3 1761 07455994 9

Shakespeare's sämtliche Werke

8. Band

Tragödien I:

Hamlet, Prinz von Dänemark. Othello.

PR
2731
S3
1889
Bd.8

Cotta'sche Volksbibliothek

Presented to

The Library

of the

University of Toronto

by

George Mickle, Esq.

Die Cotta'sche Volksbibliothek

will ihrem Namen entsprechend dem Volke die **besten Erzeugnisse seiner Dichter und Denker in schönen, gleichmäßig ausgestatteten Ausgaben** zu dem Preise von

50 Pfennig

für den elegant in Leinwand gebundenen Band

liefern und damit den weitesten Kreisen die Beschaffung einer Bibliothek von unbestritten größtem und dauerndem Wert ermöglichen.

Die **Cotta'sche Volksbibliothek** bringt in 52 Bänden von durchschnittlich 250 Seiten, welche in Zwischenräumen von 2 Wochen erscheinen, die nachstehenden Ausgaben:

Schillers sämtliche Werke. 12 Bände in Leinwand gebunden a 50 Pf.

Goethes ausgewählte Werke. 12 Bände in Leinwand gebunden à 50 Pf.

Lessings ausgewählte Werke. 6 Bände in Leinwand gebunden à 50 Pf.

Shakespeares sämtliche Werke. 12 Bände in Leinwand gebunden à 50 Pf.

Körners sämtliche Werke. 4 Bände in Leinwand gebunden a 50 Pf.

Hauffs sämtliche Werke. 6 Bände in Leinwand gebunden a 50 Pf.

Die **Cotta'sche Volksbibliothek** kann in dreifacher Weise durch alle Buchhandlungen bezogen werden:

1) **Durch Subskription auf die ganze Reihe von 52 Bänden** (alle 2 Wochen ein fertiger Band à 50 Pf.)
2) **Durch Subskription auf einzelne oder mehrere Dichter.**
3) **Durch Kauf einzelner Bände** (ohne Subskription nach Wahl).

☞ **Auch für einzelne Bände ist der Preis von 50 Pf. für den gebundenen Band beibehalten.** ☜

Die Verlagshandlung, welche mit dieser Volksbibliothek die Meisterwerke der Litteratur in gediegener Ausstattung zu einem wohlfeilen Preis ohnegleichen bietet, rechnet auf die Sympathien aller Kreise für ihr neues litterarisch wertvolles und volkstümliches Unternehmen.

Stuttgart, März 1889.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung
Nachfolger.

Shakespeares

sämtliche

dramatische Werke

in zwölf Bänden.

Uebersetzt von

Schlegel und Tieck.

Achter Band.

Inhalt:
Tragödien I: Hamlet, Prinz von Dänemark. — Othello.

170378
11/4/2

Stuttgart.
J. G. Cotta'sche Buchhandlung
Nachfolger.

PR
2781
S3
1887
Bd. 8

Druck der Union Deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart

Hamlet, Prinz von Dänemark.

Uebersetzt von

A. W. Schlegel.

Personen.

Claudius, König von Dänemark.
Hamlet, Sohn des vorigen und Neffe des gegenwärtigen Königs.
Polonius, Oberkämmerer.
Horatio, Hamlets Freund.
Laertes, Sohn des Polonius.
Voltimand, Cornelius, Rosenkranz, Güldenstern, } Hofleute.
Osrick, ein Hofmann.
Ein andrer Hofmann.
Ein Priester.
Marcellus, Bernardo, } Offiziere.
Francisco, ein Soldat.
Reinhold, Diener des Polonius.
Ein Hauptmann.
Ein Gesandter.
Der Geist von Hamlets Vater.
Fortinbras, Prinz von Norwegen.
Gertrude, Königin von Dänemark und Hamlets Mutter.
Ophelia, Tochter des Polonius.

(Herren und Frauen vom Hofe, Offiziere, Soldaten, Schauspieler, Totengräber, Matrosen, Boten und andres Gefolge.)

(Die Szene ist in Helsingör.)

Erster Aufzug.

1. Szene.

Helsingör. Eine Terrasse vor dem Schlosse.

Francisco auf dem Posten, Bernardo tritt auf.

Bernardo. Wer da?
Francisco. Nein, mir antwortet: steht und gebt Euch kund.
Bernardo. Lang' lebe der König!
Francisco. Bernardo.
Bernardo. Er selbst.
Francisco. Ihr kommt gewissenhaft auf Eure Stunde.
Bernardo. Es schlug schon Zwölf; mach dich zu Bett, Francisco.
Francisco. Dank für die Ablösung! 's ist bitter kalt,
Und mir ist schlimm zu Mut.
Bernardo. War Eure Wache ruhig?
Francisco. Alles mausestill.
Bernardo. Nun, gute Nacht!
Wenn Ihr auf meine Wachtgefährten stoßt,
Horatio und Marcellus, heißt sie eilen.

Horatio und Marcellus treten auf.

Francisco. Ich denk', ich höre sie. — He! halt! wer da?
Horatio. Freund dieses Bodens.
Marcellus. Und Vasall des Dänen.
Francisco. Habt gute Nacht.
Marcellus. O, grüß' dich, wackrer Krieger.
Wer hat dich abgelöst?
Francisco. Bernardo hat den Posten.
Habt gute Nacht. (Ab.)
Marcellus. Holla, Bernardo!
Bernardo. Sprecht!
He, ist Horatio da?
Horatio. Ein Stück von ihm.
Bernardo. Willkommen Euch! willkommen, Freund Marcellus!
Horatio. Nun, ist das Ding heut wiederum erschienen?
Bernardo. Ich habe nichts gesehn.
Marcellus. Horatio sagt, es sei nur Einbildung,
Und will dem Glauben keinen Raum gestatten
An dieses Schreckbild, das wir zweimal sahn.
Deswegen hab' ich ihn hierher geladen,

Mit uns die Stunden dieser Nacht zu wachen,
Damit, wenn wieder die Erscheinung kommt,
Er unsern Augen zeug' und mit ihr spreche.
Horatio. Pah, pah! Sie wird nicht kommen.
Bernardo. Setzt Euch denn
Und laßt uns nochmals Euer Ohr bestürmen,
Das so verschanzt ist gegen den Bericht,
Was wir zwei Nächte sahn.
Horatio. Gut, sitzen wir,
Und laßt Bernardo uns hiervon erzählen.
Bernardo. Die allerletzte Nacht,
Als eben jener Stern, vom Pol gen Westen,
In seinem Lauf den Teil des Himmels hellte,
Wo jetzt er glüht: da sahn Marcell und ich,
Indem die Glocke Eins schlug —
Marcellus. O still! halt ein! Sieh, wie's da wieder kommt!

Der Geist kommt.

Bernardo. Ganz die Gestalt wie der verstorbne König.
Marcellus. Du bist gelehrt, sprich du mit ihm, Horatio.
Bernardo. Sieht's nicht dem König gleich? Schau's an, Horatio.
Horatio. Ganz gleich; es macht mich starr vor Furcht und Staunen.
Bernardo. Es möchte angeredet sein.
Marcellus. Horatio, sprich mit ihm.
Horatio. Wer bist du, der sich dieser Nachtzeit anmaßt,
Und dieser edlen kriegrischen Gestalt,
Worin die Hoheit des begrabnen Dänmark
Weiland einherging? Ich beschwöre dich
Beim Himmel, sprich.
Marcellus. Es ist beleidigt.
Bernardo. Seht, es schreitet weg.
Horatio. Bleib, sprich! Sprich, ich beschwör' dich, sprich! (Geist ab.)
Marcellus. Fort ist's und will nicht reden.
Bernardo. Wie nun, Horatio? Ihr zittert und seht bleich:
Ist dies nicht etwas mehr als Einbildung?
Was haltet Ihr davon?
Horatio. Bei meinem Gott, ich dürfte dies nicht glauben,
Hätt' ich die sichre fühlbare Gewähr
Der eignen Augen nicht.
Marcellus. Sieht's nicht dem König gleich?
Horatio. Wie du dir selbst.
Genau so war die Rüstung, die er trug,
Als er sich mit dem stolzen Norweg maß;
So dräut' er einst, als er in hartem Zweisprach

Aufs Eis warf den beschlitteten Polacken.
'S ist seltsam.

Marcellus. So schritt er, grad um diese dumpfe Stunde,
Schon zweimal kriegrisch unsre Wacht vorbei.

Horatio. Wie dies bestimmt zu deuten, weiß ich nicht;
Allein so viel ich insgesamt erachte,
Verkündet's unserm Staat besondre Gärung.

Marcellus. Nun setzt euch, Freunde, sagt mir, wer es weiß,
Warum dies aufmerksame strenge Wachen
Den Unterthan des Landes nächtlich plagt?
Warum wird Tag für Tag Geschütz gegossen,
Und in der Fremde Kriegsgerät gekauft?
Warum gepreßt für Werfte, wo das Volk
Den Sonntag nicht vom sauren Werktag trennt?
Was gibt's, daß diese schweißbetriefte Eil'
Die Nacht dem Tage zur Gehilfin macht?
Kann jemand mich belehren?

Horatio. Ja, ich kann's;
Zum mindsten heißt es so. Der letzte König,
Des Bild uns eben jetzt erschienen ist,
Ward, wie ihr wißt, durch Fortinbras von Norweg,
Den eifersücht'ger Stolz dazu gespornt,
Zum Kampf gefordert; unser tapfrer Hamlet —
Denn diese Seite der bekannten Welt
Hielt ihn dafür — schlug diesen Fortinbras,
Der laut dem untersiegelten Vertrag,
Bekräftiget durch Recht und Ritterfitte,
Mit seinem Leben alle Länderein,
So er besaß, verwirkte an den Sieger;
Wogegen auch ein angemeßnes Teil
Von unserm König ward zum Pfand gesetzt,
Das Fortinbras anheimgefallen wäre,
Hätt' er gesiegt; wie durch denselben Handel
Und Inhalt der besprochnen Punkte seins
An Hamlet fiel. Der junge Fortinbras
Hat nun, von wildem Feuer heiß und voll,
An Norwegs Ecken hier und da ein Heer
Landloser Abenteurer aufgerafft,
Für Brot und Kost, zu einem Unternehmen,
Das Herz hat; welches denn kein andres ist —
Wie unser Staat das auch gar wohl erkennt —
Als durch die starke Hand und Zwang der Waffen
Die vorbesagten Land' uns abzunehmen,
Die so sein Vater eingebüßt: und dies
Scheint mir der Antrieb unsrer Zurüstungen.

Die Quelle unsrer Wachen, und der Grund
Von diesem Treiben und Gewühl im Lande.

Bernardo. Nichts anders, denk' ich, ist's, als eben dies.
Wohl trifft es zu, daß diese Schreckgestalt
In Waffen unsre Wacht besucht, so ähnlich
Dem König, der der Anlaß dieses Kriegs.

Horatio. Ein Stäubchen ist's, des Geistes Aug' zu trüben,
Im höchsten palmenreichsten Stande Roms,
Kurz vor dem Fall des großen Julius, standen
Die Gräber leer, verhüllte Tote schrien
Und wimmerten die röm'schen Gassen durch.
Dann feu'rgeschweifte Sterne, blut'ger Tau,
Die Sonne fleckig; und der feuchte Stern,
Des Einfluß waltet in Neptunus' Reich,
Krankt' an Verfinstrung wie zum jüngsten Tag.
Und ebensolche Zeichen grauser Dinge —
Als Boten, die dem Schicksal stets vorangehn,
Und Vorspiel der Entscheidung, die sich naht —
Hat Erd' und Himmel insgemein gesandt
An unsern Himmelsstrich und Landsgenossen.

Der Geist kommt wieder.

Doch still! Schaut, wie's da wieder kommt. Ich kreuz' es,
Und sollt' es mich verderben. — Steh, Phantom!
Hast du Gebrauch der Stimm' und einen Laut:
Sprich zu mir!
Ist irgend eine gute That zu thun,
Die Ruh dir bringen kann und Ehre mir:
Sprich zu mir!
Bist du vertraut mit deines Landes Schicksal,
Das etwa noch Voraussicht wenden kann:
O sprich!
Und hast du aufgehäuft in deinem Leben
Erpreßte Schätze in der Erde Schoß,
Wofür ihr Geister, sagt man, oft im Tode
Umhergeht: sprich davon! verweil und sprich! (Der Hahn kräht.)
Halt es doch auf, Marcellus!

Marcellus. Soll ich nach ihm mit der Hellbarde schlagen?

Horatio. Thu's, wenn's nicht stehen will.

Bernardo. 's ist hier.

Horatio. 's ist hier.

Marcellus. 's ist fort. (Geist ab.)
Wir thun ihm Schmach, da es so majestätisch,
Wenn wir den Anschein der Gewalt ihm bieten.

Denn es ist unverwundbar wie die Luft,
Und unsre Streiche nur boshafter Hohn.
Bernardo. Es war am Reden, als der Hahn just krähte.
Horatio. Und da fuhr's auf, gleich einem sünd'gen Wesen
Auf einen Schreckensruf. Ich hab' gehört,
Der Hahn, der als Trompete dient dem Morgen,
Erweckt mit schmetternder und heller Kehle
Den Gott des Tages, und auf seine Mahnung,
Sei's in der See, im Feu'r, Erd' oder Luft,
Eilt jeder schweifende und irre Geist
In sein Revier; und von der Wahrheit dessen
Gab dieser Gegenstand uns den Beweis.
Marcellus. Es schwand erblassend mit des Hahnen Krähn.
Sie sagen, immer wann die Jahrszeit naht,
Wo man des Heilands Ankunft feiert, singe
Die ganze Nacht durch dieser frühe Vogel;
Dann darf kein Geist umhergehn, sagen sie,
Die Nächte sind gesund, dann trifft kein Stern,
Kein Elfe faht, noch mögen Hexen zaubern:
So gnadenvoll und heilig ist die Zeit.
Horatio. So hört' auch ich und glaube dran zum Teil.
Doch seht, der Morgen, angethan mit Purpur,
Betritt den Tau des hohen Hügels dort,
Laßt uns die Wache aufbrechen, und ich rate,
Vertraun wir, was wir diese Nacht gesehn,
Dem jungen Hamlet; denn bei meinem Leben
Der Geist, so stumm für uns, ihm wird er reden.
Ihr willigt drein, daß wir ihm dieses melden,
Wie Lieb' uns nötigt und der Pflicht geziemt?
Marcellus. Ich bitt' euch, thun wir das; ich weiß, wo wir
Ihn am bequemsten heute finden werden. (Ab.)

2. Szene.

Ein Staatszimmer im Schlosse.

Der König, die Königin, Hamlet, Polonius, Laertes, Volti-
mand, Cornelius, Herren vom Hofe und Gefolge.

König. Wiewohl von Hamlets Tod, des werten Bruders,
Noch das Gedächtnis frisch; und ob es unserm Herzen
Zu trauren ziemte, und dem ganzen Reich,
In Eine Stirn des Grames sich zu falten:
So weit hat Urteil die Natur bekämpft,
Daß wir mit weisem Kummer sein gedenken,

Zugleich mit der Erinnrung an uns selbst.
Wir haben also unsre weiland Schwester,
Jetzt unsre Königin, die hohe Witwe
Und Erbin dieses kriegerischen Staats,
Mit unterdrückter Freude, so zu sagen,
Mit einem heitern, einem nassen Aug',
Mit Leichenjubel und mit Hochzeitklage,
In gleichen Schalen wägend Leid und Lust,
Zur Eh' genommen; haben auch hierin
Nicht eurer bessern Weisheit widerstrebt,
Die frei uns beigestimmt. — Für alles Dank!
Nun wißt ihr, hat der junge Fortinbras
Aus Minderschätzung unsers Werts, und denkend,
Durch unsers teuren sel'gen Bruders Tod
Sei unser Staat verrenkt und aus den Fugen:
Gestützt auf diesen Traum von seinem Vorteil,
Mit Botschaft uns zu plagen nicht ermangelt
Um Wiedergabe jener Länderein,
Rechtskräftig eingebüßt von seinem Vater
An unsern tapfern Bruder. — So viel von ihm;
Nun von uns selbst und eurer Herberufung.
So lautet das Geschäft: wir schreiben hier
An Norweg, Ohm des jungen Fortinbras,
Der schwach, bettlägrig, kaum von diesem Anschlag
Des Neffen hört, desselben fernern Gang
Hierin zu hemmen; sintemal die Werbung,
Bestand und Zahl der Truppen, alles doch
Aus seinem Volk geschieht; und senden nun,
Euch, wackrer Voltimand, und Euch, Cornelius,
Mit diesem Gruß zum alten Norweg hin;
Euch keine weitre Vollmacht übergebend,
Zu handeln mit dem König, als das Maß
Der hier erörterten Artikel zuläßt.
Lebt wohl, und Eil' empfehle euren Eifer.

Cornelius und Voltimand. Hier, wie in allem, wollen wir ihn zeigen.

König. Wir zweifeln nicht daran. Lebt herzlich wohl!

(Voltimand und Cornelius ab.)

Und nun, Laertes, sagt, was bringt Ihr uns?
Ihr nanntet ein Gesuch: was ist's, Laertes?
Ihr könnt nicht von Vernunft dem Dänen reden,
Und Euer Wort verlieren. Kannst du bitten,
Was ich nicht gern gewähr', eh du's verlangt!
Der Kopf ist nicht dem Herzen mehr verwandt,
Die Hand dem Munde dienstgefäll'ger nicht,

Als Dänmarks Thron es deinem Vater ist.
Was wünschest du, Laertes?
Laertes. Hoher Herr,
Vergünstigung, nach Frankreich rückzukehren,
Woher ich zwar nach Dänmark willig kam,
Bei Eurer Krönung Euch zu huldigen;
Doch nun gesteh' ich, da die Pflicht erfüllt,
Strebt mein Gedank' und Wunsch nach Frankreich hin,
Und neigt sich Eurer gnädigen Erlaubnis.
König. Erlaubt's der Vater Euch? Was sagt Polonius?
Polonius. Er hat, mein Fürst, die zögernde Erlaubnis
Mir durch beharrlich Bitten abgedrungen,
Daß ich zuletzt auf seinen Wunsch das Siegel
Der schwierigen Bewilligung gedrückt.
Ich bitt' Euch, gebt Erlaubnis ihm zu gehn.
König. Nimm deine günst'ge Stunde: Zeit sei dein,
Laß deine Gaben nutzen sie nach Lust. —
Doch nun, mein Vetter Hamlet und mein Sohn —
Hamlet (beiseite). Mehr als befreundet, weniger als Freund.
König. Wie hängen stets noch Wolken über Euch?
Hamlet. Nicht doch, mein Fürst, ich habe zu viel Sonne.
Königin. Wirf, guter Hamlet, ab die nächt'ge Farbe,
Und laß dein Aug' als Freund auf Dänmark sehn.
Such nicht beständig mit gesenkten Wimpern
Nach deinem edlen Vater in dem Staub.
Du weißt, es ist gemein: was lebt, muß sterben
Und Ew'ges nach der Zeitlichkeit erwerben.
Hamlet. Ja, gnäd'ge Frau, es ist gemein.
Königin. Nun wohl,
Weswegen scheint es so besonders dir?
Hamlet. Scheint, gnäd'ge Frau? Nein, ist; mir gilt kein scheint.
Nicht bloß mein düstrer Mantel, gute Mutter,
Noch die gewohnte Tracht von ernstem Schwarz,
Noch stürmisches Geseufz beklemmten Odems,
Noch auch im Auge der ergieb'ge Strom,
Noch die gebeugte Haltung des Gesichts,
Samt aller Sitte, Art, Gestalt des Grames
Ist das, was wahr mich kund gibt; dies scheint wirklich:
Es sind Gebärden, die man spielen könnte.
Was über allen Schein, trag' ich in mir;
All dies ist nur des Kummers Kleid und Zier.
König. Es ist gar lieb und Eurem Herzen rühmlich, Hamlet,
Dem Vater diese Trauerpflicht zu leisten.
Doch wißt, auch Eurem Vater starb ein Vater;
Dem seiner, und der Nachgelaßne soll,

Nach kindlicher Verpflichtung, ein'ge Zeit
Die Leichentrauer halten. Doch zu beharren
In eigenwill'gen Klagen, ist das Thun
Gottlosen Starrsinns; ist unmännlich Leid;
Zeigt einen Willen, der dem Himmel trotzt,
Ein unverschanztes Herz und wild Gemüt;
Zeigt blöden ungelehrigen Verstand.
Wovon man weiß, es muß sein; was gewöhnlich
Wie das Gemeinste, das die Sinne rührt:
Weswegen das in knabenhaftem Trotz
Zu Herzen nehmen? Pfui! es ist Vergehn
Am Himmel; ist Vergehen an dem Toten,
Vergehn an der Natur; vor der Vernunft
Höchst thöricht, deren allgemeine Predigt,
Der Väter Tod ist, und die immer rief
Vom ersten Leichnam bis zum heut verstorbnen:
„Dies muß so sein." Wir bitten, werft zu Boden
Dies unfruchtbare Leid, und denkt von uns
Als einem Vater; denn wissen soll die Welt,
Daß Ihr an unserm Thron der nächste seid,
Und mit nicht minder Ueberschwang der Liebe,
Als seinem Sohn der liebste Vater widmet,
Bin ich Euch zugethan. Was Eure Rückkehr
Zur hohen Schul' in Wittenberg betrifft,
So widerspricht sie höchlich unserm Wunsch,
Und wir ersuchen Euch, beliebt zu bleiben,
Hier in dem milden Scheine unsers Augs,
Als unser erster Hofmann, Vetter, Sohn.

Königin. Laß deine Mutter fehl nicht bitten, Hamlet:
Ich bitte, bleib bei uns, geh nicht nach Wittenberg.

Hamlet. Ich will Euch gern gehorchen, gnäd'ge Frau.

König. Wohl, das ist eine liebe, schöne Antwort.
Seid wie wir selbst in Dänmark. — Kommt, Gemahlin!
Dies will'ge, freundliche Nachgeben Hamlets
Sitzt lächelnd um mein Herz; und dem zu Ehren
Soll das Geschütz heut jeden frohen Trunk,
Den Dänmark ausbringt, an die Wolken tragen,
Und wenn der König anklingt, soll der Himmel
Nachdröhnen ird'schem Donner. — Kommt mit mir.

(König, Königin, Laertes und Gefolge ab.)

Hamlet. O schmölze doch dies allzu feste Fleisch,
Zerging', und löst' in einen Tau sich auf!
Oder hätte nicht der Ew'ge sein Gebot
Gerichtet gegen Selbstmord! O Gott! o Gott!
Wie ekel, schal und flach und unersprießlich

Scheint mir das ganze Treiben dieser Welt!
Pfui! pfui darüber! 's ist ein wüster Garten,
Der auf in Samen schießt; verworfnes Unkraut
Erfüllt ihn gänzlich. Dazu mußt' es kommen!
Zwei Mond' erst tot! — nein, nicht so viel, nicht zwei;
Solch trefflicher Monarch! der neben diesem
Apoll bei einem Satyr; so meine Mutter liebend,
Daß er des Himmels Winde nicht zu rauh
Ihr Antlitz ließ berühren.. Himmel und Erde!
Muß ich gedenken? Hing sie doch an ihm,
Als stieg der Wachstum ihrer Lust mit dem,
Was ihre Kost war. Und doch in einem Mond —
Laßt mich's nicht denken! — Schwachheit, dein Nam' ist Weib! —
Ein kurzer Mond; bevor die Schuh verbraucht,
Womit sie meines Vaters Leiche folgte,
Wie Niobe, ganz Thränen — sie, ja sie;
O Himmel! würd' ein Tier, das nicht Vernunft hat,
Doch länger trauern. — Meinem Ohm vermählt,
Dem Bruder meines Vaters, doch ihm ähnlich
Wie ich dem Herkules: in einem Mond,
Bevor das Salz höchst frevelhafter Thränen
Der wunden Augen Röte noch verließ,
War sie vermählt! — O schnöde Hast, so rasch
In ein blutschänderisches Bett zu stürzen!
Es ist nicht, und es wird auch nimmer gut.
Doch brich, mein Herz! denn schweigen muß mein Mund.

Horatio, Bernardo und Marcellus treten auf.

Horatio. Heil Eurer Hoheit!
Hamlet. Ich bin erfreut, Euch wohl zu sehn,
Horatio — wenn ich nicht mich selbst vergesse?
Horatio. Ja, Prinz, und Euer armer Diener stets.
Hamlet. Mein guter Freund; vertauscht mir jenen Namen.
Was macht Ihr hier von Wittenberg, Horatio?
Marcellus?
Marcellus. Gnäd'ger Herr —
Hamlet. Es freut mich, Euch zu sehn. Habt guten Abend.
Im Ernst, was führt Euch weg von Wittenberg?
Horatio. Ein müßiggängerischer Hang, mein Prinz.
Hamlet. Das möcht' ich Euren Feind nicht sagen hören.
Noch sollt Ihr meinem Ohr den Zwang anthun,
Daß Euer eignes Zeugnis gegen Euch
Ihm gültig wär'. Ich weiß, Ihr geht nicht müßig,

Doch was ist Eu'r Geschäft in Helsingör?
Ihr sollt noch trinken lernen, eh Ihr reist.
Horatio. Ich kam zu Eures Vaters Leichenfeier.
Hamlet. Ich bitte, spotte meiner nicht, mein Schulfreund,
Du kamst gewiß zu meiner Mutter Hochzeit.
Horatio. Fürwahr, mein Prinz, sie folgte schnell darauf.
Hamlet. Wirtschaft, Horatio! Wirtschaft! Das Gebackne
Vom Leichenschmaus gab kalte Hochzeitschüsseln,
Hätt' ich den ärgsten Feind im Himmel lieber
Getroffen, als den Tag erlebt, Horatio!
Mein Vater — mich dünkt, ich sehe meinen Vater.
Horatio. Wo, mein Prinz?
Hamlet. In meines Geistes Aug', Horatio.
Horatio. Ich sah ihn einst, er war ein wackrer König.
Hamlet. Er war ein Mann, nehmt alles nur in allem.
Ich werde nimmer seinesgleichen sehn.
Horatio. Mein Prinz, ich denk', ich sah ihn vor'ge Nacht.
Hamlet. Sah? wen?
Horatio. Mein Prinz, den König, Euren Vater.
Hamlet. Den König, meinen Vater?
Horatio. Beruhigt das Erstaunen eine Weil'
Durch ein aufmerksam Ohr; bis ich dies Wunder,
Auf die Bekräftigung der Männer hier,
Euch kann berichten.
Hamlet. Um Gottes willen, laßt mich hören.
Horatio. Zwei Nächte nach einander war's den beiden,
Marcellus und Bernardo, auf der Wache
In toter Stille tiefer Mitternacht
So widerfahren. Ein Schatte wie Eu'r Vater,
Geharnischt, ganz in Wehr, von Kopf zu Fuß,
Erscheint vor ihnen, geht mit ernstem Tritt
Langsam vorbei und stattlich; schreitet dreimal
Vor ihren starren, furchtergriffnen Augen,
So daß sein Stab sie abreicht; während sie,
Geronnen fast zu Gallert durch die Furcht,
Stumm stehn, und reden es nicht an. Dies nun
In banger Heimlichkeit vertraun sie mir.
Ich hielt die dritte Nacht mit ihnen Wache;
Und da, wie sie berichtet, nach der Zeit,
Gestalt des Dings, buchstäblich alles wahr,
Kommt das Gespenst. Ich kannte Euren Vater:
Hier diese Hände gleichen sich nicht mehr.
Hamlet. Wo ging dies aber vor?
Marcellus. Auf der Terrasse, wo wir Wache hielten.
Hamlet. Ihr sprachet es nicht an?

Horatio. Ich that's, mein Prinz,
Doch Antwort gab es nicht; nur einmal schien's,
Es höb' sein Haupt empor, und schickte sich
Zu der Bewegung an, als wollt' es sprechen.
Da krähte eben laut der Morgenhahn,
Und bei dem Tone schlüpft' es eilig weg
Und schwand aus unserm Blick.
Hamlet. Sehr sonderbar.
Horatio. Bei meinem Leben, edler Prinz, 's ist wahr;
Wir hielten's durch die Pflicht uns vorgeschrieben,
Die Sach' Euch kund zu thun.
Hamlet. Im Ernst, im Ernst, ihr Herrn, die ängstigt mich.
Habt ihr die Wache heute?
Alle. Ja, gnäd'ger Herr.
Hamlet. Geharnischt, sagt ihr?
Alle. Geharnischt, gnäd'ger Herr.
Hamlet. Vom Wirbel bis zur Zeh?
Alle. Von Kopf zu Fuß.
Hamlet. So saht ihr sein Gesicht nicht.
Horatio. O ja doch, sein Visier war aufgezogen.
Hamlet. Nun, blickt' er finster?
Horatio. Eine Miene, mehr
Des Leidens als des Zorns.
Hamlet. Blaß oder rot?
Horatio. Nein, äußerst blaß.
Hamlet. Sein Aug' auf euch geheftet?
Horatio. Ganz fest.
Hamlet. Ich wollt', ich wär' dabei gewesen.
Horatio. Ihr hättet Euch gewiß entsetzt.
Hamlet. Sehr glaublich,
Sehr glaublich. Blieb es lang?
Horatio. Derweil mit mäß'ger Eil'
Man hundert zählen konnte.
Marcellus u. Bernardo. Länger, länger.
Horatio. Nicht da ich's sah.
Hamlet. Sein Bart war greis, nicht wahr?
Horatio. Wie ich's an ihm bei seinem Leben sah,
Ein schwärzlich Silbergrau.
Hamlet. Ich will heut wachen.
Vielleicht wird's wieder kommen.
Horatio. Zuverlässig.
Hamlet. Erscheint's in meines edlen Vaters Bildung,
So red' ich's an, gähnt' auch die Hölle selbst,
Und hieß' mich ruhig sein. Ich bitt' euch alle:
Habt ihr bis jetzt verheimlicht dies Gesicht,

So haltet's ferner fest in eurem Schweigen:
Und was sich sonst zu Nacht ereignen mag,
Gebt allem einen Sinn, doch keine Zunge.
Ich will die Lieb' euch lohnen; lebt denn wohl!
Auf der Terrasse zwischen Elf und Zwölf
Besuch' ich Euch.

Alle. Eu'r Gnaden unsre Dienste.

Hamlet. Nein, eure Liebe, so wie meine euch.
Lebt wohl nun.

(Horatio, Marcellus und Bernardo ab.)

Hamlet. Meines Vaters Geist in Waffen!
Es taugt nicht alles; ich vermute was
Von argen Ränken. Wär' die Nacht erst da!
Bis dahin ruhig, Seele! Schnöde Thaten,
Birgt sie die Erd' auch, müssen sich verraten. (Ab.)

3. Szene.

Ein Zimmer in Polonius' Hause.

Laertes und Ophelia treten auf.

Laertes. Mein Reisegut ist eingeschifft. Leb wohl,
Und, Schwester, wenn die Winde günstig sind
Und Schiffsgeleit sich findet, schlaf nicht, laß
Von dir mich hören.

Ophelia. Zweifelst du daran?

Laertes. Was Hamlet angeht, und sein Liebesgetändel,
So nimm's als Modesache, Spiel des Bluts;
Ein Veilchen in der Jugend der Natur,
Frühzeitig, nicht beständig — süß, nicht dauernd,
Nur Duft und Labsal eines Augenblicks:
Nichts weiter.

Ophelia. Weiter nichts.

Laertes. Nur dafür halt es.
Denn die Natur, aufstrebend, nimmt nicht bloß
An Größ' und Sehnen zu; wie dieser Tempel wächst,
So wird der innre Dienst von Seel' und Geist
Auch weit mit ihm. Er liebt Euch jetzt vielleicht;
Kein Arg und kein Betrug befleckt bis jetzt
Die Tugend seines Willens: doch befürchte,
Bei seinem Rang gehört sein Will' ihm nicht.
Er selbst ist der Geburt ja unterthan.
Er kann nicht, wie geringe Leute thun,
Für sich auslesen; denn an seiner Wahl

Hängt Sicherheit und Heil des ganzen Staats,
Deshalb muß seine Wahl beschränket sein
Vom Beifall und der Stimme jenes Körpers,
Von welchem er das Haupt. Wenn er nun sagt, er liebt dich,
Geziemt es deiner Klugheit, ihm zu glauben,
So weit er nach besonderm Recht und Stand,
That geben kann dem Wort; das heißt, nicht weiter
Als Dänemarks gesamte Stimme geht.
Bedenk, was deine Ehre leiden kann,
Wenn du zu gläubig seinem Liede lauschest,
Dein Herz verlierst, und deinen keuschen Schatz
Vor seinem ungestümen Dringen öffnest.
Fürcht' es, Ophelia! fürcht' es, liebe Schwester,
Und halte dich im Hintergrund der Neigung,
Fern von dem Schuß und Anfall der Begier.
Das scheuste Mädchen ist verschwendrisch noch,
Wenn sie dem Monde ihren Reiz enthüllt.
Selbst Tugend nicht entgeht Verleumdertücken,
Es nagt der Wurm des Frühlings Kinder an,
Zu oft noch eh die Knospe sich erschließt,
Und in der Früh und frischem Tau der Jugend
Ist gift'ger Anhauch am gefährlichsten.
Sei denn behutsam! Furcht gibt Sicherheit,
Auch ohne Feind hat Jugend innern Streit.

Ophelia. Ich will den Sinn so guter Lehr' bewahren,
Als Wächter meiner Brust; doch, lieber Bruder,
Zeigt nicht, wie heilvergeßne Pred'ger thun,
Den steilen Dornenweg zum Himmel andern,
Derweil als frecher, lockrer Wollüstling
Er selbst den Blumenpfad der Lust betritt
Und spottet seines Rats.

Laertes. O fürchte nichts!
Zu lange weil' ich — doch da kommt mein Vater.

Polonius kommt.

Zwiefacher Segen ist ein zwiefach Heil:
Der Zufall lächelt einem zweiten Abschied.

Polonius. Noch hier, Laertes? Ei, ei! an Bord, an Bord!
Der Wind sitzt in dem Nacken Eures Segels,
Und man verlangt Euch. Hier mein Segen mit dir —
(Indem er dem Laertes die Hand aufs Herz legt.)
Und diese Regeln präg' in dein Gedächtnis.
Gib den Gedanken, die du hegst, nicht Zunge,
Noch einem ungebührlichen die That.
Leutselig sei, doch keineswegs gemein.

Dem Freund, der dein, und dessen Wahl erprobt,
Mit ehrnen Reifen klammr' ihn an dein Herz.
Doch härte deine Hand nicht durch Begrüßung
Von jedem neugeheckten Bruder. Hüte dich,
In Händel zu geraten: bist du drin,
Führ sie, daß sich dein Feind vor dir mag hüten.
Dein Ohr leih jedem, wen'gen deine Stimme;
Nimm Rat von allen, aber spar dein Urteil.
Die Kleidung kostbar, wie's dein Beutel kann,
Doch nicht ins Grillenhafte; reich, nicht bunt:
Denn es verkündigt oft die Tracht den Mann,
Und die vom ersten Rang und Stand in Frankreich
Sind darin ausgesucht und edler Sitte.
Kein Borger sei und auch Verleiher nicht;
Sich und den Freund verliert das Darlehn oft,
Und Borgen stumpft der Wirtschaft Spitze.
Dies über alles: sei dir selber treu,
Und daraus folgt, so wie die Nacht dem Tage,
Du kannst nicht falsch sein gegen irgend wen.
Leb wohl! mein Segen fördre dies an dir!

Laertes. In Ehrerbietung nehm' ich Abschied, Herr.

Polonius. Euch ruft die Zeit; geht, Eure Diener warten.

Laertes. Leb wohl, Ophelia, und gedenk an das,
Was ich dir sagte.

Ophelia. Es ist in mein Gedächtnis fest verschlossen,
Und Ihr sollt selbst dazu den Schlüssel führen.

Laertes. Lebt wohl. (Ab.)

Polonius. Was ist's, Ophelia, das er Euch gesagt?

Ophelia. Wenn Ihr erlaubt, vom Prinzen Hamlet war's.

Polonius. Ha, wohl bedacht!
Ich höre, daß er Euch seit kurzem oft
Vertraute Zeit geschenkt; und daß Ihr selbst
Mit Eurem Zutritt sehr bereit und frei wart.
Wenn dem so ist — und so erzählt man mir's,
Und das als Warnung zwar — muß ich Euch sagen,
Daß Ihr Euch selber nicht so klar versteht,
Als meiner Tochter ziemt und Eurer Ehre.
Was gibt es zwischen Euch? sagt mir die Wahrheit.

Ophelia. Er hat seither Anträge mir gethan
Von seiner Zuneigung.

Polonius. Pah, Zuneigung! Ihr sprecht wie junges Blut,
In solchen Fährlichkeiten unbewandert.
Und glaubt Ihr den Anträgen, wie Ihr's nennt?

Ophelia. Ich weiß nicht, Vater, was ich denken soll.

Polonius. So hört's denn: denkt, Ihr seid ein dummes Ding,

Daß Ihr für bar Anträge habt genommen,
Die ohn' Ertrag sind. Nein, betragt Euch klüger,
Sonst — um das arme Wort nicht tot zu hetzen —
Trägt Eure Narrheit noch Euch Schaden ein.
Ophelia. Er hat mit seiner Lieb' in mich gedrungen,
In aller Ehr' und Sitte.
Polonius. Ja, Sitte mögt Ihr's nennen; geht mir, geht!
Ophelia. Und hat sein Wort beglaubigt, lieber Herr,
Beinah durch jeden heil'gen Schwur des Himmels.
Polonius. Ja, Sprenkel für die Drosseln. Weiß ich doch,
Wenn das Blut kocht, wie das Gemüt der Zunge
Freigebig Schwüre leiht. Dies Lodern, Tochter,
Mehr leuchtend als erwärmend, und erloschen
Selbst im Versprechen, während es geschieht,
Nehmt keineswegs für Feuer. Kargt von nun an
Mit Eurer jungfräulichen Gegenwart
Ein wenig mehr; schätzt Eure Unterhaltung
Zu hoch, um auf Befehl bereit zu sein.
Und was Prinz Hamlet angeht, traut ihm so:
Er sei noch jung, und habe freiern Spielraum,
Als Euch vergönnt mag werden. Kurz, Ophelia,
Traut seinen Schwüren nicht: 's sind Zwischengänger,
Nicht von der Farbe ihrer äußern Tracht,
Fürsprecher sündlicher Gesuche bloß,
Gleich frommen, heilig thu'nden Kupplern redend,
Um besser zu berücken. Eins für alles:
Ihr sollt mir, grad' heraus, von heute an
Die Muße keines Augenblicks so schmähn,
Daß Ihr Gespräche mit Prinz Hamlet pflöget.
Seht zu, ich leg' es Euch ans Herze; kommt.
Ophelia. Ich will gehorchen, Herr. (Ab.)

4. Szene.

Die Terrasse.

Hamlet, Horatio und Marcellus treten auf.

Hamlet. Die Luft geht scharf, es ist entsetzlich kalt.
Horatio. 's ist eine schneidende und strenge Luft.
Hamlet. Was ist die Uhr?
Horatio. Ich denke, nah an Zwölf.
Marcellus. Nicht doch, es hat geschlagen.
Horatio. Wirklich schon?
Ich hört' es nicht; so rückt heran die Stunde,

Worin der Geist gewohnt ist umzugehn.
(Trompetenstoß und Geschütz abgefeuert hinter der Szene.)
Was stellt das vor, mein Prinz?

Hamlet. Der König wacht die Nacht durch, zecht vollauf,
Hält Schmaus und taumelt den geräusch'gen Walzer;
Und wie er Züge Rheinweins niedergießt,
Verkünden schmetternd Pauken und Trompeten
Den ausgebrachten Trunk.

Horatio. Ist das Gebrauch?

Hamlet. Nun freilich wohl:
Doch meines Dünkens — bin ich eingeboren
Und drin erzogen schon — ist's ein Gebrauch,
Wovon der Bruch mehr ehrt als die Befolgung.
Dies schwindelköpf'ge Zechen macht verrufen
Bei andern Völkern uns in Ost und West;
Man heißt uns Säufer, hängt an unsern Namen
Ein schmutzig Beiwort; und fürwahr, es nimmt
Von unsern Thaten, noch so groß verrichtet,
Den Kern und Ausbund unsers Wertes weg.
So geht es oft mit einzlen Menschen auch,
Daß sie durch ein Naturmal, das sie schändet,
Als etwa von Geburt — worin sie schuldlos,
Weil die Natur nicht ihren Ursprung wählt —
Durch einen Trieb, der, übermächtig wachsend,
Die Dämm' und Schanzen der Vernunft oft einbricht,
Auch wohl durch Angewöhnung, die zu sehr
Den Schein gefäll'ger Sitten überrostet —
Daß diese Menschen, sag' ich, welche so
Von einem Fehler das Gepräge tragen —
Sei's Farbe der Natur, sei's Fleck des Zufalls, —
Und wären ihre Tugenden so rein
Wie Gnade sonst, so zahllos wie ein Mensch
Sie tragen mag: in dem gemeinen Urteil
Steckt der besondre Fehl sie doch mit an;
Der Gram von Schlechtem zieht des edlen Wertes
Gehalt herab in seine eigne Schmach.

Der Geist kommt.

Horatio. O seht, mein Prinz, es kommt!

Hamlet. Engel und Boten Gottes steht uns bei!
Sei du ein Geist des Segens, sei ein Kobold,
Bring Himmelslüfte oder Dampf der Hölle,
Sei dein Beginnen boshaft oder liebreich,
Du kommst in so fragwürdiger Gestalt,
Ich rede doch mit dir; ich nenn' dich, Hamlet,

Fürst, Vater, Dänenkönig: o gib Antwort!
Laß mich in Blindheit nicht vergehn! Nein, sag:
Warum dein fromm Gebein, verwahrt im Tode,
Die Leinen hat gesprengt? warum die Gruft,
Worin wir ruhig eingeurnt dich sahn,
Geöffnet ihre schweren Marmorkiefern,
Dich wieder auszuwerfen? Was bedeutet's,
Daß, toter Leichnam, du, in vollem Stahl
Aufs neu des Mondes Dämmerschein besuchst,
Die Nacht entstellend; daß wir Narren der Natur
So furchtbarlich uns schütteln mit Gedanken,
Die unsre Seele nicht erreichen kann?
Was ist dies? sag! Warum? was sollen wir?

Horatio. Es winket Euch, mit ihm hinwegzugehn,
Als ob es eine Mitteilung verlangte
Mit Euch allein.

Marcellus. Seht, wie es Euch mit freundlicher Gebärde
Hinweist an einen mehr entlegnen Ort;
Geht aber nicht mit ihm.

Horatio. Nein, keineswegs.

Hamlet. Es will nicht sprechen: wohl, so folg' ich ihm.

Horatio. Thut's nicht, mein Prinz.

Hamlet. Was wäre da zu fürchten?
Mein Leben acht' ich keine Nadel wert,
Und meine Seele, kann es der was thun,
Die ein unsterblich Ding ist, wie es selbst?
Es winkt mir wieder fort, ich folg' ihm nach.

Horatio. Wie, wenn es hin zur Flut Euch lockt, mein Prinz,
Vielleicht zum grausen Gipfel jenes Felsen,
Der in die See nickt über seinen Fuß?
Und dort in andre Schreckgestalt sich kleidet,
Die der Vernunft die Herrschaft rauben könnte,
Und Euch zum Wahnsinn treiben? O bedenkt!
Der Ort an sich bringt Grillen der Verzweiflung
Auch ohne weitern Grund in jedes Hirn,
Das so viel Klafter niederschaut zur See,
Und hört sie unten brüllen.

Hamlet. Immer winkt es:
Geh nur! ich folge dir.

Marcellus. Ihr dürft nicht gehn, mein Prinz.

Hamlet. Die Hände weg!

Horatio. Hört uns, Ihr dürft nicht gehn.

Hamlet. Mein Schicksal ruft,
Und macht die kleinste Ader dieses Leibes
So fest als Sehnen des Nemeer Löwen. (Der Geist winkt.)

Es winkt mir immerfort: laßt los! Beim Himmel! (Reißt sich los.)
Den mach' ich zum Gespenst, der mich zurückhält! —
Ich sage, fort! — Voran! ich folge dir. (Der Geist und Hamlet ab.)
Horatio. Er kommt ganz außer sich vor Einbildung.
Marcellus. Ihm nach! Wir dürfen ihm nicht so gehorchen.
Horatio. Kommt, folgen wir! Welch Ende wird dies nehmen?
Marcellus. Etwas ist faul im Staate Dänemarks.
Horatio. Der Himmel wird es lenken.
Marcellus. Laßt uns folgen.

5. Szene.

Ein abgelegener Teil der Terrasse.

Der Geist und Hamlet kommen.

Hamlet. Wo führst du hin mich? Red, ich geh' nicht weiter.
Geist. Hör an!
Hamlet. Ich will's.
Geist. Schon naht sich meine Stunde,
Wo ich den schwefelichten, qualvollen Flammen
Mich übergeben muß.
Hamlet. Ach, armer Geist!
Geist. Beklag mich nicht, doch leih dein ernst Gehör
Dem, was ich kund will thun.
Hamlet. Sprich! mir ist's Pflicht, zu hören.
Geist. Zu rächen auch, sobald du hören wirst.
Hamlet. Was?
Geist. Ich bin deines Vaters Geist:
Verdammt auf eine Zeitlang, nachts zu wandern
Und tags gebannt, zu fasten in der Glut,
Bis die Verbrechen meiner Zeitlichkeit
Hinweggeläutert sind. Wär' mir's nicht untersagt,
Das Innre meines Kerkers zu enthüllen,
So höb' ich eine Kunde an, von der
Das kleinste Wort die Seele dir zermalmte,
Dein junges Blut erstarrte, deine Augen
Wie Stern' aus ihren Kreisen schießen machte,
Dir die verworrnen krausen Locken trennte,
Und sträubte jedes einzle Haar empor,
Wie Nadeln an dem zorn'gen Stacheltier:
Doch diese ew'ge Offenbarung faßt
Kein Ohr von Fleisch und Blut. — Horch, Hamlet! horch!
Wenn du je deinen teuren Vater liebtest —
Hamlet. O Himmel!
Geist. Räch seinen schnöden unerhörten Mord.

Hamlet. Mord?
Geist. Ja, schnöder Mord, wie er aufs beste ist,
Doch dieser unerhört und unnatürlich.
Hamlet. Eil' ihn zu melden; daß ich auf Schwingen, rasch
Wie Andacht und des Liebenden Gedanken,
Zur Rache stürmen mag.
Geist. Du scheinst mir willig:
Auch wärst du träger, als das feiste Kraut,
Das ruhig Wurzel treibt an Lethes Bord,
Erwachtest du nicht hier. Nun, Hamlet, höre:
Es heißt, daß, weil ich schlief in meinem Garten,
Mich eine Schlange stach; so ward das Ohr des Reichs
Durch den erlognen Hergang meines Todes
Schmählich getäuscht; doch wisse, edler Jüngling,
Die Schlang', die deines Vaters Leben stach,
Trägt seine Krone jetzt.
Hamlet. O mein prophetisches Gemüt! Mein Oheim?
Geist. Ja, der blutschänderische Ehebrecher,
Durch Witzes Zauber, durch Verrätergaben —
O arger Witz und Gaben, die im stand,
So zu verführen, sind! — gewann den Willen
Der scheinbar tugendsamen Königin
Zu schnöder Lust. O Hamlet, welch ein Abfall!
Von mir, des Liebe von der Echtheit war,
Daß Hand in Hand sie mit dem Schwure ging,
Den ich bei der Vermählung that; erniedert
Zu einem Sünder, von Natur durchaus
Armselig gegen mich!
Allein wie Tugend nie sich reizen läßt,
Buhlt Unzucht auch um sie in Himmelsbildung;
So Lust, gepaart mit einem lichten Engel,
Wird dennoch eines Götterbettes satt
Und hascht nach Wegwurf. —
Doch still! mich dünkt, ich wittre Morgenluft:
Kurz laß mich sein. — Da ich im Garten schlief,
Wie immer meine Sitte nachmittags,
Beschlich dein Oheim meine sichre Stunde
Mit Saft verfluchten Bisenkrauts im Fläschchen,
Und träufelt' in den Eingang meines Ohrs
Das schwärende Getränk; wovon die Wirkung
So mit des Menschen Blut in Feindschaft steht,
Daß es durch die natürlichen Kanäle
Des Körpers hurtig, wie Quecksilber, läuft;
Und wie ein saures Lab, in Milch getropft,
Mit plötzlicher Gewalt gerinnen macht

Das leichte, reine Blut. So that es meinem;
Und Aussatz schuppte sich mir augenblicklich,
Wie einem Lazarus, mit ekler Rinde
Ganz um den glatten Leib.
So ward ich schlafend und durch Bruderhand
Um Leben, Krone, Weib mit eins gebracht,
In meiner Sünden Blüte hingerafft,
Ohne Nachtmahl, ungebeichtet, ohne Oelung;
Die Rechnung nicht geschlossen, ins Gericht
Mit aller Schuld auf meinem Haupt gesandt.
O schaudervoll! o schaudervoll! höchst schaudervoll!
Hast du Natur in dir, so leid' es nicht;
Laß Dänmarks königliches Bett kein Lager
Für Blutschand' und verruchte Wollust sein.
Doch, wie du immer diese That betreibst,
Befleck dein Herz nicht; dein Gemüt ersinne
Nichts gegen deine Mutter; überlaß sie
Dem Himmel und den Dornen, die im Busen
Ihr stechend wohnen. Lebe wohl mit eins:
Der Glühwurm zeigt, daß sich die Frühe naht,
Und sein unwirksam Feu'r beginnt zu blassen.
Ade! Ade! Hamlet! gedenke mein. (Ab.)

Hamlet. O Heer des Himmels! Erde! — Was noch sonst?
Nenn' ich die Hölle mit? — O pfui! Halt, halt, mein Herz!
Ihr, meine Sehnen, altert nicht sogleich,
Tragt fest mich aufrecht! — Dein gedenken? Ja,
Du armer Geist, solang Gedächtnis haust
In dem zerstörten Ball hier. Dein gedenken?
Ja, von der Tafel der Erinnrung will ich
Weglöschen alle thörichten Geschichten,
Aus Büchern alle Sprüche, alle Bilder,
Die Spuren des Vergangnen, welche da
Die Jugend einschrieb und Beobachtung;
Und dein Gebot soll leben ganz allein
Im Buche meines Hirnes, unvermischt
Mit minder würd'gen Dingen. — Ja, beim Himmel.
O höchst verderblich Weib!
O Schurke! lächelnder, verdammter Schurke!
Schreibtafel her! Ich muß mir's niederschreiben,
Daß einer lächeln kann, und immer lächeln,
Und doch ein Schurke sein; zum wenigsten
Weiß ich gewiß, in Dänmark kann's so sein.
Da steht Ihr, Oheim. Jetzt zu meiner Losung!
Sie heißt: „Ade, ade! gedenke mein."
Ich hab's geschworen.

Horatio (hinter der Szene). Mein Prinz! Mein Prinz!
Marcellus (hinter der Szene). Prinz Hamlet.
Horatio (hinter der Szene). Gott beschütz' ihn!
Hamlet. So sei es!
Marcellus (hinter der Szene). Heda! ho! mein Prinz!
Hamlet. Ha! heisa, Junge! Komm, Vögelchen, komm!

Horatio und Marcellus kommen.

Marcellus. Wie steht's, mein gnäd'ger Herr?
Horatio. Was gibt's, mein Prinz?
Hamlet. O wunderbar!
Horatio. Sagt, bester, gnäd'ger Herr.
Hamlet. Nein, Ihr verratet's.
Horatio. Ich nicht, beim Himmel, Prinz.
Marcellus. Ich gleichfalls nicht.
Hamlet. Was sagt ihr? Sollt's 'ne Menschenseele denken? —
Doch ihr wollt schweigen? —
Horatio u. Marcellus. Ja, beim Himmel, Prinz.
Hamlet. Es lebt kein Schurk' im ganzen Dänemark,
Der nicht ein ausgemachter Bube wär'.
Horatio. Es braucht kein Geist vom Grabe herzukommen,
Und das zu sagen.
Hamlet. Richtig; Ihr habt recht,
Und so, ohn' alle weitre Förmlichkeit,
Denk' ich, wir schütteln uns die Händ' und scheiden;
Ihr thut, was euch Beruf und Neigung heißt —
Denn jeder Mensch hat Neigung und Beruf,
Wie sie denn sind — ich, für mein armes Teil,
Seht ihr, will beten gehn.
Horatio. Dies sind nur wirblichte und irre Worte, Herr.
Hamlet. Es thut mir leid, daß sie Euch ärgern, herzlich;
Ja, mein Treu, herzlich.
Horatio. Kein Aergernis, mein Prinz.
Hamlet. Doch, bei Sankt Patrik, gibt es eins, Horatio,
Groß Aergernis. Was die Erscheinung angeht,
Ich sag' euch, 's ist ein ehrliches Gespenst.
Die Neugier, was es zwischen uns doch gibt,
Bemeistert, wie ihr könnt. Und nun, ihr Lieben,
Wofern ihr Freunde seid, Mitschüler, Krieger,
Gewährt ein Kleines mir.
Horatio. Was ist's? wir sind bereit.
Hamlet. Macht nie bekannt, was ihr die Nacht gesehn.
Horatio u. Marcellus. Wir wollen's nicht, mein Prinz.
Hamlet. Gut, aber schwört.
Horatio. Auf Ehre, Prinz, ich nicht.

Marcellus. Ich gleichfalls nicht, auf Ehre.
Hamlet. Auf mein Schwert.
Marcellus. Wir haben schon geschworen, gnäd'ger Herr.
Hamlet. Im Ernste, auf mein Schwert, im Ernste.
Geist (unter der Erde). Schwört.
Hamlet. Ha, ha, Bursch! sagst du das? Bist du da, grundehrlich?
Wohlan — ihr hört im Keller den Gesellen —
Bequemet euch zu schwören.
Horatio. Sagt den Eid.
Hamlet. Niemals von dem, was ihr gesehn, zu sprechen,
Schwört auf mein Schwert.
Geist (unter der Erde). Schwört.
Hamlet. Hic et ubique?[1] Wechseln wir die Stelle. —
Hierher, ihr Herren, kommt,
Und legt die Hände wieder auf mein Schwert;
Schwört auf mein Schwert,
Niemals von dem, was ihr gehört, zu sprechen.
Geist (unter der Erde). Schwört auf sein Schwert.
Hamlet. Brav, alter Maulwurf! Wühlst so hurtig fort?
O trefflicher Minierer! — Nochmals weiter, Freunde.
Horatio. Beim Sonnenlicht, dies ist erstaunlich fremd.
Hamlet. So heiß' als einen Fremden es willkommen.
Es gibt mehr Ding' im Himmel und auf Erden,
Als eure Schulweisheit sich träumt, Horatio.
Doch kommt!
Hier, wie vorhin, schwört mir, so Gott euch helfe,
Wie fremd und seltsam ich mich nehmen mag,
Da mir's vielleicht in Zukunft dienlich scheint,
Ein wunderliches Wesen anzulegen:
Ihr wollet nie, wenn ihr alsdann mich seht,
Die Arme so verschlingend, noch die Köpfe
So schüttelnd, noch durch zweifelhafte Reden,
Als: „Nun, nun, wir wissen" — oder: „Wir könnten, wenn wir wollten" — oder: „Ja, wenn wir reden möchten;" — oder: „Es gibt ihrer, wenn sie nur dürften" —
Und solch verstohlnes Deuten mehr, verraten,
Daß ihr von mir was wisset: dieses schwört,
So Gott in Nöten und sein Heil euch helfe!
Geist (unter der Erde). Schwört.
Hamlet. Ruh, ruh, verstörter Geist! — Nun, liebe Herrn,
Empfehl' ich euch mit aller Liebe mich,
Und was ein armer Mann, wie Hamlet ist,
Vermag, euch Lieb' und Freundschaft zu bezeigen,
So Gott will, soll nicht fehlen. Laßt uns gehn.

Und bitt' ich, stets die Finger auf den Mund.
Die Zeit ist aus den Fugen: Schmach und Gram,
Daß ich zur Welt, sie einzurichten, kam!
Nun kommt, laßt uns zusammen gehn. (Alle ab.)

Zweiter Aufzug.

1. Szene.

Ein Zimmer im Hause des Polonius.

Polonius und Reinhold treten auf.

Polonius. Gib ihm dies Geld und die Papiere, Reinhold.
Reinhold. Ja, gnäd'ger Herr.
Polonius. Ihr werdet mächtig klug thun, guter Reinhold,
Euch zu erkund'gen, eh Ihr ihn besucht,
Wie sein Betragen ist.
Reinhold. Das dacht' ich auch zu thun.
Polonius. Ei, recht so, Herr, sehr recht so! Seht Ihr wohl,
Erst fragt mir, was für Dänen in Paris sind,
Und wie, wer, auf was Art, und wie sie leben,
Mit wem, was sie verzehren; wenn Ihr dann
Durch diesen Umschweif Eurer Fragen merkt,
Sie kennen meinen Sohn, so kommt Ihr näher;
Berührt alsdann es mit besondern Fragen,
Thut gleichsam wie von fern bekannt; zum Beispiel:
„Ich kenne seinen Vater, seine Freunde,
Und auch zum Teil ihn selbst." — Versteht Ihr, Reinhold?
Reinhold. Vollkommen, gnäd'ger Herr.
Polonius. „Zum Teil auch ihn; doch," mögt Ihr sagen, „wenig,
Und wenn's der Rechte ist, der ist gar wild,
Treibt dies und das" — dann gebt ihm nach Belieben
Erlogne Dinge schuld; nun, nichts so Arges,
Das Schand' ihm brächte; davor hütet Euch.
Nein, solche wilde, ausgelaßne Streiche,
Als hergebrachtermaßen die Gefährten
Der Jugend und der Freiheit sind.
Reinhold. Als spielen.
Polonius. Ja, oder trinken, raufen, fluchen, zanken,
Huren — so weit könnt Ihr gehn.

Reinhold. Das würd' ihm Schande bringen, gnäd'ger Herr.
Polonius. Mein Treu nicht, wenn Ihr's nur zu wenden wißt.
Ihr müßt ihn nicht in andren Leumund bringen,
Als übermannt' ihn Unenthaltsamkeit,
Das ist die Meinung nicht; bringt seine Fehler zierlich
Ans Licht, daß sie der Freiheit Flocken scheinen,
Der Ausbruch eines feurigen Gemüts,
Und eine Wildheit ungezähmten Bluts,
Die jeden anficht.
Reinhold. Aber, bester Herr —
Polonius. Weswegen Ihr dies thun sollt?
Reinhold. Ja, das wünscht' ich
Zu wissen, Herr.
Polonius. Ei nun, mein Plan ist der,
Und wie ich denke, ist's ein Pfiff, der anschlägt;
Werft Ihr auf meinen Sohn so kleine Makeln,
Als wär' er in der Arbeit was beschmutzt —
Merkt wohl!
Wenn der Mitunterredner, den Ihr aushorcht,
In vorbenannten Lastern jemals schuldig
Den jungen Mann gesehn, so seid gewiß,
Daß selb'ger folgender Gestalt Euch beitritt:
„Lieber Herr," oder so; oder „Freund," oder „mein Wertester,"
Wie nun die Redensart und die Betitlung
Bei Land und Leuten üblich ist.
Reinhold. Sehr wohl.
Polonius. Und hierauf thut er dies: — Er thut — ja, was wollte ich doch sagen? Beim Sakrament, ich habe was sagen wollen. Wo brach ich ab?
Reinhold. Bei folgender Gestalt Euch beitritt.
Polonius. Bei folgender Gestalt Euch beitritt. — Ja,
Er tritt Euch also bei: „Ich kenn' ihn wohl, den Herrn,
Ich sah ihn gestern oder neulich 'mal,
Oder wann es war; mit dem und dem; und wie Ihr sagt,
Da spielt' er hoch, da traf man ihn im Rausch,
Da rauft' er sich beim Ballspiel;" oder auch:
„Ich sah ihn gehn in solch ein saubres Haus," —
Will sagen: ein Bordell — und mehr dergleichen. — Seht nur,
Eu'r Lügenköder fängt den Wahrheitskarpfen;
So wissen wir, gewitzigt, helles Volk,
Mit Krümmungen und mit verstecktem Angriff
Durch einen Umweg auf den Weg zu kommen:
Und so könnt Ihr, wie ich Euch Anweisung
Und Rat erteilet, meinen Sohn erforschen.
Ihr habt's gefaßt, nicht wahr?

Reinhold. Ja, gnäd'ger Herr.
Polonius. Nun, Gott mit Euch! lebt wohl!
Reinhold. Mein bester Herr —
Polonius. Von Eurer eignen schließt auf seine Neigung.
Reinhold. Das will ich thun.
Polonius. Und daß er die Musik mir fleißig treibt.
Reinhold. Gut, gnäd'ger Herr. (Ab.)

Ophelia kommt.

Polonius. Lebt wohl! — Wie nun, Ophelia, was gibt's?
Ophelia. O lieber Herr, ich bin so sehr erschreckt!
Polonius. Wodurch, ins Himmels Namen?
Ophelia. Als ich in meinem Zimmer näht', auf einmal
Prinz Hamlet — mit ganz aufgerißnem Wams,
Kein' Hut auf seinem Kopf, die Strümpfe schmutzig
Und losgebunden auf den Knöcheln hängend;
Bleich wie sein Hemde, schlotternd mit den Knien;
Mit einem Blick, von Jammer so erfüllt,
Als wär' er aus der Hölle losgelassen,
Um Greuel kund zu thun — so tritt er vor mich.
Polonius. Verrückt aus Liebe?
Ophelia. Herr, ich weiß es nicht,
Allein ich fürcht' es wahrlich.
Polonius. Und was sagt' er?
Ophelia. Er griff mich bei der Hand und hielt mich fest,
Dann lehnt' er sich zurück, so lang sein Arm;
Und mit der andern Hand so überm Auge,
Betrachtet' er so prüfend mein Gesicht,
Als wollt' er's zeichnen. Lange stand er so;
Zuletzt ein wenig schüttelnd meine Hand,
Und dreimal hin und her den Kopf so wägend,
Holt' er solch einen bangen tiefen Seufzer,
Als sollt' er seinen ganzen Bau zertrümmern,
Und endigen sein Dasein. Dies gethan,
Läßt er mich gehn: und über seine Schultern
Den Kopf zurückgedreht, schien er den Weg
Zu finden ohne seine Augen: denn
Er ging zur Thür hinaus ohn' ihre Hilfe,
Und wandte bis zuletzt ihr Licht auf mich.
Polonius. Geht mit mir, kommt, ich will den König suchen,
Dies ist die wahre Schwärmerei der Liebe,
Die, ungestüm von Art, sich selbst zerstört,
Und leitet zu verzweifelten Entschlüssen
So oft als irgend eine Leidenschaft,

Die unterm Mond uns quält. Es thut mir leid —
Sagt, gabt Ihr ihm seit kurzem harte Worte?
Ophelia. Nein, bester Herr, nur wie Ihr mir befahlt,
Wies ich die Briefe ab, und weigert' ihm
Den Zutritt.
Polonius. Das hat ihn verrückt gemacht.
Es thut mir leid, daß ich mit besserm Urteil
Ihn nicht beachtet. Ich sorgt', er tändle nur
Und wollte dich verderben: doch verdammt mein Argwohn!
Uns Alten ist's so eigen, wie es scheint,
Mit unsrer Meinung übers Ziel zu gehn,
Als häufig bei dem jungen Volk der Mangel
An Vorsicht ist. Gehn wir zum König, komm.
Er muß dies wissen, denn es zu verstecken,
Brächt' uns mehr Gram, als Haß, die Lieb' entdecken.
Komm. (Ab.)

2. Szene.

Ein Zimmer im Schlosse.

Der König, die Königin, Rosenkranz, Güldenstern und Gefolge.

König. Willkommen, Rosenkranz und Güldenstern!
Wir wünschten nicht nur sehnlich, euch zu sehn,
Auch das Bedürfnis eurer Dienste trieb
Uns zu der eil'gen Sendung an. Ihr hörtet
Von der Verwandlung Hamlets schon: so nenn' ich's,
Weil noch der äußre, noch der innre Mensch
Dem gleichet, was er war. Was es nur ist,
Als seines Vaters Tod, das ihn so weit
Von dem Verständnis seiner selbst gebracht,
Kann ich nicht raten. Ich ersuch' euch beide —
Da ihr von Kindheit auf mit ihm erzogen,
Und seiner Laun' und Jugend nahe bliebt —
Ihr wollet hier an unserm Hof verweilen
Auf ein'ge Zeit, um ihn durch euren Umgang
In Lustbarkeit zu ziehn, und zu erspähn,
So weit der Anlaß auf die Spur euch bringt,
Ob irgend was, uns unbekannt, ihn drückt,
Das, offenbart, zu heilen wir vermöchten.
Königin. Ihr lieben Herrn, er hat euch oft genannt.
Ich weiß gewiß, es gibt nicht andre zwei,
An denen er so hängt. Wenn's euch beliebt,
Uns so viel guten Willen zu erweisen;
Daß ihr bei uns hier eine Weile zubringt,

Zu unsrer Hoffnung Vorschub und Gewinn,
So wollen wir euch den Besuch belohnen,
Wie es sich ziemt für eines Königs Dank.

Rosenkranz. Es stünde euren Majestäten zu,
Nach herrschaftlichen Rechten über uns,
Mehr zu gebieten nach gestrengem Willen,
Als zu ersuchen.

Güldenstern. Wir gehorchen beide,
Und bieten uns hier an, nach besten Kräften,
Zu euren Füßen unsern Dienst zu legen,
Um frei damit zu schalten.

König. Dank, Rosenkranz und lieber Güldenstern!

Königin. Dank, Güldenstern und lieber Rosenkranz!
Besucht doch unverzüglich meinen Sohn,
Der nur zu sehr verwandelt. Geh' wer mit
Und bring' die Herren hin, wo Hamlet ist.

Güldenstern. Der Himmel mach' ihm unsre Gegenwart
Und unser Thun gefällig und ersprießlich!

Königin. So sei es, Amen!

(Rosenkranz, Güldenstern und einige aus dem Gefolge ab.)

Polonius kommt.

Polonius. Mein König, die Gesandten sind von Norweg
Froh wieder heimgekehrt.

König. Du warest stets der Vater guter Zeitung.

Polonius. Nicht wahr? Ja, seid versichert, bester Herr,
Ich halt' auf meine Pflicht wie meine Seele,
Erst meinem Gott, dann meinem gnäd'gen König.
Und jetzo denk' ich — oder dies Gehirn
Jagt auf der Klugheit Fährte nicht so sicher,
Als es wohl pflegte — daß ich ausgefunden,
Was eigentlich an Hamlets Wahnwitz schuld.

König. O davon sprecht: das wünsch' ich sehr zu hören.

Polonius. Vernehmt erst die Gesandten; meine Zeitung
Soll bei dem großen Schmaus der Nachtisch sein.

König. Thut ihnen selber Ehr' und führt sie vor.

(Polonius ab.)

Er sagt mir, liebe Gertrud, daß er jetzt
Den Quell vom Uebel Eures Sohns gefunden.

Königin. Ich fürcht', es ist nichts anders als das Eine,
Des Vaters Tod und unsre hast'ge Heirat.

König. Gut, wir erforschen ihn.

Polonius kommt mit Voltimand und Cornelius zurück.

Willkommen, liebe Freunde! Voltimand,
Sagt, was Ihr bringt von unserm Bruder Norweg.

Voltimand. Erwiderung der schönsten Grüß' und Wünsche
Auf unser erstes sandt' er aus, und hemmte
Die Werbungen des Neffen, die er hielt
Für Zurüstungen gegen den Polacken,
Doch näher untersucht, fand er, sie gingen
Auf Eure Hoheit wirklich. Drob gekränkt,
Daß seine Krankheit, seines Alters Schwäche
So hintergangen sei, legt' er Verhaft
Auf Fortinbras, worauf sich dieser stellt,
Verweis' empfängt von Norweg, und zuletzt
Vor seinem Oheim schwört, nie mehr die Waffen
Zu führen gegen Eure Majestät.
Der alte Norweg, hoch erfreut hierüber,
Gibt ihm dreitausend Kronen Jahrgehalt,
Und seine Vollmacht, gegen den Polacken
Die so geworbnen Truppen zu gebrauchen;
Nebst dem Gesuch, des weitern hier erklärt,
(überreicht ein Schriftstück)
Ihr wollt geruhn, für dieses Unternehmen
Durch Eu'r Gebiet den Durchzug zu gestatten,
Mit solcherlei Gewähr und Einräumung,
Als abgefaßt hier steht.

König. Es dünkt uns gut,
Wir wollen bei gelegner Zeit es lesen,
Antworten und bedenken dies Geschäft.
Zugleich habt Dank für wohlgenommne Müh';
Geht auszuruhn, wir schmausen heut zusammen.
Willkommen mir zu Haus.
(Voltimand und Cornelius ab.)

Polonius. So wäre dies Geschäft nun wohl vollbracht.
Mein Fürst, und gnäd'ge Frau, hier zu erörtern,
Was Majestät ist, was Ergebenheit,
Warum Tag Tag, Nacht Nacht, die Zeit die Zeit:
Das hieße, Nacht und Tag und Zeit verschwenden.
Weil Kürze denn des Witzes Seele ist,
Weitschweifigkeit der Leib und äußre Zierat,
Faß' ich mich kurz. Eu'r edler Sohn ist toll,
Toll nenn' ich's: denn worin besteht die Tollheit,
Als daß man gar nichts anders ist als toll?
Doch das mag sein.

Königin. Mehr Inhalt, wen'ger Kunst.

Polonius. Auf Ehr', ich brauche nicht die mindste Kunst.
Toll ist er, das ist wahr; wahr ist's, 's ist schade;
Und schade, daß es wahr ist. Doch dies ist
'ne thörichte Figur: sie fahre wohl,

Denn ich will ohne Kunst zu Werke gehn.
Toll nehmen wir ihn also; nun ist übrig,
Daß wir den Grund erspähn von dem Effekt,
Nein, richtiger, den Grund von dem Defekt;
Denn dieser Defektiv-Effekt hat Grund.
So steht's nun, und der Sache Stand ist dies,
Erwägt!
Ich hab' 'ne Tochter; hab' sie, weil sie mein;
Die mir aus schuldigem Gehorsam, seht,
Dies hier gegeben: schließt und ratet nun.

„An die himmlische und den Abgott meiner Seele, die liebreizende Ophelia." —

Das ist eine schlechte Redensart, eine gemeine Redensart; liebreizend ist eine gemeine Redensart.

Aber hört nur weiter:

„An ihren trefflichen zarten Busen diese Zeilen" u. s. w.

Königin. Hat Hamlet dies an sie geschickt?

Polonius. Geduld nur, gnäd'ge Frau, ich meld' Euch alles.

„Zweifle an der Sonne Klarheit,
Zweifle an der Sterne Licht,
Zweifl', ob lügen kann die Wahrheit,
Nur an meiner Liebe nicht.

„O liebe Ophelia, es gelingt mir schlecht mit dem Silbenmaße; ich besitze die Kunst nicht, meine Seufzer zu messen, aber daß ich dich bestens liebe, o Allerbeste, das glaube mir. Leb wohl.

Der Deinige auf ewig, teuerstes Fräulein, solange diese Maschine ihm zugehört. Hamlet."

Dies hat mir meine Tochter schuld'germaßen
Gezeigt, und überdies sein dringend Werben,
Wie sich's nach Zeit und Weis' und Ort begab,
Mir vor das Ohr gebracht.

König. Allein wie nahm
Sie seine Liebe auf?

Polonius. Was denket Ihr von mir?

König. Daß Ihr ein Mann von Treu und Ehre seid.

Polonius. Gern möcht' ich's zeigen. Doch was dächtet Ihr,
Hätt' ich gesehn, wie diese heiße Liebe
Sich anspann — und ich merkt' es, müßt Ihr wissen,
Eh meine Tochter mir's gesagt — was dächtet
Ihr, oder meine teure Majestät,
Eu'r königlich Gemahl, hätt' ich dabei
Brieftasche oder Schreibepult gespielt,

Des Herzens Aug' geschlossen, still und stumm,
Und müßig dieser Liebe zugeschaut?
Was dächtet Ihr? Nein, ich ging rund heraus,
Und red'te so zu meinem jungen Fräulein:
„Prinz Hamlet ist ein Fürst; zu hoch für dich;
Dies darf nicht sein;" und dann schrieb ich ihr vor,
Daß sie vor seinem Umgang sich verschlösse,
Nicht Boten zuließ', Pfänder nicht empfinge.
Drauf machte sie sich meinen Rat zu nutz,
Und er, verstoßen, — um es kurz zu machen —
Fiel in 'ne Traurigkeit; dann in ein Fasten;
Drauf in ein Wachen; dann in eine Schwäche;
Dann in Zerstreuung, und durch solche Stufen
In die Verrücktheit, die ihn jetzt verwirrt,
Und sämtlich uns betrübt.

König. Denkt Ihr, dies sei's?

Königin. Es kann wohl sein, sehr möglich.

Polonius. Habt Ihr's schon je erlebt, das möcht' ich wissen,
Daß ich mit Zuversicht gesagt: „So ist's",
Wenn es sich anders fand?

König. Nicht, daß ich weiß.

Polonius (indem er auf seinen Kopf und Schulter zeigt).
Trennt dies von dem, wenn's anders sich verhält.
Wenn eine Spur mich leitet, will ich finden,
Wo Wahrheit steckt, und steckte sie auch recht
Im Mittelpunkt.

König. Wie läßt sich's näher prüfen?

Polonius. Ihr wißt, er geht wohl Stunden auf und ab,
Hier in der Galerie.

Königin. Das thut er wirklich.

Polonius. Da will ich meine Tochter zu ihm lassen.
Steht Ihr mit mir dann hinter einem Teppich,
Bemerkt den Hergang: wenn er sie nicht liebt,
Und dadurch nicht um die Vernunft gekommen,
So laßt mich nicht mehr Staatsbeamten sein,
Laßt mich den Acker baun und Pferde halten.

König. Wir wollen sehn.

Hamlet kommt lesend.

Königin. Seht, wie der Arme traurig kommt und liest.

Polonius. Fort, ich ersuch' euch, beide fort von hier!
Ich mache gleich mich an ihn. O erlaubt!
(König, Königin und Gefolge ab.)
Wie geht es meinem besten Prinzen Hamlet?

Hamlet. Gut, dem Himmel sei Dank.

Polonius. Kennt Ihr mich, gnäd'ger Herr?

Hamlet. Vollkommen. Ihr seid ein Fischhändler.

Polonius. Das nicht, mein Prinz.

Hamlet. So wollt' ich, daß Ihr ein so ehrlicher Mann wär't.

Polonius. Ehrlich, mein Prinz?

Hamlet. Ja, Herr, ehrlich sein, heißt, wie es in dieser Welt hergeht, ein Auserwählter unter Zehntausenden sein.

Polonius. Sehr wahr, mein Prinz.

Hamlet. Denn wenn die Sonne Maden in einem toten Hunde ausbrütet; eine Gottheit, die Aas küßt — habt Ihr eine Tochter?

Polonius. Ja, mein Prinz.

Hamlet. Laßt sie nicht in der Sonne gehn. Gaben sind ein Segen! aber da Eure Tochter empfangen könnte — seht Euch vor, Freund.

Polonius. Wie meint Ihr das? (Beiseite.) Immer auf meine Tochter angespielt. Und doch kannte er mich zuerst nicht; er sagte, ich wäre ein Fischhändler. Es ist weit mit ihm gekommen, sehr weit! und wahrlich, in meiner Jugend brachte mich die Liebe auch in große Drangsale, fast so schlimm wie ihn. Ich will ihn wieder anreden. — Was leset Ihr, mein Prinz?

Hamlet. Worte, Worte, Worte.

Polonius. Aber wovon handelt es?

Hamlet. Wer handelt?

Polonius. Ich meine, was in dem Buche steht, mein Prinz.

Hamlet. Verleumdungen, Herr: denn der satirische Schuft da sagt, daß alte Männer graue Bärte haben; daß ihre Gesichter runzlicht sind; daß ihnen zäher Ambra und Harz aus den Augen trieft; daß sie einen überflüssigen Mangel an Witz und daneben sehr kraftlose Lenden haben. Ob ich nun gleich von allem diesem inniglich und festiglich überzeugt bin, so halte ich es doch nicht für billig, es so zu Papier zu bringen; denn Ihr selbst, Herr, würdet so alt werden wie ich, wenn Ihr wie ein Krebs rückwärts gehen könntet.

Polonius (beiseite). Ist dies schon Tollheit, hat es doch Methode. Wollt Ihr nicht aus der Luft gehn, Prinz?

Hamlet. In mein Grab?

Polonius. Ja, das wäre wirklich aus der Luft. (Beiseite.) Wie treffend manchmal seine Antworten sind! Dies ist ein Glück, daß die Tollheit oft hat, womit es der Vernunft und dem gesunden Sinne nicht so gut gelingen könnte. Ich will ihn verlassen, und sogleich darauf denken, eine Zusammenkunft zwischen ihm und meiner Tochter zu veranstalten. — Mein gnädigster Herr, ich will ehrerbietigst meinen Abschied von Euch nehmen.

Hamlet. Ihr könnt nichts von mir nehmen, Herr, das ich lieber fahren ließe — bis auf mein Leben, bis auf mein Leben.

Polonius. Lebt wohl, mein Prinz.

Hamlet. Die langweiligen alten Narren!

Rosenkranz und Güldenstern kommen.

Polonius. Ihr sucht den Prinzen Hamlet auf; dort ist er.

Rosenkranz. Gott grüß' Euch, Herr. (Polonius ab.)

Güldenstern. Verehrter Prinz —

Rosenkranz. Mein teurer Prinz —

Hamlet. Meine trefflichen guten Freunde! Was machst du, Güldenstern? Ah, Rosenkranz! Guter Bursche, wie geht's euch?

Rosenkranz. Wie mittelmäß'gen Söhnen dieser Erde.

Güldenstern. Glücklich, weil wir nicht überglücklich sind. Wir sind der Knopf nicht auf Fortunas Mütze.

Hamlet. Noch die Sohlen ihrer Schuhe?

Rosenkranz. Auch das nicht, gnäd'ger Herr.

Hamlet. Ihr wohnt also in der Gegend ihres Gürtels, oder im Mittelpunkte ihrer Gunst?

Güldenstern. Ja wirklich, wir sind mit ihr vertraut.

Hamlet. Im Schoße des Glücks? O sehr wahr! sie ist eine Metze. Was gibt es Neues?

Rosenkranz. Nichts, mein Prinz, außer daß die Welt ehrlich geworden ist.

Hamlet. So steht der jüngste Tag bevor; aber eure Neuigkeit ist nicht wahr. Laßt mich euch näher befragen: worin habt ihr, meine guten Freunde, es bei Fortunen versehen, daß sie euch hierher ins Gefängnis schickt?

Güldenstern. Ins Gefängnis, mein Prinz?

Hamlet. Dänemark ist ein Gefängnis.

Rosenkranz. So ist die Welt auch eins.

Hamlet. Ein stattliches, worin es viele Verschläge, Löcher und Kerker gibt. Dänemark ist einer der schlimmsten.

Rosenkranz. Wir denken nicht so davon, mein Prinz.

Hamlet. Nun, so ist es keiner für euch, denn an sich ist nichts weder gut noch böse; das Denken macht es erst dazu. Für mich ist es ein Gefängnis.

Rosenkranz. Nun, so macht es Euer Ehrgeiz dazu; es ist zu eng für Euren Geist.

Hamlet. O Gott, ich könnte in eine Nußschale eingesperrt sein, und mich für einen König von unermeßlichem Gebiete halten, wenn nur meine bösen Träume nicht wären.

Güldenstern. Diese Träume sind in der That Ehrgeiz; denn das eigentliche Wesen des Ehrgeizes ist nur der Schatten eines Traumes.

Hamlet. Ein Traum ist selbst nur ein Schatten.

Rosenkranz. Freilich, und mir scheint der Ehrgeiz von so luftiger und loser Beschaffenheit, daß er nur der Schatten eines Schattens ist.

Hamlet. So sind also unsre Bettler Körper und unsre Monarchen und gespreizten Helden der Bettler Schatten. Sollen wir an den Hof? Denn mein Seel', ich weiß nicht zu räsonnieren.

Beide. Wir sind beide zu Euren Diensten.

Hamlet. Nichts dergleichen, ich will euch nicht zu meinen übrigen Dienern rechnen, denn, um wie ein ehrlicher Mann mit euch zu reden: mein Gefolge ist abscheulich. Aber um auf der ebnen Heerstraße der Freundschaft zu bleiben, was macht ihr in Helsingör?

Rosenkranz. Wir wollten Euch besuchen, nichts anders.

Hamlet. Ich Bettler, der ich bin, sogar an Dank bin ich arm. Aber ich danke euch, und gewiß, liebe Freunde, mein Dank ist um einen Heller zu teuer. Hat man nicht nach euch geschickt? Ist es eure eigne Neigung? Ein freiwilliger Besuch? Kommt, kommt, geht ehrlich mit mir um! wohlan! Nun, sagt doch!

Güldenstern. Was sollen wir sagen, gnädiger Herr?

Hamlet. Was ihr wollt — außer das Rechte. Man hat nach euch geschickt, und es liegt eine Art von Geständnis in euren Blicken, welche zu verstellen eure Bescheidenheit nicht schlau genug ist. Ich weiß, der gute König und die Königin haben nach euch geschickt.

Rosenkranz. Zu was Ende, mein Prinz?

Hamlet. Das muß ich von euch erfahren. Aber ich beschwöre euch bei den Rechten unsrer Schulfreundschaft, bei der Eintracht unsrer Jugend, bei der Verbindlichkeit unsrer stets bewahrten Liebe, und bei allem noch Teureren, was euch ein besserer Redner ans Herz legen könnte: geht grade heraus gegen mich, ob man nach euch geschickt hat oder nicht.

Rosenkranz (zu Güldenstern). Was sagt Ihr?

Hamlet. So, nun habe ich euch schon weg. Wenn ihr mich liebt, haltet nicht zurück.

Güldenstern. Gnädiger Herr, man hat nach uns geschickt.

Hamlet. Ich will euch sagen, warum; so wird mein Erraten eurer Entdeckung zuvorkommen, und eure Verschwiegenheit gegen den König und die Königin braucht keinen Zoll breit zu wanken. Ich habe seit kurzem — ich weiß nicht wodurch — alle meine Munterkeit eingebüßt, meine gewohnten Uebungen aufgegeben; und es steht in der That so übel um meine Gemütslage, daß die Erde, dieser treffliche Bau, mir nur ein kahles Vorgebirge scheint; seht ihr, dieser herrliche Baldachin, die Luft; dies wackre

umwölbende Firmament, dies majestätische Dach mit goldnem Feuer ausgelegt: kommt es mir doch nicht anders vor, als ein fauler verpesteter Haufe von Dünsten. Welch ein Meisterwerk ist der Mensch! wie edel durch Vernunft! wie unbegrenzt an Fähigkeiten! in Gestalt und Bewegung wie bedeutend und wunderwürdig, im Handeln wie ähnlich einem Engel! im Begreifen wie ähnlich einem Gott! die Zierde der Welt! das Vorbild der Lebendigen! Und doch, was ist mir diese Quintessenz von Staube? Ich habe keine Lust am Manne — und am Weibe auch nicht, wiewohl ihr das durch euer Lächeln zu sagen scheint.

Rosenkranz. Mein Prinz, ich hatte nichts dergleichen im Sinne.

Hamlet. Weswegen lachtet Ihr denn, als ich sagte: ich habe keine Lust am Manne?

Rosenkranz. Ich dachte, wenn dem so ist, welche Fastenbewirtung die Schauspieler bei Euch finden werden. Wir holten sie unterwegs ein, sie kommen her, um Euch ihre Dienste anzubieten.

Hamlet. Der den König spielt, soll willkommen sein, seine Majestät soll Tribut von mir empfangen; der kühne Ritter soll seine Klinge und seine Tartsche brauchen; der Liebhaber soll nicht unentgeltlich seufzen; der Launige soll seine Rolle in Frieden endigen; der Narr soll den zu lachen machen, der ein kitzliches Zwerchfell hat; und das Fräulein soll ihre Gesinnung frei heraussagen, oder die Verse sollen dafür hinken. — Was für eine Gesellschaft ist es?

Rosenkranz. Dieselbe, an der Ihr so viel Vergnügen zu finden pflegtet, die Schauspieler aus der Stadt.

Hamlet. Wie kommt es, daß sie umherstreichen? Ein fester Aufenthalt war vorteilhafter sowohl für ihren Ruf als ihre Einnahme.

Rosenkranz. Ich glaube, diese Unterbrechung rührt von der kürzlich aufgekommnen Neuerung her.[2]

Hamlet. Genießen sie noch dieselbe Achtung wie damals, da ich in der Stadt war? Besucht man sie ebenso sehr?

Rosenkranz. Nein, freilich nicht.

Hamlet. Wie kommt das? werden sie rostig?

Rosenkranz. Nein, ihre Bemühungen halten den gewohnten Schritt; aber es hat sich da eine Brut von Kindern angefunden, kleine Nestlinge, die immer über das Gespräch hinausschrein, und höchst grausamlich dafür beklatscht werden. Diese sind jetzt Mode, und beschnattern die gemeinen Theater -- so nennen sie die andern — dergestalt, daß viele, die Degen tragen, sich vor Gänsekielen fürchten, und kaum wagen hinzugehn.

Hamlet. Wie, sind es Kinder? Wer unterhält sie? Wie

werden sie besoldet? Wollen sie nicht länger bei der Kunst bleiben, als sie den Diskant singen können? Werden sie nicht nachher sagen, wenn sie zu gemeinen Schauspielern heranwachsen, — wie sehr zu vermuten ist, wenn sie sich auf nichts Bessers stützen — daß ihre Komödienschreiber Unrecht thun, sie gegen ihre eigne Zukunft deklamieren zu lassen?

Rosenkranz. Wahrhaftig, es hat auf beiden Seiten viel Lärmens gegeben, und das Volk macht sich kein Gewissen daraus, sie zum Streit aufzuhetzen. Eine Zeitlang war kein Geld mit einem Stück zu gewinnen, wenn Dichter und Schauspieler sich nicht darin mit ihren Gegnern herumzausten.

Hamlet. Ist es möglich?

Güldenstern. O sie haben sich gewaltig die Köpfe zerbrochen.

Hamlet. Tragen die Kinder den Sieg davon?

Rosenkranz. Allerdings, gnädiger Herr, den Herkules und seine Last[3] obendrein.

Hamlet. Es ist nicht sehr zu verwundern: denn mein Oheim ist König von Dänemark, und eben die, welche ihm Gesichter zogen, solange mein Vater lebte, geben zwanzig, vierzig, fünfzig, bis hundert Dukaten für sein Porträt in Miniatur. Wetter, es liegt hierin etwas Uebernatürliches, wenn die Philosophie es nur ausfindig machen könnte.

(Trompetenstoß hinter der Szene.)

Güldenstern. Da sind die Schauspieler.

Hamlet. Liebe Herren, ihr seid willkommen zu Helsingör. Gebt mir eure Hände. Wohlan! Manieren und Komplimente sind das Zubehör der Bewillkommnung. Laßt mich euch auf diese Weise begrüßen, damit nicht mein Benehmen gegen die Schauspieler — das, sag' ich euch, sich äußerlich gut ausnehmen muß — einem Empfang ähnlicher sehe, als der eurige. Ihr seid willkommen, aber mein Oheim-Vater und meine Tante-Mutter irren sich.

Güldenstern. Worin, mein teurer Prinz?

Hamlet. Ich bin nur toll bei Nordnordwest; wenn der Wind südlich ist, kann ich einen Kirchturm von einem Leuchtenpfahl unterscheiden.

Polonius kommt.

Polonius. Es gehe euch wohl, meine Herren.

Hamlet. Hört, Güldenstern! — und ihr auch — an jedem Ohr ein Hörer: der große Säugling, den ihr da seht, ist noch nicht aus den Kinderwindeln.

Rosenkranz. Vielleicht ist er zum zweitenmal hineingekommen, denn man sagt, alte Leute werden wieder Kinder.

Hamlet. Ich prophezeie, daß er kommt, um mir von den

Schauspielern zu sagen. Gebt acht! — Ganz richtig, Herr, am Montag morgen, da war es eben.

Polonius. Gnädiger Herr, ich habe Euch Neuigkeiten zu melden.

Hamlet. Gnädiger Herr, ich habe Euch Neuigkeiten zu melden. — Als Roscius ein Schauspieler zu Rom war —

Polonius. Die Schauspieler sind hergekommen, gnädiger Herr.

Hamlet. Lirum, larum.

Polonius. Auf meine Ehre —

Hamlet. „Auf seinem Eselein jeder kam" —

Polonius. Die besten Schauspieler in der Welt, sei es für Tragödie, Komödie, Historie, Pastorale, Pastoral-Komödie, Historiko-Pastorale, Tragiko-Historie, Tragiko-Komiko-Historiko-Pastorale, für unteilbare Handlung oder fortgehendes Gedicht. Seneca kann für sie nicht zu traurig, noch Plautus zu lustig sein. Für das Aufgeschriebene und für den Stegereif haben sie ihresgleichen nicht.

Hamlet. „O Jephtha, Richter Israels" —
Welchen Schatz hattest du!

Polonius. Welchen Schatz hatte er, gnädiger Herr?

Hamlet. Nun:

„Hätt' ein schön Töchterlein, nicht mehr,
Die liebt' er aus der Maßen sehr."

Polonius (beiseite). Immer meine Tochter.

Hamlet. Habe ich nicht recht, alter Jephtha?

Polonius. Wenn Ihr mich Jephtha nennt, gnädiger Herr, so habe ich eine Tochter, die ich aus der Maßen sehr liebe.

Hamlet. Nein, das folgt nicht.

Polonius. Was folgt dann, gnädiger Herr?

Hamlet. Ei,

„Wie das Los fiel,
Nach Gottes Will'."

Und dann wißt Ihr:

„Hierauf geschah's,
Wie zu vermuten was" —

Aber Ihr könnt das im ersten Abschnitt des frommen Liedes weiter nachsehn; denn seht, da kommen die Abkürzer meines Gesprächs.

Vier oder fünf Schauspieler kommen.

Seid willkommen, ihr Herren, willkommen alle! — Ich freue mich, dich wohl zu sehn. — Willkommen, meine guten Freunde! — Ach, alter Freund, wie ist dein Gesicht betroddelt, seit ich dich zuletzt sah; du wirst doch hoffentlich nicht in den Bart murmeln? — Ei, meine schöne junge Dame! Bei unsrer Frauen,

Fräulein, Ihr seid dem Himmel um die Höhe eines Absatzes näher gerückt, seit ich Euch zuletzt sah. Gebe Gott, daß Eure Stimme nicht wie ein abgenutztes Goldstück den hellen Klang verloren haben mag. — Willkommen alle, ihr Herrn! Wir wollen frisch daran, wie französische Falkoniere auf alles losfliegen, was uns vorkömmt. Gleich etwas vorgestellt! Laßt uns eine Probe eurer Kunst sehen. Wohlan! eine pathetische Rede.

Erster Schauspieler. Welche Rede, mein wertester Prinz?

Hamlet. Ich hörte dich einmal eine Rede vortragen — aber sie ist niemals aufgeführt, oder wenn es geschah, nicht mehr als einmal; denn ich erinnre mich, das Stück gefiel dem großen Haufen nicht, es war Kaviar für das Volk. Aber es war, wie ich es nahm, und andre, deren Urteil in solchen Dingen den Rang über dem meinigen behauptete, ein vortreffliches Stück: in seinen Szenen wohlgeordnet, und mit eben so viel weisem Maß als Verstand abgefaßt. Ich erinnre mich, daß jemand sagte, es sei kein Salz und Pfeffer in den Zeilen, um den Sinn zu würzen, und kein Sinn in dem Ausdrucke, der an dem Verfasser Ziererei verraten könnte, sondern er nannte es eine schlichte Manier, so gesund als angenehm, und ungleich mehr schön als geschmückt. Eine Rede darin liebte ich vorzüglich: es war des Aeneas Erzählung an Dido; besonders da herum, wo er von der Ermordung Priams spricht. Wenn Ihr sie im Gedächtnisse habt, so fangt bei dieser Zeile an. — Laß sehn, laßt sehn —

„Der rauhe Pyrrhus, gleich Hyrkaniens Leu'n" —

nein, ich irre mich; aber es fängt mit Pyrrhus an.

„Der rauhe Pyrrhus, er, des düstre Waffen,
Schwarz wie sein Vorsatz, glichen jener Nacht,
Wo er sich barg im unglückschwangern Roß,
Hat jetzt die furchtbare Gestalt beschmiert
Mit grausamrer Heraldik: rote Farbe
Ist er von Haupt zu Fuß; scheußlich geschmückt
Mit Blut der Väter, Mütter, Töchter, Söhne,
Gedörrt und klebend durch der Straßen Glut,
Die grausames, verfluchtes Licht verleihn
Zu ihres Herrn Mord. Heiß von Zorn und Feuer
Bestrichen mit verdicktem Blut, mit Augen,
Karfunkeln gleichend, sucht der höllische Pyrrhus
Altvater Priamus" —

Fahrt nun so fort.

Polonius. Bei Gott, mein Prinz, wohl vorgetragen: mit gutem Ton und gutem Anstande.

Erster Schauspieler. „Er find't alsbald ihn,
Wie er den Feind verfehlt: sein altes Schwert
Gehorcht nicht seinem Arm; liegt, wo es fällt,

Unachtsam des Befehls. Ungleich gepaart
Stürzt Pyrrhus auf den Priam, holt weit aus:
Doch bloß vom Sausen seines grimmen Schwertes
Fällt der entnervte Vater. Ilium
Schien, leblos, dennoch diesen Streich zu fühlen;
Es bückt sein Flammengipfel sich hinab,
Bis auf den Grund, und nimmt mit furchtbarm Krachen
Gefangen Pyrrhus' Ohr: denn seht, sein Schwert,
Das schon sich senkt auf des ehrwürd'gen Priam
Milchweißes Haupt, schien in der Luft gehemmt;
So stand er, ein gemalter Wütrich, da,
Und, wie gleichgültig gegen Zweck und Willen,
That nichts.
Doch wie wir oftmals sehn vor einem Sturm,
Ein Schweigen in den Himmeln, still die Wolken,
Die Winde sprachlos, und der Erdball drunten
Dumpf wie der Tod — mit eins zerreißt die Luft
Der grause Donner; so nach Pyrrhus' Säumnis
Treibt ihn erweckte Rach' aufs neu zum Werk;
Und niemals trafen der Cyklopen Hämmer
Die Rüstung Mars, gestählt für ew'ge Dauer,
Fühlloser als des Pyrrhus blut'ges Schwert
Jetzt fällt auf Priamus. —
Pfui, Metze du, Fortuna! All ihr Götter
Im großen Rat, nehmt ihre Macht hinweg;
Brecht alle Speichen, Felgen ihres Rades.
Die runde Nabe rollt vom Himmelsberg
Hinunter bis zur Hölle."

Polonius. Das ist zu lang.

Hamlet. Es soll mit Eurem Barte zum Balbier. — Ich bitte dich, weiter! Er mag gern eine Posse oder eine Zotengeschichte, sonst schläft er. Sprich weiter, komm auf Hekuba.

Erster Schauspieler. „Doch wer, o Jammer!
Die schlotterichte Königin gesehn" —

Hamlet. Die schlotterichte Königin?

Polonius. Das ist gut; schlotterichte Königin ist gut.

Erster Schauspieler. „Wie barfuß sie umherlief, und den Flammen
Mit Thränengüssen drohte; einen Lappen
Auf diesem Haupte, wo das Diadem
Vor kurzem stand; und an Gewandes Statt
Um die von Weh'n erschöpften magern Weichen
Ein Laken, in des Schreckens Hast ergriffen:
Wer das gesehn, mit gift'gem Schelten hätte
Der an Fortunen Hochverrat verübt.
Doch wenn die Götter selbst sie da gesehn,

Als sie den Pyrrhus argen Hohn sah treiben,
Zerfetzend mit dem Schwert des Gatten Leib:
Der erste Ausbruch ihres Schreies hätte —
Ist ihnen Sterbliches nicht gänzlich fremd —
Des Himmels glühnde Augen taun gemacht,
Und Götter Mitleid fühlen."

Polonius. Seht doch, hat er nicht die Farbe verändert, und Thränen in den Augen. — Bitte, halt inne!

Hamlet. Es ist gut, du sollst mir das übrige nächstens hersagen. — Lieber Herr, wollt Ihr für die Bewirtung der Schauspieler sorgen? Hört Ihr, laßt sie gut behandeln, denn sie sind der Spiegel und die abgekürzte Chronik des Zeitalters. Es wäre Euch besser, nach dem Tode eine schlechte Grabschrift zu haben, als üble Nachrede von ihnen, solange Ihr lebt.

Polonius. Gnädiger Herr, ich will sie nach ihrem Verdienst behandeln.

Hamlet. Potz Wetter, Mann, viel besser. Behandelt jeden Menschen nach seinem Verdienst, und wer ist vor Schlägen sicher? Behandelt sie nach Eurer eignen Ehre und Würdigkeit: je weniger sie verdienen, desto mehr Verdienst hat Eure Güte. Nehmt sie mit.

Polonius. Kommt, ihr Herren.

Hamlet. Folgt ihm, meine Freunde; morgen soll ein Stück aufgeführt werden. — Höre, alter Freund, könnt ihr die Ermordung Gonzagos spielen?

Erster Schauspieler. Ja, gnäd'ger Herr.

Hamlet. Gebt uns das morgen abend. Ihr könntet im Notfalle eine Rede von ein Dutzend Zeilen auswendig lernen, die ich abfassen und einrücken möchte? Nicht wahr?

Erster Schauspieler. Ja, gnädiger Herr.

Hamlet. Sehr wohl. — Folgt dem Herrn, und daß ihr euch nicht über ihn lustig macht.

(Polonius und die Schauspieler ab.)

Meine guten Freunde, ich beurlaube mich von euch bis abends: ihr seid willkommen zu Helsingör.

Rosenkranz. Gnädiger Herr.

(Rosenkranz und Güldenstern ab.)

Hamlet. Nun, Gott geleit' euch. — Jetzt bin ich allein.
O welch ein Schurk' und niedrer Sklav bin ich!
Ist's nicht erstaunlich, daß der Spieler hier
Bei einer bloßen Dichtung, einem Traum
Der Leidenschaft, vermochte seine Seele
Nach eignen Vorstellungen so zu zwingen,
Daß sein Gesicht von ihrer Regung blaßte,
Sein Auge naß, Bestürzung in den Mienen,

Gebrochne Stimm' und seine ganze Haltung
Gefügt nach seinem Sinn. Und alles das um nichts!
Um Hekuba!
Was ist ihm Hekuba, was ist er ihr,
Daß er um sie soll weinen? Hätte er
Das Merkwort und den Ruf zur Leidenschaft
Wie ich: was würd' er thun? Die Bühn' in Thränen
Ertränken, und das allgemeine Ohr
Mit grauser Red' erschüttern; bis zum Wahnwitz
Den Schuld'gen treiben, und den Freien schrecken,
Unwissende verwirren, ja betäuben
Die Fassungskraft des Auges und des Ohrs.
Und ich,
Ein blöder schwachgemuter Schurke, schleiche
Wie Hans der Träumer, meiner Sache fremd,
Und kann nichts sagen, nicht für einen König,
An dessen Eigentum und teurem Leben
Verdammter Raub geschah. Bin ich 'ne Memme?
Wer nennt mich Schelm? Bricht mir den Kopf entzwei?
Rauft mir den Bart und wirft ihn mir ins Antlitz?
Zwickt an der Nase mich? und straft mich Lügen
Tief in den Hals hinein? Wer thut mir dies?
Ha! nähm' ich's eben doch. — Es ist nicht anders:
Ich hege Taubenmut, mir fehlt's an Galle,
Die bitter macht den Druck, sonst hätt' ich längst
Des Himmels Gei'r gemästet mit dem Aas
Des Sklaven. Blut'ger, kupplerischer Bube!
Fühlloser, falscher, geiler, schnöder Bube! —
Ha, welch ein Esel bin ich! Trefflich brav,
Daß ich, der Sohn von einem teuren Vater,
Der mir ermordet ward, von Höll' und Himmel
Zur Rache angespornt, mit Worten nur,
Wie eine Hure, muß mein Herz entladen,
Und mich aufs Fluchen legen, wie ein Weibsbild,
Wie eine Küchenmagd!
Pfui drüber! Frisch ans Werk, mein Kopf! Hum, hum!
Ich hab' gehört, daß schuld'ge Geschöpfe,
Bei einem Schauspiel sitzend, durch die Kunst
Der Bühne so getroffen worden sind
Im innersten Gemüt, daß sie sogleich
Zu ihren Missethaten sich bekannt:
Denn Mord, hat er schon keine Zunge, spricht
Mit wundervollen Stimmen. Sie sollen was
Wie die Ermordung meines Vaters spielen
Vor meinem Oheim: ich will seine Blicke

Beachten, will ihn bis ins Leben prüfen:
Stutzt er, so weiß ich meinen Weg. Der Geist,
Den ich gesehen, kann ein Teufel sein;
Der Teufel hat Gewalt, sich zu verkleiden
In lockende Gestalt; ja und vielleicht,
Bei meiner Schwachheit und Melancholie, —
Da er sehr mächtig ist bei solchen Geistern —
Täuscht er mich zum Verderben: ich will Grund,
Der sichrer ist. Das Schauspiel sei die Schlinge,
In die den König sein Gewissen bringe. (Ab.)

Dritter Aufzug.

1. Szene.

Ein Zimmer in dem Schlosse.

Der König, die Königin, Polonius, Ophelia, Rosenkranz und Güldenstern.

König. Und lockt ihm keine Wendung des Gesprächs
Heraus, warum er die Verwirrung anlegt,
Die seiner Tage Ruh' so wild zerreißt
Mit stürmischer, gefährlicher Verrücktheit?
Rosenkranz. Er gibt es zu, er fühle sich verstört:
Allein wodurch, will er durchaus nicht sagen.
Güldenstern. Noch bot er sich der Prüfung willig dar,
Hielt sich vielmehr mit schlauem Wahnwitz fern,
Wenn wir ihn zum Geständnis bringen wollten
Von seinem wahren Zustand.
Königin. Und wie empfing er euch?
Rosenkranz. Ganz wie ein Weltmann.
Güldenstern. Doch that er seiner Fassung viel Gewalt.
Rosenkranz. Mit Fragen karg, allein auf unsre Fragen
Freigebig mit der Antwort.
Königin. Ludet ihr
Zu irgend einem Zeitvertreib ihn ein?
Rosenkranz. Es traf sich grade, gnäd'ge Frau, daß wir
Schauspieler unterweges eingeholt.
Wir sagten ihm von diesen, und es schien,
Er hörte das mit einer Art von Freude.

Sie halten hier am Hof herum sich auf,
Und haben, wie ich glaube, schon Befehl,
Zu Nacht vor ihm zu spielen.

Polonius. Ja, so ist's,
Und mich ersucht' er, Eure Majestäten
Zum Hören und zum Sehn des Dings zu laden.

König. Von ganzem Herzen, und es freut mich sehr,
Daß er sich dahin neigt.
Ihr lieben Herrn, schärft seine Lust noch ferner,
Und treibt ihn zu Ergötzlichkeiten an.

Rosenkranz. Wir wollen's, gnäd'ger Herr.

(Rosenkranz und Güldenstern ab.)

König. Verlaß uns, liebe Gertrud, ebenfalls.
Wir haben Hamlet heimlich herbestellt,
Damit er hier Ophelien wie durch Zufall
Begegnen mag. Ihr Vater und ich selbst,
Wir wollen so uns stellen, daß wir sehend,
Doch ungesehn, von der Zusammenkunft
Gewiß urteilen und erraten können,
Ob's seiner Liebe Kummer ist, ob nicht,
Was so ihn quält.

Königin. Ich werde Euch gehorchen.
Was Euch betrifft, Ophelia, wünsch' ich nur,
Daß Eure Schönheit der beglückte Grund
Von Hamlets Wildheit sei: dann darf ich hoffen,
Daß Eure Tugenden zurück ihn bringen
Auf den gewohnten Weg, zu beider Ehre.

Ophelia. Ich wünsch' es, gnäd'ge Frau. (Königin ab.)

Polonius. Geht hier umher, Ophelia. — Gnädigster,
Laßt uns verbergen. — (Zu Ophelia.) Lest in diesem Buch,
Daß solcher Uebung Schein die Einsamkeit
Bemäntle. — Wir sind oft hierin zu tadeln —
Gar viel erlebt man's — mit der Andacht Mienen
Und frommem Wesen überzuckern wir
Den Teufel selbst.

König (beiseite). O allzuwahr! wie trifft
Dies Wort mit scharfer Geißel mein Gewissen!
Der Metze Wange, schön durch falsche Kunst,
Sticht ärger nicht von dem ab, was ihr hilft,
Als meine That von meinem glattsten Wort.
O schwere Last!

Polonius. Ich hör' ihn kommen: ziehn wir uns zurück.

(König und Polonius ab.)

Hamlet tritt auf.

Hamlet. Sein oder Nichtsein, das ist hier die Frage:
Ob's edler im Gemüt, die Pfeil und Schleudern
Des wütenden Geschicks erdulden, oder
Sich waffnend gegen eine See von Plagen,
Durch Widerstand sie enden. Sterben — schlafen —
Nichts weiter! — und zu wissen, daß ein Schlaf
Das Herzweh und die tausend Stöße endet,
Die unsers Fleisches Erbteil — 's ist ein Ziel
Aufs innigste zu wünschen. Sterben — schlafen —
Schlafen! Vielleicht auch träumen! — Ja, da liegt's:
Was in dem Schlaf für Träume kommen mögen,
Wenn wir den Drang des Ird'schen abgeschüttelt,
Das zwingt uns still zu stehn. Das ist die Rücksicht,
Die Elend läßt zu hohen Jahren kommen.
Denn wer ertrüg' der Zeiten Spott und Geißel,
Des Mächt'gen Druck, des Stolzen Mißhandlungen,
Verschmähter Liebe Pein, des Rechtes Aufschub,
Den Uebermut der Aemter, und die Schmach,
Die Unwert schweigendem Verdienst erweist,
Wenn er sich selbst in Ruhstand setzen könnte
Mit einer Nadel bloß? Wer trüge diese Lasten,
Und stöhnt' und schwitzte unter Lebensmüh'?
Nur daß die Furcht vor etwas nach dem Tod —
Das unentdeckte Land, von des Bezirk
Kein Wandrer wiederkehrt — den Willen irrt,
Daß wir die Uebel, die wir haben, lieber
Ertragen als zu unbekannten fliehn.
So macht Gewissen Feige aus uns allen;
Der angebornen Farbe der Entschließung
Wird des Gedankens Bläße angekränkelt;
Und Unternehmungen voll Mark und Nachdruck,
Durch diese Rücksicht aus der Bahn gelenkt,
Verlieren so der Handlung Namen. — Still!
Die reizende Ophelia. — Schöne, schließ
In dein Gebet all meine Sünden ein.

Ophelia. Mein Prinz, wie geht es Euch seit so viel Tagen?

Hamlet. Ich dank' Euch unterthänig; wohl.

Ophelia. Mein Prinz, ich hab' von Euch noch Angedenken,
Die ich schon längst begehrt zurückzugeben.
Ich bitt' Euch, nehmt sie jetzo.

Hamlet. Nein, ich nicht;
Ich gab Euch niemals was.

Ophelia. Mein teurer Prinz, Ihr wißt gar wohl, Ihr thatet's,
Und Worte süßen Hauchs dabei, die reicher

Die Dinge machten. Da ihr Duft dahin,
Nehmt dies zurück: dem edleren Gemüte
Verarmt die Gabe mit des Gebers Güte.
Hier, gnäd'ger Herr.

Hamlet. Ha ha! Seid Ihr tugendhaft?

Ophelia. Gnädiger Herr?

Hamlet. Seid Ihr schön?

Ophelia. Was meint Eure Hoheit?

Hamlet. Daß, wenn Ihr tugendhaft und schön seid, Eure Tugend keinen Verkehr mit Eurer Schönheit pflegen muß.

Ophelia. Könnte Schönheit wohl bessern Umgang haben als mit der Tugend?

Hamlet. Ja freilich: denn die Macht der Schönheit wird eher die Tugend in eine Kupplerin verwandeln, als die Kraft der Tugend die Schönheit sich ähnlich machen kann. Dies war ehedem paradox, aber nun bestätigt es die Zeit. Ich liebte Euch einst.

Ophelia. In der That, mein Prinz, Ihr machtet mich's glauben.

Hamlet. Ihr hättet mir nicht glauben sollen: denn Tugend kann sich unserm alten Stamm nicht so einimpfen, daß wir nicht einen Geschmack von ihm behalten sollten. Ich liebte Euch nicht.

Ophelia. Um so mehr wurde ich betrogen.

Hamlet. Geh in ein Kloster. Warum wolltest du Sünder zur Welt bringen? Ich bin selbst leidlich tugendhaft; dennoch könnt' ich mich solcher Dinge anklagen, daß es besser wäre, meine Mutter hätte mich nicht geboren. Ich bin sehr stolz, rachsüchtig, ehrgeizig; mir stehen mehr Vergehungen zu Dienst, als ich Gedanken habe, sie zu hegen, Einbildungskraft, ihnen Gestalt zu geben, oder Zeit, sie auszuführen. Wozu sollen solche Gesellen wie ich zwischen Himmel und Erde herumkriechen? Wir sind ausgemachte Schurken, alle: trau keinem von uns! Geh in ein Kloster! Wo ist Euer Vater?

Ophelia. Zu Hause, gnädiger Herr.

Hamlet. Laßt die Thür hinter ihm abschließen, damit er den Narren anders nirgends spielt als in seinem eignen Hause. Leb wohl.

Ophelia. O hilf ihm, güt'ger Himmel!

Hamlet. Wenn du heiratest, so gebe ich dir diesen Fluch zur Aussteuer: sei so keusch wie Eis, so rein wie Schnee, du wirst der Verleumdung nicht entgehn. Geh in ein Kloster! leb wohl! Oder willst du durchaus heiraten, nimm einen Narren; denn gescheite Männer wissen allzugut, was ihr für Ungeheuer aus ihnen macht. In ein Kloster! geh! und das schleunig. Leb wohl.

Ophelia. Himmlische Mächte, stellt ihn wieder her!

Hamlet. Ich weiß auch von euren Malereien Bescheid, recht gut. Gott hat euch ein Gesicht gegeben, und ihr macht euch ein andres; ihr schleift, ihr trippelt und ihr lispelt, und gebt Gottes Kreaturen verhunzte Namen, und stellt euch aus Leichtfertigkeit unwissend. Geht mir! nichts weiter davon! es hat mich toll gemacht. Ich sage, wir wollen nichts mehr von Heiraten wissen: wer schon verheiratet ist, alle außer einen, soll das Leben behalten; die übrigen sollen bleiben, wie sie sind. In ein Kloster! geh! (Hamlet ab)

Ophelia. O welch ein edler Geist ist hier zerstört!
Des Hofmanns Auge, des Gelehrten Zunge,
Des Kriegers Arm, des Staates Blum' und Hoffnung,
Der Sitte Spiegel und der Bildung Muster,
Das Merkziel der Betrachter: ganz, ganz hin!
Und ich, der Frau'n elendeste und ärmste,
Die seiner Schwüre Honig sog, ich sehe
Die edle hochgebietende Vernunft
Mißtönend wie verstimmte Glocken jetzt;
Dies hohe Bild, die Züge blühnder Jugend,
Durch Schwärmerei zerrüttet: weh mir, wehe!
Daß ich sah, was ich sah, und sehe, was ich sehe.

Der König und Polonius treten wieder vor.

König. Aus Liebe? Nein, sein Hang geht dahin nicht,
Und was er sprach, obwohl ein wenig wüst,
War nicht wie Wahnsinn. Ihm ist was im Gemüt,
Worüber seine Schwermut brütend sitzt;
Und wie ich sorge, wird die Ausgeburt
Gefährlich sein. Um dem zuvorzukommen,
Hab' ich's mit schleuniger Entschließung so
Mir abgefaßt. Er soll in Eil' nach England,
Den Rückstand des Tributes einzufordern.
Vielleicht vertreibt die See, die neuen Länder,
Samt wandelbaren Gegenständen ihm
Dies Etwas, das in seinem Herzen steckt,
Worauf sein Kopf beständig hinarbeitend,
Ihn so sich selbst entzieht. Was dünket Euch?

Polonius. Es wird ihm wohl thun; aber dennoch glaub' ich,
Der Ursprung und Beginn von seinem Gram
Sei unerhörte Liebe. — Nun, Ophelia?
Ihr braucht uns nicht zu melden, was der Prinz
Gesagt: wir hörten alles. — Gnäd'ger Herr,
Thut nach Gefallen; aber dünkt's Euch gut,
So laßt doch seine königliche Mutter
Ihn nach dem Schauspiel ganz allein ersuchen,

Sein Leid ihr kund zu thun; sie gehe rund
Mit ihm heraus: ich will, wenn's Euch beliebt,
Mich ins Gehör der Unterredung stellen.
Wenn sie es nicht herausbringt, schickt ihn dann
Nach England, oder schließt ihn irgendwo
Nach Eurer Weisheit ein.

König. Es soll geschehn:
Wahnsinn bei Großen darf nicht ohne Wache gehn. (Alle ab.)

2. Szene.

Ein Saal im Schlosse.

Hamlet und einige Schauspieler treten auf.

Hamlet. Seid so gut und haltet die Rede, wie ich sie euch vorsagte, leicht von der Zunge weg; aber wenn ihr den Mund so voll nehmt, wie viele unsrer Schauspieler, so möchte ich meine Verse ebensogern von dem Ausrufer hören. Sägt auch nicht zu viel mit den Händen durch die Luft, so — sondern behandelt alles gelinde. Denn mitten in dem Strom, Sturm und, wie ich sagen mag, Wirbelwind eurer Leidenschaft müßt ihr euch eine Mäßigung zu eigen machen, die ihr Geschmeidigkeit gibt. O es ärgert mich in der Seele, wenn solch ein handfester haarbuschiger Geselle eine Leidenschaft in Fetzen, in rechte Lumpen zerreißt, um den Gründlingen im Parterre in die Ohren zu donnern, die meistens von nichts wissen, als verworrnen stummen Pantomimen und Lärm. Ich möchte solch einen Kerl für sein Bramarbasieren prügeln lassen: es übertyrannt den Tyrannen. Ich bitte euch, vermeidet das.

Erster Schauspieler. Eure Hoheit kann sich darauf verlassen.

Hamlet. Seid auch nicht allzu zahm, sondern laßt euer eignes Urteil euren Meister sein, paßt die Gebärde dem Wort, das Wort der Gebärde an; wobei ihr sonderlich darauf achten müßt, niemals das Maß der Natur zu überschreiten. Denn alles, was so übertrieben wird, ist dem Vorhaben des Schauspieles entgegen, dessen Zweck sowohl anfangs als jetzt war und ist, der Natur gleichsam den Spiegel vorzuhalten: der Tugend ihre eignen Züge, der Hoffart ihr eignes Bild, und dem Jahrhundert und Körper der Zeit den Abdruck seiner Gestalt zu zeigen. Wird dies nun übertrieben oder zu schwach vorgestellt, so kann es zwar den Unwissenden zum Lachen bringen, aber den Einsichtsvollen muß es verdrießen; und der Tadel von einem solchen muß in eurer Schätzung ein ganzes Schauspielhaus voll von andern überwiegen. O es gibt Schauspieler, die ich habe spielen

sehen und von andern preisen hören, und das höchlich, die, gelinde zu sprechen, weder den Ton noch den Gang von Christen, Heiden oder Menschen hatten, und so stolzierten und blökten, daß ich glaubte, irgend ein Handlanger der Natur hätte Menschen gemacht, und sie wären ihm nicht geraten; so abscheulich ahmten sie die Menschheit nach.

Erster Schauspieler. Ich hoffe, wir haben das bei uns so ziemlich abgestellt.

Hamlet. O stellt es ganz und gar ab! Und die bei euch die Narren spielen, laßt sie nicht mehr sagen, als in ihrer Rolle steht: denn es gibt ihrer, die selbst lachen, um einen Haufen alberne Zuschauer zum Lachen zu bringen, wenn auch zu derselben Zeit irgend ein notwendiger Punkt des Stückes zu erwägen ist. Das ist schändlich, und beweist einen jämmerlichen Ehrgeiz an dem Narren, der es thut. Geht, macht euch fertig.

(Schauspieler ab.)

Polonius, Rosenkranz und Güldenstern kommen.

Nun, Herr, will der König dies Stück Arbeit anhören?

Polonius. Ja, die Königin auch, und das sogleich.

Hamlet. Heißt die Schauspieler sich eilen. (Polonius ab.)
Wollt ihr beide sie treiben helfen?

Rosenkranz u. Güldenstern. Ja, gnädiger Herr. (Beide ab.)

Hamlet. He, Horatio!

Horatio kommt.

Horatio. Hier, lieber Prinz, zu Eurem Dienst.

Hamlet. Du bist grad ein so wackrer Mann, Horatio,
Als je mein Umgang einem mich verbrüdert.

Horatio. Mein bester Prinz —

Hamlet. Nein, glaub nicht, daß ich schmeichle.
Was für Beförderung hofft' ich wohl von dir,
Der keine Rent' als seinen muntern Geist,
Um sich zu nähren und zu kleiden hat?
Weswegen doch dem Armen schmeicheln? Nein,
Die Honigzunge lecke dumme Pracht,
Es beuge sich des Knies gelenke Angel,
Wo Kriecherei Gewinn bringt. Hör mich an.
Seit meine liebe Seele Herrin war
Von ihrer Wahl, und Menschen unterschied,
Hat sie dich auserkoren. Denn du warst,
Als littst du nichts, indem du alles litteſt;
Ein Mann, der Stöß' und Gaben vom Geschick
Mit gleichem Dank genommen; und gesegnet,
Wes Blut und Urteil sich so gut vermischt,

Daß er zur Pfeife nicht Fortunen dient,
Den Ton zu spielen, den ihr Finger greift.
Gebt mir den Mann, den seine Leidenschaft
Nicht macht zum Sklaven, und ich will ihn hegen
Im Herzensgrund, ja in des Herzens Herzen,
Wie ich dich hege. — Schon zu viel hiervon.
Es gibt zu Nacht ein Schauspiel vor dem König;
Ein Auftritt kommt darin dem Umstand nah,
Den ich von meines Vaters Tod dir sagte.
Ich bitt' dich, wenn du das im Gange siehst,
So achte mit der ganzen Kraft der Seele
Auf meinen Oheim: wenn die verborgne Schuld
Bei einer Rede nicht zum Vorschein kommt,
So ist's ein höll'scher Geist, den wir gesehn,
Und meine Einbildungen sind so schwarz
Wie Schmiedezeug Vulkans. Bemerk ihn recht,
Ich will an sein Gesicht mein Auge klammern,
Und wir vereinen unser Urteil dann
Zur Prüfung seines Aussehns.

Horatio. Gut, mein Prinz:
Wenn er was stiehlt, indes das Stück gespielt wird,
Und schlüpfet durch, so zahl' ich für den Diebstahl.

Hamlet. Man kommt zum Schauspiel, ich muß müßig sein.
Wählt einen Platz.

Ein dänischer Marsch. Trompetenstoß. Der König, die Königin, Polonius, Ophelia, Rosenkranz, Güldenstern und andre.

König. Wie lebt unser Vetter Hamlet?

Hamlet. Vortrefflich, mein Treu: von dem Chamäleonsgericht. Ich esse Luft, ich werde mit Versprechungen gestopft; man kann Kapaunen nicht besser mästen.

König. Ich habe nichts mit dieser Antwort zu schaffen, Hamlet; dies sind meine Worte nicht.

Hamlet. Meine auch nicht mehr. (Zu Polonius.) Ihr spieltet einmal auf der Universität, Herr? Sagtet Ihr nicht so?

Polonius. Das that ich, gnädiger Herr, und wurde für einen guten Schauspieler gehalten.

Hamlet. Und was stelltet Ihr vor?

Polonius. Ich stellte den Julius Cäsar vor: ich ward auf dem Kapitol umgebracht; Brutus brachte mich um.

Hamlet. Es war brutal von ihm, ein so kapitales Kalb umzubringen. — Sind die Schauspieler fertig?

Rosenkranz. Ja, gnädiger Herr, sie erwarten Euren Befehl.

Königin. Komm hierher, lieber Hamlet, setz dich zu mir.

Hamlet. Nein, gute Mutter, hier ist ein stärkerer Magnet.

Polonius (zum Könige). O ho, hört Ihr das wohl?

Hamlet. Fräulein, soll ich in Eurem Schoße liegen?

(Setzt sich zu Opheliens Füßen.)

Ophelia. Nein, mein Prinz.

Hamlet. Ich meine den Kopf auf Euren Schoß gelehnt.

Ophelia. Ja, mein Prinz.

Hamlet. Denkt Ihr, ich hätte erbauliche Dinge im Sinne?

Ophelia. Ich denke nichts.

Hamlet. Ein schöner Gedanke, zwischen den Beinen eines Mädchens zu liegen.

Ophelia. Was ist, mein Prinz?

Hamlet. Nichts.

Ophelia. Ihr seid aufgeräumt.

Hamlet. Wer? ich?

Ophelia. Ja, mein Prinz.

Hamlet. O, ich reiße Possen wie kein andrer. Was kann ein Mensch Besseres thun als lustig sein? Denn seht nur, wie fröhlich meine Mutter aussieht, und doch starb mein Vater vor noch nicht zwei Stunden.

Ophelia. Nein, vor zweimal zwei Monaten, mein Prinz.

Hamlet. So lange schon? Ei so mag der Teufel schwarz gehn; ich will einen Zobelpelz tragen. O Himmel! Vor zwei Monaten gestorben und noch nicht vergessen! So ist Hoffnung da, daß das Andenken eines großen Mannes sein Leben ein halbes Jahr überleben kann. Aber, bei unsrer lieben Frauen! Kirchen muß er stiften, sonst denkt man nicht an ihn, es geht ihm wie dem Steckenpferde, dessen Grabschrift ist:

„Denn o! denn o!
Vergessen ist das Steckenpferd."[4]

(Trompeten, hierauf die Pantomime.)

(Ein König und eine Königin treten auf, sehr zärtlich; die Königin umarmt ihn, und er sie. Sie kniet und macht gegen ihn die Gebärden der Beteurung. Er hebt sie auf und lehnt den Kopf an ihre Brust; er legt sich auf ein Blumenbette nieder, sie verläßt ihn, da sie ihn eingeschlafen sieht. Gleich darauf kommt ein Kerl herein, nimmt ihm die Krone ab, küßt sie, gießt Gift in die Ohren des Königs und geht ab. Die Königin kommt zurück, findet den König tot, und macht leidenschaftliche Gebärden. Der Vergifter kommt mit zwei oder drei Stummen zurück, und scheint mit ihr zu wehklagen. Die Leiche wird weggebracht. Der Vergifter wirbt mit Geschenken um die Königin: sie scheint anfangs unwillig und abgeneigt, nimmt aber seine Liebe an.)

(Sie gehen ab.)

Ophelia. Was bedeutet dies, mein Prinz?

Hamlet. Ei, es ist spitzbübische Munkelei; es bedeutet Unheil.

Ophelia. Vielleicht, daß diese Vorstellung den Inhalt des Stücks anzeigt.

Der Prolog tritt auf.

Hamlet. Wir werden es von diesem Gesellen erfahren: Die Schauspieler können nichts geheimhalten, sie werden alles ausplaudern.

Ophelia. Wird er uns sagen, was diese Vorstellung bedeutet?

Hamlet. Ja, oder irgend eine Vorstellung, die Ihr ihm vorstellen wollt. Schämt Euch nur nicht, ihm vorzustellen, so wird er sich nicht schämen, Euch zu sagen, was es bedeutet.

Ophelia. Ihr seid schlimm, Ihr seid schlimm; ich will das Stück anhören.

Prolog. Für uns und unsre Vorstellung
Mit unterthän'ger Huldigung
Ersuchen wir Genehmigung.

Hamlet. Ist dies ein Prolog, oder ein Denkspruch auf einem Ringe?

Ophelia. Es ist kurz, mein Prinz.

Hamlet. Wie Frauenliebe.

Ein König und eine Königin treten auf.

König (im Schauspiel). Schon dreißigmal hat den Apoll sein Wagen
Um Nereus' Flut und Tellus' Rund getragen,
Und zwölfmal dreißig Mond' in fremdem Glanz
Vollbrachten um den Erdball ihren Tanz,
Seit unsre Herzen Liebe treu durchdrungen,
Und Hymens Bande Hand in Hand geschlungen.

Königin (im Schauspiel).
Mag Sonn' und Mond so manche Reise doch,
Eh Liebe stirbt, uns zählen lassen noch.
Doch leider seid Ihr jetzt so matt von Herzen,
So fern von vor'ger Munterkeit und Scherzen,
Daß Ihr mich ängstet: aber zag' ich gleich,
Doch, mein Gemahl, nicht ängsten darf es Euch.
Denn Weiberfurcht hält Maß mit ihrem Lieben;
In beiden gar nichts, oder übertrieben.
Wie meine Lieb' ist, hab' ich Euch gezeigt:
Ihr seht, daß meine Furcht der Liebe gleicht.
Das Kleinste schon muß große Lieb' erschrecken,
Und ihre Größ' in kleiner Sorg' entdecken.

König (im Schauspiel).
Ja, Lieb', ich muß dich lassen, und das bald;
Mich drückt des Alters schwächende Gewalt.
Du wirst in dieser schönen Welt noch leben,
Geehrt, geliebt; vielleicht wird, gleich ergeben,
Ein zweiter Gatte —

Königin (im Schauspiel). O halt ein! halt ein!
Verrat nur könnte solche Liebe sein.
Beim zweiten Gatten würd' ich selbst mir fluchen;
Die einen totschlug, mag den zweiten suchen.
Hamlet. Das ist Wermut.
Königin (im Schauspiel). Das, was die Bande zweiter Ehe flicht,
Ist schnöde Sucht nach Vorteil, Liebe nicht.
Es tötet noch einmal den toten Gatten,
Dem zweiten die Umarmung zu gestatten.
König (im Schauspiel).
Ich glaub', Ihr denket jetzt, was Ihr gesprochen,
Doch ein Entschluß wird oft von uns gebrochen,
Der Vorsatz ist ja der Erinnrung Knecht,
Stark von Geburt, doch bald durch Zeit geschwächt.
Wie herbe Früchte fest am Baume hangen,
Doch leicht sich lösen, wenn sie Reif' erlangen.
Notwendig ist's, daß jeder leicht vergißt
Zu zahlen, was er selbst sich schuldig ist.
Wo Leidenschaft den Vorsatz hingewendet,
Entgeht das Ziel uns, wann sie selber endet.
Der Ungestüm sowohl von Freud' als Leid,
Zerstört mit sich die eigne Wirksamkeit.
Laut klagt das Leid, wo laut die Freude schwärmet,
Leid freut sich leicht, wenn Freude leicht sich härmet.
Die Welt vergeht: es ist nicht wunderbar,
Daß mit dem Glück selbst Liebe wandelbar.
Denn eine Frag' ist's, die zu lösen bliebe,
Ob Lieb' das Glück führt, oder Glück die Liebe.
Der Große stürzt: seht seinen Günstling fliehn;
Der Arme steigt und Feinde lieben ihn.
So weit scheint Liebe nach dem Glück zu wählen:
Wer ihn nicht braucht, dem wird ein Freund nicht fehlen,
Und wer in Not versucht den falschen Freund,
Verwandelt ihn sogleich in einen Feind.
Doch, um zu enden, wo ich ausgegangen,
Will' und Geschick sind stets in Streit befangen.
Was wir ersinnen, ist des Zufalls Spiel,
Nur der Gedank' ist unser, nicht sein Ziel.
So denk, dich soll kein zweiter Gatt' erwerben,
Doch mag dies Denken mit dem ersten sterben.
Königin (im Schauspiel).
Versag mir Nahrung, Erde! Himmel, Licht!
Gönnt, Tag und Nacht, mir Lust und Ruhe nicht!
Verzweiflung werd' aus meinem Trost und Hoffen,
Nur Klausner-Buß' im Kerker steh mir offen!

Mag alles, was der Freude Antlitz trübt,
Zerstören, was mein Wunsch am meisten liebt,
Und hier und dort verfolge mich Beschwerde,
Wenn, einmal Witwe, jemals Weib ich werde!

Hamlet (zu Ophelia). Wenn sie es nun brechen sollte —

König (im Schauspiel). 's ist fest geschworen. Laß mich, Liebe, nun;
Ich werde müd', und möcht' ein wenig ruhn,
Die Zeit zu täuschen.

Königin (im Schauspiel). Wiege dich der Schlummer,
Und nimmer komme zwischen uns ein Kummer! (Ab.)

Hamlet. Gnädige Frau, wie gefällt Euch das Stück?

Königin. Die Dame, wie mich dünkt, gelobt zu viel.

Hamlet. O, aber sie wird ihr Wort halten!

König. Habt Ihr den Inhalt gehört? Wird es kein Aergernis geben?

Hamlet. Nein, nein; sie spaßen nur, vergiften im Spaß, kein Aergernis in der Welt.

König. Wie nennt Ihr das Stück?

Hamlet. Die Mausefalle. Und wie das? Metaphorisch. Das Stück ist die Vorstellung eines in Vienna geschehnen Mordes. Gonzago ist der Name des Herzogs, seiner Gemahlin Baptista; Ihr werdet gleich sehen, es ist ein spitzbübischer Handel. Aber was thut's? Eure Majestät und uns, die wir ein freies Gewissen haben, trifft es nicht. Der Aussätzige mag sich jucken, unsre Haut ist gesund.

Lucianus tritt auf.

Dies ist ein gewisser Lucianus, ein Neffe des Königs.

Ophelia. Ihr übernehmt das Amt des Chorus, gnädiger Herr.

Hamlet. O ich wollte zwischen Euch und Eurem Liebsten Dolmetscher sein, wenn ich die Marionetten nur tanzen sähe.

Ophelia. Ihr seid spitz, gnädiger Herr, Ihr seid spitz.

Hamlet. Ihr würdet zu stöhnen haben, ehe Ihr meine Spitze abstumpftet.

Ophelia. Immer noch besser und schlimmer.

Hamlet. So müßt ihr eure Männer nehmen.[5] — Fang an, Mörder! laß deine vermaledeiten Gesichter, und fang an! Wohlauf:
Es brüllt um Rache das Gekrächz des Raben —

Lucianus. Gedanken schwarz, Gift wirksam, Hände fertig,
Gelegne Zeit, kein Wesen gegenwärtig.
Du schnöder Trank aus mitternächt'gem Kraut,
Dreimal vom Fluche Hekates betaut!
Daß sich dein Zauber, deine grause Schärfe
Sogleich auf dies gesunde Leben werfe!

(Gießt das Gift in das Ohr des Schlafenden.)

Hamlet. Er vergiftet ihn im Garten um sein Reich. Sein Name ist Gonzago: die Geschichte ist vorhanden, und in auserlesenem Italienisch geschrieben. Ihr werdet gleich sehn, wie der Mörder die Liebe von Gonzagos Gemahlin gewinnt.

Ophelia. Der König steht auf.

Hamlet. Wie? durch falschen Feuerlärm geschreckt?

Königin. Wie geht es meinem Gemahl?

Polonius. Macht dem Schauspiel ein Ende.

König. Leuchtet mir! fort!

Polonius. Licht! Licht! Licht!

Alle ab, außer Hamlet und Horatio.

Hamlet.
Ei, der Gesunde hüpft und lacht,
Dem Wunden ist's vergällt;
Der eine schläft, der andre wacht,
Das ist der Lauf der Welt.

Sollte nicht dies, und ein Wald von Federbüschen — wenn meine sonstige Anwartschaft in die Pilze geht — nebst ein paar gepufften Rosen auf meinen gekerbten Schuhen, mir zu einem Platz in einer Schauspielergesellschaft verhelfen?

Horatio. O ja, einen halben Anteil an der Einnahme.

Hamlet. Nein, einen ganzen.
Denn dir, mein Damon, ist bekannt,
Dem Reiche ging zu Grund
Ein Jupiter: und herrschet hier
Ein rechter, rechter — Affe.

Horatio. Ihr hättet reimen können.

Hamlet. O lieber Horatio, ich wette Tausende auf das Wort des Geistes. Merktest du?

Horatio. Sehr gut, mein Prinz.

Hamlet. Bei der Rede vom Vergiften?

Horatio. Ich habe ihn genau betrachtet.

Hamlet. Ha ha! — Kommt, Musik! kommt, die Flöten! —
Denn wenn der König von dem Stück nichts hält,
Ei nun! vielleicht — daß es ihm nicht gefällt.

Rosenkranz und Güldenstern kommen.

Kommt, Musik!

Güldenstern. Bester gnädiger Herr, vergönnt mir ein Wort mit Euch.

Hamlet. Eine ganze Geschichte, Herr.

Güldenstern. Der König —

Hamlet. Nun, was gibt's mit ihm?

Güldenstern. Er hat sich auf sein Zimmer begeben, und ist sehr übel.

Hamlet. Vom Trinken, Herr?

Güldenstern. Nein, von Galle.

Hamlet. Ihr solltet doch mehr gesunden Verstand beweisen, und dies dem Arzte melden, denn wenn ich ihm eine Reinigung zumutete, das würde ihm vielleicht noch mehr Galle machen.

Güldenstern. Bester Herr, bringt einige Ordnung in Eure Reden, und springt nicht so wild von meinem Auftrage ab.

Hamlet. Ich bin zahm, Herr, sprecht!

Güldenstern. Die Königin, Eure Mutter, hat mich in der tiefsten Bekümmernis ihres Herzens zu Euch geschickt.

Hamlet. Ihr seid willkommen.

Güldenstern. Nein, bester Herr, diese Höflichkeit ist nicht von der rechten Art. Beliebt es Euch, mir eine gesunde Antwort zu geben, so will ich den Befehl Eurer Mutter ausrichten; wo nicht, so verzeiht, ich gehe wieder und damit ist mein Geschäft zu Ende.

Hamlet. Herr, ich kann nicht.

Güldenstern. Was, gnädiger Herr?

Hamlet. Euch eine gesunde Antwort geben. Mein Verstand ist krank. Aber, Herr, solche Antwort, als ich geben kann, ist zu Eurem Befehl; oder vielmehr, wie Ihr sagt, zu meiner Mutter Befehl; drum nichts weiter, sondern zur Sache. Meine Mutter, sagt Ihr —

Rosenkranz. Sie sagt also folgendes: Euer Betragen hat sie in Staunen und Verwunderung gesetzt.

Hamlet. O wundervoller Sohn, über den seine Mutter so erstaunen kann! Kommt kein Nachsatz, der dieser mütterlichen Verwunderung auf dem Fuße folgt? Laßt hören.

Rosenkranz. Sie wünscht mit Euch in ihrem Zimmer zu reden, ehe Ihr zu Bett geht.

Hamlet. Wir wollen gehorchen, und wäre sie zehnmal unsre Mutter. Habt Ihr noch sonst was mit mir zu schaffen?

Rosenkranz. Gnädiger Herr, Ihr liebtet mich einst —

Hamlet. Das thu' ich noch, bei diesen beiden Diebeszangen[6] hier!

Rosenkranz. Bester Herr, was ist die Ursache Eures Uebels? Gewiß, Ihr tretet Eurer eignen Freiheit in den Weg, wenn Ihr Eurem Freunde Euren Kummer verheimlicht.

Hamlet. Herr, es fehlt mir an Beförderung.

Rosenkranz. Wie kann das sein, da Ihr die Stimme des Königs selbst zur Nachfolge im Dänischen Reiche habt?

Hamlet. Ja, Herr, aber „derweil das Gras wächst"[7] — das Sprichwort ist ein wenig rostig.

Schauspieler kommen mit Flöten.

O die Flöten! Laßt mich eine sehn. — Um Euch insbesondere zu sprechen: (nimmt Güldenstern beiseite) Weswegen geht Ihr um mich herum, um meine Witterung zu bekommen, als wolltet Ihr mich in ein Netz treiben?

Güldenstern. O gnädiger Herr, wenn meine Ergebenheit allzu kühn ist, so ist meine Liebe ungesittet.

Hamlet. Das versteh' ich nicht recht. Wollt Ihr auf dieser Flöte spielen?

Güldenstern. Gnädiger Herr, ich kann nicht.

Hamlet. Ich bitte Euch.

Güldenstern. Glaubt mir, ich kann nicht.

Hamlet. Ich ersuche Euch darum.

Güldenstern. Ich weiß keinen einzigen Griff, gnädiger Herr.

Hamlet. Es ist so leicht wie Lügen. Regiert diese Windlöcher mit Euren Fingern und der Klappe, gebt der Flöte mit Eurem Munde Odem, und sie wird die beredteste Musik sprechen. Seht Ihr, dies sind die Griffe.

Güldenstern. Aber die habe ich eben nicht in meiner Gewalt, um irgend eine Harmonie hervorzubringen; ich besitze die Kunst nicht.

Hamlet. Nun, seht Ihr, welch ein nichtswürdiges Ding Ihr aus mir macht? Ihr wollt auf mir spielen; Ihr wollt thun, als kenntet Ihr meine Griffe; Ihr wollt in das Herz meines Geheimnisses dringen, Ihr wollt mich von meiner tiefsten Note bis zum Gipfel meiner Stimme hinauf prüfen: und in dem kleinen Instrument hier ist viel Musik, eine vortreffliche Stimme, dennoch könnt Ihr es nicht zum Sprechen bringen. Wetter! denkt Ihr, daß ich leichter zu spielen bin als eine Flöte? Nennt mich was für ein Instrument Ihr wollt, Ihr könnt mich zwar verstimmen, aber nicht auf mir spielen.

Polonius kommt.

Gott grüß' Euch, Herr.

Polonius. Gnädiger Herr, die Königin wünscht Euch zu sprechen, und das sogleich.

Hamlet. Seht Ihr die Wolke dort, beinah in Gestalt eines Kamels?

Polonius. Beim Himmel, sie sieht auch wirklich aus wie ein Kamel.

Hamlet. Mich dünkt, sie sieht aus wie ein Wiesel.

Polonius. Sie hat einen Rücken wie ein Wiesel.

Hamlet. Oder wie ein Walfisch?

Polonius. Ganz wie ein Walfisch.

Hamlet. Nun, so will ich zu meiner Mutter kommen, im

Augenblick. — Sie närren mich, daß mir die Geduld beinah reißt. — Ich komme im Augenblick.

Polonius. Das will ich ihr sagen. (Ab.)

Hamlet. Im Augenblick ist leicht gesagt. Laßt mich, Freunde.
(Rosenkranz, Güldenstern, Horatio und die andern ab.)
Nun ist die wahre Spükezeit der Nacht,
Wo Grüfte gähnen, und die Hölle selbst
Pest haucht in diese Welt. Nun tränk' ich wohl heiß Blut,
Und thäte bittre Dinge, die der Tag
Mit Schaudern säh'. Still! jetzt zu meiner Mutter.
O Herz, vergiß nicht die Natur! Nie dränge
Sich Neros Seel' in diesen festen Busen!
Grausam, nicht unnatürlich laß mich sein;
Nur reden will ich Dolche, keine brauchen.
Hierin seid Heuchler, Zung', und du, Gemüt:
Wie hart mit ihr auch meine Rede schmäle,
Nie will'ge drein, sie zu versiegeln, Seele! (Ab.)

3. Szene.

Ein Zimmer im Schlosse.

Der König, Rosenkranz und Güldenstern treten auf.

König. Ich mag ihn nicht, auch steht's um uns nicht sicher,
Wenn frei sein Wahnsinn schwärmt. Drum macht euch fertig:
Ich stelle schleunig eure Vollmacht aus,
Und er soll dann mit euch nach England hin.
Die Pflichten unsrer Würde dulden nicht
Gefahr so nah, als stündlich uns erwächst
Aus seinen Grillen.

Güldenstern. Wir wollen uns bereiten.
Es ist gewissenhafte heil'ge Furcht,
Die vielen, vielen Seelen zu erhalten,
Die Eure Majestät belebt und nährt.

Rosenkranz. Schon das besondre, einzle Leben muß
Mit aller Kraft und Rüstung des Gemüts
Vor Schaden sich bewahren; doch viel mehr
Der Geist, an dessen Heil das Leben vieler
Beruht und hängt. Der Majestät Verscheiden
Stirbt nicht allein; es zieht gleich einem Strudel
Das Nahe mit. Sie ist ein mächtig Rad,
Befestigt auf des höchsten Berges Gipfel,
An dessen Riesenspeichen tausend Dinge
Gekittet und gefugt sind: wenn es fällt,

So teilt die kleinste Zuthat und Umgebung
Den ungeheuren Sturz. Kein König seufzte je
Allein und ohn' ein allgemeines Weh.

König. Ich bitte, rüstet euch zur schnellen Reise:
Wir müssen diese Furcht in Fesseln legen,
Die auf zu freien Füßen jetzo geht.

Rosenkranz u. Güldenstern. Wir wollen eilen. (Beide ab.)

Polonius kommt.

Polonius. Mein Fürst, er geht in seiner Mutter Zimmer.
Ich will mich hinter die Tapete stellen,
Den Hergang anzuhören; seid gewiß,
Sie schilt ihn tüchtig aus, und wie Ihr sagtet,
Und weislich war's gesagt, es schickt sich wohl,
Daß noch ein andrer Zeug' als eine Mutter,
Die von Natur parteiisch, ihr Gespräch
Im stillen anhört. Lebet wohl, mein Fürst,
Eh Ihr zu Bett geht, sprech' ich vor bei Euch,
Und meld' Euch, was ich weiß.

König. Dank, lieber Herr. (Polonius ab.)
O meine That ist faul, sie stinkt zum Himmel,
Sie trägt den ersten, ältesten der Flüche,
Mord eines Bruders! — Beten kann ich nicht,
Ist gleich die Neigung dringend wie der Wille;
Die stärkre Schuld besiegt den starken Vorsatz,
Und wie ein Mann, dem zwei Geschäft' obliegen,
Steh' ich in Zweifel, was ich erst soll thun
Und lasse beides. Wie? wär' diese Hand
Auch um und um in Bruderblut getaucht:
Gibt es nicht Regen gnug im milden Himmel,
Sie weiß wie Schnee zu waschen? Wozu dient
Die Gnad', als vor der Sünde Stirn zu treten?
Und hat Gebet nicht die zwiefache Kraft,
Dem Falle vorzubeugen, und Verzeihung
Gefallnen auszuwirken? Gut, ich will
Emporschaun: mein Verbrechen ist geschehn.
Doch o, welch eine Wendung des Gebets
Ziemt meinem Fall? Vergib mir meinen schnöden Mord?
Dies kann nicht sein; mir bleibt ja stets noch alles,
Was mich zum Mord getrieben: meine Krone,
Mein eigner Ehrgeiz, meine Königin,
Wird da verziehn, wo Missethat besteht?
In den verderbten Strömen dieser Welt
Kann die vergold'te Hand der Missethat
Das Recht wegstoßen, und der Sünde Lohn

Erkauft oft das Gesetz. Nicht so dort oben!
Da gilt kein Kunstgriff, da erscheint die Handlung
In ihrer wahren Art, und wir sind selbst
Genötigt, unsern Fehlern in die Zähne,
Ein Zeugnis abzulegen. Nun? was bleibt?
Sehn, was die Reue kann. Was kann sie nicht?
Doch wenn man nicht bereuen kann, was kann sie?
O Jammerstand! O Busen, schwarz wie Tod!
O Seele, die sich frei zu machen ringend,
Noch mehr verstrickt wird! — Engel, helft! versucht!
Beugt euch, ihr starren Knie! gestähltes Herz,
Sei weich wie Sehnen neugeborner Kinder!
Vielleicht wird alles gut. (Entfernt sich und kniet nieder.)

Hamlet kommt.

Hamlet. Jetzt könnt' ich's thun, bequem, er ist im Beten,
Jetzt will ich's thun — und so geht er gen Himmel,
Und so bin ich gerächt? Das hieß': ein Bube
Ermordet meinen Vater, und dafür
Send' ich, sein einz'ger Sohn, denselben Buben
Gen Himmel.
Ei, das wär' Sold und Löhnung, Rache nicht.
Er überfiel in Wüstheit meinen Vater,
Voll Speis', in seiner Sünden Maienblüte.
Wie seine Rechnung steht, weiß nur der Himmel,
Allein nach unsrer Denkart und Vermutung
Ergeht's ihm schlimm: und bin ich dann gerächt,
Wenn ich in seiner Heiligung ihn fasse,
Bereitet und geschickt zum Uebergang?
Nein.
Hinein, du Schwert! sei schrecklicher gezückt!
Wann er berauscht ist, schlafend, in der Wut,
In seines Betts blutschänderischen Freuden,
Beim Doppeln, Fluchen oder anderm Thun,
Das keine Spur des Heiles an sich hat:
Dann stoß ihn nieder, daß gen Himmel er
Die Fersen bäumen mag, und seine Seele
So schwarz und so verdammt sei wie die Hölle,
Wohin er fährt. Die Mutter wartet mein:
Dies soll nur Frist den siechen Tagen sein. (Ab.)

Der König steht auf und tritt vor.

König. Die Worte fliegen auf, der Sinn hat keine Schwingen:
Wort' ohne Sinn kann nie zum Himmel dringen. (Ab.)

4. Szene.

Zimmer der Königin.

Die Königin und Polonius treten auf.

Polonius. Er kommt sogleich: setzt ihm mit Nachdruck zu,
Sagt ihm, daß er zu wilde Streiche macht,
Um sie zu dulden, und daß Eure Hoheit
Geschirmt, und zwischen großer Hitz' und ihm
Gestanden hat. Ich will hier still mich bergen,
Ich bitt' Euch, schont ihn nicht.
Hamlet (hinter der Szene). Mutter, Mutter, Mutter!
Königin. Verlaßt Euch drauf.
Sorgt meinetwegen nicht. Zieht Euch zurück,
Ich hör' ihn kommen. (Polonius verbirgt sich.)

Hamlet kommt.

Hamlet. Nun, Mutter, sagt: was gibt's?
Königin. Hamlet, dein Vater ist von dir beleidigt.
Hamlet. Mutter, mein Vater ist von Euch beleidigt.
Königin. Kommt, kommt! Ihr sprecht mit einer losen Zunge.
Hamlet. Geht, geht! Ihr fragt mit einer bösen Zunge.
Königin. Was soll das, Hamlet?
Hamlet. Nun, was gibt es hier?
Königin. Habt Ihr mich ganz vergessen?
Hamlet. Nein, beim Kreuz!
Ihr seid die Königin, Weib Eures Mannes Bruders,
Und — wär' es doch nicht so! — seid meine Mutter.
Königin. Gut, andre sollen zur Vernunft Euch bringen.
Hamlet. Kommt, setzt Euch nieder; Ihr sollt nicht vom Platz,
Nicht gehn, bis ich Euch einen Spiegel zeige,
Worin Ihr Euer Innerstes erblickt.
Königin. Was willst du thun? Du willst mich doch nicht morden?
He, Hilfe! Hilfe!
Polonius (hinter der Tapete). Hilfe! he, herbei!
Hamlet. Wie? was? eine Ratte? (Er zieht.) Tot! ich wett' 'nen Dukaten, tot!
(Thut einen Stoß durch die Tapete.)
Polonius (hinter der Tapete). O ich bin umgebracht! (Fällt und stirbt.)
Königin. Weh mir! was thatest du?
Hamlet. Fürwahr, ich weiß es nicht: ist es der König?
(Zieht den Polonius hinter der Tapete hervor.)
Königin. O, welche rasche blut'ge That ist dies!

Hamlet. Ja, gute Mutter, eine blut'ge That,
So schlimm beinah, als einen König töten,
Und in die Eh' mit seinem Bruder treten.
Königin. Als einen König töten!
Hamlet. Ja, so sagt' ich.
(Zu Polonius.) Du kläglicher vorwitz'ger Narr, fahr wohl!
Ich nahm dich für 'nen Höhern: nimm dein Los.
Du siehst, zu viel Geschäftigkeit ist mißlich. —
Ringt nicht die Hände so! still setzt Euch nieder,
Laßt Euer Herz mich ringen, denn das will ich,
Wenn es durchdringlich ist, wenn nicht so ganz
Verdammte Angewöhnung es gestählt,
Daß es verschanzt ist gegen die Vernunft.
Königin. Was that ich, daß du gegen mich die Zunge
So toben lassen darfst?
Hamlet. Solch eine That,
Die alle Huld der Sittsamkeit entstellt,
Die Tugend Heuchler schilt, die Rose wegnimmt
Von unschuldvoller Liebe schöner Stirn
Und Beulen hinsetzt: Ehgelübde falsch
Wie Spielereide macht; o eine That,
Die aus dem Körper des Vertrages ganz
Die innere Seele reißet, und die süße
Religion zum Wortgepränge macht.
Des Himmels Antlitz glüht, ja diese Feste,
Dies Weltgebäu, mit traurendem Gesicht,
Als nahte sich der jüngste Tag, gedenkt
Trübsinnig dieser That.
Königin. Weh! welche That
Brüllt denn so laut, und donnert im Verkünden?
Hamlet. Seht hier, auf dies Gemälde und auf dies,
Das nachgeahmte Gleichnis zweier Brüder.
Seht, welche Anmut wohnt' auf diesen Brau'n,
Apollos Locken, Jovis' hohe Stirn,
Ein Aug' wie Mars, zum Drohn und zum Gebieten,
Des Götterherolds Stellung, wann er eben
Sich niederschwingt auf himmelnahe Höhn;
In Wahrheit, ein Verein und eine Bildung,
Auf die sein Siegel jeder Gott gedrückt,
Der Welt Gewähr für einen Mann zu leisten:
Dies war Eu'r Gatte. — Seht nun her, was folgt:
Hier ist Eu'r Gatte, gleich dem brand'gen Halm,
Verderblich seinem Bruder. Habt Ihr Augen?
Die Weide dieses schönen Bergs verlaßt Ihr,
Und mästet Euch im Sumpf? Ha, habt Ihr Augen?

Nennt es nicht Liebe! Denn in Eurem Alter
Ist der Tumult im Blute zahm; es schleicht
Und wartet auf das Urteil: und welch Urteil
Ging' wohl von dem zu dem? Sinn habt Ihr sicher;
Sonst könnte keine Regung in Euch sein:
Doch sicher ist der Sinn vom Schlag gelähmt,
Denn Wahnwitz würde hier nicht irren; nie
Hat so den Sinn Verrücktheit unterjocht,
Daß nicht ein wenig Wahl ihm blieb, genug
Für solchen Unterschied. Was für ein Teufel
Hat bei der Blindekuh Euch so bethört?
Sehn, ohne Fühlen, Fühlen ohne Sehn,
Ohr ohne Hand und Aug', Geruch ohn' alles,
Ja nur ein Teilchen eines echten Sinns
Tappt nimmermehr so zu.
Scham, wo ist dein Erröten? wilde Hölle,
Empörst du dich in der Matrone Gliedern,
So sei die Keuschheit der entflammten Jugend
Wie Wachs, und schmelz' in ihrem Feuer hin;
Ruf keine Schande aus, wenn heißes Blut
Zum Angriff stürmt: da der Frost ja selbst
Nicht minder kräftig brennt, und die Vernunft
Dem Willen kuppelt.

Königin. O Hamlet, sprich nicht mehr!
Du kehrst die Augen recht ins Innre mir,
Da seh' ich Flecke, tief und schwarz gefärbt,
Die nicht von Farbe lassen.

Hamlet. Nein, zu leben
Im Schweiß und Brodem eines eklen Betts,
Gebrüht in Fäulnis; buhlend und sich paarend
Ueber dem garst'gen Nest —

Königin. O sprich nicht mehr!
Mir dringen diese Wort' ins Ohr wie Dolche,
Nicht weiter, lieber Hamlet!

Hamlet. Ein Mörder und ein Schalk; ein Knecht, nicht wert
Das Zehntel eines Zwanzigteils von ihm,
Der Eu'r Gemahl war; ein Hanswurst von König,
Ein Beutelschneider von Gewalt und Reich,
Der weg vom Sims die reiche Krone stahl,
Und in die Tasche steckte.

Königin. Halt inne!

Der Geist kommt.

Hamlet. Ein geflickter Lumpenkönig! —
Schirmt mich und schwingt die Flügel über mir,
Ihr Himmelsscharen! — Was will dein würdig Bild?

Königin. Weh mir! er ist verrückt.
Hamlet. Kommt Ihr nicht, Euren trägen Sohn zu schelten,
Der Zeit und Leidenschaft versäumt, zur großen
Vollführung Eures furchtbaren Gebots?
O sagt!
Geist. Vergiß nicht! Diese Heimsuchung
Soll nur den abgestumpften Vorsatz schärfen.
Doch schau! Entsetzen liegt auf deiner Mutter;
Tritt zwischen sie und ihre Seel' im Kampf,
In Schwachen wirkt die Einbildung am stärksten!
Sprich mit ihr, Hamlet!
Hamlet. Wie ist Euch, Mutter?
Königin. Ach, wie ist denn Euch,
Daß Ihr die Augen heftet auf das Leere,
Und redet mit der körperlosen Luft?
Wild blitzen Eure Geister aus den Augen,
Und wie ein schlafend Heer beim Waffenlärm,
Sträubt Euer liegend Haar sich als lebendig
Empor, und steht zu Berg. O lieber Sohn,
Spreng auf die Hitz' und Flamme deines Uebels
Abkühlende Geduld! Wo schaust du hin?
Hamlet. Auf ihn! Auf ihn! Seht Ihr, wie blaß er starrt?
Sein Anblick, seine Sache, würde Steinen
Vernunft einpredigen. — Sieh nicht auf mich;
Damit nicht deine klägliche Gebärde
Mein strenges Thun erweicht: sonst fehlt ihm dann
Die echte Art: vielleicht statt Blutes Thränen.
Königin. Mit wem besprecht Ihr Euch?
Hamlet. Seht Ihr dort nichts?
Königin. Gar nichts; doch seh' ich alles, was dort ist.
Hamlet. Und hörtet Ihr auch nichts?
Königin. Nein, nichts als uns.
Hamlet. Ha, seht nur hin! Seht, wie es weg sich stiehlt!
Mein Vater in leibhaftiger Gestalt.
Seht, wie er eben zu der Thür hinausgeht! (Geist ab.)
Königin. Dies ist bloß Eures Hirnes Ausgeburt;
In dieser wesenlosen Schöpfung ist
Verzückung sehr geübt.
Hamlet. Verzückung?
Mein Puls hält ordentlich wie Eurer Takt,
Spielt ebenso gesunde Melodien;
Es ist kein Wahnwitz, was ich vorgebracht.
Bringt mich zur Prüfung, und ich wiederhole
Die Sach' Euch Wort für Wort, wovon der Wahnwitz
Abspringen würde. Mutter, um Eu'r Heil!

Legt nicht die Schmeichelsalb' auf Eure Seele,
Daß nur mein Wahnwitz spricht, nicht Eu'r Vergehn;
Sie wird den bösen Fleck nur leicht verharschen,
Indes Verderbnis, heimlich untergrabend,
Von innen angreift. Beichtet vor dem Himmel,
Bereuet was geschehn, und meidet künft'ges,
Düngt nicht das Unkraut, daß es mehr noch wuchre.
Vergebt mir diese meine Tugend; denn
In dieser feisten, engebrüst'gen Zeit
Muß Tugend selbst Verzeihung flehn vom Laster,
Ja kriechen, daß sie nur ihm wohlthun dürfe.

Königin. O Hamlet! du zerspaltest mir das Herz.

Hamlet. O werft den schlechtern Teil davon hinweg,
Und lebt so reiner mit der andern Hälfte.
Gute Nacht! Doch meidet meines Oheims Bett,
Nehmt eine Tugend an, die Ihr nicht habt.
Der Teufel Angewöhnung, der des Bösen
Gefühl verschlingt, ist hierin Engel doch:
Er gibt der Uebung schöner, guter Thaten
Nicht minder eine Kleidung oder Tracht,
Die gut sich anlegt. Seid zu Nacht enthaltsam,
Und das wird eine Art von Leichtigkeit
Der folgenden Enthaltung leihn; die nächste
Wird dann noch leichter: denn die Uebung kann
Fast das Gepräge der Natur verändern;
Sie zähmt den Teufel oder stößt ihn aus
Mit wunderbarer Macht. Nochmals, schlaft wohl!
Um Euren Segen bitt' ich, wann Ihr selbst
Nach Segen erst verlangt. — Für diesen Herrn
Thut es mir leid: der Himmel hat gewollt,
Um mich durch dies, und dies durch mich zu strafen,
Daß ich ihm Diener muß und Geißel sein.
Ich will ihn schon besorgen, und den Tod,
Den ich ihm gab, vertreten. Schlaft denn wohl!
Zur Grausamkeit zwingt bloße Liebe mich;
Schlimm fängt es an, und Schlimmres nahet sich.
Ein Wort noch, gute Mutter!

Königin. Was soll ich thun?

Hamlet. Durchaus nicht das, was ich Euch heiße thun.
Laßt den gedunst'nen König Euch ins Bett
Von neuem locken, in die Wangen Euch
Mutwillig kneipen; Euch sein Mäuschen nennen,
Und für ein paar verbuhlte Küss', ein Spielen
In Eurem Nacken mit verdammten Fingern,
Bringt diesen ganzen Handel an den Tag,

Daß ich in keiner wahren Tollheit bin,
Nur toll aus List. Gut wär's, Ihr ließt's ihn wissen.
Denn welche Königin, schön, keusch und klug,
Verhehlte einem Kanker, einem Molch
So teure Dinge wohl? wer thäte das?
Nein, trotz Erkenntnis und Verschwiegenheit,
Löst auf dem Dach des Korbes Deckel, laßt
Die Vögel fliegen, und wie jener Affe,[8]
Kriecht in den Korb, um Proben anzustellen,
Und brecht Euch selbst den Hals.

Königin. Sei du gewiß, wenn Worte Atem sind,
Und Atem Leben ist, hab' ich kein Leben,
Das auszuatmen, was du mir gesagt.

Hamlet. Ich muß nach England; wißt Ihr's?

Königin. Ach, ich vergaß; es ist so ausgemacht.

Hamlet. Man siegelt Briefe; meine Schulgesellen,
Die beiden, denen ich wie Nattern traue,
Sie bringen die Bestellung hin; sie müssen
Den Weg mir bahnen, und zur Schurkerei
Herolden gleich mich führen. Sei es drum!
Der Spaß ist, wenn mit seinem eignen Pulver
Der Feuerwerker auffliegt; und mich trügt
Die Rechnung, wenn ich nicht ein Klafter tiefer
Als ihre Minen grab', und sprenge sie
Bis an den Mond. O es ist gar zu schön,
Wenn so zwei Listen sich entgegengehn! —
Der Mann packt meine Last auf;
Ich will den Wanst ins nächste Zimmer schleppen.
Nun, Mutter, gute Nacht! — Der Ratsherr da
Ist jetzt sehr still, geheim und ernst fürwahr,
Der sonst ein schelm'scher alter Schwätzer war.
Kommt, Herr, ich muß mit Euch ein Ende machen. —
Gute Nacht, Mutter!

(Sie gehen von verschiednen Seiten ab. Hamlet schleift den Polonius heraus.)

Vierter Aufzug.

1. Szene.

Ein Zimmer im Schlosse.

Der König, die Königin, Rosenkranz und Güldenstern.

König. In diesen tiefen Seufzern ist ein Sinn;
Legt sie uns aus, wir müssen sie verstehn,
Wo ist Eu'r Sohn?

Königin (zu Rosenkranz und Güldenstern).
Räumt diesen Platz uns auf ein Weilchen ein. (Beide ab.)
Ah, mein Gemahl! was sah ich diese Nacht!

König. Wie, Gertrud? was macht Hamlet?

Königin. Er rast wie See und Wind, wenn beide kämpfen,
Wer mächt'ger ist: in seiner wilden Wut,
Da er was hinterm Teppich rauschen hört,
Reißt er die Kling' heraus, schreit: eine Ratte!
Und tötet so in seines Wahnes Hitze
Den ungesehnen guten alten Mann.

König. O schwere That! so wär' es uns geschehen,
Wenn wir daselbst gestanden. Seine Freiheit
Droht aller Welt, Euch selbst, uns, jedem andern.
Ach! wer steht ein für diese blut'ge That?
Uns wird zur Last sie fallen, deren Vorsicht
Den tollen jungen Mann eng eingesperrt
Und fern von Menschen hätte halten sollen.
Doch unsre Liebe war so groß, daß wir
Nicht einsehn wollten, was das Beste war.
Und wie der Eigner eines bösen Schadens,
Den er geheim hält, ließen wir ihn zehren
Recht an des Lebens Mark. Wo ist er hin?

Königin. Er schafft den Leichnam des Erschlagnen weg,
Wobei sein Wahnsinn, wie ein Körnchen Gold
In einem Erz von schlechteren Metallen,
Sich rein beweist; er weint um das Geschehne.

König. O Gertrud, laßt uns gehn!
Sobald die Sonne an die Berge tritt,
Schifft man ihn ein; und diese schnöde That
Muß unsre ganze Majestät und Kunst
Vertreten und entschuldigen. — He, Güldenstern!

Rosenkranz und Güldenstern kommen.

Geht, beide Freunde, nehmt Euch wen zu Hilfe.
Hamlet hat den Polonius umgebracht

In seinem tollen Mut, und ihn darauf
Aus seiner Mutter Zimmer weggeschleppt.
Geht, sucht ihn, sprecht ihm zu, und bringt den Leichnam
In die Kapell'. Ich bitt' euch, eilt hierbei.
(Rosenkranz und Güldenstern ab.)
Kommt, Gertrud, rufen wir von unsern Freunden
Die klügsten auf, und machen ihnen kund,
Was wir zu thun gedenken, und was leider
Geschehn: so kann der schlangenart'ge Leumund,
Des Zischeln von dem einen Pol zum andern,
So sicher wie zum Ziele die Kanone,
Den gift'gen Schuß trägt, unsern Namen noch
Verfehlen, und die Luft unschädlich treffen.
O komm hinweg mit mir! Entsetzen ist
In meiner Seel' und innerlicher Zwist. (Beide ab.)

2. Szene.

Ein andres Zimmer im Schlosse.

Hamlet kommt.

Hamlet. — Sicher beigepackt. —
Rosenkranz u. Güldenstern (hinter der Szene). Hamlet! Prinz Hamlet!
Hamlet. Aber still — was für ein Lärm? Wer ruft den Hamlet? O, da kommen sie.

Rosenkranz und Güldenstern kommen.

Rosenkranz. Was habt Ihr mit dem Leichnam, Prinz, gemacht?
Hamlet. Ihn mit dem Staub gepaart, dem er verwandt.
Rosenkranz. Sagt uns den Ort, daß wir ihn weg von da
In die Kapelle tragen.
Hamlet. Glaubt es nicht.
Rosenkranz. Was nicht glauben?
Hamlet. Daß ich Euer Geheimnis bewahren kann, und meines nicht. Ueberdies, sich von einem Schwamme fragen zu lassen! Was für eine Antwort soll der Sohn eines Königs darauf geben?
Rosenkranz. Nehmt Ihr mich für einen Schwamm, gnädiger Herr?
Hamlet. Ja, Herr, der des Königs Huld, seine Gunstbezeigungen und Befehle einsaugt. Aber solche Beamte thun dem Könige den besten Dienst am Ende. Er hält sie wie ein Affe den Bissen im Winkel seines Kinnbackens; zuerst in den Mund gesteckt, um zuletzt verschlungen zu werden. Wenn er braucht,

was Ihr aufgesammelt habt, so darf er Euch nur drücken, so seid Ihr, Schwamm, wieder trocken.

Rosenkranz. Ich verstehe Euch nicht, gnädiger Herr.

Hamlet. Es ist mir lieb: eine lose Rede schläft in dummen Ohren.

Rosenkranz. Gnädiger Herr, Ihr müßt uns sagen, wo die Leiche ist, und mit uns zum Könige gehn.

Hamlet. Die Leiche ist beim König, aber der König ist nicht bei der Leiche. Der König ist ein Ding —

Güldenstern. Ein Ding, gnädiger Herr?

Hamlet. Das nichts ist: Bringt mich zu ihm. Versteck dich, Fuchs, und alle hintendrein. (Alle ab.)

3. Szene.

Ein andres Zimmer im Schlosse.

Der König tritt auf mit Gefolge.

König. Ich laff' ihn holen, und den Leichnam suchen.
O wie gefährlich ist's, daß dieser Mensch
So frank umhergeht! Dennoch dürfen wir
Nicht nach dem strengen Recht mit ihm verfahren,
Er ist beliebt bei der verworrnen Menge,
Die mit dem Aug', nicht mit dem Urteil wählt,
Und wo das ist, wägt man des Schuld'gen Plage,
Doch nie die Schuld. Um alles auszugleichen,
Muß diese schnelle Wegsendung ein Schritt
Der Ueberlegung scheinen: wenn die Krankheit
Verzweifelt ist, kann ein verzweifelt Mittel
Nur helfen, oder keins.

Rosenkranz kommt.

Was ist geschehn?

Rosenkranz. Wo er die Leiche hingeschafft, mein Fürst,
Vermögen wir von ihm nicht zu erfahren.

König. Wo ist er selber?

Rosenkranz. Draußen, gnäd'ger Herr;
Bewacht, um Eu'r Belieben abzuwarten.

König. So bringt ihn vor uns.

Rosenkranz. He, Güldenstern! bringt den gnädigen Herrn herein.

Hamlet und Güldenstern kommen.

König. Nun, Hamlet, wo ist Polonius?

Hamlet. Beim Nachtmahl.

König. Beim Nachtmahl?

Hamlet. Nicht wo er speist, sondern wo er gespeist wird. Eine gewisse Reichsversammlung von politischen Würmern hat sich eben an ihn gemacht. So 'n Wurm ist Euch der einzige Kaiser, was die Tafel betrifft. Wir mästen alle andere Kreaturen, um uns zu mästen; und uns selbst mästen wir für Maden. Der fette König und der magre Bettler sind nur verschiedne Gerichte; zwei Schüsseln, aber für eine Tafel: das ist das Ende vom Liede.

König. Ach Gott! ach Gott!

Hamlet. Jemand könnte mit dem Wurm fischen, der von einem König gegessen hat, und von dem Fisch essen, der den Wurm verzehrte.

König. Was meinst du damit?

Hamlet. Nichts, als Euch zu zeigen, wie ein König seinen Weg durch die Gedärme eines Bettlers nehmen kann.

König. Wo ist Polonius?

Hamlet. Im Himmel. Schickt hin, um zuzusehn. Wenn Euer Bote ihn da nicht findet, so sucht ihn selbst an dem andern Orte. Aber wahrhaftig, wo Ihr ihn nicht binnen dieses Monats findet, so werdet Ihr ihn wittern, wenn Ihr die Treppe zur Galerie hinaufgeht.

König (zu einigen aus dem Gefolge). Geht, sucht ihn dort.

(Einige aus dem Gefolge ab.)

Hamlet. Er wird warten, bis Ihr kommt.

König. Hamlet, für deine eigne Sicherheit,
Die uns so wert ist, wie uns innig kränkt,
Was du begangen hast, muß diese That
In feur'ger Eile dich von hinnen senden.
Drum rüste dich: das Schiff liegt schon bereit,
Der Wind ist günstig, die Gefährten warten,
Und alles treibt nach England auf und fort.

Hamlet. Nach England?

König. Ja, Hamlet.

Hamlet. Gut.

König. So ist es, wenn du unsre Absicht wüßtest.

Hamlet. Ich sehe einen Cherub, der sie sieht. — Aber kommt! nach England! — Lebt wohl, liebe Mutter.

König. Dein liebevoller Vater, Hamlet.

Hamlet. Meine Mutter. Vater und Mutter sind Mann und Weib; Mann und Weib sind *ein* Fleisch: also meine Mutter. Kommt, nach England!

König. Folgt auf dem Fuß ihm, lockt ihn schnell an Bord;
Verzögert nicht: er muß zu Nacht von hinnen.
Fort! alles ist versiegelt und geschehn,

Was sonst die Sache heischt. Ich bitt' euch, eilt.
(Rosenkranz und Güldenstern ab.)
Und, England! gilt dir meine Liebe was,
(Wie meine Macht sie dich kann schätzen lehren,
Denn noch ist deine Narbe wund und rot
Vom Dänenschwert, und deine Ehrfurcht leistet
Uns willig Lehenspflicht) so darfst du nicht
Das oberherrliche Geheiß versäumen,
Das durch ein Schreiben solchen Inhalts dringt
Auf Hamlets schnellen Tod. O thu es, England!
Denn wie die Hektik rast er mir im Blut:
Du mußt mich heilen. Mag mir alles glücken,
Bis dies geschehn ist, kann mich nichts erquicken. (Ab.)

4. Szene.

Eine Ebene in Dänemark.

Fortinbras und Truppen, im Marsch begriffen.

Fortinbras. Geht, Hauptmann, grüßt von mir den Dänenkönig;
Sagt ihm, daß Fortinbras auf sein Gestatten
Für den versprochnen Zug durch sein Gebiet
Geleit begehrt. Ihr wißt, wo wir uns treffen.
Wenn Seine Majestät uns sprechen will,
So wollen wir pflichtmäßig ihn begrüßen;
Das meldet ihm.
Hauptmann. Ich will es thun, mein Prinz.
Fortinbras. Rückt langsam vor.
(Fortinbras und Truppen ab.)

Hamlet, Rosenkranz, Güldenstern und andre kommen.

Hamlet. Wes sind die Truppen, lieber Herr?
Hauptmann. Sie sind von Norweg, Herr.
Hamlet. Wozu bestimmt, ich bitt' Euch?
Hauptmann. Sie rücken gegen Polen.
Hamlet. Wer führt sie an?
Hauptmann. Des alten Norwegs Neffe, Fortinbras.
Hamlet. Und geht es auf das ganze Polen, oder
Auf einen Grenzort nur?
Hauptmann. Um wahr zu reden und mit keinem Zusatz,
Wir gehn, ein kleines Fleckchen zu gewinnen,
Das keinen Vorteil als den Namen bringt.
Für fünf Dukaten, fünf, möcht' ich's nicht pachten.

Auch bringt's dem Norweg oder Polen sicher
Nicht mehr, wenn man auf Erbzins es verkauft.
Hamlet. So wird es der Polack nicht halten wollen.
Hauptmann. Doch; es ist schon besetzt.
Hamlet. Zweitausend Seelen, zwanzigtausend Goldstück
Entscheiden diesen Lumpenzwist noch nicht.
Dies ist des Wohlstands und der Ruh' Geschwür,
Das innen aufbricht, während sich von außen
Kein Grund des Todes zeigt. — Ich dank' Euch, Herr.
Hauptmann. Geleit Euch Gott! (Ab.)
Rosenkranz. Beliebt es Euch zu gehn?
Hamlet. Ich komme gleich euch nach. Geht nur voran.
(Rosenkranz und die übrigen ab.)
Wie jeder Anlaß mich verklagt, und spornt
Die träge Rache an! Was ist der Mensch,
Wenn seiner Zeit Gewinn, sein höchstes Gut
Nur Schlaf und Essen ist? Ein Vieh, nichts weiter.
Gewiß, der uns mit solcher Denkkraft schuf,
Voraus zu schaun und rückwärts, gab uns nicht
Die Fähigkeit und göttliche Vernunft,
Um ungebraucht in uns zu schimmeln. Nun,
Sei's viehisches Vergessen, oder sei's
Ein banger Zweifel, welcher zu genau
Bedenkt den Ausgang — ein Gedanke, der,
Zerlegt man ihn, ein Viertel Weisheit nur
Und stets drei Viertel Feigheit hat — ich weiß nicht,
Weswegen ich noch lebe, um zu sagen:
„Dies muß geschehn"; da ich doch Grund und Willen
Und Kraft und Mittel hab', um es zu thun.
Beispiele, die zu greifen, mahnen mich.
So dieses Heer von solcher Zahl und Stärke,
Von einem zarten Prinzen angeführt,
Des Mut von hoher Ehrbegier geschwellt,
Die Stirn dem unsichtbaren Ausgang beut,
Und gibt sein sterblich und verletzbar Teil
Dem Glück, dem Tode, den Gefahren preis,
Für eine Nußschal'. Wahrhaft groß sein heißt
Nicht ohne großen Gegenstand sich regen;
Doch einen Strohhalm selber groß verfechten,
Wenn Ehre auf dem Spiel. Wie steh' denn ich,
Den seines Vaters Mord, der Mutter Schande,
Antriebe der Vernunft und des Geblüts,
Den nichts erweckt? Ich seh' indes beschämt
Den nahen Tod von zwanzigtausend Mann,
Die für 'ne Grille, ein Phantom des Ruhms,

Zum Grab gehn wie ins Bett: es gilt ein Fleckchen,
Worauf die Zahl den Streit nicht führen kann:
Nicht Gruft genug und Raum, um die Erschlagnen
Nur zu verbergen. O von Stund' an trachtet
Nach Blut, Gedanken, oder seid verachtet! (Ab.)

5. Szene.

Helsingör. Ein Zimmer im Schlosse.

Die Königin und Horatio treten auf.

Königin. — Ich will nicht mit ihr sprechen.
Horatio. Sie ist sehr dringend; wirklich, außer sich;
Ihr Zustand ist erbarmenswert.
Königin. Was will sie?
Horatio. Sie spricht von ihrem Vater; sagt, sie höre,
Die Welt sei schlimm, und ächzt und schlägt die Brust;
Ein Strohhalm ärgert sie: sie spricht verworren
Mit halbem Sinn nur: ihre Red' ist nichts,
Doch leitet ihre ungestalte Art
Die Hörenden auf Schlüsse: man errät,
Man stückt zusammen ihrer Worte Sinn,
Die sie mit Nicken gibt, mit Winken, Mienen,
So daß man wahrlich denken muß, man könnte
Zwar nichts gewiß, jedoch viel Arges denken.
Man muß doch mit ihr sprechen: sie kann Argwohn
In Unheil brütende Gemüter streun.
Königin. Laßt sie nur vor. (Horatio ab.)
Der kranken Seele, nach der Art der Sünden,
Scheint jeder Tand ein Unglück zu verkünden,
Von so bethörter Furcht ist Schuld erfüllt,
Daß, sich verbergend, sie sich selbst enthüllt.

Horatio kommt mit Ophelia.

Ophelia. Wo ist die schöne Majestät von Dänemark?
Königin. Wie geht's, Ophelia?
Ophelia (singt). Wie erkenn' ich dein Treulieb
Vor den andern nun?
An dem Muschelhut und Stab,
Und den Sandelschuhn.
Königin. Ach, süßes Fräulein, wozu soll dies Lied?
Ophelia. Was beliebt? Nein, bitte, hört. (Singt.)
Er ist lange tot und hin,
Tot und hin, Fräulein!

Ihm zu Häupten ein Rasen grün,
Ihm zu Fuß ein Stein.
O!

Königin. Aber sagt, Ophelia —

Ophelia. Bitt' Euch, hört. (Singt.)
Sein Leichenhemd weiß wie Schnee zu sehn —

Der König tritt auf.

Königin. Ach, mein Gemahl, seht hier!

Ophelia (singt.) Geziert mit Blumensegen,
Das unbethränt zum Grab mußt' gehn
Von Liebesregen.

König. Wie geht's Euch, holdes Fräulein?

Ophelia. Gottes Lohn! recht gut. Sie sagen, die Eule war eines Bäckers Tochter, ach Herr! wir wissen wohl, was wir sind, aber nicht, was wir werden können. Gott segne Euch die Mahlzeit!

König. Anspielung auf ihren Vater.

Ophelia. Bitte, laßt uns darüber nicht sprechen; aber wenn sie Euch fragen, was es bedeutet, so sagt nur

(Singt.) Auf morgen ist Sankt Valentins Tag,
Wohl an der Zeit noch früh,
Und ich, 'ne Maid, am Fensterschlag
Will sein Eu'r Valentin.[9]
Er war bereit, thät an sein Kleid,
Thät auf die Kammerthür,
Ließ ein die Maid, die als 'ne Maid
Ging nimmermehr herfür.

König. Holde Ophelia!

Ophelia. Fürwahr, ohne Schwur, ich will ein Ende machen.

(Singt.) Bei unsrer Frau und Sankt Kathrin!
O pfui! was soll das sein?
Ein junger Mann thut's, wenn er kann,
Beim Himmel, 's ist nicht fein.
Sie sprach: eh Ihr geschertzt mit mir,
Gelobtet Ihr mich zu frein.
Ich bräch's auch nicht, beim Sonnenlicht!
Wärst du nicht kommen herein.

König. Wie lang' ist sie schon so?

Ophelia. Ich hoffe, alles wird gut gehn. Wir müssen geduldig sein: aber ich kann nicht umhin zu weinen, wenn ich denke, daß sie ihn in den kalten Boden gelegt haben. Mein Bruder soll davon wissen, und so dank' ich euch für euren guten Rat. Kommt, meine Kutsche! Gute Nacht, Damen! gute Nacht, süße Damen! gute Nacht! gute Nacht! (Ab.)

König. Folgt auf dem Fuß ihr doch: bewacht sie recht! (Horatio ab.)

O dies ist Gift des tiefen Grams: es quillt
Aus ihres Vaters Tod. Und seht nun an,
O Gertrud! Gertrud! wenn die Leiden kommen,
So kommen sie wie einzle Späher nicht,
Nein, in Geschwadern. Ihr Vater umgebracht;
Fort Euer Sohn, er selbst der wüste Stifter
Gerechten eignen Banns; das Volk verschlämmt,
Schädlich und trüb' im Wähnen und Vermuten
Vom Tod des redlichen Polonius;
Und thöricht war's von uns, so unterm Busch
Ihn zu bestatten; dann dies arme Kind
Getrennt von sich und ihrem edlen Urteil,
Ohn' welches wir nur Bilder sind, nur Tiere,
Zuletzt, was mehr als alles in sich schließt:
Ihr Bruder ist von Frankreich insgeheim
Zurückgekehrt, nährt sich von seinem Staunen,
Hält sich in Wolken, und ermangelt nicht
Der Ohrenbläser, um ihn anzustecken
Mit gift'gen Reden von des Vaters Tod;
Wobei Verlegenheit, an Vorwand arm,
Sich nicht entblöden wird, uns zu verklagen
Von Ohr zu Ohr. O liebste Gertrud, dies
Gibt wie ein Traubenschuß an vielen Stellen
Mir überflüssigen Tod. (Lärm hinter der Szene.)

Königin. O weh! was für ein Lärm?

Ein Edelmann kommt.

König. Herbei! Wo sind die Schweizer? Laßt die Thür bewachen.
Was gibt es draußen?

Edelmann. Rettet Euch, mein Fürst,
Der Ozean, entwachsend seinem Saum,
Verschlingt die Niedrung ungestümer nicht,
Als an der Spitze eines Meuterhaufens
Laertes Eure Diener übermannt.
Der Pöbel nennt ihn Herrn, und gleich als finge
Die Welt erst an, als wär' das Altertum
Vergessen und Gewohnheit nicht bekannt,
Die Stützen und Bekräft'ger jedes Worts,
Schrein sie: Erwählen wir: Laertes werde König!
Und Mützen, Hände, Zungen tragen's jubelnd
Bis an die Wolken: König sei Laertes!
Laertes König!

Königin. Sie schlagen lustig an auf falscher Fährte.
Verkehrt gespürt, ihr falschen Dänenhunde! (Lärm hinter der Szene.)

König. Die Thüren sind gesprengt.

Laertes kommt bewaffnet. Dänen hinter ihm.

Laertes. Wo ist denn dieser König? — Herrn, bleibt draußen.
Dänen. Nein, laßt uns mit herein.
Laertes. Ich bitt', erlaubt mir.
Dänen. Gut, wie Ihr wollt.

(Sie ziehen sich hinter die Thür zurück.)

Laertes. Dank euch! besetzt die Thür. —
Du schnöder König, gib mir meinen Vater.
Königin. Guter Laertes, ruhig!
Laertes. Der Tropfe Bluts, der ruhig ist, erklärt
Für Bastard mich; schilt Hahnrei meinen Vater,
Brandmarkt mit Metze meine treue Mutter,
Hier zwischen ihre reinen keuschen Brau'n.
König. Was ist der Grund, Laertes, daß dein Aufstand
So riesenmäßig aussieht? — Laßt ihn, Gertrud,
Befürchtet nichts für unsre Person.
Denn solche Göttlichkeit schirmt einen König:
Verrat, der nur erblickt, was er gewollt,
Steht ab von seinem Willen. — Sag, Laertes,
Was bist du so entrüstet? — Gertrud, laßt ihn! —
Sprich, junger Mann.
Laertes. Wo ist mein Vater?
König. Tot.
Königin. Doch nicht durch ihn.
König. Laßt ihn nur satt sich fragen.
Laertes. Wie kam er um? Ich lasse mich nicht äffen.
Zur Hölle, Treu'! Zum ärgsten Teufel, Eide!
Gewissen, Frömmigkeit, zum tiefsten Schlund!
Ich trotze der Verdammnis; so weit kam's:
Ich schlage beide Welten in die Schanze,
Mag kommen, was da kommt! Nur Rache will ich
Vollauf für meinen Vater.
König. Wer wird Euch hindern?
Laertes. Mein Wille, nicht der ganzen Welt Gebot,
Und meine Mittel will ich so verwalten,
Daß wenig weit soll reichen.
König. Hört, Laertes,
Wenn Ihr von Eures teuren Vaters Tod
Das Sichre wissen wollt: ist's Eurer Rache Schluß,
Als Sieger in dem Spiel, so Freund als Feind,
Gewinner und Verlierer fortzureißen?
Laertes. Nur seine Feinde.
König. Wollt Ihr sie denn kennen?
Laertes. Den Freunden will ich weit die Arme öffnen,

Und wie der Lebensopfrer Pelikan
Mit meinem Blut sie tränken.
König. So! nun sprecht Ihr
Als guter Sohn, und echter Edelmann.
Daß ich an Eures Vaters Tode schuldlos,
Und am empfindlichsten dadurch gekränkt,
Soll Eurem Urteil offen dar sich legen,
Wie Tageslicht dem Aug'.
Dänen (hinter der Szene). Laßt sie hinein!
Laertes. Was gibt's? was für ein Lärm?

Ophelia kommt, phantastisch mit Kräutern und Blumen geschmückt.

O Hitze, trockne
Mein Hirn auf! Thränen, siebenfach gesalzen,
Brennt meiner Augen Kraft und Tugend aus! —
Bei Gott! dein Wahnsinn soll bezahlt uns werden
Nach dem Gewicht, bis unsre Wagschal' sinkt.
O Maienrose! süßes Kind! Ophelia!
Geliebte Schwester! — Himmel, kann es sein,
Daß eines jungen Mädchens Witz so sterblich
Als eines alten Mannes Leben ist?
Natur ist fein im Lieben: wo sie fein ist,
Da sendet sie ein kostbar Pfand von sich
Dem, was sie liebet, nach.
Ophelia (singt). Sie trugen ihn auf der Bahre bloß,
Leider, ach leider!
Und manche Thrän' fiel in Grabes Schoß —
Fahr wohl, meine Taube!
Laertes. Hättst du Vernunft, und mahntest uns zur Rache,
Es könnte so nicht rühren.

Ophelia. Ihr müßt singen: „'nunter, hinunter! und ruft ihr ihn 'nunter." O wie das Rad dazu klingt! Es ist der falsche Verwalter, der seines Herrn Tochter stahl.

Laertes. Dies Nichts ist mehr als etwas.

Ophelia. Da ist Vergißmeinnicht, das ist zum Andenken: ich bitte Euch, liebes Herz, gedenkt meiner! und da ist Rosmarin, das ist für die Treue.

Laertes. Ein Sinnspruch im Wahnsinn: Treue und Andenken passend zusammengestellt.

Ophelia. Da ist Fenchel für Euch und Aglei — da ist Raute für Euch, und hier ist welche für mich — Ihr könnt Eure Raute mit einem Abzeichen tragen. — Da ist Maßlieb — ich wollte Euch ein paar Veilchen geben, aber sie welkten alle, da mein Vater starb. — Sie sagen, er nahm ein gutes Ende. — (Singt.)
Denn traut lieb Fränzel ist all meine Lust —

Laertes. Schwermut und Trauer, Leid, die Hölle selbst,
Macht sie zur Anmut und zur Artigkeit.
Ophelia (singt). Und kommt er nicht mehr zurück?
Und kommt er nicht mehr zurück?
Er ist tot, o weh!
In dein Todesbett geh,
Er kommt ja nimmer zurück.
Sein Bart war so weiß wie Schnee,
Sein Haupt dem Flachse gleich:
Er ist hin, er ist hin,
Und kein Leid bringt Gewinn;
Gott helf' ihm ins Himmelreich!
Und allen Christenseelen! Darum bet' ich. Gott sei mit euch! (Ab.)
Laertes. Seht Ihr das? o Gott!
König. Laertes, ich muß Euern Gram besprechen;
Versagt mir nicht mein Recht. Entfernt Euch nur,
Wählt die Verständigsten von Euren Freunden,
Und laßt sie richten zwischen Euch und mir.
Wenn sie zunächst uns, oder mittelbar,
Dabei betroffen finden, wollen wir
Reich, Krone, Leben, was nur unser heißt,
Euch zur Vergütung geben; doch wo nicht,
So seid zufrieden, uns Geduld zu leihn;
Wir wollen dann, vereint mit Eurer Seele,
Sie zu befried'gen trachten.
Laertes. Ja, so sei's.
Die Todesart, die heimliche Bestattung —
Kein Schwert, noch Wappen über seiner Gruft,
Kein hoher Brauch, noch förmliches Gepräng —
Sie rufen laut vom Himmel bis zur Erde,
Daß ich's zur Frage ziehen muß.
König. Gut, das sollt Ihr,
Und wo die Schuld ist, mag das Strafbeil fallen,
Ich bitt' Euch, folget mir. (Alle ab.)

6. Szene.

Ein andres Zimmer im Schlosse.

Horatio und ein Diener treten auf.

Horatio. Was sind's für Leute, die mich sprechen wollen?
Diener. Matrosen, Herr; sie haben, wie sie sagen,
Euch Briefe zu bestellen.
Horatio. Laßt sie vor. (Diener ab.)

Ich wüßte nicht, von welchem Teil der Welt
Ein Gruß mir käme, als vom Prinzen Hamlet.

Matrosen kommen.

Erster Matrose. Gott segn' Euch, Herr!
Horatio. Dich segn' er ebenfalls.
Erster Matrose. Das wird er, Herr, so es ihm gefällt. Hier ist ein Brief für Euch, Herr; er kommt von dem Gesandten, der nach England reisen sollte, wenn Euer Name anders Horatio ist, wie man mich versichert.

Horatio (liest). „Horatio, wenn du dies durchgesehen haben wirst, verschaffe diesen Leuten Zutritt beim Könige, sie haben Briefe für ihn. Wir waren noch nicht zwei Tage auf der See gewesen, als ein stark gerüsteter Korsar Jagd auf uns machte: da wir uns im Segeln zu langsam fanden, legten wir eine notgedrungene Tapferkeit an, und während des Handgemenges enterte ich; in dem Augenblicke machten sie sich von unserm Schiffe los, und so ward ich allein ihr Gefangener. Sie haben mich wie barmherzige Diebe behandelt, aber sie wußten wohl, was sie thaten; ich muß einen guten Streich für sie thun. Sorge, daß der König die Briefe bekömmt, die ich sende, und begib dich zu mir in solcher Eile, als du den Tod fliehen würdest. Ich habe dir Worte ins Ohr zu sagen, die dich stumm machen werden, doch sind sie viel zu leicht für das Gewicht der Sache. Diese guten Leute werden dich hinbringen, wo ich bin. Rosenkranz und Güldenstern setzen ihre Reise nach England fort: über sie hab' ich dir viel zu sagen. Lebe wohl.

Ewig der Deinige
Hamlet."

Kommt, ich will diese eure Briefe fördern,
Und um so schneller, daß ihr hin mich führt
Zu ihm, der sie euch mitgab. (Alle ab.)

7. Szene.

Ein andres Zimmer im Schlosse.

Der König und Laertes treten auf.

König. Nun muß doch Eu'r Gewissen meine Unschuld
Versiegeln, und Ihr müßt in Euer Herz
Als Freund mich schließen, weil Ihr habt gehört,
Und zwar mit kund'gem Ohr, daß eben der,
Der Euren edlen Vater umgebracht,
Mir nach dem Leben stand.

Laertes. Ja, es ist klar. Doch sagt mir,
Warum belangtet Ihr nicht diese Thaten,
So strafbar und so peinlicher Natur,
Wie Eure Größe, Weisheit, Sicherheit,
Wie alles sonst Euch drang?

König. Aus zwei besondern Gründen,
Die Euch vielleicht sehr marklos dünken mögen,
Allein für mich doch stark sind. Seine Mutter,
Die Königin, lebt fast von seinem Blick;
Und was mich selbst betrifft — sei's, was es sei,
Entweder meine Tugend oder Qual —
Sie ist mir so vereint in Seel' und Leben,
Wie sich der Stern in seinem Kreis nur regt,
Könnt' ich's nicht ohne sie. Der andre Grund,
Warum ich's nicht zur Sprache bringen durfte,
Ist, daß der große Hauf' an ihm so hängt:
Sie tauchen seine Fehl' in ihre Liebe,
Die, wie der Quell, der Holz in Stein verwandelt,
Aus Tadel Lob macht, so daß meine Pfeile
Zu leicht gezimmert für so scharfen Wind,
Zurückgekehrt zu meinem Boden wären
Und nicht zum Ziel gelangt.

Laertes. Und so verlor ich einen edlen Vater,
So ward mir eine Schwester hoffnungslos
Zerrüttet, deren Wert — wofern das Lob
Zurückgehn darf — auf unsrer Zeiten Höhe
Aufforderndd stand zu gleicher Trefflichkeit.
Doch kommen soll die Rache.

König. Schlaft deshalb ruhig nur. Ihr müßt nicht denken,
Wir wären aus so trägem Stoff gemacht,
Daß wir Gefahr am Bart uns raufen ließen
Und hielten es für Kurzweil. Ihr vernehmt
Mit nächstem mehr: ich liebte Euren Vater,
Auch lieben wir uns selbst; das, hoff' ich, wird
Euch einsehn lehren —

Ein Bote kommt.

Nun? was gibt es Neues?

Bote. Herr, Briefe sind's von Hamlet; dieser da
Für Eure Majestät, der für die Königin.

König. Von Hamlet? und wer brachte sie?

Bote. Matrosen, heißt es, Herr; ich sah sie nicht.
Mir gab sie Claudio, der vom Ueberbringer
Sie selbst empfing.

König. Laertes, Ihr sollt hören, —
Laßt uns. (Bote ab.)
(Liest.) „Großmächtigster! wisset, daß ich nackt an Euer Reich ausgesetzt bin. Morgen werde ich um Erlaubnis bitten, vor Euer königliches Auge zu treten, und dann werde ich, wenn ich Euch erst um Vergünstigung dazu ersucht, die Veranlassung meiner plötzlichen und noch wunderbareren Rückkehr berichten.
Hamlet."
Wie heißt dies? Sind sie alle wieder da?
Was? oder ist's Betrug und nichts daran?
Laertes. Kennt Ihr die Hand?
König. Es sind Hamlets Züge. „Nackt,"
Und in der Nachschrift hier sagt er: „Allein" —
Könnt Ihr mir raten?
Laertes. Ich bin ganz irr', mein Fürst. Allein er komme.
Erfrischt es doch mein Herzensübel recht,
Daß ich's ihm in die Zähne rücken kann:
„Das thatest du."
König. Wenn es so ist, Laertes —
Wie kann es nur so sein? wie anders? — wollt Ihr
Euch von mir stimmen lassen?
Laertes. Ja, mein Fürst,
Wenn Ihr mich nicht zum Frieden überstimmt.
König. Zu deinem Frieden. Ist er heimgekehrt,
Als stutzig vor der Reis' und denkt nicht mehr
Sie vorzunehmen, so beweg' ich ihn
Zu einem Probstück, reif in meinem Sinn,
Wobei sein Fall gewiß ist; und es soll
Um seinen Tod kein Lüftchen Tadel wehn.
Selbst seine Mutter spreche los die List,
Und nenne Zufall sie.
Laertes. Ich will Euch folgen, Herr,
Und um so mehr, wenn Ihr's zu machen wüßtet,
Daß ich das Werkzeug wär'.
König. So trifft sich's eben.
Man hat seit Eurer Reis' Euch viel gerühmt,
Und das vor Hamlets Ohr, um eine Eigenschaft,
Worin Ihr, sagt man, glänzt; all Eure Gaben
Entlockten ihm gesamt nicht so viel Neid,
Als diese eine, die nach meiner Schätzung
Vom letzten Rang ist.
Laertes. Und welche Gabe wär' das, gnäd'ger Herr?
König. Ein bloßes Band nur an dem Hut der Jugend,
Doch nötig auch, denn leichte lose Tracht
Ziemt minder nicht der Jugend, die sie trägt,

Als Pelz und Mantel des gesetzten Alters
Wohlsein verrät und Ansehn. — Vor zwei Monden
War hier ein Ritter aus der Normandie.
Ich kenne selbst die Franken aus dem Krieg,
Und sie sind gut zu Pferd; doch dieser Brave
That Zauberdinge: er wuchs am Sitze fest,
Und lenkt' sein Pferd zu solchen Wunderkünsten,
Als wär' er einverleibt und halbgeartet
Mit diesem wackern Tier; es überstieg
So weit die Vorstellung, daß mein Erfinden
Von Wendungen und Sprüngen hinter dem
Zurückbleibt, was er that.

Laertes. Ein Normann war's?

König. Ein Normann.

Laertes. Lamord, bei meinem Leben.

König. Ja, derselbe.

Laertes. Ich kenn' ihn wohl, er ist auch in der That
Das Kleinod und Juwel von seinem Volk.

König. Er ließ bei uns sich über Euch vernehmen,
Und gab Euch solch ein meisterliches Lob,
Für Eure Kunst und Uebung in den Waffen,
Insonderheit die Führung des Rapiers:
Es gäb' ein rechtes Schauspiel, rief er aus,
Wenn wer darin sich mit Euch messen könnte,
Er schwur, die Fechter seines Landes hätten
Noch Auslage, noch sichre Hut, noch Auge,
Wenn Ihr sie angrifft: dieser sein Bericht
Vergiftete den Hamlet so mit Neid,
Daß er nichts that als wünschen, daß Ihr schleunig
Zurückkämt, um mit Euch sich zu versuchen.
Nun, hieraus —

Laertes. Was denn hieraus, gnäd'ger Herr?

König. Laertes, war Euch Euer Vater wert?
Wie, oder seid Ihr gleich dem Gram im Bilde,
Ein Antlitz ohne Herz?

Laertes. Wozu die Frage?

König. Nicht als ob ich dächte,
Ihr hättet Euren Vater nicht geliebt.
Doch weiß ich, durch die Zeit beginnt die Liebe,
Und seh' an Proben der Erfahrung auch,
Daß Zeit derselben Glut und Funken mäßigt.
Im Innersten der Liebesflamme lebt
Eine Art von Docht und Schnuppe, die sie dämpft,
Und nichts beharrt in gleicher Güte stets:
Denn Güte, die vollblütig wird, erstirbt

Im eignen Allzuviel. Was man will thun,
Das soll man, wenn man will; denn dies Will ändert sich
Und hat so mancherlei Verzug und Schwächung,
Als es nur Zungen, Hände, Fälle gibt;
Dann ist dies Soll ein prasserischer Seufzer,
Der lindernd schadet. Doch zum Kern der Sache!
Hamlet kommt her: was wollt Ihr unternehmen,
Um Euch zu zeigen Eures Vaters Sohn
In Thaten mehr als Worten?

Laertes. Ihn in der Kirch' erwürgen.

König. Mord sollte freilich nirgends Freistatt finden,
Und Rache keine Grenzen. Doch, Laertes,
Wollt Ihr dies thun, so haltet Euch zu Haus.
Wenn Hamlet kommt, erfährt er Eure Ankunft,
Wir lassen Eure Trefflichkeit ihm preisen,
Und doppelt überfirnissen den Ruhm,
Den Euch der Franke gab; kurz, bringen euch zusammen,
Und stellen Wetten an auf eure Köpfe.
Er, achtlos, edel, frei von allem Arg,
Wird die Rapiere nicht genau besehn;
So könnt Ihr leicht mit ein paar kleinen Griffen
Euch eine nicht gestumpfte Klinge wählen,
Und ihn mit einem wohlbewährten Stoß
Für Euren Vater lohnen.

Laertes. Ich will's thun,
Und zu dem Endzweck meinen Degen salben.
Ein Charlatan verkaufte mir ein Mittel,
So tödlich, taucht man nur ein Messer drein,
Wo's Blut zieht, kann kein noch so köstlich Pflaster
Von allen Kräutern unterm Mond, mit Kraft
Gesegnet, das Geschöpf vom Tode retten,
Das nur damit geritzt ist; mit dem Gift
Will ich die Spitze meines Degens netzen,
So daß es, streif' ich ihn nur obenhin,
Den Tod ihm bringt.

König. Bedenken wir dies ferner,
Was für Begünstigung von Zeit und Mitteln
Zu unserm Ziel kann führen. Schlägt dies fehl,
Und blickt durch unsre schlechte Ausführung
Die Absicht, so wär's besser nicht versucht.
Drum muß der Plan noch einen Rückhalt haben,
Der Stich hält, wenn er in der Probe birst.
Still, laßt mich sehn! — Wir gehen feierlich
Auf euer beider Stärke Wetten ein —
Ich hab's:

Wenn ihr vom Fechten heiß und durstig seid, —
Ihr müßt deshalb die Gänge heft'ger machen —
Und er zu trinken fordert, soll ein Kelch
Bereit stehn, der, wenn er davon nur nippt,
Entging' er etwa Eurem gift'gen Stich,
Noch unsern Anschlag sichert. Aber still!
Was für ein Lärm?

Die Königin kommt.

Nun, werte Königin?

Königin. Ein Leiden trifft dem andern auf die Fersen,
So schleunig folgen sie:
Laertes, Eure Schwester ist ertrunken.

Laertes. Ertrunken, sagt Ihr? Wo?

Königin. Es neigt ein Weidenbaum sich übern Bach,
Und zeigt im klaren Strom sein graues Laub,
Mit welchem sie phantastisch Kränze wand
Von Hahnfuß, Nesseln, Maßlieb, Purpurblumen,
Die dreiste Schäfer gröblicher benennen,
Doch unsre zücht'gen Mädchen Totenfinger.
Dort, als sie aufklomm, um ihr Laubgewinde
An den gesenkten Aesten aufzuhängen,
Zerbrach ein falscher Zweig, und nieder fielen
Die rankenden Trophäen und sie selbst
Ins weinende Gewässer. Ihre Kleider
Verbreiteten sich weit, und trugen sie
Sirenengleich ein Weilchen noch empor,
Indes sie Stellen alter Weisen sang,
Als ob sie nicht die eigne Not begriffe,
Wie ein Geschöpf, geboren und begabt
Für dieses Element. Doch lange währt' es nicht,
Bis ihre Kleider, die sich schwer getrunken,
Das arme Kind von ihren Melodien
Hinunterzogen in den schlamm'gen Tod.

Laertes. Ach, ist sie denn ertrunken?

Königin. Ertrunken, ertrunken.

Laertes. Zu viel des Wassers hast du, arme Schwester!
Drum halt' ich meine Thränen auf. Und doch
Ist's unsre Art; Natur hält ihre Sitte,
Was Scham auch sagen mag: sind die erst fort,
So ist das Weib heraus.[10] — Lebt wohl, mein Fürst.
Ich habe Flammenworte, welche gern
Auflodern möchten, wenn nur diese Thorheit
Sie nicht ertränkte. (Ab.)

König. Laßt uns folgen, Gertrud.

Wie hatt' ich Mühe, seine Wut zu stillen!
Nun fürcht' ich, bricht dies wieder ihre Schranken:
Drum laßt uns folgen. (Ab.)

Fünfter Aufzug.

1. Szene.

Ein Kirchhof.

Zwei Totengräber kommen mit Spaten u. s. w.

Erster Totengräber. Soll die ein christlich Begräbnis erhalten, die vorsätzlich ihre eigne Seligkeit sucht?

Zweiter Totengräber. Ich sage dir, sie soll's, mach also flugs ihr Grab. Der Totenbeschauer hat über sie gesessen, und christlich Begräbnis erkannt.

Erster Totengräber. Wie kann das sein, wenn sie sich nicht defensionsweise ertränkt hat?

Zweiter Totengräber. Nun, es ist so befunden.

Erster Totengräber. Es muß aber se offendendo[11] geschehn, es kann nicht anders sein. Denn dies ist der Punkt: wenn ich mich wissentlich ertränke, so beweist es eine Handlung, und eine Handlung hat drei Stücke: sie besteht in Handeln, Thun und Verrichten: Ergel hat sie sich wissentlich ertränkt.

Zweiter Totengräber. Ei, hört doch, Gevatter Schaufler.

Erster Totengräber. Erlaubt mir. Hier steht das Wasser: gut! hier steht der Mensch: gut! — Wenn der Mensch zu diesem Wasser geht und sich selbst ertränkt, so bleibt's dabei, er mag wollen oder nicht, daß er hingeht. Merkt Euch das! Aber wenn das Wasser zu ihm kommt, und ihn ertränkt, so ertränkt er sich nicht selbst. Ergel, wer an seinem eignen Tode nicht schuld ist, verkürzt sein eignes Leben nicht.

Zweiter Totengräber. Ist das Rechtens?

Erster Totengräber. Ei freilich, nach dem Totenbeschauerrecht.

Zweiter Totengräber. Wollt Ihr die Wahrheit wissen? Wenn's kein Fräulein gewesen wäre, so wäre sie auch nicht auf geweihtem Boden begraben.

Erster Totengräber. Ja, da haben wir's. Und es ist doch ein Jammer, daß die großen Leute in dieser Welt mehr Auf-

munterung haben, sich zu hängen und zu ersäufen als ihre Christenbrüder. Komm, den Spaten her! Es gibt keine so alten Edelleute als Gärtner, Grabenmacher und Totengräber: sie pflanzen Adams Profession fort.

Zweiter Totengräber. War der ein Edelmann?

Erster Totengräber. Er war der erste, der je armiert war.

Zweiter Totengräber. Ei, was wollt' er!

Erster Totengräber. Was? bist ein Heide? Wie legst du die Schrift aus? Die Schrift sagt: Adam grub. Konnte er ohne Arme graben? Ich will dir noch eine andre Frage vorlegen: wenn du mir nicht gehörig antwortest, so bekenne —

Zweiter Totengräber. Nur zu!

Erster Totengräber. Wer baut fester als der Maurer, der Schiffsbaumeister oder der Zimmermann?

Zweiter Totengräber. Der Galgenmacher, denn sein Gebäude überlebt an die tausend Bewohner.

Erster Totengräber. Dein Witz gefällt mir, meiner Treu. Der Galgen thut gut: aber wie thut er gut? Er thut gut an denen, die übel thun. Nun thust du übel zu sagen, daß der Galgen stärker gebaut ist, als die Kirche, also würde der Galgen an dir gut thun. Noch 'mal dran! frisch!

Zweiter Totengräber. Wer stärker baut als ein Maurer, ein Schiffsbaumeister oder ein Zimmermann?

Erster Totengräber. Ja, sag mir das, und du sollst Feierabend haben.

Zweiter Totengräber. Mein Seel', nun kann ich's sagen.

Erster Totengräber. Frisch!

Zweiter Totengräber. Sapperment, ich kann's doch nicht sagen.

Hamlet und Horatio treten in einiger Entfernung auf.

Erster Totengräber. Zerbrich dir den Kopf nicht weiter darum, der dumme Esel geht doch nicht schneller, wie du ihn auch prügeln magst; und wenn dir jemand das nächste Mal die Frage thut, antworte: der Totengräber. Die Häuser, die er baut, währen bis zum jüngsten Tage. Geh, mach dich ins Wirtshaus, und hole mir einen Schoppen Branntewein.

(Zweiter Totengräber ab.)

(Er gräbt und singt.)

In jungen Tagen ich lieben thät,
Das dünkte mir so süß.
Die Zeit zu verbringen, ach früh und spät,
Behagte mir nichts wie dies.

Hamlet. Hat dieser Kerl kein Gefühl von seinem Geschäft? Er gräbt ein Grab und singt dazu.

Horatio. Die Gewohnheit hat es ihm zu einer leichten Sache gemacht.

Hamlet. So pflegt es zu sein; je weniger eine Hand verrichtet, desto zarter ist ihr Gefühl.

Erster Totengräber (singt). Doch Alter mit dem schleichenden Tritt
Hat mich gepackt mit der Faust,
Und hat mich weg aus dem Lande geschifft,
Als hätt' ich da nimmer gehaust.
(Wirft einen Schädel auf.)

Hamlet. Der Schädel hatte einmal eine Zunge und konnte singen: wie ihn der Schuft auf den Boden schleudert, als wär' es der Kinnbacken Kains, der den ersten Mord beging! Dies mochte der Kopf eines Politikers sein, den dieser Esel nun überlistet; eines, der Gott den Herrn hintergehn wollte: nicht wahr?

Horatio. Es ist möglich.

Hamlet. Oder eines Hofmannes, der sagen konnte: „Guten Morgen, geliebtester Prinz! wie geht's, geliebtester Prinz?" Dies mochte der gnädige Herr der und der sein, der des gnädigen Herrn des und des Pferd lobte, wenn er es gern zum Geschenk gehabt hätte: nicht wahr?

Horatio. Ja, mein Prinz.

Hamlet. Ja ja, und nun Junker Wurm; eingefallen und mit einem Totengräberspaten um die Kinnbacken geschlagen. Das ist mir eine schöne Verwandlung, wenn wir nur die Kunst besäßen, sie zu sehen. Haben diese Knochen nicht mehr zu unterhalten gekostet, als daß man Kegel mit ihnen spielt? Meine thun mir weh, wenn ich daran denke.

Erster Totengräber (singt). Ein Grabscheit und ein Spaten wohl,
Samt einem Kittel aus Lein,
Und o, eine Grube, gar tief und hohl,
Für solchen Gast muß sein.
(Wirft einen Schädel auf.)

Hamlet. Da ist wieder einer: warum könnte das nicht der Schädel eines Rechtsgelehrten sein? Wo sind nun seine Klauseln, seine Praktiken, seine Fälle und seine Kniffe? Warum leidet er nun, daß dieser grobe Flegel ihn mit einer schmutzigen Schaufel um den Hirnkasten schlägt, und droht nicht, ihn wegen Thätlichkeiten zu belangen? Hum! Dieser Geselle war vielleicht zu seiner Zeit ein großer Käufer von Ländereien. Mit seinen Hypotheken, seinen Grundzinsen, seinen Kaufbriefen, seinen Gewährsmännern, seinen gerichtlichen Auflassungen werden ihm seine Gewährsmänner nichts mehr von seinen erkauften Gütern gewähren, als die Länge und Breite von ein paar Kontrakten? Sogar die Uebertragungsurkunden seiner Ländereien könnten kaum in diesem

Kasten liegen: und soll der Eigentümer selbst nicht mehr Raum haben? He?

Horatio. Nicht ein Tüttelchen mehr, mein Prinz.

Hamlet. Wird nicht Pergament aus Schafsfellen gemacht?

Horatio. Ja, mein Prinz, und aus Kalbsfellen auch.

Hamlet. Schafe und Kälber sind es, die darin ihre Sicherheit suchen. Ich will diesen Burschen anreden. — Wessen Grab ist das, heda?

Erster Totengräber. Meines, Herr.

(Singt.) Und o, eine Grube, gar tief und hohl,
Für solchen Gast muß sein.

Hamlet. Ich glaube wahrhaftig, daß es deines ist, denn du liegst darin.

Erster Totengräber. Ihr liegt draußen, Herr, und also ist's nicht Eures; ich liege nicht darin, und doch ist es meines.

Hamlet. Du lügst darin, weil du darin bist, und sagst, daß es deines ist. Es ist aber für die Toten, nicht für die Lebendigen: also lügst du.

Erster Totengräber. 's ist eine lebendige Lüge, Herr, sie will von mir weg, zu Euch zurück.

Hamlet. Für was für einen Mann gräbst du es?

Erster Totengräber. Für keinen Mann.

Hamlet. Für was für eine Frau denn?

Erster Totengräber. Auch für keine.

Hamlet. Wer soll denn darin begraben werden?

Erster Totengräber. Eine gewesene Frau, Herr; aber, Gott hab' sie selig! sie ist tot.

Hamlet. Wie keck der Bursch ist! Wir müssen nach der Schnur sprechen, oder er sticht uns mit Silben zu Tode. Wahrhaftig, Horatio, ich habe seit diesen drei Jahren darauf geachtet: das Zeitalter wird so spitzfindig, daß der Bauer dem Hofmann auf die Fersen tritt. — Wie lange bist du schon Totengräber?

Erster Totengräber. Von allen Tagen im Jahre kam ich just den Tag dazu, da unser voriger König Hamlet den Fortinbras überwand.

Hamlet. Wie lange ist das her?

Erster Totengräber. Wißt Ihr das nicht? Das weiß jeder Narr. Es war denselben Tag, wo der junge Hamlet geboren ward, der nun toll geworden und nach England geschickt ist.

Hamlet. Ei so! Warum haben sie ihn nach England geschickt?

Erster Totengräber. Nu, weil er toll war. Er soll seinen Verstand da wieder kriegen; und wenn er ihn nicht wiederkriegt, so thut's da nicht viel.

Hamlet. Warum?

Erster Totengräber. Man wird's ihm da nicht viel anmerken: die Leute sind da eben so toll, wie er.

Hamlet. Wie wurde er toll?

Erster Totengräber. Seltsam genug, sagen sie.

Hamlet. Wie seltsam?

Erster Totengräber. Mein Seel', just dadurch, daß er den Verstand verlor.

Hamlet. Kennt Ihr den Grund?

Erster Totengräber. Freilich, dänischer Grund und Boden. Ich bin hier seit dreißig Jahren Totengräber gewesen, in jungen und alten Tagen.

Hamlet. Wie lange liegt wohl einer in der Erde, eh er verfault?

Erster Totengräber. Mein Treu, wenn er nicht schon vor dem Tode verfault ist (wie wir denn heutzutage viele lustsieche Leichen haben, die kaum bis zum Hineinlegen halten), so dauert er Euch ein acht bis neun Jahr aus; ein Lohgerber neun Jahre.

Hamlet. Warum der länger als ein anderer?

Erster Totengräber. Ei, Herr, sein Gewerbe gerbt ihm das Fell so, daß es eine lange Zeit das Wasser abhält, und das Wasser richtet so 'ne Blitzleiche verteufelt zu Grunde. Hier ist ein Schädel, der Euch dreiundzwanzig Jahre in der Erde gelegen hat.

Hamlet. Wem gehört er?

Erster Totengräber. Einem unklugen Blitzkerl. Wer denkt Ihr, daß es war?

Hamlet. Ja, ich weiß nicht.

Erster Totengräber. Das Wetter über den unklugen Schalk! Er goß mir einmal eine Flasche Rheinwein über den Kopf. Dieser Schädel da war Yoricks Schädel, des Königs Spaßmacher.

Hamlet. Dieser? (Nimmt den Schädel.)

Erster Totengräber. Ja ja, eben der.

Hamlet. Laßt sehen, ach armer Yorick! — Ich kannte ihn, Horatio, ein Bursch von unendlichem Humor, voll von den herrlichsten Einfällen. Er hat mich tausendmal auf dem Rücken getragen, und jetzt, wie schaudert meiner Einbildungskraft davor! mir wird ganz übel. Hier hingen diese Lippen, die ich geküßt habe, ich weiß nicht wie oft. Wo sind nun deine Schwänke? deine Sprünge? deine Lieder, deine Blitze von Lustigkeit, wobei die ganze Tafel in Lachen ausbrach? Ist jetzt keiner da, der sich über dein eignes Grinsen aufhielte? Alles weggeschrumpft? Nun begib dich in die Kammer der gnädigen Frau, und sage ihr, wenn sie auch einen Finger dick auflegt: so 'n Gesicht muß sie endlich bekommen; mach sie damit zu lachen! — Sei so gut, Horatio, sage mir dies Eine.

Horatio. Und was, mein Prinz?

Hamlet. Glaubst du, daß Alexander in der Erde solchergestalt aussah?

Horatio. Grade so.

Hamlet. Und so roch? pah! (Wirft den Schädel hin.)

Horatio. Gerade so, mein Prinz.

Hamlet. Zu was für schnöden Bestimmungen wir kommen, Horatio! Warum sollte die Einbildungskraft nicht den edlen Staub Alexanders verfolgen können, bis sie ihn findet, wo er ein Spundloch verstopft?

Horatio. Die Dinge so betrachten, hieße sie allzugenau betrachten.

Hamlet. Nein, wahrhaftig, im geringsten nicht. Man könnte ihm bescheiden genug dahin folgen, und sich immer von der Wahrscheinlichkeit führen lassen. Zum Beispiel so: Alexander starb, Alexander ward begraben, Alexander verwandelte sich in Staub; der Staub ist Erde; aus Erde machen wir Lehm: und warum sollte man nicht mit dem Lehm, worein er verwandelt ward, ein Bierfaß stopfen können?

Der große Cäsar, tot und Lehm geworden,
Verstopft ein Loch wohl vor dem rauhen Norden.
O daß die Erde, der die Welt gebebt,
Vor Wind und Wetter eine Wand verklebt!
Doch still! doch still! Beiseit! hier kommt der König!

Priester u. s. w. kommen in Prozession; die Leiche der Ophelia; Laertes und Leidtragende folgen ihr; der König, die Königin, ihr Gefolge u. s. w.

Die Königin, der Hof: wem folgen sie?
Und mit so unvollständ'gen Feirlichkeiten?
Ein Zeichen, daß die Leiche, der sie folgen,
Verzweiflungsvolle Hand an sich gelegt,
Sie war von Stande: lauern wir ein Weilchen,
Und geben acht. (Zieht sich mit Horatio zurück.)

Laertes. Was für Gebräuche sonst?

Hamlet. Das ist Laertes,
Ein edler junger Mann. Gebt acht!

Laertes. Was für Gebräuche sonst?

Priester. Wir dehnten ihr Begräbnis aus, so weit
Die Vollmacht reicht: ihr Tod war zweifelhaft,
Und wenn kein Machtgebot die Ordnung hemmte,
So hätte sie in ungeweihtem Grund
Bis zur Gerichtsdrommete wohnen müssen,
Statt christlicher Gebete sollen Scherben
Und Kieselstein' auf sie geworfen werden.
Hier gönnt man ihr doch ihren Mädchenkranz

Und das Bestreun mit jungfräulichen Blumen,
Geläut und Grabstätte.
Laertes. So darf nichts mehr geschehn?
Priester. Nichts mehr geschehn.
Wir würden ja der Toten Dienst entweihn,
Wenn wir ein Requiem und Ruh' ihr sängen,
Wie fromm verschiednen Seelen.
Laertes. Legt sie in den Grund,
Und ihrer schönen unbefleckten Hülle
Entsprießen Veilchen! — Ich sag' dir, harter Priester,
Ein Engel am Thron wird meine Schwester sein,
Derweil du heulend liegst.
Hamlet. Was? die schöne Ophelia?
Königin (Blumen streuend). Der Süßen Süßes: Lebe wohl! —
Ich hoffte,
Du solltest meines Hamlets Gattin sein.
Dein Brautbett, dacht' ich, süßes Kind, zu schmücken,
Nicht zu bestreun dein Grab.
Laertes. O dreifach Wehe
Treff' zehnmal dreifach das verfluchte Haupt,
Des Unthat deiner sinnigen Vernunft
Dich hat beraubt! — Laßt noch die Erde weg,
Bis ich sie nochmals in die Arme fasse.
(Springt in das Grab.)
Nun häuft den Staub auf Lebende und Tote,
Bis ihr die Fläche habt zum Berg gemacht,
Hoch über Pelion und das blaue Haupt
Des wolkigen Olympus.
Hamlet (vortretend). Wer ist der, des Gram
So voll Emphase tönt? Des Spruch des Wehes
Der Sterne Lauf beschwört, und macht sie stillstehn
Wie schreckbefangne Hörer? — Dies bin ich,
Hamlet der Däne. (Springt in das Grab.)
Laertes. Dem Teufel deine Seele! (Ringt mit ihm.)
Hamlet. Du betest schlecht.
Ich bitt' dich, laß die Hand von meiner Gurgel:
Denn ob ich schon nicht jäh und heftig bin,
So ist doch was Gefährliches in mir,
Das ich zu scheun dir rate. Weg die Hand!
König. Reißt sie doch von einander.
Königin. Hamlet! Hamlet!
Alle. Ihr Herren —
Horatio. Bester Herr, seid ruhig!
(Einige vom Gefolge bringen sie auseinander, und sie kommen aus dem Grabe heraus.)

Hamlet. Ja, diese Sache fecht' ich aus mit ihm,
So lang, bis meine Augenlider sinken.
Königin. O mein Sohn! welche Sache?
Hamlet. Ich liebt' Ophelien, vierzigtausend Brüder
Mit ihrem ganzen Maß von Liebe hätten
Nicht meine Summ' erreicht. — Was willst du für sie thun?
König. Er ist verrückt, Laertes.
Königin. Um Gottes willen, laßt ihn!
Hamlet. Beim Element, sag, was du thun willst:
Willst weinen? fechten? fasten? dich zerreißen?
Den Nil austrinken? Krokodile essen?
Ich thu's. — Kommst du zu winseln her?
Springst, um mir Trotz zu bieten, in ihr Grab?
Laß dich mit ihr begraben, ich will's auch;
Und schwatzest du von Bergen, laß auf uns
Millionen Hufen werfen, bis der Boden,
Die Scheitel an der glühnden Zone sengend,
Den Ossa macht zur Warze. — Prahlst du groß,
Ich kann's so gut wie du.
Königin. Dies ist bloß Wahnsinn;
So tobt der Anfall eine Weil' in ihm,
Doch gleich, geduldig wie das Taubenweibchen,
Wenn sie ihr goldnes Paar hat ausgebrütet,
Senkt seine Ruh' die Flügel.
Hamlet. Hört doch, Herr!
Was ist der Grund, daß Ihr mir so begegnet?
Ich liebt' Euch immer: doch es macht nichts aus;
Laßt Herkuln selber nach Vermögen thun,
Die Katze maut, der Hund will doch nicht ruhn. (Ab.)
König. Ich bitte dich, Horatio, geh ihm nach. (Horatio ab.)
Laertes, unser gestriges Gespräch
Muß die Geduld Euch stärken. — Laß ans Werk
Uns unverzüglich gehen. — Gute Gertrud,
Setzt eine Wache über Euren Sohn.
Dies Grab soll ein lebendig Denkmal haben.
Bald werden wir der Ruhe Stunde sehn,
So lang muß alles mit Geduld geschehn. (Alle ab.)

2. Szene.

Ein Saal im Schlosse.

Hamlet und Horatio treten auf.

Hamlet. Hiervon genug; nun komm' ich auf das andre.
Erinnert Ihr Euch jedes Umstands noch?

Horatio. Sehr wohl, mein gnäd'ger Herr.
Hamlet. In meiner Brust war eine Art von Kampf,
Der mich nicht schlafen ließ; mich dünkt', ich läge
Noch schlimmer als im Stock die Meuter. Rasch —
Und Dank dem raschen Mute! — Laßt uns einsehn,
Daß Unbesonnenheit uns manchmal dient,
Wenn tiefe Plane scheitern; und das lehr' uns,
Daß eine Gottheit unsre Zwecke formt,
Wie wir sie auch entwerfen —
Horatio. Sehr gewiß.
Hamlet. Aus meinem Schlafgemach,
Den Schiffermantel um mich hergeworfen,
Tappt' ich herum nach ihnen, fand sie glücklich,
Griff ihr Paket, und zog mich schließlich wieder
Zurück in die Kajüte; meine Furcht
Vergaß die Höflichkeit, und dreist erbrach
Ich ihren höchsten Auftrag. Hier, Horatio,
Fand ich ein königliches Bubenstück:
Ein streng Geheiß, gespickt mit vielen Gründen,
Betreffend Dänmarks Heil, und Englands auch —
Und, heida! solch ein Spuk, wenn ich entkäme —
Daß gleich auf Sicht, ohn' alle Zögerung,
Auch nicht so lang, um nur das Beil zu schärfen,
Das Haupt mir abgeschlagen werden sollte.
Horatio. Ist's möglich?
Hamlet. Hier ist der Auftrag: lies ihn nur bei Muße.
Doch willst du hören, wie ich nun verfuhr?
Horatio. Ja, ich ersuch' Euch drum.
Hamlet. So rings umstrickt mit Bübereien, fing,
Eh ich noch den Prolog dazu gehalten,
Mein Kopf das Spiel schon an. Ich setzte mich,
Sann einen Auftrag aus, schrieb ihn ins Reine.
Ich hielt es einst, wie unsre großen Herrn,
Für niedrig, schön zu schreiben, und bemühte
Mich sehr, es zu verlernen; aber jetzt
That es mir Ritterdienste. Willst du wissen,
Was meine Schrift enthielt?
Horatio. Ja, bester Herr.
Hamlet. Die ernstlichste Beschwörung von dem König,
Wofern ihm England treu die Lehnspflicht hielte,
Wofern ihr Bund blühn sollte wie die Palme,
Wofern der Fried' in seinem Aehrenkranz
Stets beider Freundschaft bindend sollte stehn,
Und manchem wichtigen Wofern der Art —

Wann er den Inhalt dieser Schrift ersehn,
Möcht' er ohn' alles fernere Bedenken
Die Ueberbringer schnell zum Tode fördern,
Selbst ohne Frist zum Beichten.

Horatio. Wie wurde dies versiegelt?

Hamlet. Auch darin war des Himmels Vorsicht wach.
Ich hatt' im Beutel meines Vaters Petschaft,
Das dieses dän'schen Siegels Bild im kleinen,
Ich faltete den Brief dem andern gleich.
Dann unterschrieb ich, drückte drauf das Siegel,
Legt' ihn an seinen Ort; der Wechselbalg
Ward nicht erkannt. Am nächsten Tage nun
War unser Seegefecht, und was dem folgte,
Das weißt du schon.

Horatio. Und Güldenstern und Rosenkranz gehn drauf.

Hamlet. Ei, Freund, sie buhlten ja um dies Geschäft,
Sie rühren mein Gewissen nicht: ihr Fall
Entspringt aus ihrer eignen Einmischung.
'S ist mißlich, wenn die schlechtere Natur
Sich zwischen die entbrannten Degenspitzen
Von mächt'gen Gegnern stellt.

Horatio. Was für ein König?

Hamlet. Was dünkt dir, liegt's mir jetzo nah genug?
Der meinen König totschlug, meine Mutter
Zur Hure machte; zwischen die Erwählung
Und meine Hoffnungen sich eingedrängt;
Die Angel warf nach meinem eignen Leben,
Mit solcher Hinterlist: ist's nicht vollkommen billig,
Mit diesem Arme dem den Lohn zu geben?
Und ist es nicht Verdammnis, diesen Krebs
An unserm Fleisch noch länger nagen lassen?

Horatio. Ihm muß von England bald gemeldet werden,
Wie dort der Ausgang des Geschäftes ist.

Hamlet. Bald wird's geschehn: die Zwischenzeit ist mein;
Ein Menschenleben ist als zählt man eins.
Doch ich bin sehr bekümmert, Freund Horatio,
Daß mit Laertes ich mich selbst vergaß:
Denn in dem Bilde seiner Sache seh' ich
Der meinen Gegenstück. Ich schätz' ihn gern,
Doch wirklich, seines Schmerzes Prahlerei
Empörte mich zu wilder Leidenschaft.

Horatio. Still doch! wer kommt?

Osrick kommt.

Osrick. Willkommen Eurer Hoheit heim in Dänmark.

Hamlet. Ich dank' Euch ergebenst, Herr. — Kennst du diese Mücke?

Horatio. Nein, bester Herr.

Hamlet. Um so besser ist für dein Heil gesorgt, denn es ist ein Laster, ihn zu kennen. Er besitzt viel und fruchtbares Land: wenn ein Tier Fürst der Tiere ist, so wird seine Krippe neben des Königs Gedeck stehn. Er ist eine Elster, aber wie ich dir sagte, mit weitläuftigen Besitzungen von Kot gesegnet.

Osrick. Geliebtester Prinz, wenn Eure Hoheit Muße hätte, so wünschte ich Euch etwas von seiner Majestät mitzuteilen.

Hamlet. Ich will es mit aller Aufmerksamkeit empfangen, Herr. Eure Mütze an ihre Stelle: sie ist für den Kopf.

Osrick. Ich danke Eurer Hoheit, es ist sehr heiß.

Hamlet. Nein, auf mein Wort, es ist sehr kalt; der Wind ist nördlich.

Osrick. Es ist ziemlich kalt, in der That, mein Prinz.

Hamlet. Aber doch dünkt mich, es ist ungemein schwül und heiß, oder mein Temperament —

Osrick. Außerordentlich, gnädiger Herr, es ist sehr schwül — auf gewisse Weise — ich kann nicht sagen wie. Gnädiger Herr, seine Majestät befahl mir, Euch wissen zu lassen, daß er eine große Wette auf Euren Kopf angestellt hat. Die Sache ist folgende, Herr!

Hamlet. Ich bitte Euch, vergeßt nicht!

(Hamlet nötigt ihn, den Hut aufzusetzen.)

Osrick. Erlaubt mir, wertester Prinz, zu meiner eignen Bequemlichkeit. Vor kurzem, Herr, ist Laertes hier an den Hof gekommen: auf meine Ehre, ein vollkommner Kavalier, von den vortrefflichsten Auszeichnungen, von einer sehr gefälligen Unterhaltung und glänzendem Aeußern. In der That, um mit Sinn von ihm zu sprechen, er ist die Musterkarte der feinen Lebensart, denn Ihr werdet in ihm den Inbegriff aller Gaben finden, die ein Kavalier nur wünschen kann zu sehn.

Hamlet. Seine Erörterung, Herr, leidet keinen Verlust in Eurem Munde, ob ich gleich weiß, daß es die Rechenkunst des Gedächtnisses irre machen würde, ein vollständiges Verzeichnis seiner Eigenschaften aufzustellen. Und doch würde es nur aus dem Groben sein, in Rücksicht seines behenden Fluges. Aber im heiligsten Ernste der Lobpreisung, ich halte ihn für einen Geist von großem Umfange, und seine innere Begabung so köstlich und selten, daß, um uns wahrhaft über ihn auszudrücken, nur sein Spiegel seinesgleichen ist, und wer sonst seiner Spur nachgehen will, sein Schatten, nichts weiter.

Gängen von beiden Seiten nicht über drei vor Euch voraushaben soll; er hat auf zwölf gegen neun gewettet; und es würde sogleich zum Versuch kommen, wenn Eure Hoheit zu der Erwiderung geneigt wäre.

Hamlet. Wenn ich nun erwidre: nein?

Osrick. Ich meine, gnädiger Herr, die Stellung Eurer Person zu dem Versuche.

Hamlet. Ich will hier im Saale auf und ab gehn; wenn es seiner Majestät gefällt, es ist jetzt bei mir die Stunde, frische Luft zu schöpfen. Laßt die Rapiere bringen; hat Laertes Lust, und bleibt der König bei seinem Vorsatze, so will ich für ihn gewinnen, wenn ich kann; wo nicht, so werde ich nichts als die Schande und die überzähligen Stöße davontragen.

Osrick. Soll ich Eure Meinung so erklären?

Hamlet. In diesem Sinne, Herr, mit Ausschmückungen nach Eurem Geschmack.

Osrick. Ich empfehle Eurer Hoheit meine Ergebenheit. (Ab.)

Hamlet. Der Eurige. Er thut wohl daran, sie selbst zu empfehlen; es möchte ihm sonst kein Mund zu Gebote stehn.

Horatio. Dieser Kiebitz ist mit der halben Eierschale auf dem Kopfe aus dem Nest gelaufen.

Hamlet. Er machte Umstände mit seiner Mutter Brust, eh er daran sog. Auf diese Art hat er, und viele andre von demselben Schlage, in die das schale Zeitalter verliebt ist, nur den Ton der Mode und den äußerlichen Schein der Unterhaltung erhascht: eine Art von aufbrausender Mischung, die sie durch die blödesten und gesichtetsten Urteile mitten hindurchführt; aber man versuche es nur, und hauche sie an und die Blasen platzen.

Ein Edelmann kommt.

Edelmann. Gnädiger Herr, seine Majestät hat sich Euch durch den jungen Osrick empfehlen lassen, der ihm meldet, daß Ihr ihn im Saale erwarten wollt. Er schickt mich, um zu fragen: ob Eure Lust, mit Laertes zu fechten, fortdauert, oder ob Ihr längern Aufschub dazu verlangt.

Hamlet. Ich bleibe meinen Vorsätzen treu, sie richten sich nach des Königs Wunsche. Wenn es ihm gelegen ist, bin ich bereit, jetzt oder zu jeder andern Zeit; vorausgesetzt, daß ich so gut im stande bin, wie jetzt.

Edelmann. Der König, die Königin und alle sind auf dem Wege hierher.

Hamlet. Zur guten Stunde.

Edelmann. Die Königin wünscht, Ihr möchtet den Laertes freundschaftlich anreden, ehe Ihr anfangt zu fechten.

Hamlet. Ihr Rat ist gut. (Der Edelmann ab.)

Osrick. Eure Hoheit spricht ganz untrüglich von ihm.

Hamlet. Der Betreff, Herr? Warum lassen wir den rauhen Atem unsrer Rede über diesen Kavalier gehen?

Osrick. Prinz?

Horatio. Ist es denn nicht möglich, sich in einer andern Sprache verständlich zu machen? Ihr werdet es schon können, Herr.

Hamlet. Was bedeutet die Nennung dieses Kavaliers?

Osrick. Des Laertes?

Horatio. Sein Beutel ist schon leer: alle seine goldnen Worte sind ausgegeben.

Hamlet. Ja, des nämlichen.

Osrick. Ich weiß, Ihr seid nicht ununterrichtet —

Hamlet. Ich wollte, Ihr wüßtet es, Herr, ob es mich gleich, bei meiner Ehre! noch nicht sehr empfehlen würde. — Nun wohl, Herr!

Osrick. Ihr seid nicht ununterrichtet, welche Vollkommenheit Laertes besitzt —

Hamlet. Ich darf mich dessen nicht rühmen, um mich nicht mit ihm an Vollkommenheit zu vergleichen: einen andern Mann aus dem Grunde kennen, hieße sich selbst kennen.

Osrick. Ich meine, Herr, was die Führung der Waffen betrifft; nach der Beimessung, die man ihm erteilt, ist er darin ohnegleichen.

Hamlet. Was ist seine Waffe?

Osrick. Degen und Stoßklinge.

Hamlet. Das wären denn zweierlei Waffen; doch weiter.

Osrick. Der König, Herr, hat mit ihm sechs Barberhengste gewettet; wogegen er, wie ich höre, sechs französische Degen samt Zubehör, als Gürtel, Gehenke und so weiter, verpfändet hat. Drei von den Gestellen sind in der That dem Auge sehr gefällig, den Gefäßen sehr angemessen, unendlich zierliche Gestelle, und von sehr geschmackvoller Erfindung.

Hamlet. Was nennt Ihr die Gestelle?

Horatio. Ich wußte, Ihr würdet Euch noch an seinen Randglossen erbauen müssen, ehe das Gespräch zu Ende wäre.

Osrick. Die Gestelle sind die Gehenke.

Hamlet. Der Ausdruck würde schicklicher für die Sache sein, wenn wir eine Kanone an der Seite führen könnten; bis dahin laßt es immer Gehenke bleiben. Aber weiter: sechs Barberhengste gegen sechs französische Degen, ihr Zubehör, und drei geschmackvoll erfundne Gestelle: das ist eine französische Wette gegen eine dänische. Weswegen haben sie dies verpfändet, wie Ihr's nennt?

Osrick. Der König, Herr, hat gewettet, daß Laertes in zwölf

Horatio. Ihr werdet diese Wette verlieren, mein Prinz.

Hamlet. Ich denke nicht: seit er nach Frankreich ging, bin ich in beständiger Uebung geblieben; ich werde bei der ungleichen Wette gewinnen. Aber du kannst dir nicht vorstellen, wie übel es mir hier ums Herz ist. Doch es thut nichts.

Horatio. Nein, bester Herr —

Hamlet. Es ist nur Thorheit; aber es ist eine Art von schlimmer Ahnung, die vielleicht ein Weib ängstigen würde.

Horatio. Wenn Eurem Gemüt irgend etwas widersteht, so gehorcht ihm: ich will ihrer Hierherkunft zuvorkommen und sagen, daß Ihr nicht aufgelegt seid.

Hamlet. Nicht im geringsten. Ich trotze allen Vorbedeutungen: es waltet eine besondere Vorsehung über den Fall eines Sperlings. Geschieht es jetzt, so geschieht es nicht in Zukunft; geschieht es nicht in Zukunft, so geschieht es jetzt; geschieht es jetzt nicht, so geschieht es doch einmal in Zukunft. In Bereitschaft sein, ist alles. Da kein Mensch weiß, was er verläßt, was kommt darauf an, frühzeitig zu verlassen? Mag's sein!

Der König, die Königin, Laertes, Herren vom Hofe, Osrick und andres Gefolge mit Rapieren u. s. w.

König. Kommt, Hamlet, kommt! nehmt diese Hand von mir.
(Der König legt die Hand des Laertes in die des Hamlet.)

Hamlet. Gewährt Verzeihung, Herr, ich that Euch Unrecht,
Allein verzeiht um Eurer Ehre willen.
Der Kreis hier weiß, Ihr hörtet's auch gewiß,
Wie ich mit schwerem Trübsinn bin geplagt.
Was ich gethan,
Das die Natur in Euch, die Ehr' und Sitte
Hart aufgeregt, erklär' ich hier für Wahnsinn.
War's Hamlet, der Laertes kränkte? Nein!
Wenn Hamlet von sich selbst geschieden ist,
Und weil er nicht er selbst, Laertes kränkt,
Dann thut es Hamlet nicht, Hamlet verleugnet's.
Wer thut es denn? Sein Wahnsinn. Ist es so,
So ist er ja auf der gekränkten Seite:
Sein Wahnsinn ist des armen Hamlets Feind.
Vor diesen Zeugen, Herr,
Laßt mein Verleugnen aller schlimmen Absicht
So weit vor Eurer Großmut frei mich sprechen,
Als ich den Pfeil nur sandte übers Haus,
Und meinen Bruder traf.

Laertes. Mir ist genug geschehn für die Natur,
Die mich in diesem Fall am stärksten sollte
Zur Rache treiben. Doch nach Ehrenrechten

Halt' ich mich fern und weiß nichts von Versöhnung,
Bis ältre Meister von geprüfter Ehre
Zum Frieden ihren Rat und Spruch verleihn,
Für meines Namens Rettung: bis dahin
Empfang' ich Eure dargebotne Liebe
Als Lieb', und will ihr nicht zu nahe thun.

Hamlet. Gern tret' ich bei, und will mit Zuversicht
Um diese brüderliche Wette fechten.
Gebt uns Rapiere, kommt!

Laertes. Kommt, einen mir.

König. Gebt ihnen die Rapiere, junger Osrick.
Ihr wißt doch, Vetter Hamlet, unsre Wette?

Hamlet. Vollkommen: Eure Hoheit hat den Ausschlag
Des Preises auf die schwächre Hand gelegt.

König. Ich fürcht' es nicht, ich sah euch beide sonst;
Er lernte zu, drum gibt man uns voraus.

Laertes. Der ist zu schwer, laßt einen andern sehn.

Hamlet. Der steht mir an: sind alle gleicher Länge?

(Sie bereiten sich zum Fechten.)

Osrick. Ja, bester Herr.

König. Setzt mir die Flaschen Wein auf diesen Tisch:
Wenn Hamlet trifft zum ersten oder zweiten,
Wenn er beim dritten Tausch den Stoß erwidert,
Laßt das Geschütz von allen Zinnen feuern,
Der König trinkt auf Hamlets Wohlsein dann,
Und eine Perle wirft er in den Kelch,
Mehr wert, als die vier Könige nach einander
In Dänemarks Krone trugen. Gebt die Kelche!
Laßt die Trompete zu der Pauke sprechen,
Die Pauke zu dem Kanonier hinaus,
Zum Himmel das Geschütz, den Himmel zur Erde:
Jetzt trinkt der König Hamlet zu! — Fangt an,
Und ihr, die Richter, habt ein wachsam Aug'.

Hamlet. Kommt, Herr!

Laertes. Wohlan, mein Prinz. (Sie fechten.)

Hamlet. Eins.

Laertes. Nein.

Hamlet. Richterspruch.

Osrick. Getroffen, offenbar getroffen!

Laertes. Gut, noch einmal.

König. Halt! Wein her! — Hamlet, diese Perl' ist dein,
Hier auf dein Wohl. Gebt ihm den Kelch!

(Trompetenstoß und Kanonenschüsse hinter der Szene.)

Hamlet. Ich fecht' erst diesen Gang, setzt ihn beiseit'.

Kommt! (Sie fechten.)
Wiederum getroffen; was sagt Ihr?
Laertes. Berührt! berührt! Ich geb' es zu.
König. Unser Sohn gewinnt.
Königin. Er ist fett und kurz von Atem.
Hier, Hamlet, nimm mein Tuch, reib dir die Stirn;
Die Königin trinkt auf dein Glück, mein Hamlet.
Hamlet. Gnädige Mutter —
König. Gertrud, trink nicht!
Königin. Ich will es, mein Gemahl; ich bitt', erlaubt mir.
König (beiseite). Es ist der gift'ge Kelch; es ist zu spät.
Hamlet. Ich darf jetzt noch nicht trinken, gnäd'ge Frau;
Sogleich.
Königin. Komm, laß mich dein Gesicht abtrocknen!
Laertes. Mein Fürst, jetzt treff' ich ihn.
König. Ich glaub' es nicht.
Laertes (beiseite). Und doch, beinah ist's gegen mein Gewissen.
Hamlet. Laertes, kommt zum dritten nun: Ihr tändelt.
Ich bitt' Euch, stoßt mit Eurer ganzen Kraft;
Ich fürcht', Ihr seht in mir nur einen Schwächling.
Laertes. Meint Ihr? Wohlan! (Sie fechten.)
Osrick. Auf beiden Seiten nichts.
Laertes. Jetzt seht Euch vor.
(Laertes verwundet den Hamlet; drauf wechseln sie in der Hitze des Gefechts die Rapiere, und Hamlet verwundet den Laertes.)
König. Trennt sie, sie sind erhitzt.
Hamlet. Nein, noch einmal! (Die Königin sinkt um.)
Osrick. Seht nach der Königin!
Horatio. Sie bluten beiderseits. — Wie steht's, mein Prinz?
Osrick. Wie steht's, Laertes?
Laertes. Gefangen in der eignen Schlinge, Osrick!
Mich fällt gerechterweise mein Verrat.
Hamlet. Was ist der Königin?
König. Sie fällt in Ohnmacht, weil sie bluten sieht.
Königin. Nein, nein! der Trank, der Trank! — O lieber Hamlet!
Der Trank, der Trank! — Ich bin vergiftet. (Sie stirbt.)
Hamlet. O Büberei! — Ha! laßt die Thüren schließen.
Verrat! sucht, wo er steckt. (Laertes fällt.)
Laertes. Hier, Hamlet: Hamlet, du bist umgebracht,
Kein Mittel in der Welt errettet dich,
In dir ist keine halbe Stunde Leben.
Des Frevels Werkzeug ist in deiner Hand,
Unabgestumpft, vergiftet; meine Arglist
Hat sich auf mich gewendet: sieh! hier lieg' ich,

Nie wieder aufzustehn — vergiftet deine Mutter —
Ich kann nicht mehr — des Königs Schuld, des Königs!
Hamlet. Die Spitze! und vergiftet?
So thu denn, Gift, dein Werk! (Er ersticht den König.)
Osrick (und Herren vom Hofe). Verrat! Verrat!
König. Noch helft mir, Freunde! Ich bin nur verwundet.
Hamlet. Hier, mörderischer, blutschändrischer, verruchter Däne!
Trink diesen Trank aus! — Ist die Perle hier?
Folg meiner Mutter! (Der König stirbt.)
Laertes. Ihm geschieht sein Recht:
Es ist ein Gift, von seiner Hand gemischt.
Laß uns Vergebung wechseln, edler Hamlet!
Mein Tod und meines Vaters komm nicht über dich,
Noch deiner über mich! (Er stirbt.)
Hamlet. Der Himmel mache
Dich frei davon! Ich folge dir. — Horatio,
Ich sterbe. — Arme Königin, fahr wohl!
Ihr, die erblaßt und bebt bei diesem Fall,
Und seid nur stumme Hörer dieser Handlung.
Hätt' ich nur Zeit — der grause Scherge Tod
Verhaftet schleunig — o ich könnt' euch sagen!
Doch sei es drum. — Horatio, ich bin hin;
Du lebst: erkläre mich und meine Sache
Den Unbefriedigten.
Horatio. Nein, glaub das nicht!
Ich bin ein alter Römer, nicht ein Däne:
Hier ist noch Trank zurück.
Hamlet. Wo du ein Mann bist,
Gib mir den Kelch! Beim Himmel, laß! ich will ihn!
O Gott! — Welch ein verletzter Name, Freund,
Bleibt alles so verhüllt, wird nach mir leben.
Wenn du mich je in deinem Herzen trugst,
Verbanne noch dich von der Seligkeit,
Und atm' in dieser herben Welt mit Müh',
Um mein Geschick zu melden. —
(Marsch in der Ferne, Schüsse hinter der Szene.)
Welch kriegerischer Lärm?
Osrick. Der junge Fortinbras, der siegreich eben
Zurück aus Polen kehrt, gibt den Gesandten
Von England diesen kriegerischen Gruß.
Hamlet. O ich sterbe, Horatio!
Das starke Gift bewältigt meinen Geist;
Ich kann von England nicht die Zeitung hören,
Doch prophezei' ich, die Erwählung fällt
Auf Fortinbras: er hat mein sterbend Wort;

Das sagt ihm, samt den Fügungen des Zufalls,
Die es dahin gebracht. — Der Rest ist Schweigen. (Er stirbt.)
Horatio. Da bricht ein edles Herz. — Gute Nacht, mein Fürst!
Und Engelscharen singen dich zur Ruh'! —
Weswegen naht die Trommel? (Marsch hinter der Szene.)

Fortinbras, die englischen Gesandten und andre kommen.

Fortinbras. Wo ist dies Schauspiel?
Horatio. Was ist's, das Ihr zu sehen begehrt? Wenn irgend
Weh oder Wunder, laßt vom Suchen ab.
Fortinbras. Die Niederlage hier schreit Mord. — O stolzer Tod,
Welch Fest geht vor in deiner ew gen Zelle,
Daß du auf einen Schlag so viele Fürsten
So blutig trafst?
Erster Gesandter. Der Anblick ist entsetzlich,
Und das Geschäft von England kommt zu spät.
Taub sind die Ohren, die Gehör uns sollten
Verleihen, sein Befehl sei ausgeführt,
Und Rosenkranz und Güldenstern sei'n tot.
Wo wird uns Dank zu teil?
Horatio. Aus seinem Munde nicht,
Hätt' er dazu die Lebensregung auch.
Er gab zu ihrem Tode nie Befehl.
Doch weil so schnell nach diesem blut'gen Schlage,
Ihr von dem Zug nach Polen, ihr aus England,
Hierhergekommen seid, so ordnet an,
Daß diese Leichen hoch auf einer B..hne
Vor aller Augen werden ausgestellt,
Und laßt der Welt, die noch nicht weiß, mich sagen,
Wie alles dies geschah; so sollt ihr hören
Von Thaten, fleischlich, blutig, unnatürlich,
Zufälligen Gerichten, blindem Mord;
Von Tod, durch List und Drang der Not bewirkt,
Und Planen, die verfehlt zurückgefallen
Auf der Erfinder Haupt: dies alles kann ich
Mit Wahrheit melden.
Fortinbras. Eilen wir zu hören,
Und ruft die Edelsten zu der Versammlung.
Was mich betrifft, mein Glück umfang' ich trauernd;
Ich habe alte Recht' an dieses Reich,
Die anzusprechen mich mein Vorteil heißt.
Horatio. Auch hiervon werd' ich Grund zu reden haben,
Und zwar aus dessen Mund, des Stimme mehre
Wird nach sich ziehen; aber laßt uns dies
Sogleich verrichten, weil die Gemüter

Der Menschen wild sind, daß kein Unheil mehr
Aus Ränken und Verwirrung mög' entstehn.
Fortinbras. Laßt vier Hauptleute Hamlet auf die Bühne
Gleich einem Krieger tragen: denn er hätte,
Wär' er hinaufgelangt, unfehlbar sich
Höchst königlich bewährt! Und bei dem Zug
Laßt Feldmusik und alle Kriegsgebräuche
Laut für ihn sprechen.
Nehmt auf die Leichen! Ein Anblick solcher Art
Ziemt wohl dem Feld, doch hier entstellt er sehr.
Geht, heißt die Truppen feuern!

(Ein Totenmarsch. Sie gehen ab, indem sie die Leichen wegtragen; hierauf wird eine Artillerie-Salve abgefeuert.)

Othello.

Uebersetzt von

Ludwig Tieck.

[Baudissin.]

Personen.

Herzog von Venedig.
Brabantio, Senator.
Mehrere Senatoren.
Gratiano, Bruder des Brabantio.
Lodovico, Verwandter des Brabantio.
Othello, Feldherr; Mohr.
Cassio, sein Leutnant.
Jago, sein Fähndrich.
Rodrigo, ein junger Venetianer.
Montano, Statthalter von Cypern.
Ein Diener des Othello.
Ein Herold.

Desdemona, Brabantios Tochter.
Emilie, Jagos Frau.
Bianca, Kurtisane.

(Offiziere, Edelleute, Boten, Musikanten, Matrosen, Gefolge u. s. w.)

(Szene im ersten Aufzug in Venedig; hernach in Cypern.)

Erster Aufzug.

1. Szene.

Venedig. Eine Straße.

Es treten auf Rodrigo und Jago.

Rodrigo. Sag mir nur nichts, denn ich verarg's dir sehr,
Daß Jago, du, der meine Börse führte,
Als wär' sie dein, — die Sache schon gewußt.
Jago. Ihr hört ja nicht! —
Hab' ich mir je davon was träumen lassen,
So mögt Ihr mich verabscheu'n.
Rodrigo. Du hast mir stets gesagt, du hassest ihn!
Jago. Verachtet mich, wenn's nicht so ist.
Drei Mächtige aus dieser Stadt, persönlich
Bemüht zu seinem Leutnant mich zu machen,
Hofierten ihm; und auf Soldatenwort,
Ich kenne meinen Preis; das kommt mir zu.
Doch er, verliebt in seinen Stolz und Dünkel,
Weicht ihnen aus, mit Schwulst, weit hergeholt,
Den er staffiert mit grausen Kriegssentenzen,
Und kurz und gut,
Schlägt's meinen Gönnern ab: denn traun, so spricht er,
Ernannt schon hab' ich meinen Offizier.
Und wer ist dieser?
Seht mir! ein gar ausbünd'ger Rechenmeister,
Ein Michael Cassio, ein Florentiner,
Ein Wicht, zum schmucken Weibe fast versündigt,
Der niemals eine Schar ins Feld geführt,
Noch von der Heeresordnung mehr versteht,
Als jedes Spinnweib, Büchertheorie,
Von der ein zungenfert'ger Ratsherr wohl
So weislich spricht als er: all seine Kriegskunst
Geschwätz, nicht Praxis: der nun wird erwählt;
Und ich, von dem sein Auge Proben sah
Zu Rhodus, Cypern und auf anderm Boden,
Christlich und heidnisch, komm' um Wind und Flut
Durch solchen Rechenknecht, solch Einmaleins;
Der, wohl bekomm's ihm, muß sein Leutnant sein,
Und ich, Gott besser's! seiner Mohrschaft Fähndrich.
Rodrigo. Bei Gott! sein Henker würd' ich lieber sein! —
Jago. Da hilft nichts für; das ist der Fluch des Dienstes.

Beförderung geht Euch nach Empfehl' und Gunst,
Nicht nach Dienstalters Rang, wo jeder zweite
Den Platz des Vormanns erbt. Urteilt nun selbst,
Ob mich wohl irgend Recht und Dank verpflichtet,
Zu lieben diesen Mohren.

Rodrigo. So dient' ich ihm auch nicht.

Jago. O, seid ganz ruhig.
Ich dien' ihm, um mir's einzubringen: ei, wir können
Nicht alle Herrn sein; nicht kann jeder Herr
Getreue Diener haben. Seht Ihr doch
So manchen pflicht'gen, kniegebeugten Knecht,
Der ganz verliebt in seine Sklavenfessel,
Ausharrt, recht wie die Esel seines Herrn,
Ums Heu, und wird im Alter fortgejagt. —
Peitscht mir solch redlich Volk! Dann gibt es andre,
Die, ausstaffiert mit Blick und Form des Eifers,
Ein Herz bewahren, das nur sich bedenkt;
Und nur Scheindienste liefernd ihren Obern,
Durch sie gedeihn, und wann ihr Pelz gefüttert,
Sich selbst Gebieter sind. Die Burschen haben Witz,
Und dieser Zunft gehör' ich selber an.
Denn, Freund,
's ist so gewiß als Ihr Rodrigo heißt,
Wär' ich der Mohr, nicht möcht' ich Jago sein.
Wenn ich ihm diene, dien' ich nur mir selbst;
Der Himmel weiß es! nicht aus Lieb' und Pflicht,
Nein, nur zum Schein für meinen eignen Zweck.
Denn wenn mein äußres Thun je offenbart
Des Herzens angebornes Bild und Streben
In Haltung und Gebärde, dann alsbald
Will ich mein Herz an meinem Aermel tragen
Als Fraß für Krähn. Ich bin nicht, was ich bin!

Rodrigo. Welch reiches Glück fällt dem Dicklipp'gen zu,
Wenn ihm der Streich gelingt! —

Jago. Ruft auf den Vater;
Hetzt den ihm nach; vergiftet seine Lust,
Schreit's durch die Stadt, macht ihre Vettern wild,
Und ob er unter mildem Himmel wohnt,
Plagt ihn mit Fliegen: ist die Freud' ihm Freude,
Versetzt sie dennoch ihm mit so viel Pein,
Daß sie etwas erbleiche.

Rodrigo. Hier ist des Vaters Haus; ich ruf' ihn laut.

Jago. Das thut: mit gleichem Angstruf und Geheul,
Als wenn bei Nacht und Lässigkeit ein Feuer
Erspäht wird in volkreichen Gassen.

Rodrigo. Hallo, Brabantio! Signor Brabantio, ho! —
Jago. Erwacht; hallo! Brabantio! Diebe! Diebe! —
Nehmt Euer Haus in acht, Eu'r Kind, Eu'r Geld! —
He, Diebe! Diebe! —

Brabantio oben am Fenster.

Brabantio. Was ist die Ursache dieses wilden Rufens?
Was gibt es hier? —
Rodrigo. Ist alles, was Euch angehört, im Hause?
Jago. Die Thüren zu?
Brabantio. Nun, warum fragt Ihr das? —
Jago. Ihr seid beraubt; schämt Euch, schlüpft ins Gewand!
Eu'r Herz zerbrach, halb Eure Seel' ist hin:
Jetzt, eben jetzt bezwingt ein alter schwarzer
Schafbock Eu'r weißes Lämmchen: auf! heraus!
Weckt die schlaftrunknen Bürger mit der Glocke,
Sonst macht der Teufel Euch zum Großpapa.
Auf, sag' ich, auf! —
Brabantio. Was, seid Ihr von Verstand?
Rodrigo. Ehrwürd'ger Herr, kennt Ihr mich an der Stimme?
Brabantio. Ich nicht! Wer bist du?
Rodrigo. Rodrigo heiß' ich.
Brabantio. Mir um so verhaßter!
Befohlen hab' ich dir, mein Haus zu meiden;
Ganz unverhohlen hörtest du mich sagen,
Mein Kind sei nicht für dich: und nun, wie rasend,
Vom Mahle voll und thörendem Getränk,
Kommst, auf ein boshaft Schelmenstück versessen,
Du meine Ruh' zu stören?
Rodrigo. Herr, Herr, Herr!
Brabantio. Doch, wissen sollst du dies:
In meinem Geist und Amt hab' ich die Kraft,
Dir's zu vergällen.
Rodrigo. Ruhig, werter Herr!
Brabantio. Was sprichst du mir von Raub? Dies ist Venedig,
Mein Palast keine Scheune.
Rodrigo. Sehr würd'ger Herr,
In arglos reiner Absicht komm' ich her.

Jago. Herr, Ihr seid von denen, die Gott nicht dienen wollen, wenn's ihnen der Teufel befiehlt. Weil wir kommen, Euch einen Dienst zu thun und Ihr denkt, wir sind Raufbolde, wollt Ihr einen Barberhengst über Eure Tochter kommen lassen; Ihr wollt Enkel, die Euch anwiehern, wollt Pferde zu Vettern, und Zelter zu Brüdern haben? —

Brabantio. Was für ein lästerlicher Wicht bist du?

Jago. Ich bin einer, Herr, der Euch zu melden kommt,
daß Eure Tochter und der Mohr jetzt dabei sind, das Tier mit
zwei Rücken zu machen.
Brabantio. Du bist ein Schurke!
Jago. Ihr seid — ein Senator.
Brabantio. Du sollst dies büßen; dich kenne ich, Rodrigo.
Rodrigo. Ich will für alles einstehn; doch ich bitt' Euch,
Ist's Euer Wunsch und weises Einverständnis —
Wie's fast mir scheint —, daß Eure schöne Tochter
In dieser späten Stunde dumpfer Nacht
Wird ausgeliefert, besser nicht, noch schlechter
Bewacht als durch 'nen feilen Gondolier,
Den rohen Küssen eines üpp'gen Mohren; —
Wenn Ihr das wißt, und einverstanden seid, —
So thaten wir Euch groben, frechen Schimpf.
Doch wißt Ihr's nicht, dann sagt mit Sitt' und Anstand,
Ihr scheltet uns mit Unrecht. Nimmer glaubt,
Daß allem Sinn für Höflichkeit entfremdet,
Ich so zum Scherz mit Eurer Würde spielte.
Eu'r Kind, wenn Ihr ihm nicht Erlaubnis gabt,
Ich sag's noch einmal, hat sich schwer vergangen,
Da Pflicht und Schönheit, Geist und Schicksal sie
An den unsteten Abenteurer band
Von hier und überall. Gleich überzeugt Euch, Herr;
Ist sie im Schlafgemach, ja nur zu Hause,
Laßt auf mich los der Republik Gesetze,
Weil ich Euch so genärrt.
Brabantio. Schlagt Feuer! ho!
Gebt mir 'ne Kerze! Weckt all meine Leute! —
Der Vorfall sieht nicht ungleich meinem Traum;
Der Glaube dran will schon mich niederdrücken.
Licht, sag' ich! Licht! — (Geht ab.)
Jago. Lebt wohl, ich muß Euch lassen,
Es scheint nicht gut, noch tauglich meiner Stellung,
Führt man mich vor, — und bleib' ich, so geschieht's, —
Gegen den Mohren; denn ich weiß, der Staat,
Trägt dies gleich kränkenden Verweis ihm ein,
Kann ihn nicht fallen lassen, denn es fordert
So trift'ger Grund ihn für den Cyperkrieg,
Der jetzt bevorsteht, daß um keinen Preis
Ein andrer von der Fähigkeit sich fände
Als Führer dieses Zugs; und diese Rücksicht,
Obgleich ich ihn wie Höllenqualen hasse,
Und dann die Not des Augenblicks zwingt mich,
Der Liebe Flagg' und Zeichen aufzuziehn,

Freilich als Zeichen nur. Daß Ihr ihn sicher findet,
Führt jene Suchenden zum Schützen hin:[1]
Dort werd' ich bei ihm sein; und so lebt wohl. (Jago geht ab.)

Brabantio tritt auf mit Dienern und Fackeln.

Brabantio. Zu wahr nur ist dies Unglück! Sie ist fort,
Und was mir nachbleibt vom verhaßten Leben,
Ist nichts als Bitterkeit. Nun sag, Rodrigo,
Wo hast du sie gesehn? — O, Unglückskind! —
Der Mohr, sagst du? Wer möchte Vater sein!
Wie weißt du, daß sie's war? O unerhört
Betrogst du mich! Was sprach sie? — Holt mehr Kerzen!
Ruft alle meine Vettern! Sind sie wohl
Vermählt, was glaubst du? —
Rodrigo. Nun, ich glaube, ja.
Brabantio. O Gott! Wie kam sie fort? O Blutsverrat! —
Väter, hinfort traut Euern Töchtern nie
Nach äußerlichem Thun! Gibt es nicht Zauber,
Wodurch der Jugend reine Mädchenkeuschheit
Berückt wird! Last Ihr nie von solchen Dingen,
Rodrigo?
Rodrigo. Ja, Signor; ich las es wohl.
Brabantio. Ruft meinen Bruder. — Wär' sie Euer doch!
Die hier, und jene dorthin! Habt Ihr Kundschaft,
Wo wir sie finden mögen mit dem Mohren?
Rodrigo. Ich hoff' ihn auszuspähn, wenn's Euch gefällt,
Mit mir zu gehn, Bewaffnete zu rufen.
Brabantio. Wohl, führt den Zug. Vor jedem Hause ruf' ich;
Wenn's gilt, kann ich befehlen. Waffen her!
Und holt ein paar Hauptleute von der Wache;
Voran, Rodrigo: Eure Müh' vergelt' ich. (Sie gehen ab.)

2. Szene.

Straße.

Es treten auf Othello, Jago und Gefolge.

Jago. Im Kriegeshandwerk schlug ich manchen tot;
Doch halt' ich's für Gewissenssache, nie
Mit Vorsatz morden; traun, mir fehlt's an Bosheit,
Und oft zu meinem Schaden. Zehnmal schon
Dacht' ich, ihm mit 'nem Rippenstoß zu dienen!
Othello. 's ist besser so.
Jago. Doch schwatzt' er solches Zeug,

Und sprach so schnöde, und so lästerlich
Von Euer Gnaden,
Daß all mein bißchen Frömmigkeit mich kaum
Im Zügel hielt. Doch sagt mir, werter Herr,
Seid Ihr auch recht vermählt? Denn glaubt mir nur,
Gar sehr beliebt ist der Magnifico,[2]
Und hat was durchzusetzen kraft'ge Stimme,
Vollwichtig wie der Fürst. Er wird Euch scheiden;
Zum mindsten häuft er Hemmung und Verdruß,
Wie nur das Recht, durch seine Macht geschärft,
Ihm Spielraum gibt.

Othello. Er mag sein Aergstes thun:
Der Dienst, den ich geleistet dem Senat,
Schreit seine Klage nieder. Kund soll werden, —
Was, wenn mir kund, daß Prahlen Ehre bringt,
Ich offenbaren will — daß ich entsproß
Aus königlichem Stamm: und mein Verdienst
Darf ohne Scheu so stolzes Glück ansprechen
Als dies, das ich erreicht. Denn wisse, Jago,
Liebt' ich die holde Desdemona nicht,
Nie zwängt' ich meinen ledig freien Stand
In Band' und Schranken ein, nicht um die Schätze
Der tiefen See. Doch sieh! Welch Licht kommt dort?

Cassio kommt mit Gefolge.

Jago. Der Vater, den man weckte, mit den Freunden: —
Geht doch hinein!

Othello. Ich nicht! man soll mich finden.
Mein Stand und Rang, und meine reine Seele
Laut soll'n sie für mich zeugen! Sind es jene?

Jago. Beim Janus, nein! —

Othello. Des Herzogs Diener sind es, und mein Leutnant. —
— Sei Euch die Nacht gedeihlich, meine Freunde!
Was gibt's? —

Cassio. Der Herzog grüßt Euch, General,
Und fordert, daß Ihr schnell, blitzschnell erscheint,
Im Augenblick.

Othello. Was, meint Ihr, ist im Werk? —

Cassio. Etwas aus Cypern, wenn ich recht vermute;
'S ist ein Geschäft von heißer Eil'; die Flotte
Verschickt' ein Dutzend Boten nach einander,
In dieser Nacht, die auf dem Fuß sich folgten.
Viel Herrn vom Rat, geweckt, und schon versammelt,
Sind jetzt beim Herzog: eifrig sucht man Euch,
Und da man Euch verfehlt in Eurer Wohnung,

Hat der Senat drei Haufen ausgesandt,
Euch zu erspähn.
Othello. 's ist gut, daß Ihr mich fandet.
Ein Wort nur laß ich hier zurück im Hause,
Und folg' Euch nach. (Geht ab.)
Cassio. Fähndrich, was schafft er hier? —
Iago. Ein Kauffahrteischiff entert' er zu Nacht;
Er macht sein Glück, wenn's gute Prise wird.
Cassio. Wie meint Ihr das? —
Iago. Er ist vermählt.
Cassio. Mit wem? —

Othello kommt zurück.

Iago. Ei nun, mit — — kommt Ihr, mein General?
Othello. Ich bin bereit.
Cassio. Hier naht ein andrer Trupp, Euch aufzusuchen.

Brabantio, Rodrigo, und Bewaffnete treten auf.

Iago. Es ist Brabantio. Seid auf Eurer Hut! —
Er sinnt auf Böses!
Othello. Holla! Stellt Euch hier! —
Rodrigo. Es ist der Mohr, Herr!
Brabantio. Nieder mit dem Dieb! —
(Von beiden Seiten werden die Schwerter gezogen.)
Iago. Rodrigo, Ihr? Kommt Herr! Ich bin bereit.
Othello. Die blanken Schwerter fort! Sie möchten rosten. —
Mit Eurem Alter, guter Herr, erreicht
Ihr mehr als mit dem Degen.
Brabantio. O schnöder Dieb! Was ward aus meiner Tochter?
Du hast, verdammter Frevler, sie bezaubert:
Denn alles, was Vernunft hegt, will ich fragen,
Wenn nicht ein magisch Band sie hält gefangen,
Ob eine Jungfrau, zart und schön und glücklich,
So abhold der Vermählung, daß sie floh
Die reichen, lock'gen Lieblinge des Volks,
Ob sie, ein allgemein Gespött zu werden,
Des Hauses Hut entfloh an solches Unholds
Pechschwarze Brust, die Graun, nicht Lust erregt?
Die Welt soll richten, ob's nicht sonnenklar,
Daß du mit Höllenkunst auf sie gewirkt;
Mit Gift und Trank berückt ihr zartes Alter,
Den Sinn zu schwächen: — untersuchen soll man's;
Denn glaubhaft ist's, handgreiflich dem Gedanken.
Drum nehm' ich dich in Haft, und zeihe dich
Als einen Weltverführer, einen Zaubrer,
Der unerlaubte böse Künste treibt. —

Legt Hand an ihn, und setzt er sich zur Wehr,
Zwingt ihn, und gält's sein Leben.
Othello. Haltet Friede,
Ihr, die für mich Partei nehmt, und ihr andern! —
War Fechten meine Rolle, nun, die wußt' ich
Auch ohne Stichwort. — Wohin soll ich folgen
Und Eurer Klage stehn? —
Brabantio. In Haft; bis dich die Zeit
Im Lauf des regelmäßigen Verfahrens
Ruft zum Verhör.
Othello. Wie nun, wenn ich gehorchte? —
Wie wäre das der Herzog wohl zufrieden,
Des Boten hier an meiner Seite stehn,
Mich wegen dringenden Geschäfts im Staat
Vor ihn zu führen?
Gerichtsdiener. So ist's, ehrwürd'ger Herr,
Der Herzog sitzt zu Rat, und Euer Gnaden
Ward sicher auch bestellt.
Brabantio. Im Rat der Herzog? —
Jetzt um die Stunde? — Führt ihn hin; es ist
Nicht müßig mein Gesuch. Der Herzog selbst,
Und jeglicher von meinen Amtsgenossen,
Muß fühlen meine Kränkung wie sein eigen:
Denn läßt man solche Unthat straflos schalten,
Wird Heid' und Sklav' bei uns als Herrscher walten.

(Sie gehen ab.)

3. Szene.

Saal im herzoglichen Palast.

Der Herzog und die Senatoren an einer Tafel sitzend.

Herzog. In diesen Briefen fehlt Zusammenhang,
Der sie beglaubigt.
Erster Senator. Jawohl, sie weichen von einander ab;
Mein Schreiben nennt mir hundertsieben Galeeren.
Herzog. Und meines hundertvierzig.
Zweiter Senator. Mein's zweihundert;
Doch stimmt die Zahl auch nicht genau zusammen, —
Wie insgemein, wenn nur Vermutung meldet,
Abweichung herrscht — erwähnen sie doch alle,
Der türk'schen Flotte, die gen Cypern segelt.
Herzog. Gewiß, erwägen wir's, so scheint es glaublich;
Ich will mich nicht im Irrtum sicher schätzen,

Vielmehr den Hauptartikel halt' ich wahr
In schlimmem Sinne.
Matrose (draußen). Ho! hallo! hallo! —

Ein Beamter tritt auf, dem ein Matrose folgt.

Beamter. Botschaft von den Galeeren!
Herzog. Nun? Was gibt's? —
Matrose. Der Türken Flottenrüstung geht auf Rhodus;
So ward mir Auftrag, dem Senat zu melden
Vom Signor Angelo.
Herzog. Wie dünkt der Wechsel euch? —
Erster Senator. So kann's nicht sein,
Nach keinem Grund und Fug; es ist ein Scheinzug,
Den Blick uns fehl zu leiten: Denken wir,
Wie wichtig Cypern für den Türken sei,
Und wiederum, verstehen wir nur recht,
Daß wie's dem Türken näh'r angeht als Rhodus,
Er auch mit leichtrer Mühe sich's erobert,
Dieweil es nicht so kriegsgerüstet steht,
Und aller Wehr und Möglichkeit entbehrt,
Mit der sich Rhodus schirmt; wer dies erwägt,
Der wird den Türken nicht so thöricht achten,
Das nächstgelegne bis zuletzt zu sparen;
Und leichte Müh' und lohnende versäumend,
Nutzlos Gefahr zu wecken sich zum Kampf.
Herzog. Ja, seid gewiß, er zieht auf Rhodus nicht.
Beamter. Seht! Neue Botschaft! —

Ein Bote tritt auf.

Bote. Die Ottomanen, weise gnäd'ge Herrn,
In gradem Lauf zur Insel Rhodus steuernd,
Vereinten dort sich mit der Nebenflotte.
Erster Senator. Nun ja, so dacht' ich mir's; — wie stark glaubt Ihr?
Bote. An dreißig Segel: und jetzt wenden sie
Rücklenkend ihren Lauf, und ohne Hehl
Gilt ihre Absicht Cypern. Herr Montano,
Eu'r sehr getreuer und beherzter Diener,
Entbeut, mit seiner Pflicht, Euch diese Nachricht,
Und hofft, Ihr schenkt ihm Glauben.
Herzog. Nach Cypern dann gewiß.
Marcus Luccheſe, ist er in Venedig? —
Erster Senator. Er reiste nach Florenz.
Herzog. Schreibt ihm von uns; schnell, windschnell eilet Euch.
Erster Senator. Hier kommt Brabantio und der tapfre Mohr.

Brabantio, Othello, Jago, Rodrigo und Gerichtsdiener treten auf.

Herzog. Tapfrer Othello, Ihr müßt gleich ins Feld
Wider den allgemeinen Feind, den Türken. —
(Zu Brabantio.) Ich sah Euch nicht; willkommen, edler Herr;
Uns fehlt' Eu'r Rat und Beistand diese Nacht.

Brabantio. Und Eurer mir, mein güt'ger Fürst, verzeiht mir.
Nicht Amtsberuf noch Nachricht von Geschäften
Trieb mich vom Bett: nicht allgemeine Sorge
Erfüllt mich jetzt, denn mein besondrer Gram
Gleich einer Springflut strömt so wild dahin,
Daß er verschluckt und einschlingt jede Sorge,
Und stets derselbe bleibt.

Herzog. Nun, was geschah? —

Brabantio. O meine Tochter!

Erster Senator. Starb sie? —

Brabantio. Ja, für mich;
Sie ist beschimpft, entführt mir, und entehrt
Durch Hexenkünste und Quacksalbertränke;
Denn daß Natur so widersinnig irre,
Da sie nicht stumpf, noch blind, noch blöden Sinns,
Geschah nicht ohne Zauberkraft.

Herzog. Wer es auch sei, der auf so schnödem Wege,
So Eure Tochter um sich selbst betrog,
Und Euch um sie, — das blut'ge Buch des Rechts,
Ihr sollt es selbst in herbster Strenge deuten,
Nach eignem Sinn; und wär' es unser Sohn,
Den Eure Klage trifft.

Brabantio. Ich dank' in Demut.
Hier dieser ist's, der Mohr, den jetzt, so scheint's,
Eu'r dringendes Gebot im Dienst des Staats
Hierher berief.

Alle. Das thut uns herzlich leid.

Herzog (zu Othello). Was, Euererseits, vermögt Ihr zu erwidern? —

Brabantio. Nichts, als daß dies die Wahrheit.

Othello. Ehrwürd'ger, mächt'ger und erlauchter Rat,
Sehr edle, wohlbewährte gute Herrn —
Daß ich dem alten Mann die Tochter nahm,
Ist völlig wahr; wahr, sie ist mir vermählt.
Der Thatbestand und Umfang meiner Schuld
Reicht dahin, weiter nicht. Ich bin von rauhem Wort,
Und schlecht begabt mit milder Friedensrede:
Seit siebenjähr'ge Kraft mein Arm gewann,
Bis vor neun Monden etwa, übt' er stets
Die beste Kraft im Felde wie im Lager;
Und wenig lernt' ich von dem Lauf der Welt,

Als was zum Streit gehört und Werk der Schlacht;
Drum wenig Schmuck wohl leih' ich meiner Sache,
Red' ich für mich. Dennoch, mit Eurer Gunst,
Erzähl' ich schlicht und ungefärbt den Hergang
Von meiner Liebe, was für Tränk' und Künste,
Was für Beschwörung, welches Zaubers Kraft —
Denn solcher Mittel steh' ich angeklagt —
Die Jungfrau mir gewann.

Brabantio. Ein Mädchen, schüchtern,
Von Geist so still und sanft, daß jede Regung
Errötend schwieg, — die sollte, trotz Natur
Und Jugend, Vaterland und Ruf, und allem,
Das lieben, was ihr Grauen schuf zu sehn? —
Ein krankes Urteil wär's, ein unvollkommnes,
Das wähnt', es irre so Vollkommenheit,
Ganz der Natur entgegen: Nichts bleibt übrig,
Als daß des Teufels Kunst und List dies alles
Zu thun vermocht. Noch einmal denn behaupt' ich,
Daß er mit Tränken, ihrem Blut verderblich,
Und Zaubersaft, geweiht zu solchem Zweck,
Auf sie gewirkt.

Herzog. Behauptung, nicht Beweis:
Wenn Euch kein offner, klarer Zeugnis ward,
Als solch unhaltbar Meinen, solch armsel'ger,
Geringer Anschein ihn beschuld'gen kann.

Erster Senator. Doch sagt, Othello, —
Habt Ihr auf krummen Wegen, unnatürlich
Der Jungfrau Sinn erobert und vergiftet? —
Sagt, war's durch Antrag und erlaubtes Werben,
Wie Herz an Herz sich wendet? —

Othello. Ich ersuch' Euch,
Zum Schützen sendet, ruft das Fräulein her,
Und vor dem Vater mag sie von mir zeugen.
Und werd' ich schlecht erfunden auf ihr Wort,
Nicht nur Vertraun und Amt, das Ihr mir gabt,
Mögt Ihr mir nehmen, ja es treff' Eu'r Spruch
Mein Leben selbst.

Herzog. Holt Desdemona her.

(Einige vom Gefolge gehen hinaus.)

Othello. Fähndrich, geht mit, Ihr wißt den Ort am besten.

(Jago ab.)

Und bis sie kommt, so wahr wie ich dem Himmel
Bekenne meines Blutes sünd'ge Fehle,
So treulich meld' ich Euerm ernsten Ohr,

Wie ich gewann der schönen Jungfrau Herz,
Und sie das meine.

Herzog. Sprecht, Othello.

Othello. Ihr Vater liebte mich, lud oft mich ein,
Erforschte fleißig meines Lebens Lauf,
Von Jahr zu Jahr, die Schlachten, Stürme, Schicksal',
So ich erlebt.
Ich ging es durch, vom Knabenalter an,
Bis auf den Augenblick, wo er gefragt.
So sprach ich denn von manchem Mißgeschick,
Von rührender Gefahr zu See und Land;
Wie ich ums Haar tödlicher Bresch' entkam;
Wie mich der stolze Feind gefangen nahm,
Und mich als Sklav verkauft; wie ich erlöst,
Und wie mich hielt auf meiner Wunderfahrt:
Wobei von weiten Höhlen, wüsten Steppen,
Steinbrüchen, Felsen, himmelhohen Bergen
Zu melden war im Fortgang der Geschichte;
Von Kannibalen, die einander fressen,
Anthropophagen, Völkern, deren Kopf
Wächst unter ihrer Schulter: Das zu hören
War Desdemona eifrig stets geneigt:
Oft aber rief ein Hausgeschäft sie ab;
Und immer, wenn sie eilig dies vollbracht,
Gleich kam sie wieder, und mit dürst'gem Ohr
Verschlang sie meine Rede. Dies bemerkend,
Ersah ich einst die günst'ge Stund', und gab
Ihr Anlaß, daß sie mich recht herzlich bat,
Die ganze Pilgerschaft ihr zu erzählen,
Von der sie stuckweis einzelnes gehört,
Doch nur mit halbem Ohr. Ich willigt' ein;
Und oftmals hatt' ich Thränen ihr entlockt,
Wenn ich ein leidvoll Abenteu'r berichtet
Aus meiner Jugend. Als ich nun geendigt,
Gab sie zum Lohn mir eine Welt von Seufzern:
Sie schwur, — in Wahrheit, seltsam! Wunderseltsam!
Und rührend war's! unendlich rührend war's! —
Sie wünschte, daß sie's nicht gehört; doch wünschte sie,
Der Himmel hätte sie als solchen Mann
Geschaffen, und sie dankte mir, und bat mich,
Wenn je ein Freund von mir sie lieben sollte,
Ich mög' ihn die Geschicht' erzählen lehren,
Das würde sie gewinnen. Auf den Wink
Erklärt' ich mich:
Sie liebte mich, weil ich Gefahr bestand;

Ich liebte sie um ihres Mitleids willen.
Das ist der ganze Zauber, den ich brauchte;
Hier kommt das Fräulein, laßt sie es bezeugen.

Desdemona, Jago und Gefolge treten auf.

Herzog. Nun, die Geschichte hätt' auch meine Tochter
Gewonnen. Würdiger Brabantio,
Nehmt, was versehn ward, von der besten Seite:
Man ficht doch lieber mit zerbrochnem Schwert,
Als mit der bloßen Hand.

Brabantio. Hört sie, ich bitt' Euch;
Bekennt sie, daß sie halb ihm kam entgegen,
Fluch auf mein Haupt, wenn dann mein bittrer Tadel
Den Mann noch trifft. — Tritt hierher, junge Dame,
Wen siehst du hier in diesem edlen Kreis,
Dem du zumeist Gehorsam schuldig bist?

Desdemona. Mein edler Vater,
Ich sehe hier zwiefach geteilte Pflicht;
Euch muß ich Leben danken und Erziehung;
Und Leben und Erziehung lehren mich
Euch ehren; Ihr seid Herrscher meiner Pflicht,
Wie ich Euch Tochter. Doch hier steht mein Gatte;
Und so viel Pflicht als meine Mutter Euch
Gezeigt, da sie Euch vorzog ihrem Vater,
So viel muß ich auch meinem Gatten zeigen,
Dem Mohren, meinem Herrn.

Brabantio. Gott sei mit dir!
Ich bin zu Ende: —
Geliebt's Eu'r Hoheit, jetzt zu Staatsgeschäften;
Lieber ein Kind annehmen, als es zeugen! —
Tritt näher, Mohr; —
Hier geb' ich dir von ganzem Herzen hin,
Was, hättst du's nicht, ich dir von ganzem Herzen
Verweigerte. — Um deinetwillen, Kleinod,
Erfreut's mich, daß kein zweites Kind mir ward;
Durch deine Flucht wär' ich tyrannisch worden,
Und legt' ihm Ketten an. — Ich bin zu Ende.

Herzog. Ich red' an Eurer Statt; hört meinen Spruch,
Der einer Staffel gleich den Liebenden
Behilflich Eure Gunst sei zu erringen.
Wem nichts mehr hilft, der gebe sich zufrieden;
Das Schlimmste ist geschehn; es ist entschieden.
Unheil beklagen, das nicht mehr zu kehren,
Heißt neues Unheil nur heraufbeschwören.
Was nicht zu retten, laß dem falschen Glück,

Und gib Geduld für Kränkung ihm zurück.
Zum Raube lächeln, heißt den Dieb bestehlen;
Doch selbst beraubst du dich durch nutzlos Quälen.

Brabantio. So mögt Ihr Cypern nur den Türken gönnen;
Wir haben's noch, solang wir lächeln können.
Leicht trägt den Spruch, wen andre Last nicht drückt,
Und wen der selbstgefundne Trost erquickt:
Doch fühlt er sein Gewicht bei wahren Sorgen,
Wenn's gilt, von der Geduld die Zahlung borgen.
Bitter und süß sind all' derlei Sentenzen,
Die so gebraucht, an Recht und Unrecht grenzen,
Doch Wort bleibt Wort: noch hab' ich nie gelesen,
Daß durch das Ohr ein krankes Herz genesen. —
Ich bitt' Euch inständig, gehn wir an die Staatsgeschäfte.

Herzog. Der Türke segelt mit gewaltiger Kriegsrüstung gegen Cypern. Othello, Euch ist die Festigkeit des Orts am besten bekannt: und obgleich wir dort einen Statthalter von unbestrittner Fähigkeit besitzen, so stimmt doch die öffentliche Meinung, jene unbeschränkte Gebieterin des Erfolgs, zuversichtlicher für Euch. Ihr müßt Euch deshalb gefallen lassen, den Glanz Eures neuen Glücks durch diese rauhe und stürmische Unternehmung zu verdunkeln.

Othello. Die eiserne Gewohnheit, edle Herrn,
Schuf mir des Krieges Stahl- und Felsenbett
Zum allerweichsten Flaum: Ich rühme mich
Natürlicher und rascher Munterkeit,
Im schwersten Ungemach; und bin entschlossen
Zum jetz'gen Feldzug mit dem Muselmann.
In Demut drum mich neigend dem Senat,
Bitt' für mein Weib ich Anstalt Euch zu treffen,
Ihr Wohnung anzuweisen, Unterhalt,
Die ihrer würdig, solche Einrichtung,
Als ihrem Stand geziemt.

Herzog. So bleibe sie
Bei ihrem Vater.

Brabantio. Nimmer geb' ich's zu.

Othello. Noch ich.

Desdemona. Noch ich; nicht gern verweilt' ich dort,
Und reizte meines Vaters Ungeduld,
Wär' ich ihm stets vor Augen. — Güt'ger Fürst,
Leiht meinem Vortrag ein geneigtes Ohr:
Und laßt mir Eure Stimm' als Freibrief gelten,
Mein schüchtern Wort zu kräft'gen.

Herzog. Was wünscht Ihr, Desdemona?

Desdemona. Daß ich den Mohren liebt', um ihm zu leben,

Mag meines Glücks gewaltsam jäher Sturm
Der Welt zurufen: ja, mein Herz ergab sich
Ganz unbedingt an meines Herrn Beruf:
Ich sah in seinem Geist Othellos Antlitz;
Und seinem Ruhm, und seinem Heldensinn,
Hab' mein Gemüt ich, mein Geschick geweiht.
Drum würd'ge Herrn, läßt man mich hier zurück,
Ein Friedensmücklein, weil er zieht ins Feld,
So raubt man mir der Liebe teure Uebung,
Und läßt mir eine schwere Zwischenzeit,
Dem Liebsten fern: drum laßt mich mit ihm ziehn.

Othello. Stimmt bei, ihr Herrn: ich bitt' euch drum, gewährt
Ihr freie Willkür.
Der Himmel zeuge mir's, dies bitt' ich nicht,
Dem Gaum zu schmeicheln meiner Sinnenlust;
Noch heißem Blut zuliebe, — jungen Trieben
Solch eigennütz'ger Lust, die jetzt muß schweigen; —
Nur ihrem Wunsch willfährig hold zu sein:
Und Gott verhüt', Eu'r Edeln möchten wähnen,
Ich werd' Eu'r ernst und groß Geschäft versäumen,
Weil sie mir folgt: Nein, wenn der luft'ge Tand
Des flücht'gen Amor mir mit üpp'ger Trägheit
Des Geistes und der Thatkraft Schärfe stumpft,
Und mich Genuß entnervt, und schwächt mein Wirken,
Mach' eine Hausfrau meinen Helm zum Kessel,
Und jedes niedre, schnöde Ungemach
Erstehe wider mich und meinen Ruhm! —

Herzog. Es sei, wie Ihr es unter euch bestimmt.
Sie folg' Euch, oder bleibe: das Geschäft
Heischt Eil' und Hast thut not.

Erster Senator. Zu Nacht noch müßt Ihr fort.

Desdemona. Heut nacht, mein Fürst?

Herzog. Heut nacht.

Othello. Von ganzem Herzen.

Herzog. Um neun Uhr früh versammeln wir uns wieder.
Othello, laßt 'nen Offizier zurück,
Der Eure Vollmacht Euch kann überbringen;
Und was noch sonst Eu'r Amt und Eure Würde
Betrifft.

Othello. Gefällt's Eu'r Hoheit, hier mein Fähndrich;
Er ist ein Mann von Ehr' und zuverlässig:
Und seiner Führung laß ich meine Frau,
Und was Eu'r Hoheit sonst für nötig achtet,
Mir nachzusenden.

Herzog. So mag es sein. — Gut' Nacht jetzt insgesamt.

Und würd'ger Herr,
(Zu Brabantio.) Wenn man die Tugend muß als schön erkennen,
Dürft Ihr nicht häßlich Euern Eidam nennen.

Erster Senator. Lebt wohl, Mohr! liebt und ehret Desdemona.

Brabantio. Sei wachsam, Mohr! Hast Augen du zu sehn,
Den Vater trog sie, so mag's dir geschehn.
(Herzog und Senatoren ab.)

Othello. Mein Kopf für ihre Treu'. Hör, wackrer Jago,
Ich muß dir meine Desdemona lassen;
Ich bitt' dich, gib dein Weib ihr zur Gesellschaft:
Und bringe sie mir nach so gut du kannst. —
Komm, Desdemona: nur ein Stündchen bleibt
Der Lieb' und unserm häuslichen Geschäft
Mit dir zu weihn: laß uns der Zeit gehorchen.
(Othello und Desdemona ab.)

Rodrigo. Jago, —

Jago. Was sagst du, edles Herz? —

Rodrigo. Was werd' ich jetzt thun, meinst du?

Jago. Nun, zu Bette gehn und schlafen.

Rodrigo. Auf der Stelle ersäufen werd' ich mich.

Jago. Nun, wenn du das thust, so ist's mit meiner Freundschaft auf ewig aus. Ei du alberner junger Herr!

Rodrigo. Es ist Albernheit zu leben, wenn das Leben eine Qual wird: und wir haben die Vorschrift zu sterben, wenn Tod unser Arzt ist.

Jago. O über die Erbärmlichkeit! Ich habe der Welt an die viermal sieben Jahre zugesehn: und seit ich einen Unterschied zu finden wußte zwischen Wohlthat und Beleidigung, bin ich noch keinem begegnet, der's verstanden hätte, sich selbst zu lieben. Eh ich sagte, ich wollte mich einem Puthühnchen zuliebe ersäufen, eh' tauscht' ich meine Menschheit mit einem Pavian.

Rodrigo. Was soll ich thun? Ich gestehe, es macht mir Schande, verliebt zu sein; aber meine Tugend reicht nicht hin, dem abzuhelfen.

Jago. Tugend! Auch etwas Rechts! In uns selber liegt's, ob wir so sind oder anders. Unser Körper ist ein Garten, und unser Wille der Gärtner; so daß, ob wir Nesseln drin pflanzen wollen oder Salat bauen; Ysop aufziehn, oder Thymian ausjäten; ihn dürftig mit einerlei Kraut besetzen, oder unter mancherlei Gewächs teilen; ihn müßig verwildern lassen, oder fleißig in Zucht halten; nun das Vermögen dazu und die bessernde Macht liegt durchaus in unserm freien Willen. Hätte der Wagbalken unsres Lebens nicht eine Schale von Vernunft, um eine andre von Sinnlichkeit aufzuwiegen, so würde unser Blut und die Bösartigkeit unsrer Triebe uns zu den ausschweifendsten

Streichen führen: aber wir haben die Vernunft, um die tobenden Leidenschaften, die fleischlichen Triebe, die zügellosen Lüste zu kühlen; und davon ist, nach meinem Dafürhalten, was du Liebe nennst, ein Pfropfreis, ein Ableger.

Rodrigo. Das kann nicht sein.

Jago. Es ist nur ein Gelüst des Bluts, eine Nachgiebigkeit des Willens. Auf! sei ein Mann! Dich ersäufen? Ersäufe Katzen und junge Hunde! Ich nenne mich deinen Freund und erkläre mich an dein Verdienst geknüpft mit dem Ankertau der ausdauerndsten Festigkeit; nie konnte ich dir besser nützen als jetzt. Thu Geld in deinen Beutel; zieh mit in diesen Krieg; verstelle dein Gesicht durch einen falschen Bart; ich sage dir, thu Geld in deinen Beutel. Es ist undenkbar, daß Desdemona den Mohren auf die Dauer lieben sollte, — thu Geld in deinen Beutel! — noch der Mohr sie: es fing gewaltsam an, und du wirst sehn, die Katastrophe wird eine ähnliche sein. Thu nur Geld in deinen Beutel: — so ein Mohr ist veränderlich in seinen Neigungen; fülle deinen Beutel mit Geld; — die Speise, die ihm jetzt so würzig schmeckt als Süßholz, wird ihm bald bittrer dünken als Koloquinten. Sie muß sich ändern, denn sie braucht einen Jüngern; und hat sie ihn erst satt, so wird sie den Irrtum ihrer Wahl einsehen. Sie muß Abwechslung haben, das muß sie; darum thu Geld in deinen Beutel. Wenn du durchaus zum Teufel fahren willst, so thu es auf angenehmerem Wege als durch Ersäufen. Schaff dir Geld, so viel du kannst! Wenn des Priesters Segen, und ein hohles Gelübde zwischen einem abenteuernden Barbaren und einer überlistigen Venetianerin für meinen Witz und die ganze Sippschaft der Hölle nicht zu hart sind, so sollst du sie besitzen; darum schaff dir Geld. Zum Henker mit dem Ersäufen! Das liegt weit ab von deinem Wege. Denk du lieber drauf, zu hängen, indem du deine Lust büßest, als dich zu ersäufen und sie fahren zu lassen.

Rodrigo. Soll ich meine Hoffnung auf dich bauen, wenn ich's drauf wage? —

Jago. Auf mich kannst du zählen; geh, schaffe dir Geld; — ich habe dir's oft gesagt, und wiederhole es aber und abermals, ich hasse den Mohren; mein Grund kommt von Herzen, der deinige liegt eben so tief: Laß uns fest in unsrer Rache zusammenhalten: Kannst du ihm Hörner aufsetzen, so machst du dir eine Lust und mir einen Spaß. Es ruht noch manches im Schoß der Zeit, das ans Licht will. Grade durch! — Fort! Treib dir Geld auf. Wir wollen es morgen weiter verhandeln. Leb wohl! —

Rodrigo. Wo treffen wir uns morgen früh?

Jago. In meiner Wohnung.

Rodrigo. Ich werde zeitig dort sein.
Jago. Gut, leb wohl. — Höre doch, Rodrigo!
Rodrigo. Was sagst du? —
Jago. Nichts von Ersäufen! Hörst du? —
Rodrigo. Ich denke jetzt anders. Ich will alle meine Güter verkaufen.
Jago. Nur zu; thu nur Geld genug in deinen Beutel.
(Rodrigo ab.)

So muß mein Narr mir stets zum Säckel werden:
Mein reifes Urteil würd' ich ja entweihn,
Vertändelt' ich den Tag mit solchem Gimpel,
Mir ohne Nutz und Spaß. — Den Mohren haff' ich;
Die Rede geht, er hab' in meinem Bett
Mein Amt verwaltet: möglich, daß es falsch;
Doch ich, auf bloßen Argwohn solcher Art,
Will thun, als wär's gewiß. Er hält auf mich;
Um so viel besser wirkt mein Plan auf ihn.
Der Cassio ist ein hübscher Mann: — laßt sehn!
Sein Amt erhaschen, mein Gelüste büßen, —
Ein doppelt Schelmstück! Wie nur? Laßt mich sehn —
Nach ein'ger Zeit Othellos Ohr bethören,
Er sei mit seinem Weibe zu vertraut: —
Der Bursch ist wohlgebaut, von schmeid'ger Art,
Recht für den Argwohn; recht den Frau'n gefährlich.
Der Mohr nun hat ein grad und frei Gemüt,
Das ehrlich jeden hält, scheint er nur so;
Und läßt sich sänftlich an der Nase führen,
Wie Esel thun.
Ich hab's, es ist erzeugt; aus Höll' und Nacht
Sei diese Unthat an das Licht gebracht. (Er geht ab.)

Zweiter Aufzug.

1. Szene.

Hauptstadt in Cypern. Platz am Hafen.

Montano und zwei Edelleute treten auf.

Montano. Was unterscheidet man vom Kap zur See? —
Erster Edelmann. Nichts, weit und breit: 's ist hochgeschwellte Flut;

Und nirgend zwischen Meer und Himmel kann ich
Ein Schiff entdecken.

Montano. Mir scheint, der Wind blies überlaut zu Land;
Nie traf so voller Sturm noch unsre Zinne:
Wenn's eben so rumort hat auf der See,
Welch eichner Bug, wenn Berge niederfluten,
Bleibt festgefügt? Was werden wir noch hören?

Zweiter Edelmann. Zerstreuung wohl des türkischen Geschwaders:
Denn, stellt Euch nur an den beschäumten Strand,
Die scheltende Woge wirft sich an die Wolken;
Die sturmgepeitschte Flut, mit mächt'ger Mähne,
Scheint Schaum zu schleudern auf den glühnden Bären,
Des ewig festen Pol'es Wacht zu löschen:
Nie sah' ich so verderblichen Tumult
Des zorn'gen Meers.

Montano. Wenn nicht die Türkenflotte
Sich barg in Bucht und Hafen, so versank sie;
Es ist unmöglich, daß sie's überstand.

Ein dritter Edelmann tritt auf.

Dritter Edelmann. Botschaft, ihr Herrn! Der Krieg ist aus,
Der wüt'ge Sturm nahm so die Türken mit,
Daß ihre Landung hinkt: Ein Kriegsschiff von Venedig
War Zeuge grauser Not und Haverei
Des Hauptteils ihrer Flotte.

Montano. Wie? Ist das wahr? —

Dritter Edelmann. Das Schiff hat angelegt;
Ein Veroneser. Michael Cassio,
Leutnant des kriegerischen Mohrs Othello,
Stieg hier ans Land; der Mohr ist auf der See,
Mit höchster Vollmacht unterwegs nach Cypern.

Montano. Mich freut's; er ist ein würd'ger Gouverneur.

Dritter Edelmann. Doch dieser Cassio, — spricht er gleich so tröstlich
Vom türkischen Verlust, — scheint sehr besorgt,
Und betet für den Mohren; denn es trennte
Ein grauser, schwerer Sturm sie.

Montano. Schütz' ihn Gott!
Ich diente unter ihm; der Mann ist ganz
Soldat und Feldherr. Kommt zum Strande, ho!
Sowohl das eingelaufne Schiff zu sehn,
Als nach dem tapfern Mohren auszuschaun,
Bis wo die Meerflut und des Aethers Blau
In eins verschmilzt.

Dritter Edelmann. Das laßt uns thun;

Denn jeder Augenblick ist jetzt Erwartung
Von neuer Ankunft.

Cassio tritt auf.

Cassio. Dank allen Tapfern dieses mut'gen Eilands,
Die so den Mohren lieben; möcht' ihn doch
Der Himmel schützen vor dem Element,
Denn ich verlor ihn auf der schlimmsten See!
Montano. Hat er ein gutes Fahrzeug?
Cassio. Sein Schiff ist stark gebaut, und sein Pilot
Gilt allgemein als wohlbewährt und kundig;
Drum harrt mein Hoffen, noch nicht tödlich krank,
Kühn auf Genesung.
(Mehrere Stimmen draußen.) Ein Schiff! ein Schiff! ein Schiff! —
Cassio. Was rufen sie? —
Erster Edelmann. Die Stadt ist leer; am Seegestade steht
Gedrängt das Volk, man ruft: Ein Schiff! ein Schiff!
Cassio. Mein Hoffen wähnt, es sei der Gouverneur.
(Man hört Schüsse.)
Zweiter Edelmann. Mit Freudenschüssen salutieren sie;
Zum mind'sten Freunde sind's.
Cassio. Ich bitt' Euch, Herr,
Geht, bringt uns sichre Nachricht, wer gelandet.
Zweiter Edelmann. Sogleich. (Geht ab.)
Montano. Sagt, Leutnant, ist der General vermählt?
Cassio. Ja, äußerst glücklich. Er gewann ein Fräulein,
Desgleichen nicht die kühnste Sage kennt;
Der Federn Schmeichelkünste überbeut sie,
Und prangt mit echten Gaben der Natur,
Davor die Kunst verstummen muß. — Nun, wer legt' an?

Der Edelmann kommt zurück.

Zweiter Edelmann. Ein Jago ist es, Fähndrich unsres Feldherrn.
Cassio. Der hat höchst schnelle, günst'ge Fahrt gehabt:
Die Stürme selbst, die Strömung, wilde Wetter,
Gezackte Klippen, aufgehäufter Sand —
Verräter, flutumhüllt, den Kiel gefährdend,
Als hätten sie für Schönheit Sinn, vergaßen
Ihr tödlich Wesen, ließen ungekränkt
Die göttliche Desdemona durch.
Montano. Wer ist sie? —
Cassio. Die ich genannt, die Herrin unsres Herrn,
Der Führung anvertraut des kühnen Jago;
Des Landung unserm Hoffen vorgeeilt
Um eine Woche. — O Zeus! beschütz Othello,

Sein Segel schwelle dein allmächt'ger Hauch,
Daß bald sein wackres Schiff den Hafen segne;
Dann lieg' er liebeatmend ihr im Arm,
Entflamme glühend unsern lauen Mut,
Und bringe Cypern Tröstung! — Seht, o seht! —

Desdemona, Jago, Rodrigo und Emilie treten auf.

Des Schiffes Reichtum ist ans Land gekommen! —
Ihr, Cyperns Edle, neigt euch huldigend:
Heil dir, o Herrin! und des Himmels Gnade
Begleite dich auf allen Seiten stets,
Dich rings umschließend.

Desdemona. Dank Euch, wackrer Cassio.
Was wißt Ihr mir von meinem Herrn zu sagen?

Cassio. Noch kam er nicht; noch weiß ich irgend mehr,
Als daß er wohl, und bald hier landen muß.

Desdemona. Ich fürchte nur, — wie habt Ihr ihn verloren?

Cassio. Der große Kampf des Himmels und des Meers
Trennt' unsern Lauf: doch horch! ich hör' ein Schiff!
(Draußen.) Ein Schiff! ein Schiff!

Zweiter Edelmann. Der Citadelle bringt es seinen Gruß;
Auch dies sind Freunde.

Cassio. Geht und schafft uns Nachricht.

(Der zweite Edelmann ab.)

Willkommen, Fähndrich; werte Frau, willkommen.
Nicht reiz' es Euern Unmut, guter Jago,
Daß ich die Sitte übe; meine Heimat
Erlaubt so kühnen Brauch der Höflichkeit. (Er küßt Emilien.)

Jago. Herr, gäben ihre Lippen Euch so viel,
Als sie mir oft beschert mit ihrer Zunge,
Ihr hättet gnug.

Desdemona. Die Arme spricht ja kaum!

Jago. Ei, viel zu viel!
Das merk' ich immer, wenn ich schlafen möchte;
Vor Euer Gnaden freilich, glaub' ich's wohl,
Legt sie die Zung' ein wenig in ihr Herz,
Und keift nur in Gedanken.

Emilie. Du hast zu solcher Rede wenig Grund!

Jago. Geht, geht! Ihr seid Gemälde außerm Haus,
Glocken im Zimmer, Drachen in der Küche,
Verletzt ihr, Heil'ge; Teufel, kränkt man euch:
Spielt mit dem Haushalt, haltet Haus im Bett.

Desdemona. O schäme dich, Verleumder!

Jago. Ich bin kein Christ, ist's nicht, wie ich gesagt:
Ihr spielt bei Tag und arbeitet bei Nacht.

Emilie. Ihr sollt mein Lob nicht schreiben.
Jago. Will's auch nicht.
Desdemona. Was schriebst du wohl von mir, sollt'st du mich loben?
Jago. O gnäd'ge Frau, nicht fordert so mich auf;
Denn ich bin nichts, wenn ich nicht lästern darf.
Desdemona. So fang nur an. — Ging einer hin zum Hafen?
Jago. Ja, edle Frau.
Desdemona. Ich bin nicht fröhlich; doch verhüll' ich gern
Den innern Zustand durch erborgten Schein. —
Nun sag, wie lobst du mich?
Jago. Ich sinne schon: doch leider mein Erfinden
Geht mir vom Kopf wie Vogelleim vom Fries,
Reißt Hirn und alles mit. Doch kreißt die Muse,
Und wird also entbunden:
Gelt' ich für schön und klug, — weiß von Gesicht, und witzig —
Die Schönheit nützt den andern, durch Witz die Schönheit nütz' ich.
Desdemona. Gut gelobt! Wenn sie nun aber braun und witzig ist? —
Jago. Nun, bin ich braun und sonst nur leidlich witzig,
Find' ich den weißen Freund, und was mir fehlt, besitz' ich.
Desdemona. Schlimm und schlimmer! —
Emilie. Wenn aber eine hübsch weiß und rot, und dumm ist?
Jago. Hat sie ein weiß Gesicht, so ist sie dumm mit nichten;
Denn auf ein Kind weiß sich die Dümmste selbst zu richten.
Desdemona. Das sind abgeschmackte alte Reime, um die Narren im Bierhause zum Lachen zu bringen. Was für ein erbärmliches Lob hast du denn für eine, die häßlich und dumm ist? —
Jago. Kein Mädchen ist so dumm und häßlich noch zugleich,
Trotz Hübschen und Gescheiten macht sie 'nen dummen Streich.
Desdemona. O grober Unverstand! Du preisest die Schlechtste am besten. Aber welches Lob bleibt dir für eine wirklich verdienstvolle Frau; für eine, die in dem Adel ihres Werts mit Recht den Ausspruch der Bosheit selbst herausfordern darf? —
Jago. Die immer schön, doch nicht dem Stolz vertraut,
Von Zunge flink, doch niemals sprach zu laut;
Nicht arm an Gold, nie bunten Schmuck sich gönnte,
Den Wunsch erstickt, und dennoch weiß: ich könnte!
Die selbst im Zorn, wenn Rache nah' zur Hand,
Die Kränkung trägt, und ihren Groll verbannt:
Die nie, weil's ihr an Mutterwitz gebrach,
Den Sperling ließ, und jagt' der Taube nach;
Die denkt, doch nie verrät, was sie sich denkt,

Und keinem Freier je 'nen Blick geschenkt;
Die nennt' ich gut, — wär' sie nur aufzutreiben, —
Desdemona. Nun, sag, wozu?
Jago. Zu säugen Narrn, und Dünnbier anzuschreiben.
Desdemona. O über solchen lahmen, hinkenden Schluß! — Lerne nichts von ihm, Emilie, wenn er gleich dein Mann ist. — Was meint Ihr, Cassio? Ist er nicht ein recht heilloser ausgelaßner Schwätzer?
Cassio. Er redet derb, gnäd'ge Frau; der Soldat wird Euch besser an ihm gefallen, als der Gelehrte.
Jago (beiseite). Er faßt sie bei der Hand: so recht! flüstert nur! Mit solchem kleinen Gewebe will ich eine so große Fliege umgarnen als Cassio. — Ja, lächle du sie an! Nur zu! Deine eignen Scharrfüße sollen dir Beinschellen werden. — Ganz recht! In der That, so ist's! — Wenn solche Manieren dich um deine Leutnantschaft bringen, so wär's besser gewesen, du hättest deine drei Finger nicht so oft geküßt, mit denen du jetzt wieder so stattlich den Kavalier spielst. — Sehr gut! Wohl geküßt! Eine herrliche Verbeugung! ja, so ist's! — Schon wieder die Finger an den Mund? So wollt' ich doch, es wären Klystierspritzen um deinetwillen! — (Trompetenstoß.) Der Mohr! Ich kenne sein Signal! —
Cassio. Er ist's.
Desdemona. Wir wollen ihm entgegen, ihn empfangen.
Cassio. Da kommt er schon.

Othello kommt mit Gefolge.

Othello. O meine holde Kriegrin!
Desdemona. Mein Othello!
Othello. Ein Wunder dünkt mich's, groß wie meine Freude,
Dich hier zu sehn vor mir. O mein Entzücken!
Wenn jedem Sturm so heitre Stille folgt,
Dann blast, Orkane, bis den Tod ihr weckt!
Dann klimme, müdes Schiff, die Wogenberge,
Hoch wie Olymp, und tauch hinunter tief
Zum Grund der Hölle! Gält' es jetzt zu sterben,
Jetzt wär' mir's höchste Wonne; denn ich fürchte,
So volles Maß der Freude füllt mein Herz,
Daß nie ein andres Glück mir diesem gleich
Im Schoß der Zukunft harrt.
Desdemona. Verhüte Gott,
Daß unsre Lieb' und Glück nicht sollten wachsen
Wie unsrer Tage Zahl!
Othello. Amen, ihr holden Mächte! —
Ich kann sie nicht aussprechen, diese Wonne,

Hier stockt es; o es ist zu viel der Freude: (er umarmt sie)
Und dies, und dies, der größte Mißklang sei's,
Den unser Herz je tönt.

Jago (beiseite). Noch seid ihr wohlgestimmt,
Doch dieses Einklangs Wirbel spann' ich ab,
So wahr ich ehrlich bin.

Othello. Gehn wir aufs Schloß. —
Wißt ihr's? Der Krieg ist aus, der Türk' ertrank.
Wie geht's den alten Freunden hier auf Cypern? —
Liebchen, du wirst hier wohlgelitten sein;
Ich fand hier große Lieb'. O süßes Herz,
Ich schwatze außer Rand und Band, und schwärme
In meinem Glück. — Ich bitt' dich, guter Jago,
Geh nach der Bucht, und schaff ans Land die Kisten:
Bring auch den Schiffsherrn mir zur Citadelle;
Es ist ein wackrer Seemann, des Verdienst
Auf Achtung Anspruch hat. Komm, Desdemona,
Nochmals begrüßt in Cypern!

(Othello, Desdemona und Gefolge ab.)

Jago (zu einem Diener). Geh du sogleich zum Hafen, und erwarte mich dort. (Zu Rodrigo.) Komm näher. Wenn du ein Mann bist, — denn man sagt, daß auch Feige, wenn sie verliebt sind, sich zu höherer Gesinnung erheben, als ihnen angeboren war, — so höre mich an. Der Leutnant hat diese Nacht die Wache auf dem Wachthof: — Vorerst aber muß ich dir sagen, — Desdemona ist richtig in ihn verliebt.

Rodrigo. In ihn? unmöglich.

Jago. Leg deinen Finger hierher, und laß dich belehren, Freund: besinne dich nur, wie heftig sie zuerst den Mohren liebte, nur weil er prahlte, und ihr unmögliche Lügen auftischte. Wird sie ihn immer für sein Schwatzen lieben? Das kann deine verständige Seele nicht glauben wollen. Ihr Auge verlangt Nahrung, und welches Wohlgefallen kann ihr's gewähren, den Teufel anzusehn? Wenn das Blut durch den Genuß abgekühlt ist, dann bedarf es, — um sich aufs neue zu entflammen und der Sättigung neue Begier zu wecken, — Anmut der Gestalt; Uebereinstimmung in Jahren, Sitten und Schönheit; und an dem allen fehlt's dem Mohren. Nun, durch den Mangel aller dieser wünschenswerten Annehmlichkeiten wird ihr zartes Gefühl sich verletzt fühlen; sie wird des Mohren erst satt, dann überdrüssig werden, und endlich ihn verabscheuen; die Natur selbst wird sie dazu anleiten, und sie zu einer neuen Wahl treiben. Nun, Freund, dieses eingeräumt — wie es denn eine ganz in die Augen springende und ungezwungne Voraussetzung ist — wer steht wohl so gewiß auf der Stufe dieses Glücks, als Cassio?

Der Bube ist sehr gewandt: gewissenhaft nur so weit, als er die äußere Form eines sittsamen und gebildeten Betragens annimmt, um seine lockern, geheimen, üppigen Neigungen um so leichter zu befriedigen. — Nein, keiner, keiner! Ein glatter, geschmeid'ger Bube; ein Gelegenheitshascher, dessen Blick Vorteile prägt und falschmünzt, wenn selbst kein wirklicher Vorteil sich ihm darbietet: Ein Teufelsbube! überdem ist der Bube hübsch, jung, und hat alle die Erfordernisse, wonach Thorheit und grüner Verstand hinschielen: Ein verdammter, ausgemachter Bube! und sie hat ihn schon erkannt.

Rodrigo. Das kann ich von ihr nicht glauben; sie ist von höchst sittsamer Gesinnung.

Jago. Sittsam! hat sich was! der Wein, den sie trinkt, ist aus Trauben gemacht: wäre sie so sittsam, dann hätte sie nie den Mohren geliebt! Sittsam hin und her! Sahst du nicht, wie sie mit seiner flachen Hand tätschelte? Hast du das nicht bemerkt? —

Rodrigo. O ja; aber das war nur Höflichkeit.

Jago. Verbuhltheit, bei dieser Hand! — Ein Inhaltsblatt und dunkler Prologus zum Schauspiel der Lust und der schnöden Gedanken. Sie kamen sich so nah' mit ihren Lippen, daß ihr Hauch sich liebkoste. Bübische Gedanken, Rodrigo! Wenn dieser Austausch von Vertraulichkeiten so den Weg bahnt, so kommt gleich hinterdrein der Zweck und die Hauptsache, der fleischliche Beschluß. Pah! — Aber Freund, laß dir raten: Ich habe dich von Venedig hergeführt. Steh heut nacht mit Wache; ich nehme es auf mich, dir deinen Posten anzuweisen: Cassio kennt dich nicht; — ich werde nicht weit sein: Finde nur eine Gelegenheit, Cassio zum Zorn zu reizen, sei's durch lautes Reden, oder durch Spott über seine militärische Tüchtigkeit; oder welchen andern Anlaß du sonst wahrnimmst, den die günstige Zeit dir eben darbietet.

Rodrigo. Gut.

Jago. Er ist heftig, und sehr jähzornig, und schlägt vielleicht nach dir: reize ihn nur, daß er's thue, denn das reicht mir schon hin, die Cyprier zum Aufruhr zu bringen, der nicht wieder beschwichtigt werden kann, als durch Cassios Absetzung. So findest du einen kürzern Weg zu deinem Ziel, durch die Mittel, die ich dann habe, dir Vorschub zu thun; und wir schaffen das Hindernis auf die beste Art aus dem Wege, ohne dessen Besiegung kein Erfolg erwartet werden darf.

Rodrigo. Das will ich thun, wenn du mir Gelegenheit gibst.

Jago. Dafür steh' ich dir. Komm nur sogleich auf die Citadelle, ich muß jetzt sein Gepäck ans Land schaffen. Leb wohl!

Rodrigo. Gott befohlen! — (Ab.)

Jago. Daß Cassio sie liebt, das glaub' ich wohl;
Daß sie ihn liebt, ist denkbar und natürlich:
Der Mohr — obschon ich ihm von Herzen gram, —
Ist liebevoller, treuer, edler Art;
Und wird für Desdemona, denk' ich sicher,
Ein liebster Eh'mann. Nun lieb' ich sie auch;
Nicht zwar aus Lüsternheit, — wiewohl vielleicht
Nicht kleinre Sünde mir zu schulden kommt, —
Nein, mehr um meine Rach' an ihm zu weiden,
Weil ich vermute, daß der üpp'ge Mohr
Mir ins Gehege kam: und der Gedanke
Nagt wie ein fressend Gift an meinem Innern;
Nichts kann und soll mein Herz beruh'gen, bis
Ich quitt mit ihm geworden, Weib um Weib;
Oder, schlägt dies mir fehl, bring' ich den Mohren
In Eifersucht so wilder Art, daß nie
Vernunft sie heilen kann. Dies zu vollbringen —
Hält nur mein Köter von Venedig stand,
Den ich mir ködre zu der schnellen Jagd,
Pack' ich den Michael Cassio bei der Hüfte,
Verschwärz' ihn dann dem Mohren als verbuhlt; —
Denn Cassio fürcht' ich auch für mein Gespons.
So dankt Othello mir's, liebt mich, belohnt mich,
Daß ich so stattlich ihn zum Esel machte,
Und seinen ruh'gen Frieden untergrub,
Zum Wahnsinn. — Ja hier liegt's, noch nicht entfaltet;
Die Bosheit wird durch That erst ganz gestaltet. (Ab.)

2. Szene.

Straße.

Ein Herold tritt auf. Eine Volksmenge hinter ihm.

Herold. Es ist Othellos, unsres edeln und tapfern Generals Wunsch, daß auf die zuverlässige, jetzt eingegangene Nachricht von der gänzlichen Vernichtung der türkischen Flotte, jedermann seine Freude kund thue; sei es durch Tanz oder Lustfeuer, oder wie ihn sonst seine Neigung zu Spiel und Kurzweil treibt! denn außer jenem erfreulichen Ereignis feiert er heut seine Hochzeit: solches wird auf seinen Befehl ausgerufen. Alle Vorratskammern des Palastes sind geöffnet; und volle Freiheit zu Schmaus und Fest von jetzt fünf Uhr an, bis die elfte Stunde geschlagen. Der Himmel segne die Insel Cypern und unsern edlen General Othello. (Ab.)

3. Szene.

Schloß.

Othello, Desdemona, Cassio und Gefolge treten auf.

Othello. Mein lieber Michael,
Halt ja genaue Wache diese Nacht.
Wir müssen selbst auf ehrbar Maß bedacht sein,
Daß nicht die Lust unbändig werde.
Cassio. Jago ward schon befehligt, was zu thun;
Doch außerdem noch soll mein eignes Auge
Auf alles sehn.
Othello. Jago ist treu bewährt.
Gut Nacht: auf morgen mit dem frühesten
Hab' ich mit dir zu reden. — Komm, Geliebte:
Dem wird die Frucht, der erst den Handel schloß;
Wir teilen sie, mein holder Mitgenoß.
Gut Nacht. (Othello und Desdemona ab.)

Jago tritt auf.

Cassio. Willkommen, Jago: wir müssen auf die Wache.

Jago. Jetzt noch nicht, Leutnant, es ist noch nicht zehn Uhr. Unser General schickt uns so früh fort aus Liebe zu seiner Desdemona, und wir dürfen ihn drum nicht tadeln; es ist seine erste glückliche Nacht, und sie ist Jupiters würdig.

Cassio. Sie ist eine unvergleichliche Frau.

Jago. Und dafür steh' ich, sie hat Feuer.

Cassio. Gewiß, sie ist ein blühendes, süßes Geschöpf.

Jago. Welch ein Auge! Mir scheint, es ist wie ein Aufruf zur Verführung.

Cassio. Ein einladendes Auge; und doch, wie mir scheint, ein höchst sittsames.

Jago. Und wenn sie spricht, ist's nicht eine Herausforderung zur Liebe?

Cassio. Sie ist in der That die Vollkommenheit selbst.

Jago. Nun, Heil ihrem Bette! Komm, Leutnant, ich habe ein Stübchen Wein, und hier draußen sind ein paar muntre Jungen aus Cypern, die gern eine Flasche auf die Gesundheit des schwarzen Othello ausstechen möchten.

Cassio. Nicht heut abend, lieber Jago: ich habe einen sehr schwachen unglücklichen Kopf zum Trinken. Mir wär's lieb, wenn die Höflichkeit eine andre Sitte der Bewirtung erfände.

Jago. O es sind gute Freunde; nur einen Becher; ich will für dich trinken.

Cassio. Ich habe heut abend nur einen Becher getrunken, der noch dazu weislich mit Wasser gemischt war; und sieh nur, welche Revolution er hier hervorgebracht hat. Ich habe leider diese Schwachheit, und darf meinen Kräften nicht mehr zumuten.

Jago. Ei, Lieber, es ist ja Fastnacht heut. Die jungen Leute wünschen es.

Cassio. Wo sind sie?

Jago. Hier vor der Thür: ich bitte dich, ruf sie herein.

Cassio. Ich will's thun, aber es geschieht ungern. (Geht ab.)

Jago. Wenn ich ihm nur ein Glas aufdrängen kann,
Zu dem, was er an diesem Abend trank,
Wird er so voller Zank und Aerger sein,
Als einer Dame Schoßhund. — Rodrigo nun, mein Gimpel,
Den Liebe wie 'nen Handschuh umgewendet,
Hat Desdemonen manchen tiefen Humpen
Heut jubelnd schon geleert, und muß zur Wache.
Drei jungen Cyprern, edel, hochgemut,
Die ihrer Ehre nicht zu nah thun lassen,
Dem wahren Ausbund dieser Kriegerinsel,
Hab' ich mit vollen Flaschen zugesetzt;
Die wachen auch. — Nun, in der trunknen Schar
Reiz' ich Herrn Cassio wohl zu solcher That,
Die alles hier empört. — Doch still, sie kommen. —
Hat nur Erfolg, was jetzt mein Kopf ersinnt,
Dann fährt mein Schiff mit vollem Strom und Wind.

Es kommen Cassio, Montano und mehrere Edelleute.

Cassio. Auf Ehre, haben sie mir nicht schon einen Hieb beigebracht?

Montano. Ei, der wäre klein! Kaum eine Flasche, so wahr ich ein Soldat bin!

Jago. Wein her! (Singt.)
Stoßt an mit dem Gläselein, klingt! klingt! —
Stoßt an mit dem Gläselein, klingt!
Der Soldat ist ein Mann,
Das Leben ein' Spann',
Drum lustig, Soldaten, und trinkt.
Wein her, Burschen! —

Cassio. Auf Ehre, ein allerliebstes Lied.

Jago. Ich hab's in England gelernt, wo sie, das muß man sagen, sich gewaltig auf das Bechern verstehn. So 'n Däne, so 'n Deutscher, so 'n dickbäuchiger Holländer, — zu trinken, he! — sind alle nichts gegen den Engländer.

Cassio. Ist denn der Engländer so sehr ausbündig im Trinken?

Jago. Ei wohl! den Dänen trinkt er Euch mit Gemächlichkeit untern Tisch; es wird ihn wenig angreifen, den Deutschen kaput zu machen; und den Holländer zwingt er zur Uebergabe, eh der nächste Humpen gefüllt werden kann.

Cassio. Auf unsers Gouverneurs Gesundheit!

Montano. Da trink' ich mit, Leutnant, und will Euch Bescheid thun.

Jago. O das liebe England! —

(Singt.) König Stephan war ein wackrer Held,
Einen Gulden kostet ihm sein Rock:
Das fand er um sechs Grot geprellt,
Und schalt den Schneider einen Bock.

Und war ein Fürst von großer Macht,
Und du bist solch geringer Mann:
Stolz hat manch Haus zu Fall gebracht,
Drum zieh den alten Kittel an.

Wein her, sag' ich! —

Cassio. Ei, das Lied ist noch viel herrlicher als das erste.

Jago. Wollt Ihr's nochmals hören?

Cassio. Nein, denn ich glaube, der ist seiner Stelle unwürdig, der so was thut. — Wie gesagt, der Himmel ist über uns allen; — und es sind Seelen, die müssen selig werden, — und andre, die müssen nicht selig werden.

Jago. Sehr wahr, lieber Leutnant.

Cassio. Ich meinesteils, ohne dem General oder sonst einer hohen Person vorzugreifen, — ich hoffe selig zu werden.

Jago. Und ich auch, Leutnant.

Cassio. Aber mit Eurer Erlaubnis, nicht vor mir; — der Leutnant muß vor dem Fähndrich selig werden. Nun genug hiervon; wir wollen auf unsre Posten. — Vergib uns unsre Sünden! — Meine Herrn, wir wollen nach unserm Dienst sehn. — Ihr müßt nicht glauben, meine Herrn, daß ich betrunken sei: — Dies ist mein Fähndrich, — dies ist meine rechte Hand, — dies meine linke Hand: — ich bin also nicht betrunken; ich stehe noch ziemlich gut und spreche noch ziemlich gut.

Alle. Außerordentlich gut.

Cassio. Nun, recht gut also; ihr müßt also nicht meinen, daß ich betrunken sei. (Er geht ab.)

Montano. Jetzt zur Terrasse; laßt die Wachen stellen.

Jago. Da seht den jungen Mann, der eben ging!
Ein Krieger, wert beim Cäsar selbst zu stehn,
Und zu befehlen: doch ihr seht sein Laster;
Es ist die Schattenseite seiner Tugend,
Wenn Tag und Nacht sich gleich sind. Schad' um ihn!

Das Zutrau'n, fürcht' ich, das der Mohr ihm schenkt,
Bringt Cypern Unglück, trifft die Schwachheit ihn
Zu ungelegner Stunde.
Montano. Ist er oft so?
Jago. So ist er immer vor dem Schlafengehn!
Er wacht des Zeigers Umkreis zweimal durch,
Wiegt ihn der Trunk nicht ein.
Montano. Dann wär' es gut,
Man machte aufmerksam den General:
Vielleicht, daß er's nicht sieht: vielleicht auch schätzt
Sein gutes Herz die Tugend nur am Cassio,
Und ihm entgehn die Fehler; ist's nicht so? —

Rodrigo tritt auf.

Jago. Was soll's, Rodrigo?
Ich bitt' Euch, folgt dem Leutnant nach: so geht!
(Rodrigo ab.)
Montano. Und wahrlich schade, daß der edle Mohr
So wicht'gen Platz als seine Stellvertretung
Dem Mann vertraut, dem Schwachheit eingeimpft ist.
Der thät' ein gutes Werk, wer dies dem Mohren
Entdeckte.
Jago. Ich nimmermehr; nicht für ganz Cypern.
Ich liebe Cassio sehr, und gäbe viel,
Könnt' ich ihn heilen. Horch! Was für ein Lärm?
(Man ruft hinter der Szene: Hilfe! Hilfe!)

Cassio kommt zurück und verfolgt den Rodrigo.

Cassio. Du Schelm! Du Tölpel!
Montano. Nun, was ist Euch, Leutnant?
Cassio. Der Schurke! Pflicht mich lehren? Wart', in eine Korbflasche prügl' ich ihn hinein, den Wicht!
Rodrigo. Mich prügeln?
Cassio. Muckst du, Kerl?
Montano. Halt, lieber Leutnant?
(Er hält den Cassio zurück.)
Ich bitt' Euch, haltet ein!
Cassio. Herr, laßt mich gehn,
Sonst zeichn' ich Eure Fratze, —
Montano. Geht, Ihr seid trunken!
Cassio. Trunken? (Sie fechten.)
Jago. Fort, sag' ich! (Leise zu Rodrigo.) Eil' und rufe: Meuterei!
(Rodrigo ab.)
Halt ein! Herr Leutnant! Um Gottes willen, Herrn!
He, Hilfe! Leutnant, — Herr, — Montano, — Herr! —

Helft, Nachbarn! — Nun, das ist 'ne saubre Wache!
Wer zieht die Glocke denn? O, Diavolo!
Die Stadt wird wach: pfui, pfui doch, Leutnant! halt!
Ihr macht Euch ew'ge Schande.

Othello kommt mit Gefolge.

Othello. Was gibt es hier?
Montano. Ich blute! Er traf mich tödlich! Sterben soll er!
Othello. Bei Eurem Leben, halt!
Jago. Halt, Leutnant! Herr! Montano, — liebe Herrn, —
Vergaßt ihr, wo ihr seid, und was ihr seid?
Halt! hört den General! O schämt euch! halt!
Othello. Was gibt es hier? Wo entspann sich dies?
Sind wir denn Türken? Thun uns selber das,
Was dem Ungläubigen der Himmel wehrt?
Schämt euch als Christen! Laßt eu'r heidnisch Raufen;
Wer sich noch rührt, und zäumt nicht seine Wut,
Der wagt sein Leben dran; ein Schritt ist Tod.
Still mit dem Sturmgeläut! Es schreckt die Insel
Aus ihrer Fassung. Was geschah, ihr Herrn?
Ehrlicher Jago, du siehst bleich vor Gram,
Sprich, wer hub an? Bei deiner Lieb', ich will's.
Jago. Ich weiß nicht. Freunde jetzt noch, jetzt im Nu,
Liebreich und gut wie Bräutigam und Braut,
Wenn sie zu Bette gehn: und drauf im Nu —
Als ob sie plötzlich ein Planet verwirrt —
Das Schwert heraus, und auf einander stechend
Im blut'gen Widerstreit. Ich kann nicht sagen,
Wie dieser wunderliche Kampf begann;
Und hätt' in guter Schlacht die Beine lieber
Verloren, die dazu hierher mich trugen.
Othello. Wie, Cassio, kam's, daß du dich so vergaßest?
Cassio. Ich bitt' Euch, Herr, verzeiht, ich kann nicht reden.
Othello. Würd'ger Montan, Ihr schient mir sonst gesittet;
Die Ruh' und edle Haltung Eurer Jugend
Pries alle Welt; und Euer Nam' ist groß
Im Munde weisen Urteils. Wie denn kömmt's,
Daß Euren guten Ruf Ihr so entwürdigt,
Und Eures Leumunds Reichtum für den Namen
Des nächt'gen Raufers hinwerft? Gebt mir Antwort!
Montano. Würd'ger Othello, ich bin schwer verwundet;
Eu'r Fähndrich Jago kann Euch Meldung thun —
Mir fällt das Reden schwer, ich spart' es gern —
Von allem, was ich weiß; — doch wüßt' ich nicht,
Worin ich mich in Wort noch That vergangen:

Wenn Selbsterhaltung nicht ein Frevel ist;
Und unser Leben schützen ein Vergehn,
Wann uns Gewalt bedrohet.

Othello. Nun, beim Himmel,
Mein Blut beginnt zu meistern die Vernunft;
Und Leidenschaft, mein beßres Urteil trübend,
Maßt sich der Führung an: Reg' ich mich erst,
Erheb' ich nur den Arm, dann soll der Beste
Von meiner Züchtigung fallen. Thut mir kund,
Wie kam der schnöde Zank? Wer brachte ihn auf?
Und wer von euch der Schuld wird überführt,
Wär' er mein mitgeborner Zwillingsbruder,
Verliert mich. — ... Was! In der Festung selbst —
Das Volk voll Unruh' und von Angst betäubt, —
Privatgezänk und Händel anzustiften,
Bei Nacht, und bei dem Schutze selbst des Wachthofs,
's ist ungeheuer? — Jago, wer begann?

Montano. Wer hier parteiisch oder dienstbefreundet
Mehr oder minder die Wahrheit spricht,
Ist kein Soldat.

Jago. Ha, leg mir's nicht so nah! —
Ich büßte ja die Zunge lieber ein,
Als daß sie gegen Michael Cassio zeugte;
Doch glaub' ich fest, die Wahrheit reden bringt
Ihm keinen Nachteil. — So geschah's, mein Feldherr:
Ich und Montano waren im Gespräch,
Da kommt ein Mensch, der laut um Hilfe schreit;
Und Cassio folgt ihm mit gezücktem Schwert,
Ihn zu bestrafen: drauf trat dieser Herr
Cassio entgegen, bat ihn, still zu sein;
Und ich derweil verfolgte jenen Schreier,
Damit sein Ruf nicht, — wie es doch geschah —
Die Stadt erschrecke: jener, leicht zu Fuß,
Entlief mir; und ich kehrte um so schneller,
Weil ich Geklirr und Waffenlärm vernahm,
Und Cassios lautes Fluchen; was bis heut
Ich nie von ihm gehört. Als ich zurück kam, —
Und dies war gleich, — fand ich sie hart zusammen,
Auf Hieb und Stoß; ganz wie das zweite Mal,
Als Ihr sie selber trenntet.
Mehr von dem Vorfall ist mir nicht bekannt; —
Doch Mensch ist Mensch; der beste fehlt einmal;
Und ob ihm Cassio gleich zu nah gethan —
Wie man in Wut den besten Freund ja schlägt, —
Doch denk' ich, ward von dem, der floh, an Cassio

So große Kränkung wohl geübt, als nicht
Geduld konnt' hingehn lassen.
Othello. Ich weiß, Jago,
Aus treuer Lieb' beschönigst du die Sache,
Und milderst sie für Cassio. — Cassio, ich liebe dich;
Allein mein Leutnant bist du länger nicht. —

Desdemona kommt mit Gefolge.

Seht, ward mein liebes Weib nicht auch geweckt! —
Du sollst ein Beispiel sein. —
Desdemona. Was ging hier vor, mein Teurer?
Othello. 's ist alles gut schon, Liebchen: — komm zu Bett.
Ich selbst will Arzt sein, Herr, für Eure Wunden. —
Führt ihn nach Haus. (Montano wird weggeführt.)
Du, Jago, sieh mit Sorgfalt auf die Stadt,
Und schwicht'ge, wen der schnöde Lärm geängstet.
Komm, Desdemona; oft im Kriegerleben
Wird süßer Schlaf der Störung preisgegeben.

Alle ab, außer Jago und Cassio.

Jago. Seid Ihr verwundet, Leutnant?
Cassio. O ja, so daß kein Arzt mir hilft! —
Jago. Ei, das verhüte der Himmel!
Cassio. Guter Name! Guter Name! Guter Name! O ich habe meinen guten Namen verloren! Ich habe das unsterbliche Teil von mir selbst verloren, und was übrig bleibt, ist tierisch. — Mein guter Name, Jago, mein guter Name!
Jago. So wahr ich ein ehrlicher Mann bin, ich dachte, du hättest eine körperliche Wunde empfangen, und das ist empfindlicher als der gute Namen. Der gute Name ist eine nichtige und höchst trügliche Einbildung; oft ohne Verdienst erlangt und ohne Schuld verloren. Du hast überall gar keinen guten Namen verloren, wenn du nicht an diesen Verlust glaubst. Mut, Freund! Es gibt ja Mittel, den General wieder zu gewinnen: du bist jetzt nur in seiner Heftigkeit kassiert; er straft mehr aus Klugheit als aus böser Absicht; just als wenn einer seinen harmlosen Hund schlüge, um einen gewaltigen Löwen zu schrecken: Gib ihm wieder ein gutes Wort und er ist dein.
Cassio. Lieber will ich ein gutes Wort einlegen, daß er mich ganz verachte, als einen so guten Feldherrn noch länger hintergehen mit einem so nichtsnutzigen, trunknen, unbesonnenen Offizier. Trunken sein? und wie ein Papagei plappern? und renommieren und toben, fluchen und Bombast schwatzen mit unserm eignen Schatten? O du unsichtbarer Geist des Weins,

wenn du noch keinen Namen hast, an dem man dich kennt, so heiße Teufel!

Jago. Wer war's, den du mit dem Degen verfolgtest? Was hatte er dir gethan?

Cassio. Ich weiß nicht.

Jago. Ist's möglich?

Cassio. Ich besinne mich auf einen Haufen Dinge, aber auf nichts deutlich; auf einen Zank, aber nicht weswegen. — O daß wir einen bösen Feind in den Mund nehmen, damit er unser Gehirn stehle! — Daß wir durch Freude, Schwärmen, Vergnügen und Zurufe uns in Vieh verwandeln!

Jago. Nun, aber du scheinst mir jetzt recht wohl: Wie hast du dich so schnell erholt?

Cassio. Es hat dem Teufel Trunkenheit gefallen, dem Teufel Zorn Platz zu machen. Eine Schwachheit erzeugt mir die andre, damit ich mich recht von Herzen verachten möge.

Jago. Geh, du bist ein zu strenger Moralist. Wie Zeit, Art und die Umstände des Landes beschaffen sind, wünschte ich von Herzen, dies wäre nicht geschehn; da es aber nun einmal so ist, so kehre es zu deinem Besten.

Cassio. Ich will wieder um meine Stelle bei ihm nachsuchen; er wird mir antworten, ich sei ein Trunkenbold! hätt' ich so viel Mäuler als die Hydra, solch eine Antwort würde sie alle stopfen. Jetzt ein vernünftiges Wesen sein, bald drauf ein Narr und im nächsten Augenblick ein Vieh, — o furchtbar! — Jedes Glas zu viel ist verflucht, und sein Inhalt ist ein Teufel!

Jago. Geh, geh; guter Wein ist ein gutes geselliges Ding, wenn man mit ihm umzugehn weiß. Scheltet mir nicht mehr auf ihn; und, lieber Leutnant, ich denke, du denkst, ich liebe dich.

Cassio. Ich habe Beweise davon, Freund. — Ich betrunken!

Jago. Du, oder jeder andre Erdensohn kann sich wohl einmal betrinken, Freund. Ich will dir sagen, was du zu thun hast. Unsers Generals Frau ist jetzt General, — das darf ich insofern sagen, als er sich ganz dem Anschauen, der Bewundrung und Auffassung ihrer Reize und Vollkommenheiten hingegeben und geweiht hat. Nun, beichte ihr alles frei heraus, bestürme sie; sie wird dir schon wieder zu deinem Amt verhelfen. Sie ist von so offener, gütiger, zugänglicher und gnadenreicher Gesinnung, daß sie's für einen Flecken in ihrer Güte halten würde, nicht noch mehr zu thun, als um was sie gebeten wird. Dies zerbrochne Glied zwischen dir und ihrem Manne bitte sie zu schienen; und, mein Vermögen gegen irgend einen nennenswerten Einsatz, dieser Freundschaftsbruch wird die Liebe fester machen als zuvor.

Cassio. Du rätst mir gut.

Jago. Ich beteure es, mit aufrichtiger Liebe und redlichem Wohlwollen.

Cassio. Das glaube ich zuversichtlich; und gleich morgen früh will ich die tugendhafte Desdemona ersuchen, sich für mich zu verwenden. Ich verzweifle an meinem Glück, wenn's mich hier zurückstößt.

Jago. Sehr wahr. Gute Nacht, Leutnant, ich muß auf die Wache.

Cassio. Gute Nacht, ehrlicher Jago. (Er geht ab.)

Jago. Und wer ist nun, der sagt, ich sei ein Schurke?
Da dieser Rat aufrichtig ist und redlich,
Einleuchtend dem Verstand, und ganz der Weg,
Den Mohren umzustimmen? Denn sehr leicht
Wird Desdemonas weiches Herz bewegt
Für eine gute Sache; sie ist milde
Wie Luft und Licht; und ihr, wie leicht alsdann
Den Mohren zu gewinnen; — gölt's der Taufe
Und der Erlösung Siegel zu entsagen.
Sein Herz ist so verstrickt von ihrer Liebe,
Daß sie ihn formt, umformt, thut, was sie will,
Wie's ihr gelüsten mag, den Gott zu spielen
Mit seiner Schwachheit. Bin ich denn ein Schurke?
Weil ich dem Cassio guten Rat erteile
Zu seinem Glück? — Theologie der Hölle!
Wenn Teufel ärgste Sünde fördern wollen,
So locken sie zuerst durch Himmelsschein,
Wie ich anjetzt. Denn weil der gute Tropf
In Desdemona dringt, ihm beizustehn,
Und sie beim Mohren eifrig sich verwendet,
Träuf' ich den Gifttrank in Othellos Ohr —
Daß sie zu eigner Lust zurück ihn ruft;
Und um so mehr sie strebt ihm wohlzuthun,
Vernichtet sie beim Mohren ihr Vertraun.
So wandl' ich ihre Tugend selbst in Pech;
Und strick' ein Netz aus ihrer eignen Güte,
Das alle soll umgarnen. — Nun, Rodrigo?

Rodrigo kommt.

Rodrigo. Ich folge hier der Meute, nicht wie ein Hund, der jagt, sondern wie einer, der nur mitläuft. Mein Geld ist fast verthan; ich bin heut nacht tüchtig durchgeprügelt, und ich denke, das Ende wird sein, daß ich für meine Mühe doch etwas Erfahrung gewinne und so, ganz ohne Geld, und mit etwas mehr Verstand, nach Venedig heimkehre.

Jago. Wie arm sind die, die nicht Geduld besitzen!

Wie heilten Wunden, als nur nach und nach?
Du weißt, man wirkt durch Witz, und nicht durch Zauber;
Und Witz hängt ab von Zeit und von Verzug.
Geht's denn nicht gut? Cassio hat dich geschlagen,
Und du, für wenig Schmerz, kassierst den Cassio:
Wächst und gedeiht auch andres an der Sonne,
Von Früchten reift zuerst, die erst geblüht: —
Beruh'ge dich. — Beim Kreuz! der Morgen graut,
Vergnügen und Geschäft verkürzt die Zeit. —
Entferne dich; geh jetzt in dein Quartier:
Fort, sag' ich; du erfährst in kurzem mehr. —
Nein, geh doch nur! (Rodrigo ab.)
Zwei Dinge sind zu thun:
Mein Weib muß ihre Frau für Cassio stimmen,
Ich treib' sie an;
Ich nehm' indes den Mohren auf die Seite,
Und führ' ihn just hinein, wann Cassio dringend
Sein Weib ersucht. So fang' ich's richtig an!
Verzug und Lauheit stumpfe nicht den Plan. (Er geht ab.)

Dritter Aufzug.

1. Szene.

Vor dem Schlosse.

Cassio tritt auf mit Musikanten.

Cassio. Ihr Herren, spielt auf, ich zahl' euch eure Müh'!
Macht's kurz; den Morgengruß dem General.

(Musik) Der Narr tritt auf.

Narr. Nun, ihr Herren? Sind eure Pfeifen in Neapel[3] gewesen, daß sie so durch die Nasen schnarren? — Aber hier ist Geld für euch, ihr Herrn, und dem General gefällt eure Musik so ausnehmend, daß er euch um alles in der Welt bitten läßt, keinen Lärm mehr damit zu machen.

Musiker. 's ist gut, Herr, das wollen wir auch nicht.

Narr. Wenn ihr eine Musik habt, die gar nicht zu hören ist, in Gottes Namen; aber was man sagt, Musik *hören*, danach fragt der General nicht viel.

Musiker. Solche haben wir nicht, Herr!

Narr. Dann steckt eure Pfeifen wieder in den Sack, denn ich will fort. Geht! — verschwindet in die Lüfte! husch!

(Die Musik geht ab.)

Cassio. Hörst du, mein ehrliches Gemüt?

Narr. Nein, Eu'r ehrliches Gemüt hör' ich nicht; ich höre Euch.

Cassio. Ich bitt' dich, laß deine Witze. Hier hast du ein kleines Goldstückchen: wenn die Gesellschaftsdame deiner Gebieterin schon munter ist, sag ihr, hier sei ein gewisser Cassio, der sie um die Vergünstigung eines kurzen Gesprächs bitte. Willst du das thun?

Narr. Munter ist sie, Herr; wenn sie sich hierher ermuntern will, so werd' ich's ihr insinuieren. (Narr ab.)

Jago tritt auf.

Cassio. Thu's, lieber Freund. Ei, Jago, grade recht!
Jago. So gingt Ihr nicht zu Bett?
Cassio. Ich? Nein, der Morgen graute,
Eh wir uns trennten. Eben jetzt, mein Jago,
Schickt' ich zu deiner Frau und ließ sie bitten,
Sie wolle bei der edlen Desdemona
Mir Zutritt schaffen.
Jago. Ich will gleich sie rufen;
Und auf ein Mittel sinn' ich, wie der Mohr
Entfernt wird, daß Ihr um so freier Euch
Besprechen mögt. (Ab.)
Cassio. Von Herzen dank' ich dir's. — Ich kannte nie
'nen Florentiner, der so brav und freundlich.

Emilie tritt auf.

Emilie. Guten Morgen, Leutnant. Eure Ungenade
Betrübt mich sehr, doch wird noch alles gut.
Der General und seine Frau besprechen's,
Und warm vertritt sie Euch; er wendet ein,
Der junge Mann sei hochgeschätzt in Cypern,
Von großem Anhang; und nach bester Einsicht
Könn' er Euch nicht mehr halten. Doch er liebt Euch,
Und keines Fürworts braucht's, als seine Freundschaft,
Sobald ein günst'ger Anlaß sich ihm beut,
Euch wieder einzusetzen.
Cassio. Dennoch bitt' ich, —
Wenn Ihr's für ratsam haltet, oder thunlich,
Schafft mir die Wohlthat einer Unterredung
Allein mit Desdemona.

Emilie. Kommt mit mir.
Ich führ' Euch hin, wo Ihr in günst'ger Muße
Euch frei erklären mögt.
Cassio. Wie dank' ich Euch! (Sie gehen ab.)

2. Szene.

Ein Zimmer im Schloß.

Othello, Jago und Edelleute treten auf.

Othello. Die Briefe, Jago, gib dem Schiffspatron;
Und meinen Gruß entbiet' er dem Senat;
Ich will hernach die Außenwerke sehn,
Dort triffst du mich.
Jago. Sehr wohl, mein General!
Othello. Beliebt's, ihr Herrn, zur Festung mir zu folgen?
Edelleute. Wir sind bereit, mein gnäd'ger Herr. (Sie gehen ab.)

3. Szene.

Der Schloßgarten.

Desdemona, Cassio und Emilie treten auf.

Desdemona. Nein, zweifle nicht, mein guter Cassio, alles
Was mir nur möglich, biet' ich für dich auf.
Emilie. Thut's, edle Frau; ich weiß, mein Mann betrübt sich,
Als wär' es seine Sache.
Desdemona. Er ist ein ehrlich Herz. Sei ruhig, Cassio,
Ich mache meinen Herrn und dich aufs neue
Zu Freunden, wie ihr war't.
Cassio. O güt'ge Frau,
Was auch aus Michael Cassio werden mag,
Auf immer bleibt er Eurem Dienst ergeben.
Desdemona. Ich dank' Euch, Cassio. — Ihr liebt ja meinen Herrn;
Ihr kennt ihn lange schon: drum seid gewiß,
Er wendet sich nicht ferner von Euch ab,
Als ihn die Klugheit zwingt.
Cassio. Doch, gnäd'ge Frau,
Die Klugheit währt vielleicht so lange Zeit,
Lebt von so magrer, wässeriger Kost,
Erneut vielleicht sich aus dem Zufall so,

Daß, wenn ich fern bin und mein Amt besetzt,
Der Feldherr Dienst und Liebe mir vergißt.
Desdemona. Das fürcht' ich nimmer; vor Emilien hier
Verbürg' ich dir dein Amt; und sei gewiß,
Versprach ich jemand Freundschaftsdienst, den leist' ich
Bis auf den letzten Punkt. Ich lass' ihm keine Ruh';
Ich mach' ihn zahm,[4] schwätz' ihn aus der Geduld;
Sein Tisch und Bett soll Beicht' und Schule sein,
In alles, was er vornimmt, meng' ich ihm
Cassios Gesuch: deshalb sei fröhlich, Cassio,
Denn deine Mittlerin wird lieber sterben,
Als dich aufgeben.

Othello und Jago treten in einiger Entfernung auf.

Emilie. Gnäd'ge Frau, hier kommt
Der General.
Cassio. Ich nehme meinen Abschied.
Desdemona. Ei bleibt und hört mich reden!
Cassio. Gnäd'ge Frau,
Jetzt nicht, ich bin nicht unbefangen, wenig
Geschickt für meine Absicht.
Desdemona. Meinethalb,
Thut nach Belieben. (Cassio geht.)
Jago. Ha! — das gefällt mir nicht!
Othello. Was sagst du da?
Jago. Nichts, gnäd'ger Herr; doch wenn, — — — ich weiß nicht, was.
Othello. War das nicht Cassio, der mein Weib verließ?
Jago. Cassio, Gen'ral? Gewiß, ich dächt' es nicht,
Daß er, wie schuldbewußt, wegschleichen würde,
Da er Euch kommen sieht.
Othello. Ich glaub', er war's.
Desdemona. Ei sieh, mein lieber Herr! —
Soeben sprach ein Bittender mit mir,
Der schmachten muß in deiner Ungnade.
Othello. Wer ist's, den du meinst?
Desdemona. Nun, deinen Leutnant Cassio. Teurer Freund,
Hat meine Liebe Kraft, dich zu bewegen,
Dann augenblicks versöhne dich mit ihm: —
Ist er nicht einer, der dich wahrhaft liebt,
Unwissentlich und nicht aus Vorsatz fehlt,
Versteh' ich schlecht mich auf ein ehrlich Antlitz; —
Bitt' dich, ruf ihn zurück.
Othello. Ging er jetzt fort?
Desdemona. Ja wahrlich; so gebeugt,

Daß er ein Teil von seinem Gram mir ließ,
Mit ihm zu leiden. Liebster, ruf ihn wieder.
Othello. Jetzt nicht, geliebtes Herz; ein andermal.
Desdemona. Doch bald.
Othello. So bald als möglich, deinethalb.
Desdemona. Zum Abendessen denn?
Othello. Nein, heute nicht.
Desdemona. Dann morgen mittag?
Othello. Ich speise nicht zu Haus:
Die Offiziere luden mich zur Festung.
Desdemona. Nun, morgen abend? oder Dienstag morgen,
Zu Mittag oder Abend; — Mittwoch früh? —
O nenne mir die Zeit, doch laß es höchstens
Drei Tage sein; gewiß, es reut ihn sehr;
Und sein Vergehn, nach unsrer schlichten Einsicht, —
Wiewohl der Krieg ein Beispiel fordert, sagt man,
Am besten selbst, — ist kaum ein Fehl, geeignet
Für heimlichen Verweis. — Wann darf er kommen?
Sprich doch, Othello; ich begreife nicht,
Was ich dir weigerte, das du verlangtest,
Oder so zaudernd schwieg. Ei, Michael Cassio,
Der für dich warb, und manches liebe Mal,
Wenn ich von dir nicht immer günstig sprach,
Dich treu verfocht, den kostet's so viel Müh',
Dir zu versöhnen? Traun, ich thäte viel — —
Othello. Ich bitt' dich, laß; er komme, wann er will;
Ich will dir nichts versagen.
Desdemona. Es ist ja nicht für mich:
Es ist, als bät' ich dich, Handschuh' zu tragen,
Dich warm zu halten, kräft'ge Kost zu nehmen,
Als riet ich dir die eigene Person
Recht gut zu halten: Nein, hab' ich zu bitten,
Was deine Liebe recht erproben soll,
Dann muß es schwierig sein und voll Gewicht,
Und mißlich die Gewährung.
Othello. Ich will dir nichts versagen;
Dagegen bitt' ich dich, gewähr' mir dies —
Laß mich ein wenig nur mit mir allein.
Desdemona. Soll ich's versagen? Nein, leb wohl, mein Gatte.
Othello. Leb wohl, mein Herz; ich folge gleich dir nach.
Desdemona. Emilie, komm.
(Zu Othello.) Thu, wie dich Laune treibt;
Was es auch sei, gehorsam bin ich dir.
(Geht ab mit Emilie.)
Othello. Holdselig Ding! Verdammnis meiner Seele,

Lieb' ich dich nicht! und wenn ich dich nicht liebe,
Dann kehrt das Chaos wieder.
Jago. Mein edler General —
Othello. Was sagst du, Jago?
Jago. Hat Cassio, als Ihr warbt um Eure Gattin,
Gewußt um Eure Liebe?
Othello. Vom Anfang bis zu Ende; warum fragst du?
Jago. Nur um zu wissen, ob ich richtig dachte.
Nichts Arges sonst.
Othello. Was dachtest du, Jago?
Jago. Ich dachte nicht, er habe sie gekannt.
Othello. O ja, er ging von einem oft zum andern.
Jago. Wirklich?
Othello. Wirklich! ja wirklich! — Findst du was darin?
Ist er nicht ehrlich?
Jago. Ehrlich, gnäd'ger Herr?
Othello. Ehrlich, ja ehrlich.
Jago. Soviel ich weiß, Gen'ral!
Othello. Was denkst du, Jago?
Jago. Denken, gnäd'ger Herr?
Othello. Denken, gnädiger Herr! Bei Gott, mein Echo!
Als läg' ein Ungeheures ihm im Sinn,
Zu gräßlich es zu zeigen. — Etwas meinst du;
Jetzt eben riefst du: *das gefällt mir nicht!* —
Als Cassio fortging. *Was* gefällt dir nicht? —
Und als ich sagt', ihm hab' ich mich vertraut
Bei meiner ganzen Werbung, riefst du: *wirklich?*
Und zogst und falteteſt die Stirn zusammen,
Als hieltst du einen greulichen Gedanken
Verschlossen im Gehirn: — Wenn du mich liebst,
Sprich, was du denkst.
Jago. Ihr wißt, ich lieb' Euch, Herr!
Othello. Das denk' ich, thust du;
Und weil ich weiß, du bist mein Freund und redlich,
Und wägst das Wort, eh du ihm Atem leihst,
So ängstet mich dies Stocken um so mehr: —
Denn derlei ist bei falsch treulosen Buben
Alltäglich Spiel; doch bei dem Biedermann
Heimlicher Wink, der aus dem Herzen dringt,
Im Zorn des Edelmuts.
Jago. Nun, Michael Cassio —
Ich darf wohl schwören, ehrlich halt' ich ihn.
Othello. Ich auch.
Jago. Man sollte sein das, was man scheint;
Und die es nicht sind, sollten's auch nicht scheinen.

Othello. Ganz recht, man sollte sein das, was man scheint.
Jago. Nun wohl, so halt' ich Cassio dann für ehrlich.
Othello. Nein, damit meinst du mehr:
Sprich! bitte, wie zu eigenen Gedanken,
So wie du sinnst; und gib dem schlimmsten Denken
Das schlimmste Wort.
Jago. Mein General verzeiht;
Obgleich zu jeder Dienstpflicht Euch verbunden,
Nicht bin ich's da, wo Sklaven frei sich fühlen.
Aussprechen die Gedanken!
Gesetzt, sie wären niedrig und verkehrt, —
Wo ist der Palast, wo nicht auch einmal
Schändliches eindringt? Wessen Herz so rein,
Daß der und jener schmutzige Zweifel nicht
Einmal zu Rat sitzt und Gerichtstag hält
Zugleich mit rechtlichen Gedanken.
Othello. Du übst Verrat an deinem Freunde, Jago!
Glaubst du, man kränk' ihn, und verhehlst ihm doch,
Was du nur irgend denken magst.
Jago. Ich bitt' Euch,
Wenn auch vielleicht schlecht ist, was ich vermute, —
Wie's, ich bekenn' es, mein unsel'ger Hang ist,
Fehltritten nachzugehn; oft auch mein Argwohn
Aus Nichts die Sünde schafft. — daß Eure Weisheit
Auf einen, der so unvollkommen urteilt,
Nicht hören mag; noch Unruh' Euch erbaun
Aus seiner ungewiß zerstreuten Meinung; —
Nicht kann's bestehn mit Eurer Ruh' und Wohlfahrt,
Noch meiner Mannheit, Redlichkeit und Vorsicht,
Sagt' ich Euch, was ich denke.
Othello. Sprich! was meinst du?
Jago. Der gute Name ist bei Mann und Frau,
Mein bester Herr,
Das eigentliche Kleinod ihrer Seelen.
Wer meinen Beutel stiehlt, nimmt Tand; 's ist etwas
Und nichts; mein war es, ward das Seine nun,
Und ist der Sklav von Tausenden gewesen.
Doch, wer den guten Namen mir entwendet,
Der raubt mir das, was ihn nicht reicher macht,
Mich aber bettelarm.
Othello. Beim Himmel! ich will wissen, was du denkst.
Jago. Ihr könnt's nicht, läg' in Eurer Hand mein Herz,
Noch sollt Ihr's, weil es meine Brust verschließt.
Othello. Ha!
Jago. O, hütet, Herr, Euch vor der Eifersucht,

Dem grüngeaugten Scheusal, das besudelt
Die Speise, die es nährt: Heil dem Betrognen,
Der, seiner Schmach bewußt, die Falsche haßt;
Doch welche Qualminuten zählt der Mann,
Der liebt, verzweifelt, argwohnt und vergöttert!

Othello. O Jammer!

Jago. Arm und vergnügt ist reich und überreich;
Doch Krösus' Reichtum ist so arm als Winter
Für den, der immer fürchtet, er verarme: —
O Himmel, schütz all meiner Sippen Herz
Vor Eifersucht!

Othello. Wie? Was ist das? Denkst du,
Mein Leben soll aus Eifersucht bestehn?
Und wechseln, wie der Mond, in ew'gem Schwanken,
Mit neuer Furcht? Nein, einmal zweifeln macht
Mit eins entschlossen. Vertausch mich für 'ne Geiß,
Wenn ich das Wirken meiner Seele richte
Auf solch verblas'nes, hohles Hirngespinst,
Wie's du andeutest da. Nicht weckt mir's Eifersucht,
Sagt man, mein Weib ist schön, gedeiht, spricht gern,
Sie liebt Gesellschaft, singt, spielt, tanzt mit Reiz;
Wo Tugend ist, macht das noch tugendhafter: —
Noch schöpf' ich je aus meinen eignen Mängeln
Die kleinste Furcht, noch Zweifel ihres Abfalls:
Sie war nicht blind und wählte mich. Nein, Jago,
Sehn will ich, eh ich zweifle; zweifl' ich, prüfen;
Und ist's geprüft, so bleibt nichts anders übrig,
Als fort auf eins, mit Lieb' und Eifersucht.

Jago. Das freut mich, denn nun hab' ich guten Grund,
Euch meine Lieb' und Pflicht zu offenbaren.
Mit freiem Herzen. Drum, wie's meine Pflicht,
Hört so viel nur: noch schweig' ich von Beweisen. —
Beachtet Eure Frau, wenn sie mit Cassio;
Eu'r Auge so, nicht blind, nicht eifersüchtig;
Wie traurig würd' Eu'r freies edles Herz
Getäuscht durch eigne Güte; drum gebt acht!
Venedigs Art und Sitte kenn' ich wohl:
Dort lassen sie den Himmel Dinge sehn,
Die sie dem Mann verbergen: gut Gewissen
Heißt dort nicht: unterlaß! nein: halt geheim!

Othello. Meinst du? —

Jago. Den Vater trog sie, da sie Euch geehlicht —
Als sie vor Eurem Blick zu beben schien,
War sie in ihn verliebt.

Othello. Jawohl!

Jago. Nun folglich;
Sie, die so jung sich so verstellen konnte,
Daß sie des Vaters Blick mit Nacht umhüllte,
Daß er's für Zauber hielt — doch scheltet mich; —
In Demut bitt' ich Euch, Ihr wollt verzeihn,
Wenn ich zu sehr Euch liebe.

Othello. Ich bin dir ewig dankbar.

Jago. Ich seh', dies bracht' Euch etwas aus der Fassung.

Othello. O gar nicht! gar nicht!

Jago. Traun, ich fürcht' es doch.
Ich hoff', Ihr wollt bedenken, was ich sprach,
Geschah aus Liebe. — Doch Ihr seid bewegt; —
Ich bitt' Euch, Herr! dehnt meine Worte nicht
Zu größrer Folg'rung, weiterem Belang,
Als auf Verdacht nur.

Othello. Nein.

Jago. Denn thätet Ihr's,
Mein Warnen möchte schlimmre Folgen haben,
Als ich jemals gedacht. Sehr lieb' ich Cassio —
Ich seh', Ihr seid bewegt.

Othello. O nein! nicht sehr! —
Ich glaube, Desdemona ist mir treu.

Jago. Lang' bleibe sie's! Und lange mögt Ihr's glauben!

Othello. Und dennoch — ob Natur, wenn sie verirrt —

Jago. Ja, darin liegt's: Als — um es dreist zu sagen —
So manchem Heiratsantrag widerstehn,
Von gleicher Heimat, Hautfarbe und Rang,
Wonach, wir sehn's, Natur doch immer strebt:
Hm, darin spürt man Triebe, allzulüstern,
Maßlose Sucht, Gedanken unnatürlich.
Jedoch verzeiht: ich hab' nicht geradezu,
Nicht sie bestimmt gemeint, obschon ich fürchte,
Ihr Trieb, zurückgekehrt zu besserm Urteil,
Vergleicht Euch einst mit ihrem Landsgenossen,
Und dann vielleicht bereut sie.

Othello. Leb wohl! Leb wohl!
Wenn du mehr wahrnimmst, laß mich mehr erfahren;
Dein Weib geb' auf sie acht! — Verlaß mich, Jago.

Jago. Lebt wohl, mein gnäd'ger Herr! (Abgehend.)

Othello. Warum vermählt' ich mich? — Der brave Mensch
Sieht und weiß mehr, weit mehr, als er enthüllt!

Jago (zurückkehrend). Mein General, ich möcht' Euch herzlich bitten,
Nicht weiter grübelt; überlaßt's der Zeit:
Und rat' ich gleich, Cassio sein Amt zu geben, —

Denn allerdings, er steht ihm trefflich vor, —
Doch, wenn's Euch gut dünkt, haltet ihn noch hin;
Dadurch verrät er sich und seine Mittel.
Habt acht, ob Eure Gattin seine Rückkehr
Mit dringend heft'gem Ungestüm begehrt;
Daraus ergibt sich manches. Unterdes
Denkt nur, ich war zu emsig in der Furcht, —
Und wirklich muß ich fürchten, daß ich's war —
Und haltet sie für treu, mein edler Feldherr!

Othello. Sorg nicht um meine Fassung.

Jago. Noch einmal nehm' ich Abschied. (Ab.)

Othello. Das ist ein Mensch von höchster Redlichkeit,
Und kennt mit wohlerfahrnem Sinn das Treiben
Des Weltlaufs. Find' ich dich verwildert, Falk,
Und sei dein Fußriem mir ums Herz geschlungen,
Los geb' ich dich, fleug' hin in alle Lüfte,
Auf gutes Glück! — Vielleicht wohl, weil ich schwarz bin,
Und mir des leichten Umgangs Gabe fehlt,
Der Stutzer ziert; auch weil sich meine Jahre
Schon abwärts senken; — doch das heißt nicht viel: —
Sie ist dahin! — Ich bin getäuscht! — mein Trost
Sei bittrer Abscheu. Fluch des Ehestands,
Daß diese zarten Wesen unser eigen,
Und nicht ihr Trieb! Lieber 'ne Kröte sein
Und von den Dünsten eines Kerkers leben,
Als daß ein Winkel im geliebten Wesen
Für andre sei. — Das ist der Großen Qual,
Sie haben minder Vorrecht, als der Niedre:
's ist Geschick, unwendbar wie der Tod;
Schon im Entstehn schwebt der gehörnte Fluch
Auf unsrer Scheitel. Siehe da, sie kommt:

Desdemona und Emilie treten auf.

Ist diese falsch, so spottet sein der Himmel! —
Ich will's nicht glauben!

Desdemona. Nun, mein teurer Herr?
Dein Gastmahl und die edlen Insulaner,
Die du geladen, warten schon auf dich.

Othello. Ich bin zu tadeln.

Desdemona. Was redest du so matt? Ist dir nicht wohl?

Othello. Ich fühle Schmerz an meiner Stirne hier.

Desdemona. Ei ja, das kommt vom Wachen, es vergeht;
Ich will sie fest dir binden, in 'ner Stunde
Ist's wieder gut.

Othello. Dein Schnupftuch ist zu klein.
(Sie läßt ihr Schnupftuch fallen.)
Laß nur: Komm mit, ich geh' hinein mit dir.
Desdemona. Es quält mich sehr, daß du dich unwohl fühlst.
(Desdemona und Othello ab.)

Emilie. Mich freut, daß ich das Tuch hier finde;
Dies war des Mohren erstes Liebespfand.
Mein wunderlicher Mann hieß mich schon zehnmal
Das Tuch entwenden: doch sie liebt's so sehr —
Denn er beschwor sie's sorglich stets zu hüten, —
Daß sie's beständig bei sich trägt, es küßt,
Und spricht damit. Das Stickwerk zeichn' ich nach,
Und geb' es Jago:
Wozu er's will, der Himmel weiß; gleichviel,
Ich füge mich in seiner Launen Spiel.

Jago tritt auf.

Jago. Was gibt's? Was machst du hier allein?
Emilie. Nun zank' nur nicht, ich habe was für dich.
Jago. Hast was für mich? Das ist nun wohl nichts Neues!
Emilie. Ei! seht mir doch!
Jago. Ein närrisch Weib zu haben.
Emilie. So! weiter nichts! — Nun, sprich! Was gibst du mir
Für dieses Taschentuch?
Jago. Welch Taschentuch? —
Emilie. Welch Taschentuch?
Ei nun, des Mohren erstes Brautgeschenk,
Das du so oft mir zu entwenden hießest.
Jago. Hast du's gestohlen?
Emilie. Das nicht, sie ließ es fallen aus Versehn;
Und ich zum Glück stand nah' und hob es auf.
Sieh da, hier ist's.
Jago. Ein braves Weib! Gib her! —
Emilie. Was soll dir's, daß du mich so eifrig drängtest,
Ihr's wegzumausen? —
Jago (reißt es ihr weg). Ei! Was geht's dich an! —
Emilie. Hat's keinen wicht'gen Zweck, so gib mir's wieder:
Die arme Frau! — Sie wird von Sinnen kommen,
Wenn sie's vermißt.
Jago. Thu du, als weißt du nichts: ich brauch's zu was.
Geh, laß mich. (Emilie ab.)
Ich will bei Cassio dieses Tuch verlieren,
Da soll er's finden; Dinge, leicht wie Luft,
Sind für die Eifersucht Beweis, so stark
Wie Bibelsprüche. Dies kann Wirkung thun.

Der Mohr spürt schon die Wirkung meines Gifts —
Gefährliche Gedanken sind gleich Giften,
Die kaum zu Anfang den Geschmack beleid'gen,
Allein nach kurzer Wirkung auf das Blut
Gleich Schwefelminen glühn. Ich sagt' es wohl! —

Othello tritt auf.

Da kommt er. Nicht Mandragora noch Mohn,
Noch alle Schlummersäfte der Natur
Verhelfen je dir zu dem süßen Schlaf,
Der gestern dein noch war.

Othello. Ha! Ha! Mir treulos! Mir! —

Jago. Nun, faßt Euch, General! Nichts mehr davon.

Othello. Fort! Heb dich weg! Du warfst mich auf die Folter: —
Ich schwör', 's ist besser, sehr betrogen sein,
Als nur ein wenig wissen.

Jago. Wie, Gen'ral?

Othello. Was ahnet' ich ihre verstohlnen Lüste? —
Ich sah's nicht, dacht' es nicht, war ohne Harm;
Schlief wohl die nächste Nacht, aß gut, war frei und froh;
Ich fand nicht Cassios Küss' auf ihren Lippen:
Wenn der Beraubte nicht vermißt den Raub,
Sagt ihr's ihm nicht, so ist er nicht beraubt.

Jago. Es schmerzt mich, dies zu hören.

Othello. Noch wär' ich glücklich, wenn das ganze Lager,
Troßbub' und alles ihren süßen Leib genoß,
Und ich erfuhr es nicht. O nun, auf immer
Fahr wohl, des Herzens Ruh'! Fahr wohl, mein Friede!
Du helmbuschwall'nde Schar, du stolzer Krieg,
Der Ehrgeiz macht zur Tugend! O fahr wohl!
Fahr wohl, mein wiehernd Roß und schmetternd Erz,
Mutschwellende Trommel, muntrer Pfeifenklang,
Du königlich Panier, und aller Glanz,
Pracht, Pomp und Rüstung des glorreichen Kriegs! —
Und o du Mordgeschoß, des rauher Schlund
Des ew'gen Jovis Donner widerhallt,
Fahr wohl! Othellos Tagwerk ist gethan! —

Jago. Ist's möglich? — Gnäd'ger Herr —

Othello. Beweise, Schurk, mir, daß mein Weib verbuhlt,
Thu's ja, schaff mir den sichtlichen Beweis;
Sonst, bei dem Leben meiner ew'gen Seele,
Besser wär' dir's, ein Hund geboren sein,
Als meinem Grimm dich stellen.

Jago. Dahin kam's?

Othello. Laß mich es sehn; wo nicht, gib solche Probe,

An der kein Häkchen sei, den kleinsten Zweifel
Zu hängen dran, sonst wehe deiner Seele! —
Jago. Mein edler Herr! —
Othello. Wenn du sie frech verleumd'st und folterst mich,
Dann bete nie mehr; töte jede Regung;
Auf höchsten Greuel häufe neuen Greul;
Mach, daß der Himmel weint, die Erde schaudert;
Denn nichts zum ew'gen Fluche kannst du fügen,
Das größer sei.
Jago. O! Gnad'! o Himmel! schützt mich!
Seid Ihr ein Mann? habt Ihr Vernunft und Sinn?
Fahrt wohl denn! Nehmt mein Amt. — Ich blöder Thor,
Den Redlichkeit nun zum Verbrecher macht!
O! schnöde Welt! merk' auf, o Welt!
Aufrichtig sein und redlich bringt Gefahr.
Dank für die Warnung; keinen Freund von jetzt
Lieb' ich hinfort, da Liebe so verletzt.
Othello. Nein, bleib, du solltest doch wohl redlich sein.
Jago. Nein, klug, denn Redlichkeit ist eine Thörin,
Die das verfehlt, wonach sie strebt.
Othello. Bei Gott!
Ich denk', mein Weib ist treu und ist es nicht;
Ich denke, du bist brav und bist es nicht;
Ich will Beweis. Ihr Name, einst so klar
Wie Dianens Stirn, ist nun besudelt, schwarz
Wie mein Gesicht. — Wenn's Messer gibt und Stricke,
Gift, Feuer oder Ströme zum Ersäufen,
Ich duld' es nicht. — O hätte ich Gewißheit! —
Jago. Ich sehe, wie Euch Leidenschaft verzehrt.
Mich reut, daß ich Euch davon sprach: Ihr möchtet
Gewißheit haben?
Othello. Möchte? Nein, ich will's.
Jago. Und könnt. Doch wie? Gewißheit, wie, o Herr?
Wollt Ihr mit offnem Blick Zuschauer sein?
Sie sehn gepaart?
Othello. Ha, Tod und Teufel! o! —
Jago. Ein schwierig Unternehmen, denk' ich mir,
Sie so zur Schau zu bringen: 's wär' zu toll,
Wenn mehr noch als vier Augen Zutritt fänden
Zu ihrem Lustpfühl! Was denn also? Wie?
Was soll ich thun? Wo Euch Gewißheit finden?
Unmöglich ist es, dies mit anzusehn,
Und wären sie wie Geiß' und Affen geil,
Hitzig, wie brünst'ge Wölfe, thöricht, sinnlos
Wie trunkne Dummheit. Dennoch sag' ich Euch,

Wenn ein Verdacht, der auf Thatsachen fußt,
Die gradhin führen zu der Wahrheit Thor,
Gewißheit Euch verschaffen kann, den hätt' ich.
Othello. Gib sprechende Beweise, daß sie falsch.
Jago. Ich hasse dies Geschäft:
Doch weil ich hierin schon so weit gegangen —
Gespornt durch Lieb' und dumme Redlichkeit —
So fahr' ich fort. — Ich schlief mit Cassio jüngst,
Und da ein arger Schmerz im Zahn mich quälte,
Konnt' ich nicht ruhn.
Nun gibt es Menschen von so schlaffem Geist,
Daß sie im Traum ausschwatzen, was sie thun;
Und Cassio ist der Art.
Im Schlafe seufzt' er: Süße Desdemona! —
Sei achtsam, unsre Liebe halt' geheim! —
Und dann ergriff und drückt' er meine Hand,
Rief: Süßes Kind! — und küßte mich mit Inbrunst,
Als wollt' er Küsse mit der Wurzel reißen
Aus meinen Lippen, legte dann das Bein
Auf meines, seufzt' und küßte mich und rief:
Verwünschtes Los, das dich dem Mohren gab! —
Othello. O greulich! greulich!
Jago. Nun, dies war nur Traum.
Othello. Doch er bewies vorhergegangne That.
Ein schlimm Bedenken ist's, sei's auch nur Traum.
Jago. Und dient vielleicht zur Stütze andrer Proben,
Die schwach beweisen.
Othello. In Stücke reiß' ich sie.
Jago. Nein, mäßigt Euch; noch sehn wir nichts gethan;
Noch kann sie schuldlos sein. Doch sagt dies eine, —
Saht Ihr nicht sonst in Eures Weibes Hand
Ein feines Tuch mit Erdbeer'n bunt gestickt?
Othello. So eines gab ich ihr, mein erst Geschenk.
Jago. Das wußt' ich nicht; allein mit solchem Tuch
— Gewiß war es das ihre, — sah ich heut
Cassio den Bart sich wischen.
Othello. Wär' es das, —
Jago. Das, oder sonst eins, kam's von ihr, so zeugt
Es gegen sie nebst jenen andern Zeichen.
Othello. O, daß der Sklav zehntausend Leben hätte!
Eins ist zu arm, zu schwach für meine Rache!
Nun seh' ich, es ist wahr. Blick her, so blase
Mein thöricht Lieben ich in alle Winde.
Hin ist es.
Auf, schwarze Rach'! aus deiner tiefen Hölle!

Gib, Liebe, deine Kron' und Herzensthron
Tyrannischem Haß! Schwill an von deiner Last,
O Busen, angefüllt mit Natterzungen!
Jago. Ich bitt' Euch, seid gefaßt.
Othello. Blut, Blut, o Jago!
Jago. Geduld, vielleicht noch ändert Ihr den Sinn.
Othello. Nie, Jago, nie. So wie des Pontus Meer,
Des eis'ger Strom und vorgeschriebner Lauf
Nie rückwärts ebben mag, nein, unaufhaltsam
In den Propontis rollt und Hellespont,
So soll mein blut'ger Sinn in wüt'gem Gang
Nie umschaun, noch zur sanften Liebe ebben,
Bis eine vollgenügend weite Rache
Sie ganz verschlang. (Er kniet nieder.)
Nun, beim kristallnen Aether,
Mit schuld'ger Ehrfurcht vor dem heil'gen Eid,
Verpfänd' ich hier mein Wort.
Jago (kniet auch). Steht noch nicht auf. —
Bezeugt's, ihr ewig glühnden Lichter dort!
Ihr Elemente, die uns rings umschließt!
Bezeugt, daß Jago hier sich weiht mit allem,
Was sein Verstand, was Herz und Hand vermag,
Othellos Schmach zu ahnden! Er gebiete,
Und sei Gehorsam mir Gewissenspflicht,
Wie blutig auch die That. — —
Othello. Ich grüße deine Liebe
Mit leerem Wort nicht, nein, mit reichem Dank,
Und augenblicklich führ' ich dich ans Werk:
Laß in drei Tagen mich von dir vernehmen,
Daß Cassio nicht mehr lebt.
Jago. Mein Freund ist tot; Ihr wollt's, es ist geschehn:
Sie aber schont.
Othello. Verdammt, verdammt sei sie, die feile Dirne!
Komm, folge abseits mir, denn ich will fort,
Ein schnelles Todesmittel mir zu schaffen
Für diesen schönen Teufel. — Nun bist du mein Leutnant.
Jago. Ich bin auf ewig Euer. (Sie gehen ab.)

4. Szene.

Ebendaselbst.

Desdemona, Emilie, der Narr.

Desdemona. Weißt du, mein Freund! in welcher Gegend Leutnant Cassio liegt?

Narr. Ich möchte nicht sagen, daß er irgendwo lüge.

Desdemona. Warum?

Narr. Er ist ein Soldat, und wollt' ich sagen, daß ein Soldat lüge, das ginge an Hals und Kragen.

Desdemona. Geh doch, wo wohnt er?

Narr. Euch sagen, wo er wohnt, hieße Euch sagen, wo ich lüge.

Desdemona. Ist daraus wohl klug zu werden? —

Narr. Ich weiß nicht, wo er wohnt, und sollt' ich eine Wohnung aus der Luft greifen und sagen, er liegt hier, oder liegt da, — das hieße in meinen Hals hineinlügen.

Desdemona. Kannst du ihn wohl ausfragen und dich an dem Bescheid erbauen?

Narr. Ich will die Welt katechisieren, das heißt Fragen stellen, und entsprechend antworten.

Desdemona. Such ihn auf, und schicke ihn her; sage ihm, ich habe bei meinem Gemahl für ihn gesprochen, ich hoffe, alles werde noch gut.

Narr. Dies auszurichten reicht nicht über das Vermögen des menschlichen Geistes; und darum will ich das Abenteuer bestehen. (Ab.)

Desdemona. Wo hab' ich nur das Tuch verlegt, Emilie?

Emilie. Ich weiß nicht, gnäd'ge Frau.

Desdemona. Glaub mir, viel lieber mißt' ich meine Börse,
Voll von Cruzados.[5] Wär' mein edler Mohr
Nicht großgesinnt und frei vom niedern Stoff
Der Eifersucht, dies könnt' auf schlimme Meinung
Ihn führen.

Emilie. Weiß er nichts von Eifersucht?

Desdemona. Wer? Er? — Die Sonn' in seinem Lande, glaub' ich,
Sog alle solche Dünst' ihm aus.

Emilie. Da kommt er.

Desdemona. Ich will ihn jetzt nicht lassen, bis er Cassio
Zurückberief. Wie geht dir's, mein Othello? —

Othello tritt auf.

Othello. Wohl, teure Frau!
(Beiseite.) O Qual, sich zu verstellen!
(Laut.) Wie geht dir's, Desdemona?

Desdemona. Gut, mein Teurer!

Othello. Gib deine Hand mir. — Diese Hand ist feucht.

Desdemona. Sie hat auch Alter nicht, noch Gram gefühlt.

Othello. Das zeigt Freigebigkeit und üpp'gen Sinn; —
Heiß, heiß, und feucht! Solch einer Hand geziemt
Abtötung von der Welt, Gebet und Fasten,
Viel Selbstkasteiung, fromme Uebungen;

Denn jung und brennend wohnt ein Teufel hier,
Der leicht sich auflehnt. 's ist 'ne milde Hand,
Die gern verschenkt.
Desdemona. Du kannst sie wohl so nennen;
Denn diese Hand war's, die mein Herz dir gab.
Othello. Eine offne Hand: sonst gab das Herz die Hand;
Die neue Wappenkund' ist Hand, nicht Herz.
Desdemona. Davon versteh' ich nichts. Nun, dein Versprechen!
Othello. Welch ein Versprechen, Kind? —
Desdemona. Ich ließ den Cassio rufen, dich zu sprechen.
Othello. Mich plagt ein scharfer, widerwärt'ger Schnupfen,
Leih' mir dein Taschentuch.
Desdemona. Hier, mein Gemahl!
Othello. Das, welches ich dir gab.
Desdemona. Ich hab's nicht bei mir.
Othello. Nicht?
Desdemona. Wirklich nicht, mein Teurer.
Othello. Das muß ich tadeln: dieses Tuch
Gab meiner Mutter ein Zigeunerweib:
'ne Zauberin war's, die in den Herzen las.
Solange sie's bewahrte, sprach das Weib,
Würd' es ihr Reiz verleihn, und meinen Vater
An ihre Liebe fesseln; doch verlöre
Oder verschenkte sie's, so würd' voll Ekel
Sein Blick sich von ihr wenden, und er jagte
Nach neuen Reizen. Sterbend gab sie's mir
Und hieß mir's, wenn mein Schicksal mich vermählte,
Der Gattin geben. Dies geschah: nun hüt' es,
Mit zarter Liebe, gleich dem Augenstern.
Verlörst du's, oder gäbst es fort, es wäre
Ein Unheil ohne Maß.
Desdemona. Wie, ist es möglich?
Othello. Jawohl; in dem Gewebe steckt Magie;
Eine Sibylle, die den Sonnenlauf
Zweihundertmal die Bahn vollenden sah,
Hat im prophet'schen Wahnsinn es gewebt.
Geweihte Würmer spannen ihr die Seide,
Sie färbt's in Mumiensaft, den sie mit Kunst
Aus Jungfraunherzen zog.
Desdemona. Wirklich? Ist's wahr?
Othello. Höchst zuverlässig; drum bewahr' es wohl.
Desdemona. Dann wollte Gott, ich hätt' es nie gesehn.
Othello. Ha! und weshalb?
Desdemona. Was sprichst du so auffahrend und so schnell?
Othello. Ist's fort? verloren? Sprich! Ist's nicht vorhanden?

Desdemona. Gott helf' mir!
Othello. Nun?
Desdemona. 's ist nicht verloren; wenn's nun aber wäre?
Othello. Ha! —
Desdemona. Ich sag', es ist noch da.
Othello. Dann hol' es, zeig' mir's.
Desdemona. Das könnt' ich, Herr, allein ich will es nicht.
Mit solchem Kunstgriff weichst du mir nicht aus —
Ich bitt' dich, nimm den Cassio wieder an.
Othello. Hol mir das Taschentuch; mir ahnet Schlimmes.
Desdemona. Sei gut;
Du findst nicht wieder solchen tücht'gen Mann.
Othello. Das Taschentuch —
Desdemona. Ich bitte, sprich von Cassio.
Othello. Das Taschentuch —
Desdemona. Ein Mann, der all sein Glück
Von je auf deine Freundschaft hat gebaut;
Gefahren mit dir teilte —
Othello. Das Taschentuch —
Desdemona. Fürwahr, du thust nicht recht! –
Othello. Hinweg! (Ab.)
Emilie. Ist der nicht eifersüchtig?
Desdemona. So sah ich ihn noch nie! —
Gewiß, ein Zauber steckt in jenem Tuch:
Ein wahres Unglück, daß ich es verlor.
Emilie. Man lernt den Mann nicht aus in einem Jahr;
Sie alle sind nur Magen, wie nur Kost;
Sie schlingen uns hinab, und sind sie satt,
Spei'n sie uns aus. Seht! Cassio und mein Mann.

Jago und Cassio treten auf.

Jago. Da ist kein andrer Weg; sie muß es thun;
Und sieh, wie glücklich! geh, bestürme sie.
Desdemona. Nun, lieber Cassio! sagt, wie geht es Euch?
Cassio. Mein alt Gesuch. Ich bitt' Euch, gnäd'ge Frau,
Laßt mich durch Euer kräftig Fürwort wieder
Erstehn und teil an seiner Freundschaft finden,
Den ich mit ganzer Liebe meines Herzens
Treulich verehre: — Nicht verzögre sich's:
Ist mein Vergehn so tödlich schwerer Art,
Daß weder vor'ger Dienst, noch jetz'ge Reu,
Noch Vorsatz, künftig edlen Dienst zu thun,
Mir seine Neigung wieder kann gewinnen,
So wird mir's Wohlthat sein, es nur zu wissen;
Dann borg' ich mir erzwungne Freudigkeit

Und such' auf einer neuen Lebensbahn
Des Glücks Almosen.
Desdemona. Ach, mein edler Cassio,
Diesmal hat meine Anwaltschaft nicht Klang.
Mein Herr ist nicht mein Herr; ich kennt' ihn nicht,
Wär' er im Antlitz wie im Geist verwandelt. —
So mag mir jeder fromme Engel helfen,
Wie ich für Euch nach besten Kräften sprach,
Und seinem Zorne mich zum Ziele bot,
Durch dreistes Wort! Ihr müßt Euch noch gedulden:
Was ich vermag, das thu' ich; thu' noch mehr,
Als ich für mich je wagte; dies genüg' Euch.
Jago. Ist er erzürnt?
Emilie. Er ging nur eben fort,
Und wirklich ungewöhnlich aufgeregt.
Jago. Kann er in Zorn sein? Die Kanone sah ich
Ihm seine Schlachtreihn sprengen in die Luft;
Und wie ein Teufel ihm den eignen Bruder
Von seiner Seite raffen; — er im Zorn? —
Dann mußt' es Großes sein; — ich geh' und such' ihn —
Gewiß, das hat was auf sich, wenn er zürnt. (Ab.)
Desdemona. Ich bitt' dich, thu's. — Vielleicht ein Staatsgeschäft —
Sei's von Venedig, sei's geheime Bosheit,
Der er in Cypern auf die Spur geraten —
Trübt seinen heitern Geist; in solchem Fall
Zankt auch der Mann wohl um geringre Dinge,
Sind größere auch der Grund. So ist es immer;
Denn schmerzt uns nur der Finger, teilt er mit
Den übrigen gesunden Gliedern etwas
Vom Wehgefühl. Nein, Männer sind nicht Götter:
Wir müssen nicht des Bräut'gams zarte Rücksicht
Von ihnen fordern. Schilt mich nur, Emilie;
Ich klagte schon, unholde Kriegerin,
Vor meinem Herzen ihn der Rauheit an.
Den Zeugen, find' ich, stiftet' selbst ich an,
Und er ist falsch verklagt.
Emilie. Gott geb', es sei'n Staatssachen, wie Ihr glaubt;
Und nicht ein Wahn, noch eifersücht'ge Grille,
Die Euch betrifft.
Desdemona. O liebe Zeit! — ich gab ihm niemals Anlaß.
Emilie. Das ist dem Eifersücht'gen einerlei,
Sie sind nicht stets aus Anlaß eifersüchtig,
Sie eifern, weil sie eifern; 's ist ein Scheusal,
Erzeugt von selbst, geboren aus sich selbst.

Desdemona. Gott schütz' Othello vor dem Scheusal!
Emilie. Amen.
Desdemona. Ich will ihn suchen; Cassio, bleibt hier nah; —
Ist er gestimmt, betreib' ich Eu'r Gesuch,
Und streb's nach besten Kräften durchzusetzen.
Cassio. Ich dank' in Demut, gnäd'ge Frau!
(Desdemona und Emilie ab.)

Bianca tritt auf.

Bianca. Gott grüß' dich, Cassio!
Cassio. Wie kommst du hierher?
Was treib't du, meine allerschönste Bianca?
Just wollt' ich zu dir kommen, liebes Herz.
Bianca. Und ich war eben unterwegs zu dir.
Was? Eine Woche konntst du außenbleiben?
Sieben Tag' und Nächte? — Achtmal zwanzig Stunden,
Und acht noch? Stunden, da der Liebste fern,
Langweil'ger, als der Zeiger, hundertmal?
O läst'ge Rechnung!
Cassio. Zürne nicht, mein Kind;
Mich drückte blei'rne Sorg' in all den Tagen;
Doch werd' ich dir zu ungestörter Zeit
Die lange Rechnung tilgen. — Liebste Bianca,
(Er gibt ihr Desdemonas Tuch). Zeichne dies Muster ab.
Bianca. Ei, woher kam dies?
Das ist ein Pfand von einer neuen Freundin.
Die Trennung fühlt' ich, nun fühl' ich den Grund.
Kam es so weit? Nun gut, schon gut!
Cassio. Geh, Mädchen,
Wirf den Verdacht dem Teufel ins Gesicht,
Von dem er kam. Nun, bist du eifersüchtig,
Dies sei von einer Liebsten mir geschenkt?
Nein, glaub mir's, Bianca!
Bianca. Nun, und woher kam's?
Cassio. Ich weiß nicht, Kind; ich fand's auf meinem Zimmer,
Die Stickerei gefällt mir: eh man's fordert —
Was bald geschehn kann — wünscht' ich's nachgezeichnet:
Da nimm's, und thu's, und laß mich jetzt allein.
Bianca. Allein dich lassen? und warum?
Cassio. Ich muß hier warten auf den General;
Und nicht empfehlend wär' mir's, noch erwünscht,
Fänd' er mich so begleitet.
Bianca. Und warum nicht?
Cassio. Nicht, daß ich dich nicht liebte.
Bianca. Nur, daß du mich nicht liebst.

Ich bitt' dich, bring mich etwas auf den Weg;
Und sag mir, kommst du wohl heut abend zeitig?
Cassio. Ich kann ein kurzes Stück nur mit dir gehn,
Weil ich hier warte: doch ich seh' dich bald.
Bianca. Schon gut; man muß sich fügen in die Zeit.
(Sie gehen ab.)

Vierter Aufzug.

1. Szene.

Zimmer auf dem Schlosse.

Othello und Jago treten auf.

Jago. Wie dünkt Euch das?
Othello. Was soll mich dünken?
Jago. Was?
Sich heimlich küssen?
Othello. Ein verbotner Kuß! —
Jago. Oder nackt im Bett mit ihrem Freunde sein,
Wohl stundenlang und mehr, in aller Unschuld?
Othello. Im Bette nackt, und doch in aller Unschuld?
Das hieße Heuchler spielen mit dem Teufel!
Wer keusch sein will und solches thut, des Tugend
Versucht der Teufel, und er selbst den Himmel.
Jago. Wenn sie nichts thaten, war der Fehl nicht groß;
Doch, wenn ich meiner Frau ein Tuch verehrt —
Othello. Nun dann?
Jago. Nun, dann gehört's ihr, gnäd'ger Herr: und folglich
Darf sie's verschenken, mein' ich, wem sie will.
Othello. Sie ist die Schützerin auch ihrer Ehre;
Darf sie die auch verschenken?
Jago. Die Ehr' ist nur ein unsichtbares Wesen,
Und oft besitzt sie der, der sie nicht hat;
Allein das Tuch —
Othello. Bei Gott! Mit Freuden hätt' ich das vergessen:
Du sagtest — o es schwebt um mein Gedächtnis,
So wie der Rab' um ein verpestet Haus,
Verderben dräu'nd —, er habe jenes Tuch.

Jago. Nun, was denn?
Othello. Das ist doch nicht gut, gewiß!
Jago. Sagt' ich nun gar, ich sah ihn Euch beschimpfen,
Oder hört' ihn sagen, — wie's denn Schurken gibt,
Die, wenn sie durch ihr ungestümes Werben,
Oder Entgegenkommen eines Weibes
Sie zwangen und genossen — nimmer ruhn,
Bis sie geschwatzt, —
Othello. Hat er so was gesagt?
Jago. Das hat er, gnäd'ger Herr! Doch seid versichert,
Nicht mehr, als er abschwören wird.
Othello. Was sagt' er?
Jago. Daß er bei ihr — ich weiß nicht, wie er sagte, —
Othello. Was? Was? —
Jago. Gelegen —
Othello. Bei ihr?
Jago. Bei ihr, auf ihr, wie Ihr wollt.

Othello. Bei ihr gelegen! auf ihr! Das Tuch — diese Geständnisse — das Tuch — eingestehn, und dann für die Mühe gehenkt werden; zuerst gehenkt, dann eingestehn. — Ich zittre davor! — Natur würde sich nicht in so verfinsternde Qualen verhüllen, wäre es nicht Vorbedeutung. Es sind nicht Worte, die mich so erschüttern! — Hu! Nasen, Ohren und Lippen: ist es möglich? Eingestehn — Tuch — o Teufel! — (Er fällt in Ohnmacht.)

Jago. Sei wirksam, Gift,
Sei wirksam! So fängt man leichtgläub'ge Narren;
Manch wackre keusche Frau kommt grade so
Ganz schuldlos ins Geschrei. — Auf, gnäd'ger Herr! —
Othello! — Gnäd'ger Herr! — Was wollt Ihr, Cassio?

Cassio tritt auf.

Cassio. Was gibt's?
Jago. Der Feldherr stürzte jetzt in Krämpfen hin;
Dies ist seit gestern schon sein zweiter Anfall.
Cassio. So reib ihn um die Schläfe!
Jago. Nein, laß ab:
Laß seiner Starrsucht ruhigen Verlauf;
Sonst schäumt er vor dem Mund und rast alsbald
In wilder Tobsucht. Sieh, er rührt sich wieder;
Entferne dich auf einen Augenblick,
Er wird sich schnell erholen; wenn er fort ist,
Hätt' ich mit dir ein wichtig Wort zu reden. (Cassio ab.)
Wie ist Euch? Habt Ihr nicht den Kopf verletzt?
Othello. Sprichst du mir Hohn?

Jago. Euch höhnen? Nein, bei Gott! —
Ich wollt', Ihr trügt Euer Schicksal, wie ein Mann.
Othello. Gehörnter Mann ist nur ein Vieh, ein Untier.
Jago. So gibt es manches Vieh in großen Städten,
Manch wohlgesittet Untier.
Othello. Gestand er's ein?
Jago. Mein Feldherr! seid ein Mann;
Denkt, jeder bärt'ge Mensch, ins Joch gespannt,
Zieht neben Euch. Millionen leben rings,
Die nächtlich ruhn auf preisgegebnem Lager,
Das sie ihr eigen wähnen: Ihr steht besser.
O, das ist Satanshohn, Erzspaß der Hölle,
Ein üppig Weib im sichern Eh'bett küssen
Und keusch sie glauben! Nein, Gewißheit will ich:
Und hab' ich die, weiß ich, sie ist verloren.
Othello. Du sprichst verständig! Ja gewiß!
Jago. Geht auf die Seite, Herr;
Begebt Euch in die Schranken der Geduld.
Indes Ihr ganz von Eurem Gram bewältigt —
Ein Ausbruch, wenig ziemend solchem Mann —
Kam Cassio her; ich wußt' ihn wegzuschaffen,
Und Euren Anfall triftig zu entschuld'gen;
Dann lud ich ihn zurück auf ein Gespräch;
Was er verhieß. Nun legt Euch auf die Lauer,
Und merkt den Hohn, den Spott, die Schadenfreude
In jeder Miene seines Angesichts;
Denn beichten soll er mir aufs neu den Hergang,
Wo, wie, wie oft, wie lange schon und wann
Er Euer Weib geherzt und herzen wird;
Merkt, sag' ich, sein Gebärdenspiel. O still doch! —
Sonst denk' ich, Ihr seid ganz und gar nur Wut,
Und nichts von einem Manne.
Othello. Hörst du's, Jago?
Ich will höchst schlau jetzt den Geduld'gen spielen,
Doch hörst du es, höchst blutig.
Jago. So ist's recht —
Jedes zu seiner Zeit. — Nun tretet seitwärts.
(Othello tritt beiseite.)
Jetzt will ich Cassio nach Bianca fragen,
Ein gutes Ding, das, ihre Gunst verkaufend,
Sich Brot und Kleider schafft: dies arme Tier
Läuft Cassio nach; es ist der Dirnen Fluch,
Nachdem sie zehn getäuscht, täuscht einer sie:
Er, wenn er von ihr hört, erwehrt sich kaum,
Laut aufzulachen. Sieh, da kommt er her: —

Cassio tritt auf.

Und wie er lächelt, soll Othello wüten;
Und seine ungelehr'ge Eifersucht
Wird Cassios Lächeln, Mienen, leichtes Wesen
Ganz ins Verkehrte deuten. — Nun, wie geht es dir, Leutnant?

Cassio. So schlimmer, weil du mir den Titel gibst,
Dessen Verlust mich tötet.

Jago. Setz Desdemona zu, so kann's nicht fehlen.
(Beiseite.) Ja, läge dies Gesuch in Biancas Macht,
Wie schnell wärst du am Ziel!

Cassio. Das arme Ding!

Othello (beiseite). Seht nur, wie er schon lacht!

Jago. Nie hab' ich so verliebt ein Weib gesehn.

Cassio. Das gute Närrchen! Ich glaub', sie liebt mich wirklich.

Othello (beiseite). Jetzt leugnet er's nur schwach und lacht's hinweg!

Jago. Hör einmal, Cassio, —

Othello (beiseite). Jetzt bestürmt er ihn,
Es zu gestehn; nur zu; — so recht, so recht!

Jago. Sie spricht davon, du nimmst sie bald zur Frau;
Ist das dein Ernst?

Cassio. Ha, ha, ha, ha!

Othello (beiseite). Triumphierst du, Römer? triumphierst du?

Cassio. Ich sie zur Frau nehmen? — Was! Eine Buhlschwester? Ich bitt' dich, habe doch etwas Mitleid mit meinem Verstand; halt ihn doch nicht für so ganz ungesund. Ha, ha, ha!

Othello (beiseite). So, so, so; wer zuletzt lacht, lacht am besten.

Jago. Die Rede geht, du nimmst sie bald zur Frau.

Cassio. Nein, sag mir die Wahrheit.

Jago. Ich will ein Schelm sein!

Othello (beiseite). Mit mir hast du also schon abgerechnet. — Gut!

Cassio. Das hat der Affe selbst unter die Leute gebracht. Aus Liebe und Eitelkeit hat sie sich's in den Kopf gesetzt, ich werde sie heiraten; nicht weil ich's versprochen habe.

Othello (beiseite). Jago winkt mir, nun fängt er die Geschichte an.

Cassio. Eben war sie hier; sie verfolgt mich überall. Neulich stand ich am Strande und sprach mit einigen Venezianern, da kommt wahrhaftig der Grasaffe hin, und so wahr ich lebe, fällt mir so um den Hals —

Othello (beiseite). Und ruft: o lieber Cassio! oder etwas Aehnliches; denn das deutet seine Gebärde.

Cassio. Und hängt und drängt sich an mich, und weint an mir, und zerrt und zupft mich. Ha, ha, ha!

Othello (beiseite). Jetzt erzählt er, wie sie ihn in meine Kammer zog: O, ich sehe deine Nase, aber noch nicht den Hund, dem ich sie vorwerfen will.

Cassio. In der That, ich muß sie aufgeben.

Iago. Mein Seel! — Sieh, da kommt sie.

Bianca tritt auf.

Cassio. Der reine Iltis, aber ein parfümierter! Was willst du nur, daß du mir so nachläufst?

Bianca. Mag der Teufel und seine Großmutter dir nachlaufen! — Was hast du mit dem Taschentuch vor, das du mir jetzt eben gabst? Ich war eine rechte Närrin, daß ich's nahm. Ich soll das Stück abzeichnen? Ein schönes Stück, daß du's in deinem Zimmer sollst gefunden haben, und nicht wissen, wer's da ließ. 's ist das Geschenk irgend eines Schätzchens, und ich soll die Arbeit abzeichnen? Da, gib's deinem Steckenpferde: woher du's auch hast, ich werde die Stickerei nicht abzeichnen.

Cassio. Gemach, meine süße Bianca! Gemach!

Othello (beiseite). Beim Himmel, ist das nicht mein Taschentuch?

Bianca. Willst du heut abend zum Essen kommen, so thu's, willst du nicht, so komm ein andermal, wenn du Lust hast. (Ab.)

Iago. Geh ihr nach, geh ihr nach!

Cassio. Das muß ich wohl, sonst zankt sie noch in der Straße.

Iago. Willst du zu Abend bei ihr essen?

Cassio. Ich denke ja!

Iago. Vielleicht treff' ich dich dort, denn ich hätte in der That notwendig mit dir zu reden.

Cassio. Bitt' dich, komm! Willst du?

Iago. Schon recht, kein Wort mehr. (Cassio ab.)

Othello. Wie mord' ich ihn? Iago!

Iago. Bemerktet Ihr's, wie er zu seiner Schandthat lachte?

Othello. O, Iago!

Iago. Und sah't Ihr das Tuch?

Othello. War's meines?

Iago. Eures, bei dieser Hand! und seht nur, wie er das thörichte Weib, Eure Gattin, achtet! Sie schenkte es ihm und er schenkte es seiner Dirne.

Othello. O daß ich neun Jahre an ihm morden könnte! Ein hübsches Weib, ein schönes Weib, ein süßes Weib!

Iago. Das müßt Ihr jetzt vergessen.

Othello. Mag sie verfaulen und verderben und zur Hölle fahren zu Nacht; denn sie soll nicht leben. Nein, mein Herz ist zu Stein geworden; ich schlage daran, und die Hand schmerzt mich. O, die Welt besitzt kein süßeres Geschöpf; sie hätte an

eines Kaisers Seite ruhen und Sklavendienste von ihm fordern dürfen.

Jago. Nein, daran müßt Ihr nicht denken.

Othello. Sei sie verdammt! Ich sage nur, was sie ist: — So geschickt mit ihrer Nadel! — Eine wunderwürdige Tonkünstlerin! — O! sie würde die Wildheit eines Bären zahm singen! — Von so feinem, herrlichem Witz, so geistreich! —

Jago. Und deshalb so schlimmer.

Othello. O tausend tausendmal! — Und dann von so liebenswürdiger Gemütsart.

Jago. Freilich zu liebenswürdig!

Othello. Ja, ganz gewiß: aber, wie schade dennoch, Jago! — O, Jago! wie schade, Jago! —

Jago. Wenn Ihr verliebt in ihre Sünden seid, so gebt ihr einen Freibrief, zu freveln; denn wenn's Euch nicht rührt, geht es keinen etwas an.

Othello. Ich will sie in Stücke hacken. Mir Hörner aufsetzen!

Jago. O, es ist schändlich von ihr.

Othello. Mit meinem Leutnant!

Jago. Das ist noch schändlicher.

Othello. Schaff mir Gift, Jago, diese Nacht: — Ich will sie nicht zur Rede stellen, damit ihre Gestalt und Schönheit meinen Zorn nicht wieder entwaffnen: — — Diese Nacht, Jago!

Jago. Thut es nicht mit Gift; erdrosselt sie in ihrem Bett, demselben Bett, das sie entehrt hat.

Othello. Gut! die Gerechtigkeit darin gefällt mir; sehr gut.

Jago. Und Cassio, — den übernehm' ich selbst,
Um Mitternacht erfahrt Ihr mehr. (Man hört eine Trompete.)

Othello. Vortrefflich! — Horch, was meldet die Trompete?

Jago. Nachricht wohl von Venedig; 's ist Lodovico,
Gesandt vom Herzog, mit ihm kommt Eu'r Weib.

Lodovico, Desdemona und Gefolge treten auf.

Lodovico. Heil, würd'ger General!

Othello. Willkommen, Herr!

Lodovico. Euch grüßt Venedigs Herzog und Senat.
(Er übergibt ihm einen Brief.)

Othello. Ich küsse seines Willens Dokument.
(Oeffnet und liest den Brief.)

Desdemona. Was bringt ihr Neues, Vetter Lodovico?

Jago. Es freut mich höchlich, Euch zu sehn, Signor!
Willkommen hier in Cypern.

Lodovico. Ich dank' Euch. Was macht Leutnant Cassio, Herr?

Jago. Er lebt, Signor.

Desdemona. Mein Vetter, er ist schlimm mit meinem Gatten
Zerfallen; doch Ihr werdet sie versöhnen.
Othello. Seid Ihr des so gewiß?
Desdemona. Wie, Herr?
Othello (liest). Dies zu vollbringen säumt nicht, wenn Ihr wollt —
Lodovico. Er meint' dich nicht; der Brief beschäftigt ihn.
Ist eine Feindschaft zwischen ihm und Cassio?
Desdemona. Ja! recht betrübte. Ich gäbe viel darum,
Sie auszusöhnen, denn ich liebe Cassio.
Othello. Feuer und Schwefel!
Desdemona. Herr!
Othello. Bist du bei Sinnen?
Desdemona. Er zürnt!
Lodovico. 's ist wohl der Brief, der ihn gereizt;
Denn, wie ich glaube, ruft man ihn zurück,
Und Cassio wird statt seiner Gouverneur.
Desdemona. Fürwahr! das freut mich.
Othello. In der That?
Desdemona. Wie, Herr?
Othello. Mich freut's, dich toll zu sehn.
Desdemona. O, mein Othello! —
Othello. Teufel! (Schlägt sie.)
Desdemona. Das hab' ich nicht verdient.
Lodovico. Herr General,
Das würde keiner in Venedig glauben,
Und schwür' ich auch, ich sah's. Das geht zu weit.
Bittet ihr's ab, sie weint.
Othello. O, Teufel! könnte
Die Erde sich von Weiberthränen schwängern,
Aus jedem Tropfen wüchs' ein Krokodil; —
Mir aus den Augen!
Desdemona. Ich geh', Euch nicht zu ärgern.
(Will abgehen.)
Lodovico. In Wahrheit, ein gehorsam Weib! —
Ich bitt' Euch, gnäd'ger Herr! ruft sie zurück.
Othello. Frau — —
Desdemona. Mein Gemahl?
Othello. Was wollt Ihr mit ihr, Herr?
Lodovico. Wer? ich, Herr?
Othello. Ihr wünschtet ja, daß ich sie kehren hieße:
Umkehren kann sie, und doch vorwärts gehn,
Und wieder kehren; und weinen kann sie, weinen, —
Und ist gehorsam, wie Ihr sagt — gehorsam,
Ja, sehr gehorsam. Immer fort geweint! —
Was dies betrifft — o wohl erheuchelt Leid! —

Ich bin zurückberufen. — Geh du fort.
Ich schicke gleich nach dir. — Herr, dem Befehl gehorch' ich,
Und kehre nach Venedig; — fort! — hinaus! —
(Desdemona geht ab.)
Cassio bekommt mein Amt. Und Herr, heut abend
Ersuch' ich Euch, mit mir zu Nacht zu speisen.
Willkommen hier in Cypern. — Ziegen und Affen! — (Ab.)

Lodovico. Ist dies der edle Mohr, den der Senat
Sein Eins und Alles nennt? Der edle Geist,
Den Leidenschaft nicht regt? Des feste Tugend
Kein Pfeil des Zufalls, kein Geschoß des Glücks
Durchbohrt noch streift? —

Jago. Er hat sich sehr geändert.

Lodovico. Ist er nicht wohl? Hat sein Verstand gelitten?

Jago. Er ist so, wie er ist; ich will nicht reden.
Gott geb', er wäre, was er könnte sein;
Jetzt ist er's nicht.

Lodovico. Was? seine Frau zu schlagen!

Jago. Gewiß, das war nicht fein; doch wünscht' ich, wär'
Der Schlag sein ärgstes Thun;

Lodovico. Ist er oft so?
Sagt, oder hat der Brief sein Blut erhitzt,
Und neu gezeitigt diesen Fehltritt?

Jago. Ach!
Nicht wär's gewissenhaft von mir, erzählt' ich,
Was ich erfuhr und sah. Habt acht auf ihn;
Sein eigner Wandel wird ihn so Euch zeichnen,
Daß ich mein Wort kann sparen. Folgt ihm nur,
Gebt Obacht, wie er's weiter treibt.

Lodovico. Es schmerzt mich, daß ich mich in ihm getäuscht.
(Sie gehen ab.)

2. Szene.

Ein andres Zimmer auf dem Schlosse.

Othello und Emilie treten auf.

Othello. So habt Ihr nichts gesehn?

Emilie. Auch nie gehört, noch Argwohn je geschöpft.

Othello. Ja, du sahst Cassio und sie beisammen.

Emilie. Doch sah ich dann kein Unrecht, und dann hört' ich
Jedwede Silbe, die gewechselt ward.

Othello. Was? flüsterten sie nie?

Emilie. Nie, gnäd'ger Herr!

Othello. Und schickten nie dich fort?
Emilie. Nie, gnäd'ger Herr!
Othello. Um Fächer, Maske, Handschuh' ihr zu holen?
Emilie. Nie, gnäd'ger Herr!
Othello. 's ist seltsam.
Emilie. Ich wollt' auf ihre Tugend meine Seele
Zum Pfande setzen; wenn Ihr anders denkt,
Gebt nicht dem Argwohn Raum, der Euch bethört.
Wenn dies ein Schelm Euch in den Kopf gesetzt,
Dem lohn's der Himmel mit dem Fluch der Schlange! —
Denn, ist nicht diese redlich, keusch und treu,
Ist kein Mann glücklich; ist die reinste Frau
Schwarz wie Verleumdung.
Othello. Laß sie kommen; geh! —

(Emilie geht.)

Sie sagt genug; doch jede Kupplerin
Erzählt dasselbe. Schlau ist diese Metze,
Ein Schloß vor dem Gelaß geheimer Sünden:
Doch kniet und betet sie; ich sah es selbst! —

Emilie und Desdemona treten auf.

Desdemona. Was wollt Ihr, mein Gemahl?
Othello. Komm, Täubchen, komm!
Desdemona. Was ist Eu'r Wunsch?
Othello. Laß dir ins Auge sehn;
Schau ins Gesicht mir!
Desdemona. Welch fürchterlicher Einfall.
Othello. Nun thu, was deines Amtes, Kupplerin;
Laß Buhlschaft nun allein und schließ die Thür;
Hust oder rufe hem! wenn jemand kommt:
Dein Handwerk, an dein Handwerk! Mach dich fort! —
Desdemona. Ich flehe knieend, sag mir, was du meinst?
Dein Wort versteh' ich nicht! doch aus dem Wort
Tönt wilde Furie.
Othello. Ha, wer bist du?
Desdemona. Dein Weib, mein Gatte,
Dein pflichtgetreues Weib.
Othello. Komm, schwör's, verdamm' dich selbst, daß nicht die Teufel,
Geschreckt von deiner Engelbildung, zittern,
Dich zu ergreifen: drum verdamm' dich doppelt,
Schwör, du seist treu.
Desdemona. Der Himmel weiß, ich bin's.
Othello. Der Himmel weiß, falsch bist du, wie die Hölle.
Desdemona. Wem, mein Gemahl? mit wem? wie bin ich falsch?

Othello. O Desdemona! Hinweg, hinweg, hinweg!
Desdemona. O Tag des Jammers! — Wehe! warum weinst du?
Bin ich, mein Gatte! Ursach' dieser Thränen?
Hast du vielleicht den Vater in Verdacht,
Er sei das Werkzeug deiner Heimberufung,
Gib mir die Schuld nicht. Hast du ihn verloren,
Nun, ich verlor ihn auch.
Othello. Gefiel es Gott,
Durch Trübsal mich zu prüfen; goß er Schmach
Und jede Kränkung auf mein nacktes Haupt;
Versenkt' in Armut mich bis an die Lippen;
Schlug samt der letzten Hoffnung mich in Fesseln;
Doch fänd' ich wohl in einem Herzenswinkel
Ein Tröpfchen von Geduld. Doch mich zu machen
Zum festen Bilde für die Zeit des Hohns,
Mit langsam drehndem Finger drauf zu weisen, —
O! o! —
Auch dieses könnt' ich tragen, sehr, sehr wohl:
Doch da, wo ich mein Herz als Schatz verwahrt, —
Wo ich muß leben oder gar nicht leben;
Der Quell, daraus mein Strom entspringen muß,
Sonst ganz versiegen — da vertrieben sein,
Oder ihn schaun als Sumpf für ekler Kröten
Begehn und Brüten, — da verfinstre dich,
Geduld, du junger rosenwangiger Cherub!
Ja, schau so düster als die Hölle!
Desdemona. Ich hoffe, mein Gemahl hält mich für treu.
Othello. O ja, wie Sommerfliegen auf der Fleischbank,
Die im Entstehn schon buhlen. O du Unkraut,
So reizend lieblich und von Duft so süß,
Daß du den Sinn betäubst — o wär'st du nie geboren! —
Desdemona. Welch unbewußten Fehl konnt' ich begehen?
Othello. Dies reine Blatt, dies schöne Buch nur dazu,
Um Metze drauf zu schreiben? Was Begehn?
Begehn! O du gemeine Buhlerin! —
Schmelzöfen müßt' ich machen aus den Wangen,
Und meine Sittsamkeit zu Asche brennen,
Nennt' ich nur deine Thaten. Was begehn?
Dem Himmel ekelt's und der Mond verbirgt sich:
Der Buhler Wind, der küßt, was ihm begegnet,
Versteckt sich in den Höhlungen der Erde,
Und will nichts davon hören: Was Begehn?
Schamlose Metze! —
Desdemona. Bei Gott, Ihr thut mir Unrecht!
Othello. Du keine Metze?

Desdemona. Nein, so wahr ich Christin:
Wenn meinem Herrn bewahren dies Gefäß
Vor jeder schnöden, sträflichen Berührung,
Heißt keine Metze sein, so bin ich keine.
Othello. Du keine Hure?
Desdemona. Nein, so helfe Gott mir!
Othello. Ist's möglich?
Desdemona. O Himmel, sei mir gnädig!
Othello. Dann verzeiht mir!
Ich nahm Euch für die Dirne von Venedig,
Die den Othello freite. —

Emilie kommt zurück.

Und du, Weib,
Die von Sankt Peter just das Gegenteil,
Der Hölle Pforten sperrt: Du, du, ja du! —
Wir sind zu Ende: nimm! Da ist dein Geld!
Nun schließ die Thür und halte reinen Mund! (Ab.)
Emilie. O Gott! was mag sich dieser Herr nur denken?
Wie geht's Euch, teure Frau? Wie geht's Euch, Herrin?
Desdemona. Mir ist, als träumt' ich.
Emilie. Sagt, werte Frau! Was fehlt dem gnäd'gen Herrn?
Desdemona. Wem?
Emilie. Meinem gnäd'gen Herrn.
Desdemona. Wer ist dein Herr?
Emilie. Der auch der Eure, liebste gnäd'ge Frau.
Desdemona. Ich habe keinen. Sag mir nichts, Emilie!
Ich kann nicht weinen; hab' auch keine Antwort,
Die nicht zu Wasser würde. Bitt' dich, diese Nacht
Leg' auf mein Bett mein Brauttuch[6] — denke dran
Und ruf mir deinen Mann.
Emilie. Wie hat sich's hier geändert! (Ab.)
Desdemona. 's ist billig, daß mir so begegnet wird! sehr billig!
Wie war ich nur, daß auch sein kleinster Argwohn
Mein mindestes Versehn mißdeuten konnte?

Jago und Emilie treten auf.

Jago. Was wünscht Ihr, gnäd'ge Frau, wie geht es Euch?
Desdemona. Ich weiß es nicht. Wer Kinder unterrichtet,
Gibt ihnen freundlich leichte Arbeit auf;
So konnt' er mich ja schmälen, denn fürwahr
Ich bin ein Kind fürs Schmälen.
Jago. Was ist denn, gnäd'ge Frau?
Emilie. Ach Jago! Metze schimpfte sie der Herr.

Wie schandlich und verachtend er sie nannte,
Das trägt kein treues Herz.
Desdemona. Jago, bin ich das Wort?
Jago. Welch Wort, Verehrte?
Desdemona. Das, wie sie sagt, mein Herr mir hat gegeben?
Emilie. Er schalt sie Metze; nein, kein Bettler könnte
Im Rausch solch Wort von seiner Dirne brauchen.
Jago. Warum denn das?
Desdemona. Ich weiß es nicht; gewiß, ich bin es nicht.
Jago. O weint nicht; weint nur nicht; du liebe Zeit!
Emilie. Wies sie so manchen edlen Antrag ab,
Verließ den Vater, Freunde, Vaterland,
Daß man sie Metze schimpfe? Ist's nicht zum Weinen?
Desdemona. Das ist mein traurig Schicksal.
Jago. Nun, Gott beßr' ihn!
Wie kommt ihm solcher Einfall?
Desdemona. Weiß der Himmel!
Emilie. Nein, hängt mich, wenn ein Erzverleumder nicht,
Irgend ein schmeichelnder, geschäft'ger Schuft,
Ein glatter Schurk', um sich ein Amt zu fischen,
Die Lügen ausgedacht; ja, darauf sterb' ich.
Jago. Pfui, solchen Menschen gibt's nicht; 's ist unmöglich.
Desdemona. Und gibt es einen, so vergeb' ihm Gott!
Emilie. Ein Strick vergeb' ihm! Nag' an ihm die Hölle!
Sie Metze schimpfen! — Wer pflegt mit ihr Umgang? —
Wo? Wann? Und wie? — Wo ist auch nur ein Schein?
Ein recht ausbünd'ger Schurk' belog den Mohren,
Ein niederträcht'ger Schurk', ein schäb'ger Bube.
O Himmel! Möchtst du solch Gezücht entlarven
Und jeder wackren Hand 'ne Geißel geben,
Den Schurken nackt durch alle Welt zu peitschen,
Vom Ost zum fernen West!
Jago. Schrei doch nicht so!
Emilie. Pfui über ihn! — Solch ein Geselle war's,
Der ehmals dir auch den Verstand verwirrte,
Mich mit dem Mohren im Verdacht zu haben!
Jago. Du bist nicht klug, sei still!
Desdemona. O guter Jago!
Was soll ich thun, ihn wieder zu gewinnen? —
Geh zu ihm, Freund, denn, bei der Sonne Licht,
Ich weiß nicht, wie ich ihn verlor. — Hier knie ich: —
Wenn je mein Herz sich seiner Lieb' empört,
In Worten, in Gedanken oder That;
Wenn je mein Aug', mein Ohr und sonst ein Sinn
An andrer Wohlgestalt Gefallen fand;

Wenn ich nicht jetzt ihn lieb', ihn stets geliebt,
Ihn immerdar, — auch wenn er mich verstieße
Als Bettlerin — von Herzen lieben werde, —
Dann, Trost, verlaß mich! — Kaltsinn bringt es weit;
Und rauben kann sein Kaltsinn mir das Leben,
Doch nie die Liebe mindern. Ich kann nicht sagen: Metze,
Mir schaudert schon, da ich das Wort gesprochen;
Doch thun, was die Beschimpfung nach sich zieht, —
Nicht um die ganze Eitelkeit der Welt!

Jago. Ich bitte, faßt Euch, 's ist nur seine Laune.
Die Staatsgeschäfte machten ihm Verdruß;
Da zankt' er nun mit Euch.

Desdemona. Wär' es nur das —

Jago. Glaubt mir, es ist nichts anders. (Man hört Trompeten.)
Horcht, die Trompete ruft zur Abendtafel!
Und die Gesandtschaft von Venedig wartet;
Geht hin und weint nicht, alles wird noch gut.

(Desdemona und Emilie ab.)

Rodrigo tritt auf.

Was gibt's, Rodrigo?

Rodrigo. Ich finde nicht, daß du es redlich mit mir meinst.

Jago. Und warum das Gegenteil?

Rodrigo. Jeden Tag fertigst du mich mit einer Ausrede ab, Jago, und hältst mich vielmehr — wie mir's vorkommt — von aller guten Gelegenheit fern, als daß du meiner Hoffnung den geringsten Vorteil verschaffst. Ich ertrage das wahrhaftig nicht länger; und du sollst mich nicht dazu bringen, ruhig einzustecken, was ich bisher, wie ein Thor, mir habe gefallen lassen.

Jago. Wollt Ihr mich anhören, Rodrigo?

Rodrigo. Auf Ehre, ich habe schon zu viel gehört; denn Euer Versprechen und Thun halten nicht gleichen Schritt mit einander.

Jago. Ihr beschuldigt mich höchst ungerecht! —

Rodrigo. 's ist lauter Wahrheit. Ich habe mein ganzes Vermögen zugesetzt. Die Juwelen, die Ihr von mir empfingt, um sie Desdemona einzuhändigen — die Hälfte hätte eine Nonne verführt. Ihr sagtet mir, sie habe sie angenommen, und gabt mir Hoffnung und Vertröstung auf baldige Gunst und näheren Verkehr; aber dabei bleibt's.

Jago. Gut; nur weiter; recht gut!

Rodrigo. Recht gut, weiter! Ich kann nicht weiter, Freund! und hier ist nichts recht gut. Bei dieser Hand, ich sage, es ist recht spitzbübisch, und ich fange an zu merken, daß man mich foppt.

Jago. Recht gut!

Rodrigo. Ich sage dir, es ist nicht recht gut. Ich will mich Desdemona selbst entdecken; gibt sie mir meine Juwelen wieder zurück, so laß ich ab von meiner Bewerbung und bereue mein unerlaubtes Zumuten; wo nicht, seid gewiß, daß ich Genugthuung von Euch fordern werde.

Jago. Habt Ihr jetzt gesprochen?

Rodrigo. Ja, und habe nichts gesprochen, als was ich ernstlich zu thun gesonnen bin.

Jago. Schön! Nun sehe ich doch, daß du Haare auf den Zähnen hast, und seit diesem Moment fasse ich eine beßre Meinung von dir, als je zuvor. Gib mir deine Hand, Rodrigo, du hast sehr gegründete Einwendungen gegen mich vorgebracht, und dennoch, schwöre ich dir, bin ich in deiner Sache sehr grade zu Werke gegangen.

Rodrigo. Das hat sich wenig gezeigt.

Jago. Ich gebe zu, daß sich's nicht gezeigt hat; und dein Argwohn ist nicht ohne Verstand und Scharfsinn. Aber, Rodrigo, wenn das wirklich in dir steckt, was ich dir jetzt mehr zutraue, als je — ich meine Willenskraft, Mut und Herz — so zeig es diese Nacht. Wenn du in der nächsten Nacht nicht zu Desdemonas Besitz gelangst, so schaff mich hinterlistig aus der Welt und stelle meinem Leben Fallstricke.

Rodrigo. Gut; was ist's? Liegt's im Gebiet der Vernunft und der Möglichkeit? —

Jago. Freund, es ist ein ausdrücklicher Befehl von Venedig da, daß Cassio in Othellos Stelle treten soll.

Rodrigo. Ist das wahr? Nun so gehn Othello und Desdemona nach Venedig zurück.

Jago. O nein, er geht ins Mohrenland, und nimmt die schöne Desdemona mit sich, wenn nicht sein Aufenthalt hier durch einen Zufall verlängert wird; und darin kann nichts so entscheidend sein, als wenn Cassio beiseite geschafft wird.

Rodrigo. Wie meinst du das — ihn beiseite schaffen?

Jago. Nun, ihn für Othellos Amt untauglich machen, ihm den Schädel einschlagen.

Rodrigo. Und das, meinst du, soll ich thun?

Jago. Ja, wenn du das Herz hast, dir Vorteil und Recht zu verschaffen. Er ist heute zum Abendessen bei einer Dirne, und dort will ich ihn treffen; noch weiß er nichts von seiner ehrenvollen Beförderung. Wenn du nun auf sein Weggehn lauern willst — und ich werde es einrichten, daß dies zwischen Zwölf und Eins geschehe — so kannst du nach deiner Bequemlichkeit über ihn herfallen; ich will in der Nähe sein, um deinen Angriff zu unterstützen, und wir beide wollen schon mit ihm

fertig werden. Komm, steh nicht so verwundert, sondern folge mir; ich will dich so von der Notwendigkeit seines Todes überzeugen, daß du's für Pflicht halten sollst, ihn aus der Welt zu schaffen. Es ist hohe Zeit zum Abendessen und die Nacht geht hin. Frisch daran.

Rodrigo. Ich muß noch mehr Gründe hören.

Jago. Das sollst du zur Genüge. (Sie gehen ab.)

3. Szene.

Vorsaal im Schlosse.

Othello, Lodovico, Desdemona, Emilie und Gefolge treten auf.

Lodovico. Ich bitt' Euch, Herr, bemüht Euch nun nicht weiter.
Othello. O nein, erlaubt, das Ausgehn thut mir wohl.
Lodovico. Schlaft wohl, ich dank' Euch herzlich, gnäd'ge Frau.
Desdemona. Ihr war't uns sehr willkommen, Herr!
Othello. Wollen wir gehn, Signor? — O Desdemona!
Desdemona. Mein Gemahl?
Othello. Geh sogleich zu Bett, ich werde augenblicklich wieder da sein. Entlaß deine Gesellschafterin, thu, wie ich dir sage. (Ab.)
Desdemona. Das werd' ich, mein Gemahl.
Emilie. Wie geht's nun? Er scheint milder als zuvor.
Desdemona. Er sagt, er werde hier sein ungesäumt;
Er gab mir den Befehl, zu Bett zu gehen,
Und hieß mir, dich entlassen.
Emilie. Mich entlassen?
Desdemona. Er will es also; darum, gutes Kind,
Gib mir mein Nachtgewand und lebe wohl!
Wir dürfen jetzt ihn nicht erzürnen.
Emilie. Hättet Ihr ihn doch nie gesehn!
Desdemona. Das wollt' ich nicht; mein Herz hängt so an ihm,
Daß selbst sein Zorn, sein Tadel, seine Härte —
Komm, steck mich los — mir lieb und reizend dünkt.
Emilie. Die Tücher legt' ich auf, wie Ihr's befahlt.
Desdemona. 's ist alles eins. — Ach! was wir thöricht sind! —
Sterb' ich vor dir, so bitt' dich, kleide mich
In eins von diesen Tüchern.
Emilie. Kommt, Ihr schwatzt!
Desdemona. Meine Mutter hatt' ein Mädchen — Bärbel hieß sie —
Die war verliebt in einen wilden Gesellen,
Der sie verließ. Sie hatt' ein Lied von Weide,
Ein altes Ding, doch paßt' es für ihr Los;
Sie starb, indem sie's sang. Das Lied, heut nacht,

Kommt mir nicht aus dem Sinn; ich hab' zu schaffen,
Daß ich nicht auch den Kopf so häng' und singe
Wie 's arme Bärbel. Bitt' dich, mach geschwind.
Emilie. Soll ich Eu'r Nachtkleid holen?
Desdemona. Nein, steck mich hier nur los. —
Der Lodovico ist ein feiner Mann.
Emilie. Ein recht hübscher Mann.
Desdemona. Er spricht gut.
Emilie. Ich weiß eine Dame in Venedig, die wäre barfuß nach Palästina gewandert um einen Druck seiner Unterlippe.
Desdemona (singt). Das Mägdlein saß singend am Feigenbaum früh,
Singt Weide, grüne Weide!
Die Hand auf dem Busen, das Haupt auf dem Knie,
Singt Weide, Weide, Weide!
Das Bächlein, es murmelt und stimmet mit ein;
Singt Weide, grüne Weide!
Heiß rollt ihr die Thrän' und erweicht das Gestein;
Leg dies beiseite —
Singt Weide, Weide, Weide!
Bitt' dich, mach schnell, er kommt sogleich —
Von Weiden all flecht' ich mir nun den Kranz —
Nein, schelte ihn niemand, weil er mich verschmäht, —
Nein, das kommt später — horch! wer klopfte da?
Emilie. Es ist der Wind.
Desdemona. Ich nannt' ihn du Falscher! was sagt' er dazu?
Singt Weide, grüne Weide!
Seh' ich nach den Mädeln, nach den Buben siehst du.
So geh nun, geh; gut' Nacht. Mein Auge juckt,
Bedeutet das wohl Thränen?
Emilie. Ei, mit nichten!
Desdemona. Ich hört' es so. — Die Männer, o die Männer!
Glaubst du, auf dein Gewissen, sprich, Emilie,
Daß wirklich Weiber sind, die ihre Männer
So gröblich täuschen?
Emilie. Solche gibt's, kein Zweifel.
Desdemona. Thätst du dergleichen um die ganze Welt?
Emilie. Nun, thätet Ihr's nicht?
Desdemona. Nein, beim Licht des Himmels!
Emilie. Ich thät' es auch nicht bei des Himmels Licht:
Ich könnt's so gut im Dunkeln.
Desdemona. Thätst du dergleichen um die ganze Welt?
Emilie. Die Welt ist mächtig weit; der Lohn wär' groß,
Klein der Verstoß.
Desdemona. Gewiß, du thätst es nicht!
Emilie. Gewiß, ich thäte es, und machte es wieder unge-

than, wenn ich's gethan hätte. Nun freilich thäte ich so etwas nicht für einen Fingerring, noch für einige Ellen Batist, noch für Mäntel, Röcke und Hauben, oder um geringen Sold; aber für die ganze Welt — ei, wer hätte da nicht Lust, dem Manne Hörner aufzusetzen und ihn zum Weltkaiser zu machen? Dafür wagte ich das Fegefeuer! —

Desdemona. Behüt' mich Gott, daß ich solch Unrecht thäte,
Nicht um die ganze Welt.

Emilie. Ei nun, das Unrecht ist doch nur ein Unrecht in der Welt; und wenn Euch die Welt für Eure Mühe zu teil wird, so ist's ein Unrecht in Eurer eignen Welt. Ihr könnt' es geschwind zu Recht machen.

Desdemona. Ich glaube doch, es gibt kein solches Weib.

Emilie. Ei, zehn für eins, und noch so viel in Kauf,
Die Welt, um die sie spielten, gleich zu füllen.
Allein mich dünkt, es ist der Männer Schuld,
Daß Weiber fallen. Wenn sie pflichtvergessen
In fremden Schoß vergeuden unsern Schatz;
Wenn sie, verkehrt in laun'scher Eifersucht,
Uns Zwang auflegen; wenn sie gar uns schlagen,
Zum Trotz uns unser Nadelgeld verkürzen,
Dann schwillt auch uns die Galle; wir sind fromm,
Doch nicht von Rachsucht frei. Sie sollen's wissen,
Wir haben Sinne auch, wir sehn und riechen,
Und haben einen Gaum, für süß und herbe,
Wie unsre Männer. Was bezwecken sie,
Wenn sie uns andre vorziehn? Ist es Lust?
Ich denke ja; treibt sie die Leidenschaft?
Ich denke ja; ist's Schwachheit, die so irrt? —
Gewiß; und haben wir nicht Leidenschaft?
Nicht Hang zur Lust? Und Schwachheit gleich den Männern?
Drum, wenn der Mann sich treulos von uns kehrte,
War's seine Bosheit, die uns Böses lehrte.

Desdemona. Gut' Nacht! — Und laß mich, Herr, in fremden Sünden
Nicht eigne Sünde, laß mich Beßrung finden!

(Sie gehen ab.)

Fünfter Aufzug.

1. Szene.

Straße.

Jago und Rodrigo treten auf.

Jago. Steh hinterm Vorsprung, gleich wird Cassio kommen,
Halt deine Klinge blank und führ sie gut.
Frisch, sei getrost; ich steh' dir nah zur Hand;
Dies hebt uns oder stürzt uns, daran denke,
Und bleibe fest und standhaft beim Entschluß.
Rodrigo. So steh hier nah, es könnte mir mißlingen.
Jago. Hier neben dir; sei kühn, nimm deinen Stand.
Rodrigo. Ich bin nicht sehr im Eifer für die That,
Und doch sind's trift'ge Gründe, die er gab.
Ein Mann —was liegt dran? Komm, mein Schwert! Er sterbe!

(Tritt beiseite.)

Jago. Ich rieb die junge Beule, bis sie brennt,
Nun macht er Ernst. Jetzt, ob er Cassio mordet,
Ob Cassio ihn — ob sie sich beide morden,
Mir ist das gleich gelegen. Lebt Rodrigo,
So dringt er auf den völligen Ersatz
Des Gelds und Schmucks, um die ich ihn geprellt
Als Angebind' für Desdemona;
Das darf nicht sein. Wenn Cassio übrig bleibt,
So zeigt sein Leben täglich eine Schönheit,
Die mich verhäßlicht; und der Mohr auch möchte
Mich ihm verraten; das wär' sehr bedenklich.
Nein, nein, er sterbe. — Still, ich hör' ihn kommen.

Cassio tritt auf.

Rodrigo. Es ist sein Gang, er kommt. — So stirb, du Schurk'!

(Er läuft auf Cassio zu und verwundet ihn.)

Cassio. Der Degenstoß war feindlich mir gemeint,
Doch ist mein Rock stichfester als du glaubst;
Nun prüf' ich deinen.
Rodrigo. Weh! ich bin des Todes.

(Sie fechten; Cassio verwundet den Rodrigo, Jago sticht den Cassio von hinten ins Bein und geht ab.)

Cassio. Gelähmt auf immer! Hilfe! Mörder! Mörder!

Othello zeigt sich oben.

Othello. 's ist Cassios Stimme; Jago hält sein Wort!
Rodrigo. O ich Verruchter!
Othello. Horch! — Jawohl, so ist's.
Cassio. O Hilfe! Licht! ein Wundarzt!
Othello. Er ist's! O wackrer Jago, brav und treu!
Der du so edel fühlst des Freundes Schmach!
Du lehrst mich: — Püppchen, dein Geliebter fiel,
Dein schlimmes Ende naht. Ich komme, Dirne!
Ich riß dein Bild aus meines Herzens Stätte;
Dein sündig Blut färbt jetzt dein sündig Bette. (Er geht ab.)

Lodovico und Gratiano treten in einiger Entfernung auf.

Cassio. Kein Wächter da? Kommt niemand? Hilfe! Mord!
Gratiano. Ein Unglück ganz gewiß; der Schrei war furchtbar.
Cassio. O, Hilfe!
Lodovico. Horch!
Rodrigo. O, niederträcht'ger Bube!
Lodovico. Zwei-, dreimal hört' ich ächzen. Düstre Nacht!
Das kann Verstellung sein; ich halt's nicht sicher,
Dem Schrei zu folgen, eh uns Beistand wird.
Rodrigo. Kommt niemand, so muß ich zu Tode bluten.

Jago kommt mit einem Lichte.

Lodovico. Ein Mann hier ohne Wams mit Licht und Degen.
Jago. Wer da? Was für ein Lärm? Wer rief hier Mord?
Lodovico. Wir wissen's nicht.
Jago. Habt ihr nicht schrei'n gehört?
Cassio. Hier, hier; um Gottes willen helft!
Jago. Was gibt's?
Gratiano. Das ist Othellos Fähndrich, wie ich glaube.
Lodovico. Ganz recht, er ist's; ein sehr beherzter Mann.
Jago. Wer seid Ihr da, der so erbärmlich ruft?
Cassio. Jago, von Schurken jämmerlich gelähmt.
Ach, schaff mir Hilfe!
Jago. Um Gott! Sagt, Leutnant, welche Buben thaten's?
Cassio. Der eine, denk' ich, liegt hier in der Nähe,
Und kann nicht fort.
Jago. O die arglist'gen Schurken!
(Zu Lodovico und Gratiano.) Wer seid ihr da? Kommt doch heran und helft!
Rodrigo. O helft mir hier!
Cassio. Der war dabei.

Jago. O Schurk'! O Meuchelmörder!

(Jago ersticht den Rodrigo.)

Rodrigo. Verdammter Jago! Bluthund! O! o! o!
Jago. Im Dunkeln morden? Wo sind die blut'gen Schelme?
Wie still sind diese Straßen! Mord! Mord! Mord!
Wer seid denn ihr? Schlimm' oder Gute?
Lodovico. Schätzt uns, wie Ihr uns findet.
Jago. Signor Lodovico?
Lodovico. Ja, Herr!
Jago. Verzeihung; hier liegt Cassio, schwer verwundet
Von Schurken.
Gratiano. Cassio?
Jago. Sag, wie geht dir's, Bruder?
Cassio. Ich bin durchs Bein gestochen.
Jago. Gott verhüt' es!
Bringt Licht, Herrn! Mit dem Hemd' will ich's verbinden.

Bianca tritt auf.

Bianca. Was ist geschehn? Wer war es, der so schrie?
Jago. Wer war's, der schrie?
Bianca. O liebster Cassio! O mein süßer Cassio!
O Cassio! Cassio! Cassio!
Jago. O du ausbünd'ge Metze! Cassio, wißt Ihr,
Wer jene waren, die Euch so gelähmt?
Cassio. Nein.
Gratiano. Mich schmerzt, Euch so zu sehn, ich sucht' Euch eben.
Jago. Leiht mir ein Kniebund. So. — O, eine Sänfte,
Ihn leise hinzutragen!
Bianca. Er fällt in Ohnmacht. Cassio! Cassio! Cassio!
Jago. Ihr Herrn, mir ahnet's, hier dieses Geschöpf
Hat ihren Teil an dieser Greuelthat. —
Geduld ein wenig, lieber Cassio! Kommt,
Ein Licht her; — kenn' ich den da, oder nicht? —
Ach Gott! ist das mein Freund und werter Landsmann,
Rodrigo? — Nein; und doch: — O Gott! Rodrigo!
Gratiano. Rodrigo von Venedig?
Jago. Derselbe; kennt Ihr ihn?
Gratiano. Ja, allerdings!
Jago. Signor Gratiano. Um Vergebung, Herr.
Der blut'ge Fall entschuld'ge meine Rauheit,
Die Euch versäumt.
Gratiano. Es freut mich, Euch zu sehn.
Jago. Cassio, wie geht's? Die Sänfte! He, die Sänfte!
Gratiano. Rodrigo!

Jago. Ja, ja, er ist's. — O schön, da kommt die Sänfte!
Tragt ihn mit Sorgfalt heim, ihr guten Leute;
Ich hol' Othellos Wundarzt.
(Zu Bianca.) Ihr da, Jungfer,
Spart Eure Müh'. — Cassio, der hier gefallen,
Ist sehr mein Freund; was hattet ihr für Streit?
Cassio. Nichts in der Welt, ich kenn' ihn nicht einmal.
Jago (zu Bianca). Wie, seht Ihr blaß? — O, tragt ihn aus der Luft.

(Cassio und Rodrigo werden weggetragen.)

Bleibt, werte Herrn! Ihr, Jungfer, seht so blaß?
Bemerkt ihr, wie verstört ihr Auge starrt? —
Seht Ihr so stier, erfahren wir wohl mehr: —
Betrachtet sie, ich bitt' euch, seht sie an;
Nicht wahr, ihr Herrn? Ihr schlecht Gewissen spricht,
Wenn auch die Zungen gar nicht reden können.

Emilie tritt auf.

Emilie. Was ist geschehn? Ach, Mann, was ist geschehn?
Jago. Cassio ward hier im Dunkeln angefallen
Von Rodrigo und andern, die entflohn;
Er ist halb tot und Roderigo starb.
Emilie. Ach Gott, der arme Herr! Ach, guter Cassio!
Jago. Das ist der Unzucht Strafe. — Hör, Emilie,
Frag doch den Cassio, wo er nachts gespeist;
(Zu Bianca.) Was? Zittert Ihr davor?
Bianca. Er aß bei mir. Doch davor zittr' ich nicht.
Jago. Ha, that er das? Kommt, sag' ich, folgt mir nach!
Emilie. Pfui, Dirne Ihr!
Bianca. Ich bin nicht eine Dirne, bin so ehrlich
Als Ihr, die so mich schimpft.
Emilie. Als ich? O pfui!
Jago. Kommt, Herrn, zu sehn, wie Cassio wird verbunden;
Ihr, Jungfer, kommt, man wird den Mund Euch öffnen.
Emilie, lauf zur Citadell', und melde
Dem Herrn und seiner Frau, was hier geschah, —
Ich bitte, geht voran.
(Für sich.) Dies ist die Nacht,
Die mich vernichtet oder glücklich macht.

(Sie gehen ab.)

2. Szene.

Schlafzimmer.

Desdemona schlafend im Bett. Ein Licht brennt neben ihr. Othello tritt herein.

Othello. Die Sache will's, die Sache will's, mein Herz!
Laßt sie mich euch nicht nennen, keusche Sterne!
Die Sache will's. — Doch nicht ihr Blut vergieß' ich;
Noch ritz' ich diese Haut, weißer als Schnee,
Und sanft, wie eines Denkmals Alabaster. —
(Er legt seinen Degen ab.)
Doch sterben muß sie, sonst betrügt sie andre.
Thu aus das Licht, und dann — Thu aus das Licht; —
Ja, lösch' ich dich, du flammenheller Diener —
Kann ich dein vorig Licht dir wiedergeben,
Sollt' ich's bereu'n; — doch dein Licht ausgethan,
Du kunstreich Muster herrlichster Natur,
Nie find' ich den Prometheus-Funken wieder,
Dein Licht zu zünden. Pflückt' ich deine Rose,
Nie kann ich ihr den Lebenswuchs ernen'n,
Sie muß, muß welken; dufte mir vom Stamm! (Küßt sie.)
O würz'ger Hauch, der fast Gerechtigkeit
Ihr Schwert zu brechen zwingt! — Noch einen! einen!
Sei wann du tot bist so, dann töt' ich dich
Und liebe dich nachher — noch einen und den letzten!
So süß war nie so tödlich. Ich muß weinen.
Doch sind's grausame Thränen; dieser Schmerz
Ist wie des Himmels, strafend, wo er liebt. —
Sie wacht. —

Desdemona. Wer da? Othello?

Othello. Ja, Desdemona.

Desdemona. Wollt Ihr zu Bett' gehn, mein Gemahl?

Othello. Hast du zu Nacht gebetet, Desdemona?

Desdemona. Ja, mein Gemahl!

Othello. Kannst du dich einer Sünde noch erinnern,
Nicht ausgesöhnt dem Himmel und der Gnade,
So flehe jetzt alsbald.

Desdemona. Ach, mein Gemahl! Was willst du damit sagen?

Othello. Wohl, thu es und sei kurz; ich geh' beiseite;
Nicht möcht' ich unbußfertig deinen Geist,
Nein, Gott verhüt's! nicht deine Seele töten.

Desdemona. Sprichst du vom Töten?

Othello. Ja!

Desdemona. Dann, güt'ger Himmel,
Erbarm dich mein!
Othello. Amen, von ganzem Herzen!
Desdemona. Wenn du so sprichst, dann wirst du mich nicht töten!
Othello. Hum! —
Desdemona. Und dennoch fürcht' ich dich; denn du bist schrecklich,
Wenn so dein Auge rollt.
Warum ich fürchten sollte, weiß ich nicht,
Da ich von Schuld nichts weiß; doch fühl' ich, daß ich fürchte.
Othello. Denk deiner Sünde.
Desdemona. Das ist zu dir die Herzensliebe.
Othello. Und dafür stirbst du.
Desdemona. Grausamer Tod, der nur um Liebe tötet! —
Und warum nagst du so die Unterlippe?
Dein ganzer Bau erbebt in blut'ger Wut.
Das sind Vorzeichen; doch ich hoff', ich hoffe,
Sie deuten nicht auf mich.
Othello. Schweig und sei still! —
Desdemona. Ich schweige; was begehrst du? —
Othello. Das Tuch, das ich so wert hielt und dir schenkte,
Du gabst es Cassio.
Desdemona. Nein, bei Seel' und Leben!
Ruf ihn herbei und frag ihn.
Othello. Behüte, Kind, behüte dich vor Meineid,
Du liegst auf deinem Sterbebette.
Desdemona. Ja; doch noch nicht zu sterben.
Othello. Ja, alsbald.
Darum bekenn' aufrichtig deine Sünde;
Denn jeden Punkt mit einem Eid verleugnen,
Entfernt nicht, tilgt die Ueberzeugung nicht,
Die ich mit Stöhnen trage. Du mußt sterben.
Desdemona. Dann, Gott, erbarm dich mein!
Othello. Ich sage Amen!
Desdemona. Auch du erbarm dich mein! Nie hab' ich dich
Jemals beleidigt; Cassio nie geliebt,
Als mit der Liebe, die der Himmel selbst
Gestattet; niemals gab ich ihm ein Pfand.
Othello. Bei Gott, ich sah mein Tuch in seinen Händen;
Meineidig Weib! Ha! du versteinst mein Herz,
Und machst zum Mord, was ich beginnen will,
Was ich als Opfer meinte.
Ich sah das Tuch.
Desdemona. So hat er's denn gefunden;
Nie hab' ich's ihm gegeben; ruf ihn her,
Daß er bekennt, wie's ist.

Othello. Er hat bekannt.
Desdemona. Was, teurer Herr?
Othello. Daß Umgang ihr gepflogen —
Desdemona. Wie? unerlaubt?
Othello. Ja!
Desdemona. Das kann er nicht sagen.
Othello. O nein, sein Mund ist stumm;
Der treue Jago hat dafür gesorgt.
Desdemona. O! meine Furcht erklärt mir's. Wie? Er tot?
Othello. Ob jedes Haar ein Leben war, mein Grimm
Verschlang sie alle.
Desdemona. O Gott! Er ist verraten, ich verloren!
Othello. Ha, Metze! Weinst um ihn vor meinen Augen?
Desdemona. Verstoße mich! O töte mich nur nicht. --
Othello. Nieder mit dir, Metze!
Desdemona. Töte mich morgen, laß mich heut noch leben!
Othello. Kein Sträuben!
Desdemona. Nur ein Stündchen.
Othello. Ist's gethan,
Braucht's kein Bedenken.
Desdemona. Nur bis ich noch gebetet!
Othello. 's ist zu spät. (Er erstickt sie.)
Emilie (draußen). Mein gnäd'ger Herr! He! Holla! Gnäd'ger Herr!
Othello. Was für ein Lärm? Nicht tot? Noch nicht ganz tot?
Ich bin zwar grausam, aber doch barmherzig;
Nicht möcht' ich dir verlängern deine Qual. —
(Ersticht sie mit dem Dolch.) So, so!
Emilie. He, holla! Gnäd'ger Herr!
Othello. Wer da?
Emilie. O bester Herr, nur auf ein Wort mit Euch.
Othello. Ja; 's ist Emilie. Gleich! — Jetzt ist sie tot. --
Gewiß, sie kommt und meldet Cassios Tod;
Der Lärm war groß. — Ha! Regst du dich nicht mehr?
Still, wie das Grab. — Darf sie herein? — Wär's gut?
Mir deucht, sie rührt sich. — Nein. — Was ist das Beste?
Kommt sie, so spricht sie sicher an mein Weib. —
Mein Weib! Mein Weib! — Welch Weib? Ich hab' kein Weib.
O, unerträglich! O, furchtbare Stunde!
Nun, dächt' ich, müßt' ein groß Verfinstern sein
An Sonn' und Mond, und die entsetzte Erde
Zu neuer Bildung auseinander klaffen.
Emilie. Ich bitt' Euch dringend, gönnt mir nur ein Wort,
O bester Herr!

Othello. O! ich vergaß dich. — Komm herein, Emilie!
Sacht, — gleich! Sogleich! — Ich zieh' den Vorhang zu.
Wo kommst du her? Was hast du mir zu sagen.

Er schließt die Thür auf, Emilie tritt herein.

Emilie. O, lieber Herr! Ein schnöder Mord geschah.
Othello. Wie, jetzt?
Emilie. Jetzt eben, Herr!
Othello. Das hat wahrhaftig nur der Mond verschuldet;
Er kommt der Erde näher, als er pflegt,
Und macht die Menschen rasend.
Emilie. Cassio, Herr,
Bracht' einen jungen Venezianer um,
Genannt Rodrigo.
Othello. Was! Rodrigo tot?
Und Cassio tot?
Emilie. Nein, Cassio ist nicht tot.
Othello. Cassio nicht tot? Dann klingt der Mord verstimmt,
Und rauh die süße Rache.
Desdemona. O ungerechter Mord! —
Emilie. Gott! Welch ein Schrei war das?
Othello. Das? Was?
Emilie. O heil'ger Gott! Die Stimme meiner Frau!
Helft, helft, o helft! O Teure, sprecht noch einmal!
O Desdemona! süße Herrin, sprecht! —
Desdemona. Ich sterbe schuldlos.
Emilie. Wer hat die That vollbracht?
Desdemona. Niemand — ich selbst, — leb wohl!
Empfiehl mich meinem güt'gen Herrn, — leb wohl! —
Othello. Wie wär' sie denn ermordet?
Emilie. Gott! wer weiß es?
Othello. Du hört'st es von ihr selbst, ich that es nicht.
Emilie. So sagte sie, so muß ich's treu berichten.
Othello. Sie fuhr als Lügnerin zur Flammenhölle;
Ich war ihr Mörder.
Emilie. So mehr Engel sie,
Und du so schwärzrer Teufel!
Othello. Sie gab der Lust sich hin, und war 'ne Hure.
Emilie. Nein, du verleumdest sie und bist ein Teufel.
Othello. Sie war wie Wasser falsch.
Emilie. Und du bist wild wie Feuer, wenn du sie
Der Falschheit zeihst; o sie war himmlischtreu! —
Othello. Cassio genoß sie: frag sonst deinen Mann:
Verdammt wär' ich zum tiefsten Höllenabgrund,

Wenn ich nicht vorschritt auf gerechtem Grund
Zu diesem Aeußersten. — Dein Mann weiß alles.

Emilie. Mein Mann?

Othello. Dein Mann.

Emilie. Daß sie die Ehe brach?

Othello. Ja doch, mit Cassio. Wär' sie treu gewesen, —
Und schuf mir eine zweite Welt der Himmel
Aus einem fehllos reinen Chrysolith,
Ich gab sie nicht dafür.

Emilie. Mein Mann!

Othello. Jawohl; er war's, der mich zuerst gewarnt,
Er ist ein Ehrenmann und haßt den Schlamm
Unsaubren Thuns.

Emilie. Mein Mann?

Othello. Wozu die Wiederholung, Weib?
Ich sage dir, dein Mann.

Emilie. O Herrin; Bosheit trieb ihr Spiel mit Liebe!
Mein Mann soll sagen, daß sie falsch ist?

Othello. Weib!
Ich sage dir, dein Mann. Verstehst das Wort?
Mein Freund, dein Mann, der wackre, wackre Jago.

Emilie. Sagt er's, mag ihm die gift'ge Seele täglich
Verfaulen um 'nen Gran! Er lügt als Schelm;
Sie liebte nur zu sehr den schmutz'gen Kauf.

Othello. Ha!

Emilie. Thu dein Aergstes;
So wert ist diese deine That des Himmels,
Als ihrer du.

Othello. Ich rate, Weib, dir, schweig.

Emilie. Du hast nicht halb die Kraft, mir weh zu thun,
Als ich's zu tragen. Dummkopf! blöder Thor! —
Hirnlos, wie Kot: die That, die du gethan —
Was kümmert mich dein Schwert? Ich mach' es kund,
Und gölt' es zwanzig Leben. Helft, helft, helft!
Der Mohr hat meine Frau erwürgt: Mord! Mord!

Montano, Gratiano und Jago treten auf.

Montano. Was geht hier vor? Was gibt es, General?

Emilie. O kommst du, Jago? — Ei, du machst es schön,
Daß andre ihre Mordthat auf dich schieben.

Gratiano. Was geht hier vor?

Emilie. Straf diesen Bös'wicht Lügen, wenn du Mann bist.
Er spricht: du sagtest ihm, sein Weib sei falsch,

Ich weiß, das thatst du nicht, du bist kein Schelm: —
Sprich, denn mein Herz ist voll.

Jago. Ich sagt' ihm, was ich dachte; sagt' auch nichts,
Als was er selbst glaubwürdig fand und wahr.

Emilie. So hast du je gesagt, sie sei nicht treu?

Jago. Ich that's.

Emilie. Das war 'ne Lüge; schnöde, höllische Lüge:
Bei Gott 'ne Lüge, recht verdammte Lüge:
Sie falsch mit Cassio? Sagtest du mit Cassio?

Jago. Mit Cassio, Weib: still! Bänd'ge deine Zunge.

Emilie. Die Zunge bänd'gen? Reden muß ich, reden!
In ihrem Bett liegt meine Frau ermordet.

Alle. O Gott verhüt es!

Emilie. Und dein Verhetzen stiftete den Mord.

Othello. Nein, starrt nicht so, ihr Herrn, 's ist wirklich wahr.

Gratiano. Unsel'ge Wahrheit!

Montano. Ungeheure That!

Emilie. O Büberei, verruchte Büberei!
Ich denke dran, — ich denk' — ich wittre's — Büberei!
Ich dacht' es gleich — vor Gram möcht' ich mich töten!
O Büberei!

Jago. Was, bist du toll? Geh gleich nach Haus, befehl' ich.

Emilie. Ihr edlen Herrn! Vergönnt mir, daß ich rede,
Ihm zu gehorchen ziemt mir, doch nicht jetzt.
Vielleicht geh' ich nie mehr nach Hause, Jago.

Othello (blickt auf Desdemona). O, o, o, o!

Emilie. Ja, wirf dich hin und brülle;
Weil du gemordet hast die holdste Unschuld,
Die je den Blick erhob.

Othello. O, sie war schlecht —
Ich kannte kaum Euch, Ohm; ja, ja da liegt sie,
Der diese Hände jüngst den Odem raubten.
Ich weiß, die That sieht greulich aus und schwarz.

Gratiano. Du armes Kind! — Gut, daß dein Vater starb;
Dein Bündnis ward ihm tödlich; — Gram allein
Zerschnitt den alten Faden; lebt' er jetzt,
Der Anblick würd' ihn zur Verzweiflung treiben,
Daß er den guten Engel von sich fluchte,
Sein Seelenheil gefährdend.

Othello. Ja, es ist jammervoll! Doch Jago weiß,
Daß sie die schnöde That mit diesem Cassio
Wohl tausendmal beging: Cassio gestand's,
Und sie vergalt ihm seine Buhlerthat
Mit dem Gedächtnispfand, dem Pfand der Liebe,

Das ich ihr gab; ich sah's in seiner Hand;
Es war ein Tuch, ein altes Angedenken,
Das einst mein Vater meiner Mutter gab.
Emilie. O all ihr Himmelsmächte!
Jago. Willst du schweigen?
Emilie. Es muß heraus, heraus! Jetzt schweigen? Nein,
Nein, ich will reden, ungehemmt wie Nordwind.
Laß Himmel. Menschen. Teufel, alle, alle,
Schmach rufen über mich, ich rede doch!
Jago. Sei klug und geh nach Haus.
Emilie. Ich will nicht.

(Jago macht Miene, sie zu erstechen.)

Gratiano. Pfui!
Den Degen auf ein Weib?
Emilie. O blöder Mohr! Das Tuch, von dem du sagst,
Fand ich durch Zufall und gab's meinem Manne;
Denn oft mit feierlichem Ernst und Nachdruck —
Mehr als für solche Kleinigkeit sich ziemte —
Hieß er's mich stehlen.
Jago. Du verdammte Metze!
Emilie. Sie gab es Cassio? — Nein, ach nein! Ich fand's
Und gab es meinem Manne.
Jago. Kot, du lügst.
Emilie. Bei Gott, ich log nicht, nein, Ihr edlen Herrn!
Blutdürst'ger Narr! Was sollt' auch dieser Tropf
Mit solcher guten Frau? (Jago ersticht seine Frau und läuft davon.)
Othello. Gibt's keinen Keil im Himmel
Als nur zum Donner. — Ausbünd'ger Schurke!
Gratiano. Sie sinkt, wahrhaftig, er erstach sein Weib!
Emilie. Ja, ja, o legt mich neben meine Herrin!
Gratiano. Er lief davon, doch seine Frau ist hin.
Montano. 's ist ein Erzböjewicht. — Bewahrt dies Schwert,
Das ich jetzt hier dem Mohren weggenommen.
Besetzt die äußre Thür, laßt ihn nicht durch,
Erstecht ihn eh': — Ich will dem Buben nach,
Denn er ist ein verdammter Hund.
Othello. Ich bin auch nicht mehr tapfer,
Nein, jeder winz'ge Knab' entführt mein Schwert.
Was soll auch Ehre Tugend überleben?
Fahr' alles hin.
Emilie. Was deutete dein Lied?
Hörst du mich noch? Ich will dem Schwane gleich
In Wohllaut sterben. Weide, Weide, Weide! —
Mohr, sie war keusch; sie liebte dich, Barbar!

So werde Heil mir, als ich Wahrheit zeuge;
Und redend wie ich denke, sterb' ich — sterb' ich. (Sie stirbt.)

Othello. Ich hab' noch einen Degen hier im Zimmer,
Es ist ein spanisch Schwert, in Eis gehärtet.
Aha, hier ist's: Olym, ich muß hinaus. — —

Gratiano (draußen). Wenn du's versuchst, wirst du es teuer büßen,
Du bist wehrlos und mußt dich unterwerfen.

Othello. So komm denn hier herein und sprich mit mir,
Sonst mit der nackten Faust fall' ich dich an.

Gratiano (im Hereintreten). Was willst du mir?

Othello. Sieh her, ich hab' ein Schwert!
Ein beßres hat noch nie geschmückt die Hüfte
Eines Soldaten. Wohl war einst der Tag,
Wo mir der kleine Arm, dies gute Schwert
Den Ausgang schaffte durch mehr Hindernis,
Als zwanzigmal dein Zwang. Doch eitles Prahlen!
Wer lenkt sein Schicksal? Das ist jetzt vorbei. —
Seid nicht erschreckt, ob ihr bewehrt mich seht;
Hier ist mein Reiseziel, mein Ankerplatz,
Die fernste Seemark meiner letzten Fahrt.
Trittst du zurück in Furcht? Du bangst umsonst;
Zück' nur ein Schilfrohr auf Othellos Brust,
Er weicht ihm. Wohin sollt' Othello gehn? —
Ach, wie siehst du nun aus, o Kind des Jammers,
Bleich wie dein Hemd! Wenn wir am Thron erscheinen,
Wird dies dein Bild mich fort vom Himmel schleudern,
Wo Furien mich ergreifen. Kalt, mein Mädchen?
Wie deine Keuschheit!
O du verfluchter Sklav! Peitscht mich, ihr Teufel,
Weg von dem Anblick dieser Himmelsschönheit!
Stürmt mich in Wirbeln! Röstet mich in Schwefel,
Wascht mich in tiefen Schlünden flüss'ger Glut!
O Desdemona, Desdemona, tot?
Tot? O! o! o!

Lodovico, Cassio, der geführt wird, Montano, Jago als Gefangener und Offiziere.

Lodovico. Wo ist der rasche, höchst unsel'ge Mann?

Othello. Hier steht, der einst Othello war; hier bin ich.

Lodovico. Wo ist die Natter? Führt den Buben vor.

Othello. Ich seh' ihm auf den Fuß; doch das ist Fabel: —
Bist du ein Teufel, kann ich dich nicht töten.
(Othello verwundet den Jago.)

Lodovico. Entringt sein Schwert ihm!
Jago. Ich blute, doch ich lebe.
Othello. Sonst thät' es mir auch leid. Du sollst noch leben;
Denn wie ich fühl', ist Tod Glückseligkeit.
Lodovico. O du Othello! sonst so groß und gut,
Umgarnt von Schlingen eines Bösewichts!
Was soll man von dir sagen?
Othello. Was man will;
Daß ich ein ehrenvoller Mörder sei;
Denn nichts that ich aus Haß, für Ehre alles.
Lodovico. Halb hat der Sklav sein Bubenstück bekannt.
Habt Ihr mit ihm Cassios Tod geplant?
Othello. Ja.
Cassio. Teurer Herr, ich gab Euch niemals Grund.
Othello. Ich glaub' es, und ich bitt' um dein Verzeihn.
Wollt Ihr von diesem Teufel wohl erfragen,
Warum er Seel' und Leib mir so verstrickt?
Jago. Fragt mich um nichts mehr, was ihr wißt, das wißt ihr.
Von dieser Stunde red' ich nicht ein Wort.
Lodovico. Was? Nicht zum Beten?
Graziano. Folter wird's dich lehren.
Othello. Gut, du thust so am besten.
Lodovico. Ihr sollt erfahren, Herr, was sich begab,
Noch glaub' ich, wißt Ihr's nicht: hier ist ein Brief,
Der sich in Roderigos Tasche fand,
Und hier ein zweiter. Jener dort enthält,
Daß Roderigo auf sich nehmen sollte,
Cassio zu töten.
Othello. Nichtswürd'ger!
Cassio. Höchst heidnisch, höchst verrucht!
Lodovico. Ein andrer Brief, mißmutig, voller Zweifel,
Gefunden auch bei ihm; und diesen, scheint's,
Wollte Rodrigo an den Schurken senden,
Doch kam indes wohl Jago selbst zu ihm,
Ihn zu beruhigen.
Othello. Verruchter Schelm. —
Wie kamst du, Cassio, denn zu jenem Tuch
Von meiner Frau? —
Cassio. Ich fand's auf meinem Zimmer:
Und er gestand in diesem Augenblick,
Er ließ es fallen zu bestimmtem Zweck
Und wie er's wünschte, kam's.
Othello. O Thor! O Thor!
Cassio. Dann ferner steht in Roderigos Brief

Der Vorwurf, wie ihn Jago aufgehetzt,
Mir auf der Wache zu trotzen, — was bewirkte,
Daß ich entsetzt ward — und noch sagt' er eben
Nach langem Scheintod, daß ihn Jago reizte,
Mich anzufallen, und ihn dann erstach.

Lodovico. Ihr müßt jetzt mit uns dieses Haus verlassen;
Gewalt und Vollmacht sind Euch abgenommen,
Cassio befiehlt in Cypern. Dieser Bube —
Gibt's irgend eine recht geschärfte Marter,
Die lang' ihn hinhält und erfindrisch quält,
Die sei für ihn: Ihr bleibt in strenger Haft,
Bis über Eu'r Vergehen dem Senat
Venedigs ward berichtet. Führt ihn weg.

Othello. Gemach! — nur noch zwei Worte, eh Ihr geht.
Ich that Venedig manchen Dienst; man weiß es,
Nichts mehr davon! — In Euren Briefen, bitt' ich,
Wenn Ihr von diesem Unheil Kunde gebt,
Sprecht von mir, wie ich bin: verkleinert nichts,
Doch ohne Bosheit. Dann müßt Ihr berichten
Von einem, der nicht klug, doch zu sehr liebte,
Nicht leicht argwöhnte, doch einmal erregt,
Unendlich raste: einem, dessen Hand,
Niedern Indianern gleich,[7] die Perle wegwarf,
Mehr wert, als all' sein Volk: des überwundnes Auge
Sonst nicht gewöhnt zu schmelzen, sich ergießt
In Thränen, wie Arabiens Bäume tau'n
Von heilungskräft'gem Balsam: — Schreibt das alles;
Und fügt hinzu, daß in Aleppo einst,
Wo ein boshafter türk'scher Muselmann
'nen Venezianer schlug und den Senat schalt,
Ich den beschnittnen Hund am Hals ergriff
Und traf ihn — so: (Er ersticht sich.)

Lodovico. O blut'ges Ende!

Gratiano. Umsonst nun unser Wort.

Othello. Ich küßte dich,
Eh ich dir Tod gab: nun sei dies der Schluß,
Mich selber tötend sterb' ich so im Kuß.

Cassio. Dies fürchtet' ich, doch glaubt' ihn ohne Waffen:
Denn er war hochgesinnt.

Lodovico. Spartan'scher Hund,[8]
Verderblicher als Hunger, Pest und Meer!
Schau dort die trag'sche Bürde dieses Betts,
Das ist dein Werk. Das Aug' erliegt dem Anblick;
Verhüllt ihn. Ihr, Gratiano, bleibt im Schloß,

Und nehmt des Mohren Güter in Beschlag;
Denn Ihr beerbt ihn.
(Zu Cassio.) Euch, Herr Gouverneur,
Liegt ob das Urteil dieses höll'schen Buben;
Die Zeit, der Ort, die Marter, — schärft, o schärft sie ihm! —
Ich will sogleich an Bord und dem Senat
Mit schwerem Herzen künden schwere That.

(Alle gehen ab.)

Anmerkungen.

Hamlet, Prinz von Dänemark.

[1] Hic et ubique, lateinisch, hier und überall.

[2] Von der kürzlich aufgekommenen Neuerung. Anspielung auf die Kinder-Schauspieler.

[3] Den Herkules und seine Last obendrein. Anspielung auf das Globe-Theater, dessen Mitglied Shakespeare war, und das einen Herkules mit Weltkugel (globe) zum Abzeichen hatte.

[4] Vergessen ist das Steckenpferd. Das Steckenpferd gehörte zu den stehenden Figuren des Mohrentanzes, eines grotesken Festtanzes, der zur Feier des ersten Maitages zur Aufführung kam, wurde aber frühzeitig ausgelassen, was in einem alten Lied mit dem Kehrreim: doch o, doch o ꝛc. beklagt wurde.

[5] So müßt ihr eure Männer nehmen. Anspielung auf die englische Trauerformel for better, for worse.

[6] Bei diesen beiden Diebeszangen, d. h. Händen, „weil diese, nach dem englischen Katechismus, vom Ausnehmen und Stehlen ferngehalten werden sollen." Delius.

[7] Derweil das Gras wächst. Anfang eines englischen Sprichwortes, das zu ergänzen ist: „verhungert das arme Pferd".

[8] Wie jener Affe. „Die Fabel, auf die Hamlet anspielt, muß des Inhalts sein, daß ein Affe den auf dem Dache des Hauses stehenden Korb öffnet, die darin befindlichen Vögel herausfliegen läßt, selbst hineinkriecht . . . und mit dem Korbe vom Dache stürzt, wobei er den Hals bricht." Delius.

[9] Will sein Eu'r Valentin, d. h. Euer Liebchen. Weil man am St. Valentinstage (14. Februar), als dem Paarungstage der Vögel, auch die Liebespaare halb im Ernst, halb im Scherz, ausloste, ein Gebrauch, von dem sich Ueberreste bis auf den heutigen Tag erhalten haben.

[10] So ist das Weib heraus, d. h. habe ich diese Thränen erst geweint, wie der Trieb der Natur es verlangt, so bin ich auch mit dem weibischen Wesen fertig.

[11] Se offendendo, für se defendendo, oder wie es weiter oben hieß, defensionsweise. Ebenso ist Zeile 13 Ergel aus dem lateinischen ergo = folglich entstellt.

Othello.

[1] Zum Schützen. Der „Schütze" ist nach englischen Erklärern ein Teil des Arsenals in Venedig, der den Generalen und Admiralen zur Wohnung diente.

[2] Magnifico. Titel eines venezianischen Senators.

[3] Eine der bei Shakespeare nicht allzu seltenen Anspielungen auf die Lustseuche, deren Opfer durch die Nase zu sprechen pflegten. Neapel galt als ein Hauptsitz dieser Krankheit.

[4] Ich mach' ihn zahm. Das Bild ist von der Zähmung des Falken entlehnt. Vgl. der Widerspenstigen Zähmung, 4. Aufzug, 1. Szene; vgl. auch 3. Aufzug, 3. Szene.

[5] Cruisadis. Eine portugiesische Goldmünze im Wert von 9 Schilling.

[6] Leg auf mein Bett mein Brauttuch. Nach dem Aberglauben der Zeit war das ein Mittel, die verlorene Liebe des Ehegatten wieder zu gewinnen.

[7] Anspielungen darauf, daß die Indianer den Wert der bei ihnen gefundenen Perlen nicht zu schätzen wußten, finden sich in der zeitgenössischen Litteratur öfters.

[8] Spartanischer Hund. Die spartanischen Hunde galten für besonders wild und grausam. Vgl. Sommernachtstraum 4. Aufzug, 1. Szene.

MDCXL

PR
2781
S3
1889
Bd.8

Shakespeare, William
Sämtliche dramatische Werke

PLEASE DO NOT REMOVE
CARDS OR SLIPS FROM THIS POCKET

UNIVERSITY OF TORONTO LIBRARY

UTL AT DOWNSVIEW
D RANGE BAY SHLF POS ITEM C
39 12 11 05 04 001 7